Kurze

Altarreden

unter

der heiligen Messe

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs

zum

liturgischen Gebrauche

sowie

zur häuslichen Erbauung.

Ein

Pendant zur christkatholischen Volksliturgie

von

Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim.

In vier Abtheilungen.

Erste Abtheilung:

Frühmessreden

auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate
Augsburg und Rottenburg.

Nördlingen.
Druck und Verlag der **C. H. Beck'schen Buchhandlung.**
1846.

371. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kurze

Frühmeßreden

auf

alle Sonn- und Festtage

des

Kirchenjahrs.

Von

Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate

Augsburg und Rottenburg.

Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1846.

Verhandlungen

auf

der allgemeinen Versammlung

des

Kirchenvereins

von

Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt in

Fort Wayne, Allen Co., Ind.

vom

14. bis 21. Oktober 1857.

Nebst einem Anhange.

St. Louis:
Druck und Verlag der Ev.-Luth. Synodalconferenz.
1858.

Vorrede.

Es besteht in mehrern Bisthümern, insbesondere im Bisthume Rottenburg, die überaus weise und wohlwollende und eben darum höchst dankenswerthe Anordnung, daß nicht blos beim pfarrlichen Hauptgottesdienste an Sonn- und Feiertagen das Wort Gottes, in abzuhaltender Predigt verkündet werde, sondern daß auch in größern Orten, wo eine ordentliche Frühmesse gelesen wird, unter derselben das Evangelium der Messe in der Volkssprache verlesen und eine homiletische Erklärung darüber gehalten werden solle. Diese Anordnung ist überaus weise, weil sie, im Sinne des h. Kirchenrathes von Trient, die Feier der h. Geheimnisse dem Geiste des Christenthums und dessen ursprünglichen Uebungen wieder näher bringt, ohne darum die Priester und Seelsorger über ihre Kräfte in Anspruch nehmen zu wollen. Sie ist aber auch eben so wohlwollend als weise, in-

dem sie nichts anders bezwecket, als daß die Gläubigen, von welchen in größern Pfarrgemeinden, zumal bei vielen und weit entfernten Filialien, immer ein Theil am Besuche des pfarrlichen Hauptgottesdienstes verhindert und zur Haushut genöthiget wird und daher die Sonntags- oder Festfeier blos auf die Anhörung einer heiligen Messe am frühen Morgen beschränken muß, nach den Mühen, Arbeiten, Leiden und irdischen Sorgen einer zurückgelegten Woche, oder mehrerer Tage, doch wenigstens auch wieder ein kurzes Wort geistiger Erquickung und Ermunterung, des Trostes und der Ermuthigung auf den Grund des Evangeliums vernehmen und zur Sorge für ihr ewiges Heil hingeleitet werden mögen. Diese wahrhaft weise und wohlwollende Anordnung der kirchlichen Oberhirten verdient gewiß den wärmsten Dank der gläubigen Heerden und die freudigste Befolgung von Seite der unmittelbaren Seelenhirten.

Nur Schade, daß die Weisheit und das Wohlwollen dieser Anordnung noch nicht überall recht erkannt und daher dieselbe vielseitig noch nicht befolgt wird.

Eifrige und pflichtgetreue Seelsorger entsprechen zwar diesem Ansinnen gewiß allenthalben, und solche, die in der Seelenführung eingeübt sind, wohl auch ohne eine erwähnenswerthe besondere Mühe und Beschwerde darin zu finden, gleichviel ob sie zu den jüngern oder ältern Geistlichen gehören. Für diese sind die gegenwärtigen

kurzen Anreden nicht geschrieben. Sie werden selbst weit Besseres leisten.

Es giebt aber auch weniger Geübte, die überdieß noch die irrige Ansicht hegen, als verlange die bischöfliche Anordnung auch für die Frühmesse, wie etwa für den Predigtstuhl, lange, ausführliche, wohlmemorirte Vorträge, oder doch wenigstens kunstgerechte Homilien und folglich eine mühsame Vorbereitung, wie sie allenfalls zu Predigten bedürfen. Daher erscheint ihnen die Anordnung der Frühmeßreden als eine überaus große Last und sie suchen dieselbe möglichst zu umgehen, besonders an Tagen, an welchen sie etwa auch die Reihe zum Kanzelvortrage trifft.

Der Verfasser hat mehrmalen jene irrige Ansicht und diese Scheue wahrgenommen, und da es ihm schmerzlich auffiel, ja fast unerträglich war, einen großen Theil seiner Pflegempfohlenen an den geheiligten Tagen, so ganz ohne alle Weide in Gottes Wort, von der Kirche wieder nach Hause gehen zu sehen; so schrieb er hie und da ein ganz kurzes Wort nieder, das sich ihm bei Durchlesung des Sonn- oder Festevangeliums, wie von selbst und ohne Kraftanstrengung, darbot, und wovon er glaubte, daß es erbauen könnte, und bat dann etwa den Hilfspriester, das-

selbe in der Frühmesse, nach dem Evangelium, nur blos langsam und deutlich vorzulesen. *)

Damit beabsichtigte er, neben einiger Erbauung des Volkes, auch die Berichtigung der irrigen Ansicht und wollte fühlbar machen, wie so leicht und sogar ohne eigentliche Mühe der weisen und wohlwollenden bischöflichen Anordnung entsprochen werden könne.

Auf solche Weise entstanden nach und nach fast alle gegenwärtigen Frühmeßreden, denen man nicht wohl einen andern Namen wird geben können, weil sie das einemal einer homiletischen Erklärung, das anderemal einer Exhortation, das drittemal einem zufälligen Erbauungsworte, und das viertemal einer liturgischen Vorbereitung zur heil. Nachtmahlsfeier ꝛc. ähnlich sehen.**)

---

*) Wie leicht könnte das geschehen!? Und wenn auch wirklich gar keine andere Vorbereitung möglich wäre, als etwa das betreffende Viertelsböglein (des allenfalls ungebunden zu belassenden Büchleins) in's Evangelienbuch einzulegen; so könnte und müßte wohl das bloße langsame und deutliche Vorlesen wenigstens einige Erbauung bewirken, und wäre jedenfalls besser, als das Geistesnahrung suchende Volk leer ausgehen zu lassen.

**) Das Letztere ist am öftesten der Fall, weil es dem Verfasser überall, wo er seit bald 32 Jahren Seelsorge führte, und zwar sehr leicht, gelungen ist, eine solche Einrichtung zu treffen, daß an allen Sonn- und Feiertagen, nicht nur unter dem Hochamte, sondern auch unter der Frühmesse, wenigstens eine kleine Anzahl der Pfarrgenossen mit dem Priester das Mahl des Herrn genießt, sodaß die h. Communion (Nothfälle ausgenommen) das ganze Jahr hindurch niemals außer der h. Messe gefeiret wird.

— Für den Druck sind sie also nicht geschrieben und dafür auch später aus Mangel an Zeit nicht ausgefeilt worden, können und wollen also auf Kunstgerechtigkeit nicht den mindesten Anspruch machen, und dürften daher recht wohl auch ungedruckt bleiben.

Allein da meines Wissens kurze Erbauungsreden dieser Art, die man etwa Frühmeßreden nennen könnte, zur Zeit nirgends gedruckt vorhanden sind; so habe ich mich entschlossen, diese einem Verleger zu überlassen, und zwar unverändert gerade so einfach, wie sie niedergeschrieben wurden, weil ich hoffe, sie könnten gerade so mit Gottes Hilfe gedruckt auch anderswo die genannten Zwecke erreichen helfen, zu welchen sie hier geschrieben wurden.

Ueberdieß, da sie um ihrer Kürze willen im Buchhandel ziemlich wohlfeilen Preises zu erkaufen seyn werden; so könnten sie wohl auch viel leichter, als ein dickes Predigtbuch, den Weg in die Häuser und Hütten des Volkes finden und da gewisser und lieber gelesen werden, als lange Reden, also — mit Gottes Segen — auch ein kleines Schärflein beitragen zu der so erwünschlichen Wiedereinführung und Förderung der christlichen Hausandachten.

Der Hauptgrund der Veröffentlichung aber, ohne welchen diese wohl noch immer als unbescheiden erscheinen dürfte, liegt in meinem sehnlichsten Wunsche, daß

andere und geeignetere Seelsorger dadurch veranlaßt werden möchten, recht bald und weit gediegenere Frühmeßreden zu liefern, als diese in aller Beziehung völlig anspruchlosen.

(Mit den beigegebenen Exhortationen auf die heilige Advents- und Fastenzeit, so wie mit den Vorbereitungs-Reden zur heiligen Communionfeier verhält sich beinahe Alles und in aller Beziehung ungefähr ganz auf dieselbe Weise, wie mit den Frühmeßpredigten.)

Inzwischen wolle der Herr das kleine Senfkörnlein segnen, daß es doch auch einige Frucht bringe!

Lauchheim, 1. Januar 1846.

Stadtpfarrer **Hemmerle.**

Inhalt.

Frühmeßreden.

	Seite
Am 1. Advent-Sonntage	1
Am 2. Advent-Sonntage	2
Am 3. Advent-Sonntage	5
Am 4. Advent-Sonntage	6
Am heiligen Weihnachtsfeste	8
Am Gedächtnißfeste des heiligen Stephanus	12
Am Sonntage nach Weihnachten	15
Am Feste der Beschneidung (Neujahr)	16
Am Sonntage nach Neujahr	18
Am Feste der Erscheinung Christi	20
Am 1. Sonntage nach Erscheinung des Herrn	22
" 2. " " " " "	25
" 3. " " " " "	27
" 4. " " " " "	29
" 5. " " " " "	31
" 6. " " " " "	33
Sonntag Septuagesima (Circumdederunt)	34
Sonntag Sexagesima (Exurge)	36
Sonntag Quinquagesima (Esto mihi)	38
Am 1. Fastensonntage (Invocabit)	41
Am 2. Fastensonntage (Reminiscere)	45
Am 3. Fastensonntage (Oculi)	47
Am 4. Fastensonntage (Laetare)	49
Am 5. Fastensonntage (Judica)	51
Am 6. Fastensonntage (Palmarum)	53
Am heiligen Osterfeste	57
Am Ostermontage	59
Am 1. Sonntag nach Ostern (Quasimodo)	62
Am 2. Sonntag nach Ostern (Misericordia)	66
Am 3. Sonntag nach Ostern (Jubilate)	67

Am 4. Sonntag nach Ostern (Cantate) 69
Am 5. Sonntag nach Ostern (Rogate) 70
Am Feste der Himmelfahrt Christi 72
Am 6. Sonntage nach Ostern (Exaudi) 74
Am heiligen Pfingstfeste 76
Am Pfingstmontage 78
Am Feste der allerh. Dreieinigkeit 79
Am 1. Sonntage nach Pfingsten 81
Am heiligen Frohnleichnamsfeste 82
Am 2. Sonntage nach Pfingsten 84
" 3. " " " 87
Am Gedächtnißfeste der Apostel Peter und Paul 88
Am 4. " " " 91
" 5. " " " 92
" 6. " " " 94
" 7. " " " 96
" 8. " " " 98
" 9. " " " 100
" 10. " " " 102. 105
" 11. " " " 106
" 12. " " " 108
" 13. " " " 111
" 14. " " " 113
" 15. " " " 115
" 16. " " " 117
" 17. " " " 119. 121
" 18. " " " 124. 126
" 19. " " " 127. 129
" 20. " " " 132
" 21. " " " 134
" 22. " " " 136
" 23. " " " 138
Am 24. und letzten Sonntage nach Pfingsten 140
Am Feste Mariä Reinigung 142
Am Feste des heiligen Joseph 144
Am Feste Mariä Verkündigung 147
Am Feste der Himmelaufnahme Mariens 149
Am Schutzengelfeste 152
Am Feste Mariä Geburt 154
Am Kirchweihfeste 156
Am Feste Allerheiligen 158
Am Sonntage in der Octave Aller Heiligen und Aller Seelen . . . 161
An Mariä Empfängniß 164

Am I. Adventsonntage.

Lef. Röm. 13, 11—14.

Brüder! Die Stunde ist schon da, wo wir vom Schlafe erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag hat sich aber genahet: laßt uns also ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste.

Evang. Luk. 21, 25—33.

Der heutige Sonntag ist der erste im Kirchenjahre und die Kirche beginnt das neue Jahr damit, daß Sie uns, aus dem Ev. des h. Lukas, die Weissagung Jesu von dem Untergang aller irdischen Dinge, von dem Ende der Welt und von seiner herrlichen Wiederkunft auf den Wolken des Himmels zum Weltgerichte und zur Allvollendung seines Reiches, vorlesen läßt. Die Kirche wünschet nämlich, daß wir schon beim Anfange das Ende bedenken — daß wir das ganze Jahr hindurch bis zum Schlusse, unser Ziel und Ende stets im Auge behalten möchten, damit wir weise werden und die heiligen Feste und Zeiten des Kirchenjahres zu unserm Heile und Segen benützen. Gedenken wir also heute am kirchlichen Neujahrstage und vergessen wir's an keinem Tage dieses neuen Kirchenjahres, ja an keinem Tage unseres Lebens, was uns bevorsteht und was wir gewiß und

zuverläßig zu erwarten haben. Gedenken wir deff', daß Alles Irdische, Zeitliche, Weltliche, Fleischliche einmal aufhören — ein Ende nehmen — vergehen wird, damit wir ja unser Herz nicht daran hängen. Gedenken wir aber auch deff', daß der Menschensohn kommen wird, auf den Wolken des Himmels, mit großer Macht und Herrlichkeit, umgeben von den Engel-Schaaren, die Gräber zu öffnen, die Todten zu erwecken, Gericht zu halten über den Erdkreis und Alles zu vollenden, und zu schaffen, eine neue Erde und einen neuen Himmel, die nimmermehr vergehen, sondern ewig bleiben, — wo es heißen wird: die Erlösung ist da, das Reich Gottes ist gekommen!! damit wir all' unsere Sorge auf das richten, was ewig seyn und bleiben wird, und ewig nimmermehr vergeht, und ewigen Bestand hat — auf das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit — auf das Himmelreich.

Amen.

Am II. Adventsonntage.

Lef. Röm. 15, 4—13.

Brüder! Alles was geschrieben worden, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost aus der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei Gesinnungen untereinander habet Jesu Christo gemäß: damit ihr einmüthig mit Einem Munde Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi preiset. Darum nehme Einer sich des Andern an, wie auch Christus sich eurer annahm zur Ehre Gottes: denn ich sage: Jesus Christus ist Diener der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen geworden, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen: und die Heiden preisen Gott um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich dich, Herr, preisen unter den Völkern, und deinem Namen lobsingen. Und wiederum spricht (die Schrift): Freuet euch ihr Völker mit sei-

nem Volke. Und abermals: Lobet den Herrn alle Völker und preiset ihn alle Nationen. Und wiederum spricht Isaias: Die Wurzel Jesses wird es seyn, und der (daraus) hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, auf den werden die Völker hoffen. Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben, auf daß ihr überreich seyd an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes.

Evang. Matth. 11, 2—10.

Verheißen war schon unsern Stammeltern im Paradiese Rettung und Erlösung von dem schrecklichen Sündenfalle durch Einen, der da kommen sollte aus des Weibes Samen, der Schlange, dem Satan, der Sünde, den Kopf zu zertreten. Verheißen und immer deutlicher versprochen und immer genauer bezeichnet ward den frommen Patriarchen der große Erlöser, der Messias, der Christus Gottes, und gegen 4000 Jahre, von einem Geschlechte zum andern, harreten alle Frommen im Volke Israels mit unaussprechlicher Sehnsucht seinem Advente, seiner Ankunft, entgegen. Endlich kam Er und ward geboren aus Mariens jungfräulichem Schooße und trat in seinem 30. Lebensjahre öffentlich auf, als Gottgesandter, zu verkünden die Botschaft und zu lehren den Weg des Heiles. Aber vor Ihm her ging Johannes der Täufer, wie es Malachias, der Prophet, geweissagt hatte, um das Volk Israel durch seine Predigt und Bußtaufe auf den Advent (auf die Ankunft) des Herrn vorzubereiten und so Ihm gleichsam den Weg zu bahnen. Johannes zeugte laut von Ihm, und wies auf Ihn und zu Ihm und nannte Ihn das Lamm Gottes, so lange er öffentlich lehrte. Als er aber von Herodes in's Gefängniß geworfen war und nicht mehr öffentlich zeugen und hinweisen konnte das ganze Volk; da that er doch noch das, was er noch konnte. Er schickte seine Schüler zu Ihm, zu fragen: Bist du der, der da kommen soll? Er schickte eigentlich nicht um Antwort auf seine Frage zu bekommen, denn er wußte wohl, wer Jesus sey, und hatte es, wie gesagt, längst selbst aus-

gesprochen und bezeugt; sondern er schickte seine Schüler, damit sie selbst sehen, und schauen und hören, wie Er Blinde sehend, Lahme gehend, Aussätzige rein mache, Todte erwecke, und den Armen die frohe Botschaft des Heiles verkünde, also Alles an Ihm in Erfüllung gehe, was Isaias und andere Propheten von Christus geweissagt hatten. Er schickte sie also, damit sie sich selbst überzeugten, Jesus sey kein anderer und könne kein anderer seyn, als der versprochene Christus, und damit sie an Ihn glauben und Ihm anhängen möchten.

Die Kirche erinnert uns heute durch das vorgelesene Evang. an diesen Johannes, den Täufer, den Buß- und Vorbereitungs-Prediger, den Vorläufer, den Wegbahner des Herrn, und zeigt uns, wie er im Gefängnisse noch — beim Herannahen seiner Todesstunde noch — bemüht ist, seine theuren Schüler zu Christus dem Herrn hinzuweisen und in ihrem Herzen den Glauben an Christus zu wecken, zu gründen, zu befestigen — also immer noch dem Herrn den Weg zu bahnen in die Herzen der Menschen.

Was will die Kirche damit anders, als uns zurufen: Kinder! wohl ist euch Christus aus Maria geboren, wohl werdet ihr nach einigen Wochen das hohe Fest seiner Geburt im Fleische begehen; aber die Geburt Christi dem Fleische nach kann euch nicht helfen, nicht retten, wenn Er nicht auch dem Geiste nach in euern Herzen geboren wird, wenn ihr Ihn nicht in lebendigem Glauben erfasset, seinen Geist in euch aufnehmet und von seinem Geiste euch beleben lasset. Höret darum die Stimme des Täufers Johannes, sie gilt auch euch, und weiset auch euch hin zu Jesus, daß ihr in der tiefsten Tiefe eures Gemüthes euch überzeuget von seiner göttlichen Sendung und Ihm den Weg bereitet in Eure Herzen.

A m e n.

Am IIII. Adventsonntage.

Lef. Philipp. 4, 4—7.

Brüder! Freuet euch allezeit im Herrn, abermals sag' ich, freuet euch! Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund: der Herr ist nahe. Seyd nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herzen und eure Sinne in Christo Jesu.

Evang. Joh. 1, 19—28.

Auch heute erinnert uns die Kirche, durch das abgelesene Evang. wieder an Johannes, den Vorbereitungs-Prediger, den Wegbahner des Herrn, und zeigt ihn uns, wie er vor dem Herrn hergeht, Ihm ein heiliges Volk zu bereiten, Ihm den Weg in die Menschenherzen zu bahnen, gerade so wie es im Plane Gottes lag, vorhergesagt in den h. Schriften. Wir sehen den h. Prediger und Täufer einherschreiten vor dem Herrn im Geiste des Elias und mit der Würde eines Propheten, aber zugleich mit einer unaussprechlichen Demuth und Bescheidenheit, Nichts Großes von sich selbst lehrend: „ich bin nicht Christus, nicht „Elias, nicht der Prophet, ich bin nur eine Stimme, die in der „Wüste rufet: „bereitet dem Herrn die Wege; denn er ist nahe“ „und ich taufe nur mit Wasser“ — dagegen aber Alles Große von dem Herrn verkündend — „der nach mir kömmt, und schon in „eurer Mitte steht, der wird euch mit Feuer und h. Geiste taufen; „er ist vor mir gewesen und ist unendlich größer als ich, und ich „nicht einmal werth, Ihm nur den geringsten Knechtesdienst zu „leisten, nicht werth Ihm nur die Schuhriemen aufzulösen; ich „habe bloß den Auftrag zu rufen: bereitet den Weg des Herrn!“

Was will die Kirche damit, daß sie uns den Vorbereitungs-Prediger, den Wegbahner des Herrn, wiederholt und so lebhaft vor Augen stellt, was will sie damit anders, als uns auffordern,

daß auch wir die Stimme des Johannes hören und dem Herrn den Weg in unsere Herzen bereiten sollen? Wir werden nun nächstens die hohe Feier der gnadenreichen Geburt unseres Herru und Heilandes Jesu Christi begehen. O daß uns diese Feier zum Segen und zum Heile werde! Aber sie kann uns nur dann zum Segen und zum Heile werden, wenn Christus auch in unsern Herzen, durch den h. Geist, geboren wird und bleibende Wohnstätte in uns nimmt. Christus wird aber nur dann in unser Herz kommen und darin geboren werden, wenn wir Ihm den Weg in unsere Herzen bereiten und bahnen. O so lasset uns denn aus dem Wege räumen Alles, was dem Herrn mißfällig seyn und seinen Advent hindern könnte, aus dem Wege räumen die Sünde und die Lust zur Sünde und Alles unheilige Wesen; und lasset uns den Weg des Herrn schmücken, mit Reue und aufrichtigem Besserungssinne, mit Demuth, mit Glauben, mit Vertrauen, mit Sehnsucht nach Allem, was heilig und göttlich ist; dann, dann wird Christus in unsern Herzen geboren werden, dann wird uns die kirchliche Advent- und Weihnachtsfeier Heil und Segen bringen; dann wird unser jedesmaliger Hintritt zum Tische des Herrn, im Laufe des ganzen Jahres, nichts anders seyn, als eine beständige, überaus fröhliche und namenlos segensreiche Geburtsfeier unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

O Christen! bereitet den Weg des Herrn!

A m e n.

Am IV. Adventsonntage.

Lef. 1 Kor. 4, 1—5.

Brüder! Es halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Hier wird nun von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde. Mir aber ist es das

Geringste, von euch oder von einem menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden, und ich richte mich auch selbst nicht. Denn ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: der mich richtet, ist der Herr. Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen, und die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott.

Evang. Luc. 3, 1—6.

Noch einmal stellet uns heute die Kirche, durch das abgelesene Evangelium, den Täufer Johannes, den Vorbereitungs-Prediger, den Wegbahner des Herrn vor Augen und läßt uns den Inhalt seiner Predigt hören: „thut Buße, bereitet den Weg „des Herrn und ebnet seine Fußpfade; alle Thäler sollen aus„gefüllt, alle Berge und Hügel sollen abgetragen; was krumm ist, „soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. dann, „dann wird alles Fleisch das Heil Gottes sehen!“

O daß die Aufforderung des Johannes, nach dem Wunsche der Kirche, uns allen nochmal in die Tiefe des Herzens dringe und uns ermuntere dem Herrn den Weg in unsere Seele zu bereiten! Lasset uns aufrichtige Buße thun, und uns wegwenden ernstlich von aller und jeder Sünde. Das heißt dem Herrn den Weg bereiten und seine Fußpfade ebnen. Lasset uns die Thäler ausfüllen d. i. statt unserer bisherigen Kleinmüthigkeit, statt unseres Schwachglaubens und Unglaubens, lasset uns die Seele füllen mit festem Vertrauen auf und mit lebendigem Glauben an unsern großen Erlöser! Lasset uns die Berge und Hügel abtragen d. h. lasset uns allen Hochmuth, allen Stolz, alle Eigenliebe und allen Eigendünkel aus dem Herzen hinauswerfen, und dafür Demuth, Bescheidenheit und warme Gottes- und Bruderliebe in unsere Seele aufnehmen. Lasset uns das Krumme gerade machen d. i. alle Unwahrheit in Wahrheit, alle Falschheit in Aufrichtigkeit, alle Verstellung in Redlichkeit, alle Unlauterkeit in Lau-

terkeit verwandeln. Lasset uns Alles Unebene eben machen d. i. legen wir ab alle Ungerechtigkeit jeder Art und bekleiden wir uns mit ungeheuchelter Gerechtigkeit und jeglicher Tugend und frommem, gottseeligem Sinne! Dann, dann wird der Herr in unsern Herzen Einkehr und bleibende Wohnung nehmen, in unserm Innern geboren werden! dann erst wird seine Geburt aus Maria uns zur Quelle des Heiles werden! ja dann wird alles Fleisch das Heil Gottes sehen!

Amen.

Am h. Weihnachtsfeste.

Les. Hebr. 1, 1—14.

Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen er zum Erben über Alles gesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat: welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens ist, durch das Wort seiner Kraft Alles trägt, und, nachdem er (uns) von Sünden gereiniget hat, sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe: der um so viel besser als die Engel geworden, je vorzüglicher der Name ist, den er vor ihnen ererbet hat: denn zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde ihm Vater und er wird mir Sohn seyn. Und wenn er den Erstgebornen abermal in die Welt einführt, spricht er: Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes. Und in Hinsicht auf die Engel sagt er zwar: Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen: aber zum Sohne spricht er: Dein Thron, o Gott, stehet immer und ewig, ein Scepter der Gerechtigkeit ist der Scepter deines Reiches, du liebest die Gerechtigkeit und hassest das Unrecht, darum hat dich o Gott, dein Gott mit dem Oele der Freude gesalbet mehr als deine Genossen. Ferner: „Du hast im Anfange, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben, und Alle werden wie ein Kleid

veralten, und wie ein Gewand wirst du sie verändern, und sie werden sich verändern: du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören." Und zu welchem Engel hat er je gesagt: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe." Sind sie nicht alle dienende Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen?

Evang. Luk. 2, 1—20.

Heute ist also die heilige Nacht und der heilige Tag, an dem Gott ein Mensch, an dem das Wort Fleisch geworden. Ach wer kann dieß Wunder begreifen, wer diese Liebe fassen, und würdig beschreiben? Ich und ihr alle könnt es nicht. Aber was wir können, das sollen wir thun. Was können wir denn? Höret es im Namen des Herrn!

1.) Wir können mit den Engeln Gott loben und singen: Ehre, Lob und Dank sey Gott in der Höhe und Freude und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Das können wir und das sollen wir; denn das ist ja lobens- und dankenswerth, daß Gott Mensch geworden, uns zu erlösen, daß Er vom Himmel herab gekommen ist, um uns mit sich hinaufzuführen. Wir sollen also Heute die Engel nicht allein loben, singen und danken lassen; wir sollen mitsingen, mitloben, mitdanken; denn uns, nicht ihnen, ist heute das Kind des Heiles geboren; Gott ist kein Engel sondern ein Mensch geworden. Wir haben also mehr Ursache zu singen, zu loben und zu danken als die Engel.

2.) Wir können mit den Hirten der Krippe zulaufen, können niederfallen, das Kind anbeten und uns darüber hoch erfreuen, und das sollen wir auch, denn uns zu lieb ist das Kind geboren. Deßwegen sprach heute Nacht der Engel zu den erschrockenen Hirten: fürchtet euch nicht; denn seht, ich verkünde euch eine große Freude, **die allem Volke,** folglich auch uns, auch dir und mir, wiederfahren wird,

denn heute ist in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Merket wohl! der Engel sagt: **allem Volke** ꝛc. es darf also jeder sagen: Heute ist mir, so gering und sündig ich auch bin; so ist doch **auch mir** der Heiland geboren worden, und der Engel hat gesagt: ich soll mich freuen: denn es ist kein gewöhnliches Kind, sondern es ist mein Heiland, mein Herr und mein Gott. So will ich also die Hirten nicht allein zur Krippe laufen lassen, sondern ich will mitlaufen, mit niederfallen, mit anbeten, denn es geht mich so gut an, als die Hirten; denn es ist mein Heiland, — auch mir so gut zur Freude geboren, als ihnen; ich will mich also mitfreuen und mitanbeten, besonders da ich gar nicht weit zur Krippe habe: denn dort in der Krippe des Tabernackels, dort liegt das göttliche Kind — mit Leib und Seele — mit Gottheit und Menschheit — unter der Gestalt des Brodes — und darum als ein Kind und Brod, damit es Niemand von sich wegschrecke; denn ein Brod und ein Kind fürchtet ja auch der Furchtsamste nicht.

3.) Wir können das göttliche Kind, das uns heute geboren ward, von **ganzem Herzen** lieben, so daß wir sogar, wie der h. Bernard sagt, seine Krippe und seine Mutter zu werden, verlangen sollen. Zwar wird Christus nicht mehr im Fleische geboren, wie heute Nacht zu Bethlehem; aber im Geiste, in der armen Krippe deines Herzens will Er alle Nacht und alle Tage und alle Stunden geboren werden; und so sollst und so kannst du seine Krippe und seine Mutter werden. O wäre dein Herz so leer, so arm, so verlassen von allen Sünden als der Stall zu Bethlehem, bald würde Christus in die Krippe deines Herzens gelegt werden; denn wo es geringe, niedrig, demüthig aussieht, da will Christus geboren und hingelegt werden. — O, wäre deine Seele so rein, so demüthig wie Maria, heute noch würde dich die Kraft des Allerhöchsten überschatten — du würdest Christum durch den h. Geist empfangen und gebären

in deinem Herzen — also seine Mutter werden. Denn er will eine Gabe und eine Freude seyn, die nicht bloß der überseligen Jungfrau Maria, dem h. Joseph und den frommen Hirten, sondern **allem Volke,** folglich auch dir und mir, und dem kleinsten Kinde wiederfahren soll. Wie er sich unter der Brodgestalt bei der Communion auf eines Jeden Zunge und in eines Jeden Herz legen will und wirklich legt; so will er auch durch die geistliche Empfängniß und Geburt in eines Jeden Herz geboren werden. — Und wie die Engel heute Nacht bei der Geburt Christi im Fleische große Freude hatten, so haben sie auch bei der Geburt Christi im Geiste, welche bei der Bekehrung eines Sünders geschieht, eben diese Freude, denn Christus sagt: über einen einzigen Sünder, der Buße thut, sey eine größere Freude unter den Engeln des Himmels, als über 99 Gerechte. — Und o, es ist traurig, daß so viele Christen um diese geistliche Geburt nichts wissen und also auch kein Verlangen darnach haben. Wir feiern wohl alle Jahre Weihnachten d. i. die äußerliche Geburt Christi, aber ohne die innerliche hilft's uns nichts. Ist Christus tausendmal zu Bethlehem geboren, aber nicht in unsern Herzen; so sind wir ewiglich verloren.

4.) Christen! lasset uns also heute thun, was wir thun können. Wir können mit den Engeln Gott loben und danken; wir können wie die Hirten zur Krippe laufen, niederfallen, anbeten und uns freuen; wir können selbst die Krippe und die Mutter dieses Kindes werden und dieß sollen wir auch. Wir können aber leider auch

a. diesem Kinde die Herberge abschlagen und versagen, wie die Bürger zu Bethlehem. Wir dürfen nur unser Herz voll Geiz, voll Sünde und Laster, voll Zeitlichkeit haben; so heißt das zu Maria und Joseph sagen: geh' weiter, hier ist kein Platz! — Da gilt denn von uns, was heute das Evangelium der 3. Messe sagt: Er kam zu den Seinigen, und die Seinigen

nahmen ihn nicht auf. Ach so jüdisch und heidnisch sollten wir doch nicht seyn!

b. Wir können dieses Kind eben so gefühllos und gedankenlos ansehen, wie Ochs und Esel im Stalle zu Bethlehem; ja wir können es, wie Herodes, gleich nach seiner Geburt erwürgen wollen. Aber nein, das Alles wollen wir nicht. Wollen es lieber wie Simeon auf unsere Arme nehmen, wollen es küssen und an unser Herz drücken und zu ihm sagen: Nun will ich gerne sterben, weil meine Augen den Heiland Gottes gesehen haben.

Amen.

Am Gedächtnißfeste des h. Erzmartyrers Stephanus.

Lef. Apostelgesch. 6, 8—10. und 7, 54—59.

Stephanus voll Gnade und Kraft that Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Dagegen erhoben sich Einige von der Synagoge, welche heißt die der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und derer aus Cilicia und Asia, die da stritten mit Stephanus. Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen.

Als sie aber dieses hörten, ergrimmten sie in ihren Herzen, und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Er aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu, und stürzten einmüthig auf ihn los. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, welcher betete und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! Und auf den Knieen liegend, schrie er mit lauter Stimme, und sprach:

Herr rechne ihnen dieses nicht zur Sünde: und als er dieß gesagt hatte, entschlief er in dem Herrn. Saulus aber willigte in seinen Tod.

Evang. Matth. 23, 34—39.

Was Jesus in dem so eben abgelesenen Evangelium voraussagte: die böse, ungläubige Welt, werde die Seinigen, die wahren Christen, insbesondere aber die Boten und Diener des Evangeliums verstoßen, verfolgen, geißeln, kreuzigen und tödten; das traf sehr bald ein, und zwar zuerst an dem heil. Stephanus, dem Diakon zu Jerusalem, dessen Gedächtniß die Kirche heute feiert. — Stephanus wird der Erzmartyrer genannt, weil er der allererste war, der sein Leben hingab und sein Blut verspritzte für Jesus und sein Evangelium. — Wie dieß geschehen, hat uns die Vorlesung aus der Apostelgeschichte erzählt. — Stephanus ist auch der erste den man zu den Heiligen des Christenthums zählt, und so können wir sagen, er sey für uns in der heil. Geschichte das erste Musterbild eines **wahren** Christen. Ja an ihm können wir sehen, was es heiße: ein wahrer Christ seyn. — Ein wahrer Christ ist nur der, in dessen Herzen Christus geboren ist und lebet und wirket. Wann aber Christus in uns lebet und wirket, dann werden wir gesinnt seyn, wie Christus gesinnt war; werden reden, wie Christus geredet; werden wandeln, wie Christus gewandelt; werden lieben, wie Christus geliebet; werden leiden und dulden, wie Christus gelitten und geduldet hat; und sterben wie Christus gestorben ist; mit einem Worte, dann wird unser Leben dem Leben Jesu und unser Sterben dem Sterben Jesu gleichförmig seyn. Darum sagt auch Paulus: ich lebe, aber nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Und das, das ist dann auch das Zeichen, daß Christus in unsern Herzen geboren, daß wir wahre Christen sind, daß unsere Erlösung und unser Heil vollendet sey.

Eben das sehen wir so herrlich an Stephanus. Betrachten wir sein Leben und sein Sterben; so ist es gerade, als ob wir Christum selbst leben und sterben sehen. Ueber sein Leben spricht sich zwar die Apostelgeschichte sehr kurz aus; aber das Wenige, was sie sagt, ist als ob es von Christus selbst gesagt würde: Stephanus war voll Gnade und Kraft, that große Wunder und Zeichen unter dem Volke; es sprach auch eine Weisheit und ein Geist aus ihm, dem Niemand widerstehen konnte. Liest man das muthvolle Zeugniß vom Reiche Gottes, welches Stephanus vor dem hohen Rathe ablegte; so ist es, als hörte man Christus nochmals vor dem Hohenpriester sagen: von nun an werdet ihr den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels ꝛc. Wie Christus sein Auge unabläßig auf den Vater im Himmel richtete; so auch sein Jünger Stephanus. Sieh', spricht er: ich sehe die Himmel offen und Jesum zur Rechten Gottes stehen. Und als sie ihn zur Stadt hinausstießen und steinigten und es mit ihm zum Sterben kam, welche Gleichförmigkeit sehen wir da mit dem Sterben Jesu!? Voll Liebe zu seinen Mördern betete Jesu: „Vater! verzeih's ihnen, sie wissen nicht, was sie thun," und Stephanus kniet nieder, unter Steinhagel und ruft mit lauter Stimme zum Himmel: „Herr rechne ihnen doch diese Sünde nicht zu." Jesu letztes Wort war: „Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist," dann neigte er sein Haupt und gab den Geist auf. Stephanus sinkt in den Tod hin und ruft: „Herr Jesus! nimm meinen Geist auf," dann entschlief er im Herrn.

Seht also Christen! so lebt und stirbt Christus selbst in uns, wenn er in uns geboren ist, wenn wir seinen Geist in uns aufgenommen, wenn wir wahre Christen geworden sind. O so flehen wir dann, so oft wir dem allerh. Opfer beiwohnen oder an des Herrn Tisch gehen, daß Er in uns leben wolle und unser

Thun und Lassen und unser Leben und Sterben dem seinigen gleichförmig mache.

Amen.

Am Sonntag nach Weihnachten.

Lef. Gal. 4, 1—7.

Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von Allem ist: sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, so lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr aber Kinder seyd, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Und so bist du nicht mehr Knecht, sondern Sohn: wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Evang. Luk. 2, 33—40.

Joseph und Maria hatten das Kind Jesus, nach dem Gesetze Moses, im Tempel zu Jerusalem dem Herrn dargestellt und durch eine Opfergabe als Erstgeburt ausgelöset. Der ehrwürdige Greis Simeon, vom h. Geiste erleuchtet, erkannte wie die fromme, betagte Wittwe Anna, Phanuels Tochter, in dem Kinde den versprochenen Messias, und beide frohlockten und lobten und priesen Gott. Aber Simeon sprach dann noch ein schweres Wort der Weissagung, wie es ihm der Geist Gottes auf die Zunge legte: Sieh, sprach er, dieser ist gesetzet zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel. Wahrhaftig, ein schweres und wichtiges Prophetenwort: Vielen wird Christus zum Falle, zum Gerichte, zur Verdammung wer-

den; Vielen aber zur Auferstehung, zur Heiligung, zur Seligkeit.

Wer sind diejenigen, denen Christi Geburt zum Falle werden wird? Wir wissen es wohl, und haben schon oft davon geredet. Es sind die, welche zwar wissen und glauben, daß Christus im Fleische erschienen sey, sich aber nicht darum bekümmern, daß er auch in ihren Herzen geboren werde, nicht seinen Geist in sich aufnehmen mögen, sondern den Geist der Welt in sich behalten, die Lust und Liebe zur Sünde nähren, und die bösen Neigungen und Gelüste pflegen. Ach, diesen allen ist Christus zum Falle und besser wäre es für sie, Christus wäre auch aus Maria nicht geboren.

Wer sind diejenigen, denen Christi Geburt zur Auferstehung gereichet? Wir wissen es gleichfalls wohl. Es sind die, welche dem Geiste Christi ihr Herz öffnen, daß er darin geboren werde, **lebe** und **wirke**, ihre Gedanken und Gesinnungen, ihr Wollen und Wünschen, ihr Thun und Lassen leite, und ihr Leben und Sterben dem seinigen vollkommen gleichförmig mache. Diesen ist Christus zur Auferstehung, und seine Geburt aus Maria zum ewigen Heile.

O Christen! wenn wir an dem allerh. Opfertische Theil nehmen, so sey es jedesmal unser eifrigstes Gebet und unser heißestes Flehen, daß uns Christi Geburt, Leben, Leiden und Sterben ja nicht zum Falle, sondern zur Auferstehung gereiche.

Amen.

Am Feste der Beschneidung Christi.
Neujahr.

Lef. Tit. 2, 11—15.

Allerliebster! Die Gnade Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen, und lehrt uns, daß wir der Gottlosigkeit und

den weltlichen Lüsten entsagen, und sittsam, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, welcher sich selbst für uns hingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und sich ein Volk rein darstelle, das er sich zu eigen nehmen könne, das guten Werken nachstrebet. So rede und ermahne, und weise zurecht mit aller Macht: Niemand soll dich verachten.

Evang. Luk. 2, 21.

Am 8. Tage nach seiner Geburt ward das Himmelskind, aus der Jungfrau geboren, dem Gesetze der Beschneidung unterworfen, und da ward ihm gegeben der Name Jesus, wie es Gott befohlen hatte, durch Gabriel den Erzengel, ehe noch das Kind im Mutterleibe empfangen war. — Jesus heißt Heiland, Retter, Helfer. — Welch ein Name! Schon der bloße Name des Messias sollte, nach Gottes Anordnung, ein lautes Evangelium seyn für die ganze Menschheit, und verkünden, was wir zu erwarten haben, nämlich Heilung unserer Gebrechen, Rettung aus Sünde und Tod, Hülfe aus allen Nöthen d. i. Rechtfertigung vor Gott und Heiligung durch seinen Geist — das ewig selige Leben.

O möge das göttliche Kind, das uns Maria zu Bethlehem geboren, mir und euch allen, m. L.! das seyn und werden, was der Name bedeutet, der ihm heute gegeben ward: „Mein und „Euer Jesus, mein und Euer Heiland, Retter und „Helfer!"

Das ist der beste und köstlichste Wunsch, den ich kenne, für mich und für euch und für alle Menschen, und mit diesem Wunsche möchte ich Euch alle, m. l. Pfarr-Kinder! zum neuen Jahr freundlich begrüßen; denn die Erfüllung dieses Wunsches wäre das rechte, das wahrhaft glückselige, neue Jahr, das ewig kein Ende nimmt, das Neujahr wahrer und ewig dauern-

der Glückseligkeit. Das also wolle Gott geben, Euch allen, und mir und allen, allen Menschen!

Amen.

Am Sonntage nach dem Neujahre.

Lef. Gal. 4, 1—7.

Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von Allem ist: sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, so lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr nun aber Kinder seyd, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater! und so bist du nicht mehr Knecht, sondern Sohn: wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Evang. Matth. 2, 19—23.

Kaum war das göttliche Kind Jesus geboren; so hatten Maria, seine Mutter, und Joseph, sein frommer Pflegvater mancherlei Noth und Verlegenheit. Aber darum entsank ihnen der Muth nicht und das Vertrauen auf Gottes Führungen und sie wankten nicht im lebendigen Glauben, daß Gottes Hand Alles, Alles zum rechten Ziele lenke und leite; aber aufmerksam waren sie auf den Willen Gottes und befolgten augenblicklich jeden seiner leisesten Winke. — Herodes strebte dem Kinde Jesus nach dem Leben und ließ deßhalb alle Knaben von 2 Jahren und darunter in Bethlehem ermorden, um des Erfolges gewiß zu seyn. Aber gerade das Kind, das er suchte, war nicht dabei.

Die Vorsehung hatte es in Schutz genommen und in Sicherheit gebracht. Ein Engel des Herrn erschien vorher schon dem Joseph im Traume und sprach: Steh' auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Egypten, und bleib dort, bis ich dir weiteres sage; denn Herodes wird das Kind aufsuchen, um es zu tödten. Sogleich, noch in der Nacht, befolgte Joseph den Willen Gottes, wie er ihm kund geworden, mochte es ihn auch noch so schwer ankommen, das Vaterland zu verlassen und in ein fernes, fremdes Land die gewiß sehr beschwerliche Reise anzutreten. Er wollte nur wissen, was Gott von ihm verlange, begehrte aber nicht zu erforschen, warum Gott ihm so Schweres auflege; Gott aber wollte genau erfüllen, was er durch die Propheten Hoseas und Jeremias vor Jahrhunderten gesprochen: „aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen." — Als aber Herodes gestorben war, erschien dem Joseph, in Egypten, der Engel wieder im Traume und sprach: steh' auf, nimm Kind und Mutter und zieh wieder in das Land Israel. Augenblicklich folgte Joseph und trat die abermals sehr beschwerliche Rückreise an, Alles der Führung Gottes überlassend, die er nicht zu ergründen verlangte, sondern glaubensvoll anbetete. Und als er noch einen weitern Wink des Engels vernommen, befolgte er auch diesen eiligst und begab sich in die Gegend von Galiläa und nahm seinen Wohnsitz in Nazareth. So ward abermals eine weitere Weissagung vom Messias erfüllt, wo der Prophet spricht: „man wird ihn Nazaräer heißen." Meine Christen! wir haben ein neues Jahr angefangen. Was unsere Schicksale in demselben und in aller Zukunft seyn werden, wissen wir nicht. Aber wenn wir wahre Christen sind, wenn Christus in uns geboren ist, wenn wir den Geist Christi in uns aufgenommen haben; so werden wir unbekümmert seyn, wie Maria und Joseph, werden Muth und Vertrauen nicht sinken lassen, nicht wanken im lebendigen Glauben, daß Gottes unendliche Weisheit Alles, Alles zu unserer zeitlichen und ewigen

Wohlfahrt lenke und leite, und unsere ganze Sorge wird bloß darauf gerichtet seyn, daß wir gerne, schnell und genau thun oder lassen, was wir im Gewissen und in Gottes theurem Worte als seinen h. Willen erkennen, wie Maria und Joseph.

A m e n.

Am Feste der Erscheinung des Herrn.

Lef. Isai. 60, 1—6.

Mache dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel die Völker, aber über dir gehet der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheinet in dir. Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen, und siehe! sie alle versammeln sich, und kommen zu dir: deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Fluth von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha: die aus Saba kommen alle, opfern Gold und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn.

Evang. Matth. 2, 1—12.

Eidlich hatte es Gott dem Abraham geschworen, daß durch seinen großen Nachkommen, den Messias, nicht bloß das Volk Israel, sondern auch alle andern Völker sollen gesegnet werden; daß also auch die Heiden zur Erkenntniß des wahren Gottes und seines Christus, zum Lichte des seligmachenden Evang. kommen sollen. Immer noch deutlicher ließ Gott dieß weissagen durch

die Propheten. Isaias z. B. rief jubelnd aus: Während Finsterniß und Dunkelheit, Aberglaube und Heidenthum die Völker bedecket, wird Licht und Herrlichkeit über dir aufgehen, o Jerusalem! die Heiden werden in deinem Lichte und Könige in deinem Glanze wandeln. Aus fernen Ländern werden die Heiden zu dir kommen, in großem Zuge von Kameelen und Dromedaren, aus Madian und Epha; — von Saba werden sie kommen und Gold und Weihrauch zum Opfer bringen und das Lob des Herrn verkündigen. Diese herrliche Weissagung fing nach dem heutigen Evang. an in Erfüllung zu gehen an weisen Morgenländern, die nach Jerusalem kamen, um den neugebornen König der Juden zu suchen, und die dann wirklich den versprochenen Messias zu Bethlehem fanden und ihn anbeteten. Diese Morgenländer waren sehr vornehme, gelehrte Männer, die aufrichtig und redlich nach Wahrheit forschten und nach Gerechtigkeit und ewigem Heile dürsteten. Ohne Zweifel kannten sie längst schon die großen Verheißungen, die Gott dem Volke Israel gegeben; denn seit der babil. Gefangenschaft schon, war eine Menge Juden unter die Heidenvölker allenthalben zerstreut und so waren, nach Gottes weiser Absicht, die Heiden mit ihren h. Schriften und ihrer Religion und ihren großen Erwartungen vielfältig bekannt geworden, und wie es scheint, muß schon lange im Morgenlande eine besondere Weissagung bestanden haben, daß zur Zeit, in welcher der versprochene Messias in Israel geboren sey, ein gewisser, besonderer Stern am Himmel zum Vorschein kommen werde. Die weisen Morgenländer, selbst Sternkundige, erblickten diesen Stern, freuten sich das erlebt zu haben, und machten sich, voll Begierde nach dem Heile, sogleich auf, den Christus Gottes zu suchen und anzubeten.

Heute also kamen zum erstenmale Heiden zur seligmachenden Erkenntniß Jesu Christi, des Herrn. M. L. auch unsere Vor-

eltern, die alten Deutschen, waren Heiden. Lasset uns darum heute jubeln und frohlocken und danken, daß Gott auch unserm Vaterlande das Licht des seligmachenden Evang. erscheinen, und uns Theil nehmen ließ an dem Segen und der Erlösung Israels. Aber nicht bloß mit Worten wollen wir frohlocken und danken, sondern unsere Freude und unsern Dank dadurch beweisen und erproben, daß wir dem Geiste des Christenthums unser Herz immer mehr und mehr öffnen, demselben mit immer größerer Treue gemäß leben, handeln und wandeln, und so die schönen Früchte des Christenthumes bringen, in heiligen Gesinnungen und guten Werken, zum ewigen Leben.

Amen.

Am I. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Lef, Röm. 12, 1—5.

Brüder! ich bitte euch, um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet, und (so) euer Gottesdienst vernünftig sey. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig. sondern lasset euch umwandeln in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sey. Denn ich sage Allen, die unter euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht höher von sich zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken, nach dem Maaße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat. Denn gleichwie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben: so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber untereinander Glieder.

Evang. Luc. 2, 42—52.

In seinem 12. Jahre kam Jesus mit seinen Eltern auf das Fest in den Tempel nach Jerusalem. Das war ihm eine Freude, eine Lust! Da fühlte er sich am rechten Orte, in der Heimath, in dem Hause seines Vaters! da zeigte es sich, woher er sey und wohin er gehöre. In glühender Andacht zum Vater beten, von Gott und göttlichen Dingen hören, von Gott und göttlichen Dingen reden, das war sein rechtes Element, da fühlte er sich ruhig und unaussprechlich selig; so daß er das nicht satt werden konnte und immer noch im Tempel verweilte, nachdem seine Eltern schon die Heimreise wieder angetreten hatten. Mit Schrecken vermißten und mit Angst suchten ihn Maria und Joseph und fanden ihn am 3. Tage noch immer im Tempel, in Mitte der Lehrer, über Gottes Sache reden hörend und fragend, so daß Alles sich über seine Weisheit erstaunt und verwundert. Und als seine Mutter zu ihm sprach: ach, Sohn! dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht; als Maria den Joseph seinen Vater nannte, da wies er sie hin, auf das, was sie wohl wußten, und sprach es zum erstenmale feierlich aus, daß er einen höhern Vater, daß er Gott zum Vater habe. Ach, sprach er, ihr hättet mich nicht mit Aengstlichkeit suchen und schon gar nirgends anderswo suchen sollen als im h. Tempel; denn, ihr hättet euch ja wohl vorstellen sollen, daß der Sohn nirgends lieber seyn könne, als im Hause seines Vaters und in seinem Dienste.

M. L. Seht, da können wir es recht wahrnehmen und merken, ob wir wahre Christen seyen oder nicht; ob Christus in uns geboren sey und in uns wohne und lebe, oder noch wir selbst. — Wenn die Andacht uns schwer ankommt; wenn das Gebet uns Langeweile macht, wenn wir uns zum Besuche der Kirche, des Gottesdienstes, zu Anhörung des Wortes Gottes selbst zwingen und nöthigen müssen, und nie bald und geschwind genug wieder aus der Kirche hinaus kommen können; wenn wir ein ganzes, volles, langes Jahr vom Gnadentische des Herrn weg-

bleiben können; wenn wir von Allem in der Welt lieber hören und reden, als von Gott, von Christus, von der Ewigkeit, von göttlichen Dingen: so können wir es recht wohl wahrnehmen und merken, daß Christus nicht in uns sey, sondern noch wir selbst, mit Einem Worte, daß wir noch gar keine Christen sind.

Wenn aber unser Thun und Lassen, unsere Arbeiten und Verrichtungen ein lauteres Gebet, ein beständiger Wandel vor Gott und ein unaufhörlich kindlicher Umgang mit Gott geworden; wenn neben der treuen und gewissenhaften Erfüllung unserer Berufs- und Standespflichten, die besondern Stunden der Andacht unsere höchste Lust und Seligkeit, die Kirche unser angenehmster und tröstlichster Aufenthaltsort, der Gottesdienst unsere Wonne, das Wort Gottes unsere Erquickung geworden ist; wenn die innigste Begierde und das heißeste Verlangen nach Christus uns oft, unter dem Jahre oft, und sehnsuchtsvoll, an den gnadenvollen Tisch des Herrn treibt und wenn wir uns da so selig fühlen, als stünden wir schon in den Vorhallen des Himmels und kosteten den Vorgeschmack ewiger Glückseligkeit; wenn wir von nichts lieber reden und reden hören als von Gott, von Christus und seinem Evangelium, von dem ewigen Leben, und wenn wir bei all' diesen Dingen am ruhigsten und getröstetsten sind und uns am fröhlichsten und seligsten fühlen; dann, dann ist es auch gewiß und unzweifelhaft, daß Christus in uns geboren sey, daß nicht mehr wir, sondern Christus in uns lebet, wohnet und wirket, mit Einem Worte, daß wir in Wahrheit Christen sind.

O Jesu! lehre uns, wie Du,
Auch unsre Freude, unsre Ruh
Zu suchen, wo der Vater ist,
Und Du, o lieber Jesus Christ.

Amen.

Am II. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Lef. Röm. 12, 6—16.

Brüder! Wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben worden, verschiedene Gaben. Ist es (die Gabe) der Weissagung, (so geschehe sie) nach Maßgabe des Glaubens: hat Jemand ein Kirchenamt, (der bleibe) bei seinem Amte; wer lehret, (der bleibe) bei der Lehre: wer ermahnt, (der bleibe) beim Ermahnen: wer gibt, (der gebe) in Einfalt: ist Jemand Vorsteher, (der sey es) mit Sorgfalt; wer Barmherzigkeit übt, (der thue es) mit Fröhlichkeit. Die Liebe sey ungeheuchelt. Hasset das Böse, und hanget dem Guten an. Liebet einander mit brüderlicher Liebe: mit Achtung kommet einander zuvor. Seyd nicht träge im Eifer: seyd inbrünstig im Geiste: dienet dem Herrn. Erfreuet euch in Hoffnung: seyd geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebete. Den Heiligen kommet zu Hilf in ihren Nöthen: befleißet euch der Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen: segnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habet einerlei Gesinnung unter einander: trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet es mit den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Evang. Joh. 2, 1—11.

Jesus ließ sich von Johannes durch die Taufe einweihen zum Antritte seines Lehramtes. Als er aus dem Wasser stieg öffnete sich der Himmel über ihm, der Geist Gottes schwebte über ihm und salbete ihn und es erscholl die Stimme des ewigen Vaters: „dieser ist mein geliebter Sohn, mein ganzes Wohlgefallen. Diesen höret!“ Dann begab sich Jesus in die Wüste, um in stiller, ungestörter Einsamkeit, durch Gebet, Fasten und Wachen sich vorzubereiten auf sein großes Lehramt, und nach 40 Tagen trat er dieses Amt wirklich an, trat auf als öffentlicher Lehrer in Israel, und wählte sich vor Allem einige Schüler und Jünger. Kaum waren diese 3 Tage

bei ihm; so führte er sie nach Cana in Galiläa zu der Hochzeit eines, ihm verwandten, Brautpaares, nahm mit seinen Jüngern Theil an der unschuldigen Fröhlichkeit und freundlichen Gefälligkeit, und um dem muntern Wesen noch mehr nachzuhelfen, wirkte er da sogar sein erstes und ein wahrhaft großes Wunder, indem er — da es an Wein fehlte — Wasser in köstlichen Wein verwandelte und dadurch aller Herzen noch mehr erfreute; und von da an ging er im Lande herum und that wohl Allen, wo er konnte, tröstete die Betrübten, half aus allen Nöthen, und erfreute, wen er nur immer erfreuen konnte. Er genoß die Gaben Gottes stets mit froher Danksagung, verschmähete auch nicht die freundliche Einladung zu manchem Gastmahle und ließ sich von Freunden und Freundinnen fröhlich bewirthen, und aß und trank und war in allen rechten Dingen andern Menschen gleich, die Sünde allein ausgenommen. Sehet also m. L. Jesus Christus erscheinet uns überall als ein Freund unschuldiger Fröhlichkeit und reiner Freude — selbst Freude genießend (mit weiser Mäßigkeit und Danksagung) und überaus gerne Freude spendend und verbreitend, Er, der Sohn Gottes, an dem der Vater sein Wohlgefallen hat, Christus, der Allerheiligste — der Alleinheilige!

Da sehen wir es denn recht, daß das wahre Christenthum nicht in Traurigkeit und Trübsinn, in mürrischer Kopfhängerei und freudenlosem Hinbrüten, im beständigen Fasten und Kasteien und in liebloser Beurtheilung anderer, die ihres Lebens froh sind, bestehe, und daß Christus in solchen Menschen, die das meinen, auch noch nicht sey und wohne, so wenig als bei Menschen, die ohne Unterlaß auf Lustbarkeiten und Vergnügen Jagd machen, solche im Uebermaße genießen, darin schwelgen, und allen ihren Sinnen und Begierden Zaum und Ziegel schießen lassen, also Kinder dieser Welt und Sklaven der Sünde sind.

Wenn wir aber die Gaben Gottes mäßig genießen, jede reine schuldlose Freude durch Danksagung heiligen, und gerne

auch andere daran Theil nehmen lassen, und unsere höchste Wonne darin finden, auch unsere Brüder und Schwestern inniglich zu erfreuen; dann möchten wir in unserm Benehmen Christo, dem Herrn, weit ähnlicher und gleichförmiger seyn, möchten am ersten als wahre Christen erscheinen, und es ließe sich glauben und hoffen, daß Christus in uns geboren sey, wohne und lebe.

Amen.

Am III. Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

Lef. Röm. 12, 17—21.

Brüder! Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem: befleißet euch des Guten nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen. Rächet euch selber nicht, Geliebteste, sondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum: denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache: ich will vergelten, spricht der Herr. Sondern, wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn; wenn er Durst hat, so tränke ihn; denn thust du dieß, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse.

Evang. Matth. 8, 1—13.

Jesus hatte bereits große Zeichen und Wunder gethan, hatte Wasser in Wein verwandelt, hatte Gebrechliche, Kranke und Leidende aller Art, auch Besessene, Mondsüchtige und Gichtbrüchige geheilet, wovon sich der Ruf allenthalben verbreitete, und eben hatte er wieder einen Aussätzigen geheilet durch das ein-

zige Machtwort: „ich will, sey rein.“ Da kam er nach Kaphernaum und es trat ein sehr menschenfreundlicher Mann, und für seine Untergebenen und Dienstboten liebreich besorgter Hausvater, ein römischer Hauptmann zu ihm, und klagte ihm seine Noth, nämlich, daß ihm ein Knecht zu Hause sehr schwer und schmerzlich krank darnieder liege. Sogleich sprach Jesus: „ich will kommen und ihn gesund machen.“ Nun aber erwiederte der treffliche Hauptmann: „Herr! das bin ich nicht werth und würdig, daß du unter mein Dach kommest; es ist aber auch gar nicht nöthig, daß du dich so sehr bemüheſt, du darfst nur hier in der Ferne ein Wort sprechen, so ist geholfen.“ — Christen! welche Demuth, welcher Glaube! — Welcher Glaube, welche Demuth!! Der Hauptmann, obwohl von Geburt aus ein Heide, hatte längst erkannt, was viele rechtgläubige Israeliten noch nicht erkannt hatten, und er hatte eingesehen, daß Gottes Kraft und Allmacht in Jesus sey und wirke, daß Jesus, Gott gleich, nur ein Wort aussprechen dürfe, so stehe ihm die ganze Natur zu Gebote, und alle Dinge gehorchen seinem Winke und Willen, gerade so wie gute Soldaten dem Worte ihres Hauptmanns gehorchen und treue Knechte ihres Herrn Winke augenblicklich befolgen. Welcher Glaube! Aber eben in diesem Glauben die Würde, die Erhabenheit, die Größe und Hoheit Jesu, ja die Allmacht und Majestät Gottes in Ihm anstaunend, fühlt der Hauptmann seine eigene Dürftigkeit und Niedrigkeit und ruft aus: O Herr! ich bin es nicht würdig, daß du unter mein Dach eingeheſt! Welche Demuth!

Nicht umsonst legt uns die h. kath. Kirche diese Worte des Hauptmanns in den Mund und läßt uns diese Worte des Glaubens und der Demuth aussprechen, so oft wir die h. Communion zu empfangen im Begriffe stehen. O möchten wir bei dem Allerh. Opfer und am Tische des Herrn die Worte: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du in mein Herz eingeheſt,

sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund" o möchten wir diese Worte jedesmal mit eben dem Glauben und eben der Demuth wie der treffliche Hauptmann, aus der Tiefe unserer Seele sprechen, in glühender Andacht anbetend die Gottheit, Allmacht und Majestät Jesu und innigst empfindend unsere Sündigkeit und Unwürdigkeit; dann, o dann vernähmen gewiß auch wir die Stimme Jesu in unserm Innern: „es geschehe dir, wie du geglaubt hast," und unsere Seele wäre zu derselben Stunde gesund.

Amen.

Am IV. Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

Lef. Röm. 13, 8—10.

Brüder! Bleibet Niemanden etwas schuldig, als daß ihr euch untereinander liebet; denn wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das Verbot: du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben, du sollst nicht gelüsten, und jedes andere Gebot ist in dieser Vorschrift enthalten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses: die Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes.

Evang. Matth. 3, 23—27.

Der Herr war mit seinen Jüngern in einem Schiffe auf dem Meere und schlief. Da entstand ein heftiger Sturm, so daß das Schiff von den Wellen bedeckt ward. Die Jünger befiel Angst und Grauen, denn sie fürchteten, es sey um sie geschehen, sie müssen untergehen. Hätten sie so festen Glauben gehabt wie

der röm. Hauptmann, sie wären nicht in Aengsten gerathen, sondern ganz ruhig geblieben, denn Jesus war ja bei ihnen. Sie hätten es dem Herrn, von dem sie schon so oft gesehen, daß ihm die ganze Natur zu Gebote stehe, gewiß zugetraut, daß er auch im Schlafe wache und sie schütze. Höchstens hätten sie etwa den Herrn leise weckend und ganz ruhig gesagt: „Herr! wir haben Sturm" und hätten dann Alles ihm überlassen, was er thun oder nicht thun wolle. So aber weckten ihn die Kleingläubigen ungestüm und riefen jammernd: „Herr, hilf uns, sonst gehen wir zu Grunde." Mit Recht verwies ihnen Jesus ihren Kleinglauben nach all' dem Großen und Erstaunlichen, was sie schon von ihm gehört, gesehen und erfahren hatten, und worin doch der heidnische Hauptmann Gottes Kraft und Allmacht erkannte. Dann stand er aber auf und gebot den Winden Stille und dem Meere Ruhe und augenblicklich gehorchten die furchtbaren Elemente — Alles ward ruhig und stille! Natürlich erstaunten die Leute und sprachen: Wer ist der, daß ihm auch Wind und Meere gehorchen? Und auch wir rufen aus: „so etwas ist nicht geschehen, so lange die Welt „steht." **Wer** muß der seyn, dem die wilden und empörten Elemente augenblicklich gehorchen?!? Wer anders als der, der sie geschaffen hat? der vor Grundlegung der Welt im Schooße des Vaters war; durch den alle Dinge gemacht sind, die da gemacht sind, und ohne den nichts gemacht ist, was gemacht ist; Gott, der nach seiner theuren Verheißung, in der Fülle der Zeiten, in Menschengestalt erschienen ist, zu unserer Erlösung! Ja, das ist Jesus Christus, unser Gott, unser Herr, unser Retter, unser Heiland! O daß doch lebendiger Glaube an ihn, zuversichtliche Hoffnung auf ihn, und flammende Liebe zu ihm unser ganzes Innere durchglühe, so oft wir hier in seinem Heiligthume die hohe Stiftung seines großen Opfermahles feiern, damit wir Segen über Segen, Gnade über Gnade und ewiges Leben empfangen an seinem h. Tische.

Amen.

Am V. Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

Lef. Kol. 3, 12—17.

Brüder! So ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn Jemand Klage hat wider den andern: wie der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi herrsche freudig in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in Einem Leibe: und seyd dankbar. Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und singet Gott mit Dankbarkeit in euren Herzen. Alles, was ihr thuet in Wort oder in Werk, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn.

Evang. Matth. 13, 24—30.

Der Sohn Gottes hat freilich lauter guten Samen in seinen Acker ausgestreuet; hat eine durchaus reine, überaus heilige Lehre verkündet. Daraus sollte dann freilich auch lauter gute Frucht, lauter Waizen hervor wachsen; es sollte in der Kirche Christi nichts als lauter Frömmigkeit, Gewissenhaftigkeit, Redlichkeit, Keuschheit, Friede, Eintracht, Bruderliebe — lauter Tugend anzutreffen seyn. Aber ach, da die Leute schliefen, da die Menschen über ihre bösen Neigungen nicht wachten, ihre Begierden nicht im Zaume hielten, ihre Leidenschaften nicht bekämpften: da kam der Feind und streute Unkraut mitten unter den Waizen; da kam der Teufel und erzeugte Unglauben und Aberglauben, Gewissenlosigkeit, Betrug, Unzucht, Haß, Neid und Zwietracht — Sünde und Laster mitten in der Kirche Gottes. Ach, es ist des Bösen und der Bösen so viel mitten unter den Christen!

Da sollte man denn freilich meinen, der Herr könne das

nicht dulden und sollte das Böse und die Bösen alle von Grund aus vertilgen und seine Kirche rein in ihrer ganzen Herrlichkeit herstellen.

Aber unsere Gedanken sind nicht Gottes Gedanken, unser Rath nicht Gottes Rath. Der Herr will nun einmal den Waizen neben dem Unkraut aufwachsen; Gott will die Bösen jetzt noch neben den Guten bestehen lassen und Er weiß, warum Er es will. Seine Zeit zum Ausjäten des Unkrautes, zum Ausscheiden des Bösen und der Bösen ist noch nicht gekommen.

Aber sie wird kommen. Wenn Alles reif ist, kömmt der Aerndtetag. Am Ende der Welt wird die Sichtung geschehen. Der Herr wird seine Schnitter senden und diese werden das Unkraut in Bündel sammeln und im Feuer verbrennen, den Waizen aber in die Scheuer bringen; Christus wird seine Engel ausschicken und diese werden alles Böse ausreißen und die Bösen in die ewige Hölle werfen, die Guten, die Frommen, die Gerechten aber in den Himmel führen. Und es werden dann im Himmel lauter Gute, lauter Fromme, lauter Gerechte seyn. Dann erst ist das Reich Gottes vollendet und die Kirche Christi wird dastehen in ihrer ewigen Glorie und Herrlichkeit.

O Christen! so lasset uns denn auch die Bösen unter uns dulden und aufrichtig lieben, weil es der Herr, unser Gott und Heiland so will. — Die Bösen können ja durch die Frommen gut, und die Guten können ja durch die Bösen noch besser und frömmer werden. Die herrlichen, schönen Tugenden der Geduld, der Sanftmuth, der Versöhnlichkeit, der Feindesliebe könnten ja gar nicht einmal erlernt und ausgeübet werden, wenn es keine böse, unwürdige Menschen unter uns gäbe. Im Kampfe gegen das Laster sammelt die Tugend ihre schönsten Lorbeern und das Böse erhöht und verschönert das Gute, wie der Schatten das Licht in einem Gemälde.

Amen.

Am VI. Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

Lef. 1 Theff. 1, 2—10.

Brüder! Gnade euch und Friede! Wir danken Gott allezeit für euch Alle, und gedenken eurer ohne Unterlaß in unsern Gebeten: eingedenk der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi vor Gott und unserm Vater: da wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählt seyd, weil unser Evangelium bei euch nicht bloß in Worten bestand, sondern auch in Kraft und im heiligen Geiste, und in großer (Gnaden=) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um euertwillen gewesen sind: und ihr seyd unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübsal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste: so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubige in Macedonien und in Achaia. Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaia, sondern überall hin ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht nöthig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten (den er von den Todten auferwecket hat,) Jesum nämlich, der uns vom zukünftigen Zorne erlöste.

Evang. Matth. 13, 31—35.

Geliebte im Herrn! Das Himmelreich gleichet in seiner äußerlichen Verbreitung (nach Außen) einem Senfkörnlein, in seiner innerlichen Wirkung aber (nach Innen) dem Sauerteige.

Das Senfkorn ist das kleinste, unscheinbarste Saamenkörnlein und dennoch entsteht daraus das größte Staudengewächs und es wird ein Baum, daß die Vögel des Himmels kommen und unter seine Zweige nisten. So war das Christenthum in seinem Anfange ungemein klein und unscheinbar. Zwölf gemeine Fischer und noch etliche wenige andere Personen machten im Anfange die ganze christliche Kirche aus. Aber das Saamenkörn=

lein ist ein Baum geworden. Das Christenthum hat seine Aeste ausgebreitet über alle Länder und Welttheile; und Könige und Fürsten, Völker und Nationen sind herbeigekommen, um in seinem Schatten zu ruhen, um im Schooße der christl. Kirche Heil und Seligkeit zu finden.

Ein klein wenig Sauerteig, fleißig verarbeitet, durchsäuert eine ganze Multe voll Mehles und macht das Brod schmackhaft. Ist du ein Stücklein davon, welches, und wie klein du willst so wirst du es schmecken, daß es vom Sauerteige angenehm durchdrungen ist. So auch der Mensch, welcher das Christenthum wahrhaft in sein Herz aufgenommen hat. In Allem, was er denket, redet und thut, wirst du es verspüren, daß er vom Geiste des Christenthumes durchdrungen ist, in all' seinem Thun und Lassen wirst du Glauben und Liebe, Hoffnung und Demuth, Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit, Gerechtigkeit und Keuschheit ꝛc. wahrnehmen und finden!

O daß wir doch alle den Geist des Christenthumes wahrhaft in unsere Herzen aufnehmen, so oft wir uns hier dem h. Altartische des neuen Bundes nahen, damit das Himmelreich auch ferner sich immer mehr verbreite nach Außen, und immer noch beseligendere Wirkungen hervorbringe in unserm Innern.

A m e n.

Am Sonntage Septuagesima.

Lef. 1 Kor. 9, 24. 10, 5.

Brüder! wisset ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn laufen, zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlanget! Und Jeder, welcher sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem, und diese (thun's,) um eine vergängliche

Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen.) Ich laufe nun ebenso, nicht als auf etwas Ungewisses: ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun: sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Andern geprediget habe, selbst verworfen werde. Denn ich will euch nicht vorenthalten, Brüder, daß unsere Väter Alle unter der Wolke waren, und Alle durch das Meer gingen, und Alle durch Moses in der Wolke und in dem Meere getauft wurden, und Alle dieselbe geistige Speise aßen, und Alle denselben geistigen Trank tranken: (sie tranken nämlich aus dem geistigen Fels, der ihnen folgte, der Fels aber war Christus:) aber an den Mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen: denn sie fielen dahin in der Wüste.

Evang. Matth. 20, 1 — 16.

Der Hausvater in dem vorgelesenen Gleichnisse geht nicht nur in aller Frühe, sondern auch Vormittags um 9 Uhr, Mittags um 12 Uhr, Nachmittags um 3 Uhr und Abends um 5 Uhr nochmal aus, um immer wieder neue Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. So wird, will Jesus sagen, auch Gott nie müde, uns Menschen zur Buße, zur Besserung und Sinnesänderung, zu guten Werken, zur Arbeit für das Seelenheil einzuladen und aufzumuntern. O wie thöricht sind und handeln wir, wenn wir dieser Einladung, dieser Aufmunterung nicht folgen! Je länger wir unsere Bekehrung verschieben, desto mehr verschieben wir unser Glück und unser Heil und desto mehr verlängern wir unser Unglück und unser Elend. Wie thöricht ist das Zaudern und Zögern mit der Sorge für das Seelenheil! Wissen wir denn, wie lange wir noch leben werden? Können wir nicht augenblicklich dahinsterben? Sind wir gewiß, daß wir in spätern Jahren und Zeiten uns noch werden bessern, und das angerichtete Böse wieder werden gut machen können? Haben wir eine Bürgschaft dafür, daß wir auf unserem Sterbebette noch bei vollem Verstande und in so besonnener ruhiger Gemüthsverfassung seyn werden, um uns wahrhaft und aufrichtig zu

Gott bekehren, und uns der Sündenvergebung würdig und fähig machen zu können? O lasset uns lieber also gleich jetzt, da die Zeit noch unser ist, der göttlichen Einladung und Aufforderung zur Arbeit im Weinberge des Herrn, zur Sorge für das Seelenheil gerne und freudig folgen, damit wir ja des Heiles nicht etwa ganz verlustig werden, sondern den verheißenen Zehner — das Himmelreich — zum Lohne empfangen.

A m e n.

Am Sonntage Sexagesima.

Lef. 2 Kor. 11, 19—12, 9.

Brüder! Ihr ertraget ja gerne die Thörichten, da ihr selbst weise seyd. Denn ihr ertraget es, wenn Einer euch unterjocht, wenn Einer euch aufzehrt, wenn Einer (von euch) nimmt, wenn Einer sich erhebt, wenn Einer euch ins Angesicht schlägt. Auf Unehre sage ich es, als ob wir darin schwach gewesen wären: (doch) worauf Einer pocht, darauf (ich rede in Thorheit) poche auch ich. Sie sind Hebräer, ich auch; sie sind Israeliten, ich auch; sie sind Nachkommen Abrahams, ich auch; sie sind Diener Christi (ich rede wie ein Thörichter,) mehr ich: mehr Mühseligkeiten habe ich erduldet, mehr Gefängnisse, Mißhandlungen über die Maaßen, Todesgefahren häufig. Von den Juden habe ich fünf Mal vierzig Streiche weniger einen bekommen. Drei Male bin ich mit Ruthen gestrichen, ein Mal gesteinigt worden, drei Male habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin ich in der Meerestiefe gewesen, oft auf Reisen. in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren vor Räubern, in Gefahren von meinem Volke, in Gefahren von den Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren von falschen Brüdern, in Mühseligkeit und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöße: ohne jenes, was (noch) von außen kömmt, der tägliche Andrang zu mir, die Sorgfalt für alle Gemeinden.

Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? Wenn es gerühmt seyn soll, will ich nur meiner Schwachheit mich rühmen. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge! Zu Damascus ließ der Landpfleger des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewachen, um mich zu ergreifen: und aus einem Fenster wurde ich in einem Korbe die Mauer hinab gelassen, und entkam so seinen Händen. Wenn es gerühmt seyn soll (es nützet zwar nicht,) will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo; vor vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob ausser dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel: ja ich kenne einen solchen Menschen, ob mit dem Leibe oder ausser dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, ward er entrückt in das Paradies, und hörte geheime Worte, die ein Mensch nicht aussprechen darf. Dessen will ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen, ausser meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so wäre ich nicht thöricht; denn ich würde die Wahrheit sagen: ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. Und damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen habe ich drei Mal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche: er aber sprach zu mir: Es genüget dir meine Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Gerne will ich darum meiner Schwachheiten mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi.

Evang. Luk. 8, 4 — 15.

Das Gleichniß im heutigen Evangelium erklärte der Herr Jesus selbst. Der Saamen ist das Wort Gottes, die Lehre Jesu. Es ist ein überaus köstlicher Saamen, der die herrlichsten Früchte erzeugen kann, wenn es nur am Boden nicht fehlt, auf den er fällt; wenn es nur an den Herzen nicht fehlt, die das Wort Gottes aufnehmen sollen. Aber ach, da fehlt es oft.

Viele hören das Wort Gottes unaufmerksam, mit Gleichgiltigkeit und Zerstreuung. Da kann es nicht keimen. — Viele

hören es zwar gerne und aufmerksam und meinen selbst, sie wollen darnach thun und wandeln. Aber sobald eine Versuchung kömmt, sind alle ihre guten Vorsätze dahin. Sie sind harten Herzens. Da kann das Wort Gottes nicht Wurzel fassen. — Viele möchten das Wort Gottes gerne Früchte bringen lassen und fromm und gut seyn, aber sie möchten zugleich auch wohlhabend und reich seyn, und in sinnlichem Vergnügen und oft sündhaften Lustbarkeiten ungestört fortleben. Sie möchten Gott und der Welt zugleich dienen. Das kann aber bei und neben einander nicht seyn. Da wird die aufkeimende Frucht des Wortes Gottes, wie von mitaufwachsenden Dornen ersticket, ehe sie zur Reife kömmt. — Doch giebt es auch welche, die das Wort Gottes mit gutem, edlem, weichem Herzen aufnehmen, die Befolgung desselben zu ihrer Hauptangelegenheit, ja zu ihrer einzigen Herzens-Sorge machen, und Alles andere hintansetzen, und muthig und standhaft ausharren in allen Versuchungen, und da, da bringt es dann 100 und 1000fältige herrliche Früchte und Tugenden. O daß doch unsere Herzen alle gut und rein wären, damit das Wort Gottes in uns erzeuge Früchte des ewigen Lebens.

Amen.

Am Sonntage Quinquagesima.

Lef. 1 Kor. 13. 1—13.

Brüder! Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse, und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich

Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib zum Brennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles. Die Liebe hört nie auf: wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, und Stückwerk unser Weissagen. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind: als ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht: jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber das Größte unter diesen ist die Liebe.

Evang. Luk. 18, 31—43.

Drei Jahre lang war Jesus im Lande umher gewandelt, hatte seine beseligende Lehre verkündet, unzählige Zeichen und Wunder gethan, überall getröstet, gerathen, geholfen, erfreuet, Allen, allen Gutes gethan und lauter Segen um sich her verbreitet.

Jetzt aber war die Zeit gekommen, wo er das große Werk der Erlösung vollbringen sollte am Kreuze, wo an ihm geschehen sollte, was die Propheten von ihm geweissagt hatten, „er werde den Heiden überliefert, verspottet, gegeißelt, angespieen werden; man werde ihn tödten, aber am dritten Tage werde er wieder auferstehen.“ Das sagte er nun, wie schon öfter, so heute nochmal und auf das deutlichste seinen zwölf Aposteln und zwar als ganz nahe bevorstehend voraus: Sehet wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf und nun wird das Alles geschehen.

Das war denn freilich ein schöner Dank, den Jesus für alle seine unzähligen Wohlthaten und Segnungen zu erwarten hatte! Aber er ließ sich durch diesen abscheulichen Undank nicht irre machen, und fuhr fort Gutes zu thun und Wohlthaten zu spenden. Es saß ein Blinder am Wege bei Jericho und bettelte und Jesus gab ihm das Augenlicht und machte ihn sehend, und ging dann wieder weiter fort, Jerusalem zu, und wußte, daß er den Lohn dafür in wenigen Tagen am Kreuze empfangen werde!

Alle seine Leiden wußte Jesus voraus und alle seine Martern lagen ihm klar vor Augen. Wie leicht hätte er ihnen also entgehen können? Aber er ging ihnen freiwillig und festentschlossen selbst entgegen, weil das der Weg war, die Menschheit zu retten. Deßwegen war er ja in die Welt gekommen. Das war der Rathschluß des Vaters, daß durch den Gehorsam des ewigen Sohnes bis in den Tod, bis in den Tod am Kreuze, die Sünde der Welt getilget, die Menschheit mit Gott versöhnet, die Erlösung und Heiligung des gefallenen Geschlechtes bewerkstelliget werde.

O Christen! staunet und betet an die namenlose Liebe des Erlösers! den Himmel verließ er, die göttliche Herrlichkeit, die er von Anbeginn beim Vater hatte; kam auf die Erde herab, um für uns zu sterben; ging freiwillig und festentschlossen hinauf nach Jerusalem, um sich an's Kreuz heften zu lassen, an's schmerzliche Kreuz, aus Liebe, aus unverdienter, namenloser Liebe zu uns Sündern, um uns durch seinen Tod das Leben zu erwerben.

Ja, das heißt lieben! O daß doch flammende Gegenliebe und demüthiger Dank unser ganzes Gemüth durchdringe, damit wir keinen andern Wunsch mehr im Herzen tragen, als ganz und gar dem Erlöser und ihm allein anzugehören, der uns mit seinem Blute erkaufet hat.

Amen.

Am I. Sonntag in der Fasten.
Invocabit.

Lef. 2 Kor. 6. 1—10.

Brüder! Als Mitarbeiter ermahnen wir euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn er spricht: „Zur gnadenreichen Zeit erhör ich dich, und am Tage des Heiles helf ich dir!“ Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles! Niemanden geben wir irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht gelästert werde: sondern in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, durch Keuschheit, mit Klugheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Verführer geachtet, und doch wahrhaft, als unbekannt und doch bekannt, wie sterbend, und siehe, wir leben, als gezüchtigt und doch nicht getödtet: wie betrübt und doch immer freudig, wie arm und doch Viele bereichernd, wie nichts habend und doch Alles besitzend.

Evang. Matth. 4, 1—11.

Andächtige im Herrn! Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Reinste, der Allerheiligste selbst ward zur Sünde versucht. Wie mögen wir uns denn wundern, daß auch wir, Kinder der lüsternen Eva — wir schon in der Sünde Empfangenen und in Missethaten Geborenen — angereizt werden zur Sünde und versucht zum Bösen? Wie mögen wir uns wundern? Hat Satan den Herrn nicht unversucht gelassen, was Wunder, daß allenthalben Fallstricke auch auf unsere Füße lauschen, daß Versuchungen fast täglich zur Sünde uns reizen? —

Doch Versuchungen müssen seyn hinieden. Wie könnte sich sonst das Gute, die Tugend, bewähren? Im Feuer zeigt sich, was Gold ist. Wie könnten wir's zeigen, daß wir Gott lieben, daß die Tugend uns am Herzen liege, wenn Nichts wäre, das uns

abziehen wollte von Gott und weglenken von dem Wege der Tugend? Was wär's Großes darum, von der Sünde durchaus Nichts wissen wollen, wenn wir keine Neigung hätten, Sünde zu thun? Könnten wir sagen von Christus, er habe die Sünde überwunden, wenn er nie angefochten worden wäre von ihr? Wär's etwas Großes mäßig zu seyn, wenn du keinen Appetit hättest? Wär's etwas Großes um die Keuschheit, wenn sie gar keinen Kampf kostete? Was wär's Großes, seinem Feind zu vergeben, wenn die erlittene Beleidigung und die erduldete Kränkung nicht weh thäte im Herzen und wenn die Rache dem Menschen gar nicht süß vorkäme? Im Feuer zeigt sich, was Gold ist.

Ja, im Feuer zeigt sich, was Gold ist. Da, wo Christus, nach 40tägigem Fasten, heftigen Hunger fühlet und doch dem Satan kein Gehör giebt, wenn er ihm verführerisch vorstellt, wie leicht es ihm wäre, Steine in Brod zu verwandeln, sondern den Hunger lieber länger noch duldet, — da, wo er angefochten wird durch einen muthwilligen Sturz von der Gallerie des Tempels herab auf Einmal aller Menschen Augen auf sich zu ziehen — da, wo's ihm der Satan vorstellt, wie leicht es ihm wäre, alle irdische Hoheit und alle erdenkliche Pracht der Welt sich zu erwerben — **da, wo** er den Satan abweiset, kräftig und entschlossen und lieber gering bleibt und arm und niedrig als durch ein eitel blendendes Wunder oder durch eine entehrende Handlung seinen gottvertrauenden, demüthig frommen Sinn zu verlieren und die hohe Würde des Messias zu schänden — da, da erst sehen wir recht, daß er der mächtige Ueberwinder der Sünde sey, der Unbefleckte, der Heilige. — Da wo die Güter und Freuden der Erde mächtig uns anziehen und das Herz uns fesseln wollen und verstricken — wenn wir uns da denn doch loswinden davon und kämpfen dagegen und festhalten an Gott und keinen Finger breit weichen von seinen Wegen, da zeigt es sich denn, daß wir Gott lieben und daß die Tugend uns am

Herzen liege in Wahrheit. Da, wo der Mensch heftig angereizt wird das Maaß zu überschreiten in allerlei Vergnügungen und wo's Kampf kostet — ernsten, heißen Kampf — wenn dann der Mensch sich nicht hinreißen läßt, sondern sich selbst widersteht und die Herrschaft führt über seine Neigungen, da zeigt es sich, was etwas Großes sey um die Mäßigkeit. Da, wo die Gelüste stürmen von Innen und zauberisch die Verführung locket von Außen, wenn da der Jüngling — die Jungfrau wegwendet das züchtige Auge und das geschämige Ohr und aufblicket gen Himmel und um Kraft flehet und tapfer — heldenmüthig kämpft und siegt — da, da zeigt es sich denn, was es Großes und Schönes sey um die Keuschheit. Da, wo der redliche Mann durch unsinnige Bosheit gequält, gelästert, verfolgt, beschädigt, tief im Herzen gekränket ist, wo sein Inneres sich empören möchte über das erduldete Unrecht, wenn da der Mensch kämpft gegen den innern Unmuth und ihn nicht aufkommen läßt, den Blick wegwendet, schnell wegwendet von fremden auf die eigenen Fehler und seinem Todfeinde beispringt voll Liebe in mitternächtlicher Noth und den eigenen Bissen mit ihm theilet und den verunglückten Verfolger unter seinem Dache verpfleget— da, da zeigt es sich, was es Großes und Herrliches sey um die Versöhnlichkeit und um die Feindesliebe.

Christus ward versucht — vom Satan versucht — dreimal zur Sünde versucht und doch ist und bleibt er der Unbefleckteste, der Reinste — der Heiligste, dem keiner gleich kömmt im Himmel und auf Erde. Wenn du also versucht, wenn du oft versucht wirst, mein Christ, laß dich das nicht irre machen. Nicht darin besteht die Tugend und Frömmigkeit, daß du nicht versucht werdest, sondern darin, daß du in den Versuchungen tapfer kämpfest bis der Sieg dein ist. O möchten wir's doch heute lernen von unserm Heilande, wie wir kämpfen sollen in den Versuchungen, damit uns der Sieg zu Theil werde.

Gottes Wort war die Waffe, womit Jesus den Versucher

jedesmal bekämpfte und besiegte: Es steht geschrieben: „der Mensch lebt nicht vom Brode allein;" Es steht geschrieben: „du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen;" Es steht geschrieben: „du sollst Gott allein anbeten und ihm allein dienen." O, wenn uns Gottes Wort theuer wäre über alles und wenn wir lernten von unserm Heilande, an Gottes Wort fest zu halten in Versuchungen, wir hätten eine herrliche Waffe gegen jeglichen Feind unserer Seele und trügen den Sieg sicher davon.

Bedächten wir's recht und nehmen wir's zu Herzen: Es steht geschrieben: „sammelt euch Schätze, die kein Dieb stehlen, weder Rost noch Feuer zerstören und die Motten nicht fressen können," nimmermehr würde die Habsucht unser Herz beschleichen. Bedächten wir's recht und nehmen wir's zu Herzen: Es steht geschrieben: „Unzüchtige, Trunkenbolde, Diebe, Räuber und Ungerechte werden das Reich Gottes nicht erben;" nimmermehr würde Unlauterkeit, Unmäßigkeit und Ungerechtigkeit unser Herz berücken. Bedächten wir's recht und nehmen wir's zu Herzen: Es steht geschrieben: „liebet eure Feinde, thun Gutes denen, die euch verfolgen und betet für eure Hasser, sonst thut ihr mehr nicht als die Heiden" nimmermehr würde Groll und Erbitterung aufkommen können in unserm Herzen.

O lernen wir doch Gottes Wort immer mehr kennen, meine Christen, fassen wir's doch auf mit Begierde und bedienen wir uns dessen als eines Schwerdtes, wie der Apostel sagt, gegen unsern Feind, gegen die Sünde. Lernen wir's doch heute von unserm Heilande, mit Gottes Wort zu kämpfen und zu siegen. Ohne Kampf kein Sieg, ohne Sieg keine Krone. Aber wenn wir kämpfen und siegen wie Christus, dann taugen auch wir in die Gesellschaft der himmlischen Wesen, die da kamen, dem Herrn zu dienen. Wollte Gott, wir träfen uns einst alle im Chor der seligen Geister.

Amen.

Am II. Sonntag in der Fasten.
Reminiscere.

Lef. 1 Thess. 4, 1—7.

Brüder! Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, daß ihr so, wie ihr von uns unterrichtet worden seyd, zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. Denn ihr wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe durch den Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung: daß ihr euch enthaltet von der Unzucht, daß ein jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu besitzen wisse, nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch die Heiden, die Gott nicht kennen; daß Keiner zu weit gehe, und seinen Bruder im Geschäfte nicht übervortheile: denn der Herr ist Rächer von allem diesen, wie wir euch vorhergesagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung.

Evang. Matth. 17, 1—9.

Was Jesus einigen seiner Jünger versprochen hatte, das erfüllte Er heute getreulich. Er sprach einst zu seinen Jüngern (Matth. 16. 28.) „Wahrlich ich sage Euch: es sind einige von denen, die hier stehn, die den Tod nicht verkosten werden, bis sie den Menschen-Sohn in seinem Reiche sehen werden." Das ward nun erfüllt. Petrus, Jakobus und Johannes waren mit Ihm auf dem Berge Tabor. Da ward Er vor ihren Augen verklärt; sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Aus der tiefen Ewigkeit herüber kamen Moses und Elias, die größten Propheten des alten Bundes und redeten mit ihm von dem großen Werke der Erlösung, das Er nun bald vollbringen würde, vor den Thoren Jerusalems auf dem Berge Golgatha. Der Himmel stand offen vor den Augen der drei Jünger und die göttliche Herrlichkeit Christi umstrahlte sie. Kein Wunder sprach Petrus: Herr,

hier ist's gut seyn, laß uns doch Häuser bauen. Kein Wunder, daß dieses Gesicht den Jüngern unvergeßlich blieb ihr Lebenlang; kein Wunder, daß Petrus lange, lange nachher noch mit frischem Entzücken niederschrieb: wir waren Augenzeugen seiner Herrlichkeit, als wir mit Ihm auf dem Berge waren und Er vom Vater Ehre und Preis emfieng; kein Wunder, daß Johannes in seinem hohen Greisenalter noch jubelnd sprach: wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie sie dem Eingebornen des Vaters zukömmt, voll Gnade und Wahrheit! O Christen! wie kann ein einziger Blick in jene Welt entzücken und das Herz mit unaussprechlicher Wonne erfüllen!! O was sollten wir nicht gerne thun und daran geben, um einst ewigen Antheil zu bekommen, an der Herrlichkeit des Reiches Christi!!?

Es ist den drei Jüngern und damit auch uns gesagt worden, was zu thun sey, um ewig bleibenden Antheil zu bekommen und beständige Wohnung in der Herrlichkeit jener Welt.

Eine Stimme sprach aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. diesen höret! **diesen höret!**

O laßt uns Ihn hören, meine Christen! den ewigen Sohn des Vaters. An Ihn sind wir angewiesen, — nicht mehr an Moses, — nicht mehr an Elias, — nicht mehr an das Gesetz des alten Bundes, sondern an Christus, das vollkommene Vorbild der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Christus sagt nicht mehr blos: „du sollst nicht tödten," sondern: „wer seinen Nächsten auch nur kränket, ist des höllischen Feuers schuldig;" Christus sagt nicht mehr blos: „du sollst nicht ehebrechen," sondern: „wer ein fremdes Weib auch nur begierlich ansieht, hat in seinem Herzen die Ehe schon gebrochen." Christus sagt nicht mehr blos: „du sollst kein falsches Zeugniß geben," sondern: „Eure Rede sey: ja, ja, nein, nein; was darüber ist, ist von Argen." Christus

sagt nicht mehr: „Aug' um Aug' und Zahn um Zahn," sondern: „liebet Eure Feinde, segnet die Euch fluchen, thut Gutes, denen, die Euch hassen und betet für die, die Euch verfolgen und lästern." Christus fordert nicht blos die Gerechtigkeit der äußerlichen Werke, sondern die Heiligkeit der innerlichen Gesinnungen. **Diesen höret.** An Ihn sind wir angewiesen! O lasset uns Ihn hören, auf daß uns die ewige Verklärung und Herrlichkeit zu Theil werde, die uns verpfändet ist in dem heil. Opfer, daß wir sie am Altare darbringen.

Amen.

Am III. Sonntage in der Fasten.
Oculi.

Lef. Epheſ. 5, 1—9.

Brüder! seyd Nachahmer Gottes als die lieben Kinder: und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und sich uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. Hurerei aber und jede Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, noch Schamlosigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Danksagung. Denn das wisset und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchter oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes habe. Lasset euch von Niemanden verführen mit eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret einst Finsterniß, nun aber seyd ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Evang. Luk. 11, 14—28.

Wahrhaftig das Reich Gottes war gekommen mit Christus. Durch Gottes Finger — durch Gottes Kraft — vollbrachte Jesus die großen Thaten und erstaunlichen Wunder, die uns das Evangelium von Ihm erzählt. — Durch Gottes Finger, durch Gottes Kraft heilte Er, wie wir aus der so eben vorgelesenen Schriftstelle vernommen haben, den Unglücklichen, der von einem bösen Geiste besessen und sogar der Sprache beraubet war. Jesus trieb mit Gottes Kraft den Teufel aus und der Stumme redete. Wie glücklich mochte sich der, vorher so geplagte, und bedaurungswürdige Mensch fühlen? Ach, daß ihn Gottes Kraft fürderhin schütze, daß der böse Geist nicht noch einmal in ihn zurückkehre; denn in diesem Falle wäre sein Zustand siebenmal ärger als vorher! sagt Jesus selbst. Und so ist uns denn der Geheilte im heutigen Evangelium ein warnendes Vorbild. —

Wir werden mit Gottes Gnade allernächstens die große christliche Osterfeier abermals beginnen. Mit mütterlicher Liebe und mit mütterlichem Ernste fordert uns die Kirche in dieser geheiligten Zeit auf, **zur Erneuerung unseres Geistes** beim Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Abendmahls.

Wer der Sünde und dem Laster sich hingegeben hat, der ist ein Knecht des Satans, ist dem Teufel verfallen und in seinem Besitze — ist unglücklich in hohem Grade! Nichts kann ihn heilen, retten, befreien als der allmächtige Finger Gottes. Doch Heil uns! die Gnade Gottes, die uns in Christo Jesu erschienen ist, heilet, rettet, befreiet den reumüthigen Sünder durch die heiligen Sakramente. Christus mit Gottes Kraft befreiet uns aus der Knechtschaft des Satans, treibt den unreinen Geist aus unsern Herzen aus und füllet unsere Seele mit dem Geiste der Gottseligkeit. O, lasset uns jubeln über die Fülle der Gnaden, die uns zwar unaufhörlich, in dieser geheiligten Osterzeit aber in überschwänglichem Maaße angeboten wird. O flehen wir zu

unserm Heilande, daß Er aus unsern Herzen den bösen Geist der Sünde austreibe und uns alle mit dem heiligen Geiste der Gottseligkeit erfülle. Aber verharren dann wir auch standhaft im neuen Leben der Gottseligkeit und weichen wir nimmer und nimmermehr davon ab, damit uns nicht weit Aergeres widerfahre. Wer über Ostern Gnade und Sündenvergebung gefunden hätte, aber nach Ostern wieder in seine alten Sünden zurücksänke, der wäre dann siebenmal elender daran, als er vor dieser Gnadenzeit gewesen, statt Einem Teufel, zögen sieben noch ärgere in sein Herz ein; die letzten Dinge eines solchen Menschen wären weit ärger als die ersten! Allmächtiger Gott! bewahre doch uns alle vor dem Rückfalle in die alten Sünden, durch die Gnade und Kraft deines Sohnes, unseres Heilandes Jesu Christi.

Amen.

Am IV. Sonntag in der Fasten.

Lätare.

Lef. Gal. 4, 22—31.

Brüder! — Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung. Das ist bildlich gesprochen; denn dieß sind die zwei Testamente: das Eine nämlich auf dem Berge Sina, welches zur Dienstbarkeit gebiert, welches die Agar ist, denn Sina ist ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dienet. Jenes Jerusalem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist. Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebärest, frohlocke und jauchze, die du

keine Geburtswehen hast: denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr als die den Mann hatte. Wir nämlich, Brüder, sind, wie Isaac, Kinder der Verheißung. Aber so wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war, also auch jetzt. Aber was sagt die Schrift: Treib aus die Magd und ihren Sohn: denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe seyn mit dem Sohne der Freien! Demnach, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien: mit welcher Freiheit uns Christus befreit hat.

Evang. Joh. 6, 1 — 15.

Gegen 5000 Mann, alle erschöpft und hungrig, hatten sich gelagert und Jesus speiste sie alle mit fünf Broden und zwei Fischlein und speiste und sättigte sie so, daß noch zwölf Körbe voll übriggebliebene Stücklein zusammengelesen wurden; speiste und sättigte sie so, daß nach dem Essen weit mehr Speise vorhanden war als vor dem Essen dagewesen war.

Welche That! welches Wunder! Wahrhaftig, das ist Schöpferkraft! das ist die Kraft dessen, der dem Erdboden Fruchtbarkeit verliehen hat, daß sich das ausgestreute Saatkörnlein in seinem Schooße alle Jahre wunderbar vermehre, dreißigfältig bis hundertfältig! Da verstehen wir das Wort des Heilandes: „Ich und der Vater sind Eines; wer mich sieht, der sieht den Vater!“ Da verstehen wir, was von Ihm geschrieben steht: „Durch Ihn sind alle Dinge geschaffen worden und ohne Ihn ist nichts gemacht worden, was gemacht ist.“

Jesus Christus, Eines mit dem Vater und dem heiligen Geiste ist der Herr, der Alleinige, der Schöpfer und Regent der Welt!

Er ist aber auch der Helfer, der reiche, allmächtige, weise, der Arzt und Heiland für uns sündige und schwache Menschen, der die Sünde tilget, die Schwachen stärket, weiße Kleider in's Volk theilet, den Tod überwindet und ewiges Leben spendet!

Wunderbar ist das Brod, womit Er die schmachtende

Volksmenge heute erquickte. Wunderbar war dieses Brod freilich; doch es nährte bloß das Leben des Leibes. Aber Christus hat auch uns, und allen die an ihn glauben, ein Wunderbrod versprochen und bietet es uns alle Tage und gerade in dieser Stunde wieder zum Genusse — ein Brod, wundervoller als das Manna der Väter, wundervoller als das Brod, das die Volksmenge heute genossen — das Brod seines Leibes und Blutes, das Brod, das wahrhaft vom Himmel gekommen, um der Welt Leben zu geben, das Brod, das nicht bloß das irdische Leben des Leibes ernährt, sondern der Seele ewiges Leben giebt, auf daß, wer würdig davon ißt, nicht im Tode bleibe und im Grabe, sondern auferstehe und das Leben ewiger, unaussprechlicher Seligkeit habe.

O Christen, o Brüder! die ihr heute dieses Wunderbrod genießen wollet, ändert den alten Sinn, ziehet aus den alten Wandel, damit ihr alle würdig herantretet zum Genusse des anbetungswürdigen Wunderbrodes und empfanget Sündenvergebung, Auferstehung und ewiges Leben.

A m e n.

Am V. Sonntage in der Fasten.
Judica.

Lef. Hebr. 9, 11—15.

Brüder! Christus ist, nachdem er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkommneres Zelt, das nicht von Menschenhänden gemacht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlö-

fung erfunden. Denn wenn das Blut der Böcke und Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche die Verunreinigten heiligt, so daß sie leiblich rein werden: wie viel mehr wird das Blut Christi, der im heiligen Geiste sich selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen von todten Werken reinigen, damit wir Gott, dem Lebendigen, dienen. Und darum ist er des neuen Bundes Mittler, damit durch den Tod, welcher zur Erlösung von den Uebertretungen unter dem ersten Bunde erfolgte, diejenigen, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe erhielten.

Evang. Joh. 8, 46 — 58.

Wie göttlich groß, und heilig und herrlich und mächtig erscheint uns auch im heutigen Evangelium wieder, Jesus Christus, unser Herr, unser Heiland und Erlöser!

„Wer von euch kann mich einer Sünde überführen?“ durfte Er zu den, um Ihn herstehenden Volksschaaren sagen. Wo hätte jemals, so lange die Welt steht, irgend Einer, der vom Weibe geboren ward, sagen und fragen dürfen wie Er: „wer kann mich einer Sünde überführen?“ Wo wäre je Einer gewesen, der in Wahrheit hätte sagen dürfen, wie Er: „das ist meine Speise und mein Trank, daß ich den Willen meines Vaters thue, der mich gesandt hat?“ Das heißt heilig seyn! Einen solchen Erlöser bedurfte die sündige Menschheit! Seht, dieser ist der hohe Priester, der alleinheilige, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt und in seinem Blute unsere Kleider weiß waschet und bleichet.

So lange die Welt steht konnte noch Keiner sagen, wie Jesus: wer mein Wort hält, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen; wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der wird leben, wenn er schon stirbt und ich werde ihn erwecken am letzten Tage. Einen solchen Erlöser bedurfte die hinfällige, die sterbliche Menschheit!

Seht, dieser ist's, der die Gräber öffnet, die Todten erwecket und Leben — ewiges Leben spendet.

So lange die Welt steht, konnte noch Keiner aus allen Menschenkindern sagen, was Jesus damit sagen wollte; da er sprach: „wahrlich, wahrlich sage ich euch, ehe Abraham ward, bin ich." d. h. noch war die Erde nicht gegründet, noch waren die Himmel nicht geschaffen, und schon hatte ich ewige Herrlichkeit bei dem Vater, ich war Eins mit dem Schöpfer der Welten von Ewigkeit! — Einen solchen Erlöser bedurfte die Menschheit, auf daß sie wisse, daß ihr geholfen sey in Wahrheit. — Heil uns, Gott selbst, der Allmächtige ist in Christus als unser Erlöser erschienen! — Er ist der Heilige, der die Sünde tilgen; der Starke, der die Schwachen stärken; der Allmächtige, der die Todten erwecken; der Ewiglebende, der ewiges Leben spenden kann und will; Er, der uns mit unaussprechlicher Liebe auch heute wieder zu seinem heiligen Tische ladet. O daß doch alle, alle würdig dabei erscheinen möchten, damit alle empfangen Sündenvergebung, Heiligung, Auferstehung und ewiges Leben.

Amen.

Am Palmsonntage.

Lef. Exod. 15, 27—16, 6.

Die Söhne Israels kamen gen Elim, wo zwölf Wasserbrunnen waren, und siebenzig Palmbaume: und sie lagerten sich am Wasser. Und sie brachen auf von Elim, und die ganze Anzahl der Söhne Israels kam in die Wüste Sin, welche zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie ausgezogen aus dem Lande

Aegypten. Und die ganze Gemeinde der Söhne Israels murrete wider Moses und Aaron in der Wüste. Und die Söhne Israels sprachen zu ihnen: Wären wir doch gestorben durch die Hand des Herrn im Lande Aegypten, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und Brod aßen nach Genügen: warum habt ihr uns in diese Wüste geführt, um die ganze Menge durch Hunger zu tödten? Der Herr aber sprach zu Moses: Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regnen: das Volk gehe aus, und sammle täglich, was es bedarf: damit ich es prüfe, ob es nach meinem Gesetz wandle oder nicht. Und am sechsten Tage sollen sie aufheben, was sie hineintragen, und es soll doppelt so viel seyn, als sie sonst zu sammeln pflegten täglich. Und Moses und Aaron sprachen zu allen Söhnen Israels: Am Abende werdet ihr sehen, daß der Herr euch ausgeführet aus dem Lande Aegypten.

Evang. Matth. 20, 1 — 9.

Andächtige! in Christo dem Herrn! Ihr insbesondere, geliebte Brüder im Herrn, die ihr im Begriffe steht, heute das große Osterfest des neuen Bundes zu feiern, das Himmelsbrod des ewigen Lebens zu genießen, das hochheilige Abendmahl des Erlösers zu begehen!

Wer von Euch hat das heutige Evangelium mit angehört, ohne daß er in seinem Herzen gedacht hätte: o wäre ich doch auch dabei gewesen, da unser Heiland, in sichtbarer Menschengestalt zu Jerusalem einzog — so sanftmüthig und mild und gütig; o ich hätte auch Zweige abbrechen mögen und Blumen, und hätte sie vor ihm hingestreut, und wie gerne hätte ich mein bestes Kleid hingelegt und ausgebreitet auf seinen Weg; o wie hätte ich mitjubeln und rufen mögen: Hosanna dem Sohne Davids, dem Könige Israels! (dem versprochenen Erlöser, dem Messias, dem Heilande, dem Christus Gottes, unserm Retter und Helfer, der bis in den Tod uns liebet, der da ist unser Alles und Alles!!) Hochgelobt der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! Aber, wie nahe auch das israelitische Volk dem Heilande war; so nahe war es ihm nicht, als wir ihm seyn können an seinem heiligen Tische, — als Ihr ihm

heute seyn werdet, meine Brüder! Hier, hier freuet Euch also nach Herzenslust und jubelt und frohlocket und rufet aus der Tiefe Eurer Seele: Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt der da kömmt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Ja meine Brüder! überlasset heut Eure Herzen dem Jubel, der Freude, der Liebe zu Euerm Heilande und rufet „Hosanna!" das ziemet sich am Tische des Herrn.

Aber — ach! Einen Kummer, Eine Sorge habe ich doch! denn seht! heute (am Palmsonntage) rief das ganze israelitische Volk: „Hosanna dem Sohne Davids." Aber von heute — vom Sonntage bis zum Freitage (vom Palmsonntage bis zum Charfreitage) sind nur fünf einzige Tage, und das nämliche Volk, das heute „Hosanna" rief, das schrie fünf einzige Tage später: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!" an's Kreuz mit ihm!" und verlangte, daß Jesus (der Alleinheilige — der Sohn Gottes) an das Kreuz geheftet werde als Staats-Verbrecher! Entsetzlich!! ach Gott! fünf einzige Tage und so weit haben es inzwischen die Pharisäer durch Bosheit, Lügen, Lästerung und Verläumdung, aus Eigennutz und Ehrgeiz, durch Anstiftung und Aufwieglung gebracht, daß die, welche am Sonntage „Hosanna" riefen, am Freitage darauf schrieen: „an's Kreuz mit ihm!!"

Meine Christen! wir alle rufen über diese heilige Osterzeit, und Ihr, meine Brüder! insbesondere rufet heute: „Hosanna," am Tische des Herrn. Ach, daß doch Niemand unter uns sey, der nach Ostern in das „Kreuzige" der Juden einstimmte!

Dem Gottesdienste beiwohnen, die religiösen Gebräuche und Ceremonien mitmachen, namentlich das Abendmahl des Herrn feiern, das heißt freilich „Hosanna" rufen. So thun wir nämlich dergleichen, als ob wir wirklich an Jesus und sein Evangelium glauben, und als ob wir's im Sinne hätten, uns genau und pünktlich in Allem nach seiner heiligen Lehre zu richten. Aber wenn wir von der Kirche nach Hause, wenn wir vom

Tische des Herrn weg und hingehen und thun, als ob die Vorschriften des Evangeliums uns weiter nichts mehr angehen, und jagen der alten Sünde und den bösen Gelegenheiten wieder nach, wie vorher, und reinigen das Gewissen nicht von ungerechtem Gute und das Herz nicht von Haß, Neid und Lieblosigkeit: so heißt das gerade so viel, als ob wir sagten: was geht mich das Gebot Jesu an, ich will es nicht mit ihm halten; wer weiß, von wannen er ist? Es heißt Jesum verläugnen! Ja es heißt noch mehr. Wenn wir „Hosanna" rufen am Tische des Herrn und dann hingehen und uns dem Laster, und dem unchristlichen Wesen wieder in die Arme werfen; so heißt das nichts anders als mit den Juden rufen: „Kreuzige ihn, hinweg mit ihm!"

O darum bitte und beschwöre ich Euch alle, die ihr über diese heilige Osterzeit mit Freude, Jubel und Andacht, am Tische des Herrn „Hosanna" rufet: schreiet ja in Euerm ganzen Leben nie wieder: „Kreuzige ihn!" das heißt: treibet die Religion ja nie so empfindungslos, sondern Euer ganzes Thun und Lassen, Euer Leben und Euer Wandel sey von nun an stets so beschaffen, wie das Evangelium Jesu Christi es vorschreibt, sey ein immerdauerndes Bekenntniß Christi, ein **immerwährender** Hosanna-Ruf.

O meine Lieben! nehmet zu Herzen und merket Euch das Einzige, was ich nun gesagt habe:

An den Tisch des Herrn gehen, das heißt „Hosanna" rufen; aber Sündigen, das heißt rufen: **„Kreuzige ihn."**

O meine Brüder! Kreuziget doch den Herrn Jesum nicht noch einmal, Ihn, der Euch bis in den Tod geliebt hat, Ihn, der Euch das Brod des ewigen Lebens reichet, Ihn, der Euer Alles ist. Brüder! Schwestern! Christen! sündiget nicht mehr!

O dann! dann kommet und tretet heran zum Genusse des göttlichen Osterlammes, empfanget das Unterpfand der Aufer-

stehung und des ewigen Lebens, auf daß Ihr auch am letzten Tage alle, unter den Auserwählten, so aufjubeln und rufen möget: „Hochgelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!“

Amen.

Am heiligen Ostertag.

Lef. 1 Kor. 5, 7—8.

Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seyd, wie ihr denn auch ungesäuert seyd: denn unser Opferlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Evang. Mark. 16, 1—7.

Halleluja! Christus ist erstanden. Halleluja! Ausgelitten war das bittere Leiden und ausgekämpft der herbe Kampf; im Grabe fand endlich der Herr sanfte Ruhe. Da hatten denn die Leiden alle ein Ende. Aber nicht blos Ruhe fand der Herr im Grabe und Befreiung von seinen Leiden, sondern die Krone hat Er errungen und den Lohn. Er ist verherrlichet; den die frommen Frauen bei Tages-Anbruch wehmüthig im Grabe suchen; er ist nicht mehr hier, er ist auferstanden. Halleluja! Er schwingt die Fahne des Triumphes über Sünde, Tod und Grab — Er schwingt die Fahne des Triumphes. Halleluja.

Welch' ein Freudenfest für uns! wie trostreich, wie herrlich, wie wichtig!

Wie trostreich ist das heutige Fest für den Frommen und

Gerechten, wenn er mit Leiden und Widerwärtigkeiten des Lebens, mit herber, saurer Müh zu kämpfen hat. Da sehen wir's: seyen auch die Leiden noch so groß als sie wollen, am Ende siegt der Fromme doch. Darum freue dich und tröste dich, du leidender Gerechter: du stehst, wie's endlich kommt — am Ende kommt es herrlich. Laß Leiden stürmen über dich — nicht immer bleibt es Charfreitag; endlich hören alle deine Schmerzen auf und es wird auch dir ein Ruhesabbat werden; auch für dich wird ein Ostersonntag kommen, wo alle Leiden überstanden und die Krone dein ist und die Siegesfahne.

Welch' herrlich Fest ist dieser Tag! Heute sehen wir, was mit dem Menschen, mit dem Christen, werden solle. Nicht für das spannenlange Erdenleben von 50—60 wenn's hoch kömmt 80 Jahren, sind wir da. Dort drüben, über'm Grab auf's Neue! Dort eigentlich, denn dort gilt's ewig, ewig! Hier nur etlich Augenblick'; auf Erde ist für uns kein Bleiben, sie ist nicht unsere Heimath; wir reisen bloß durch's Land und übernachten etlichmal; Fremdlinge bleiben wir auf Erde und Wanderer und Gäste; dort hinüber geht die Reise über's Grab; dort drüben ist die Heimath und ewig unser Bleiben. Dort gilt's, und ewig, ewig gilt's. Dort sind wir zu Hause. Wie Christus sollen wir dereinst vom Grabe aufersteh'n und, wenn wir wollen, können wir mit ihm eingehen in ein Land, wo kein Jammer, kein Schmerz, kein Elend, kein Leiden und kein Tod und keine Sünde mehr seyn wird. — Das ist die verpfändete Verheißung des heutigen Tags. Welch' ein herrlicher Festtag!

Aber zugleich wie wichtig! Wenn hier auf Erde unser Bleiben nicht ist und wenn wir mit Christus auferstehen sollen, und wenn's erst dort drüben gilt, ruft uns das nicht zu: o Mensch! wie thöricht bist du, daß du dich so sehr grämst und abhärmest um die Dinge dieser Erde, daß du dein Herz dran heften magst, und lohnt sich's doch nicht der Mühe und daß du der elenden Sünde fröhnest und dabei so wenig dich kümmerst um das ewige

Heil Deiner Seele, wo's doch der Mühe werth wäre für ewig! O, nehmen wir doch heute das Wort des Apostels zu Herzen, das in der gestrigen Epistel gelesen ward: „wenn ihr mit Chri„stus auferstanden seyd, so suchet, was droben ist, wo Christus „ist, der zur Rechten des Vaters sitzet. Lasset euch nur das, „was oben, nicht was auf Erden ist, im Sinne und am Herzen „liegen. Tödtet eure irdischen Lüste, Unreinigkeit, Begierlichkeit „und Geiz, und leget ab Zorn, Widerwillen, Bosheit, Läste„rung und schändliche Worte in euerm Munde. Ziehet dafür „an herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Eingezogenheit und „Geduld ꝛc." Coloß. 3, 13—25. ꝛc. Nehmen wir die Worte zu Herzen, die uns der Apostel in der heutigen Epistel zuruft: 1 Kor. 5, 7—8. „Schaffet den alten Sauerteig der Sünde „weg und haltet euer Ostermahl mit dem Süßteige eines auf„richtigen unverstellten Wesens."

Ja legen wir den schiefen irdischen Sinn und das sündhafte Wesen, legen wir den Geist der Welt ab, sammt seinen bösen Gelüsten, wenn's je noch nicht geschehen wäre, und sorgen wir für das Heil unserer Seele, wo's der Mühe lohnt zu sorgen, daß wir ja nicht mit Geheul und Zähneknirschen an jenem großen Ostertage erwachen, sondern daß wir mit Christus auferstehen und eingehen mögen in's ewige Leben zu singen den Jubelgesang „Hosanna dem Christus Gottes, Halleluja dem Er„standenen, dem Todtenerwecker Halleluja."

Amen.

Am Ostermontag.

Evang. Luk. 24, 13—35.

Am Kreuze gestorben war der Herr am vorigen Freitage;

am Samstage lag sein Leichnam im Grabe. Niedergedrückt, niedergebeugt waren seine Jünger, seine Jüngerinnen alle; erschrocken, zitternd verbargen sie sich; denn die große Sache schien verloren. Niemanden durften sie trauen, und nur in geheimem stillem Vertrauen konnte etwa ein Jünger dem andern seinen Kummer, sein Wehegefühl mittheilen. Nun kam der dritte Morgen, der Ostersonntags-Morgen. Fromme Frauen fanden das Grab leer und sie kamen eilends nach Jerusalem und in athemloser Eile brachten sie den heimlich versammelten Jüngern und dem Petrus die Nachricht: das Grab sey leer, und ein Engel habe ihnen gesagt, Jesus lebe und sey erstanden. Schnell liefen die Jünger mit Petrus hinaus und fanden es so, Ihn selbst aber fanden sie nicht. Das Alles verbreitete sich schnell und wie ein Lauffeuer in der ersten Viertelstunde unter allen Jüngern, die zu Jerusalem waren, denn sie kannten sich einander wohl und wußten, wo sie sich aufhielten, und einer lief zum andern, ihm das zu sagen. So hatte auch der Jünger Kleophas gestern in aller Frühe noch davon Kunde bekommen, ehe er mit einem andern Jünger Jerusalem verließ, um in den, etwa $2^1/_2$ Stunden entfernten, Flecken Emaus zu gehen, ohne Zweifel, gemeinschaftlicher Geschäfte halber.

Aber auf dem ganzen Wege hatten sie nur Ein Wort, nur Eine Rede, nur Eine Sache, nur Ein Anliegen, nämlich Jesus, und ob das wohl wahr sey, was sie vor ihrem Abgang aus Jerusalem noch gehört hatten; denn Jesus war ihr Alles, ihre Herzens-Angelegenheit, Ihre ganze Liebe. Wer aber wahre Liebe zu Jesus hat, dem bleibt der Erstandene, der Ewiglebende nicht lange ungezeugt; dem giebt er sich bald zu erkennen. Jesus gesellet sich zu ihnen, nimmt Theil an ihrem Gespräche, tröstet, belehret sie, stärket ihren Glauben so, daß ihnen das Herz im Leibe vor freudiger Hoffnung brannte, obgleich ihre Augen gehalten waren, daß sie Ihn noch nicht kannten, und nachdem Er sie für die höchste Freude vorbereitet hatte, öffnet

Er ihre Augen und mit unaussprechlichem Jubel erkennen sie, daß es Jesus war, der mit ihnen redete, sie tröstete und ihre Herzen entflammte, nun aber plötzlich ihrem Anblicke entschwunden war. Eilends liefen sie nach Jerusalem zurück den Brüdern fröhliche Kunde zu bringen. Die Brüder aber riefen ihnen mit unaussprechlicher Freude gleichfalls entgegen: „Der Herr „ist wahrhaft auferstanden und dem Simon Petrus „erschienen!“ — Und so erschien und offenbarte sich der Herr nach und nach allen, allen, die Ihn liebten.

Und so erscheinet Er auch heute noch, und giebt sich auch heute noch zu erkennen und offenbart sich allen, die ihn wahrhaft und aufrichtig lieben.

O möchten wir doch Alle von der Liebe zum Heilande also durchdrungen seyn, daß Er allein, und seine Lehre und die Vorschriften seines Evangeliums uns das Liebste, das Theuerste, das Köstlichste — wahre und einzige Herzens-Angelegenheit — wäre; gewiß, gewiß Er würde sich auch uns zu erkennen geben in unserm Innern, also daß wir in unserer Seele der Wahrheit und Kraft seiner Auferstehung gewiß würden, wie die frommen Frauen, wie Simon, wie Kleophas und sein Reisegefährte; insbesondere, wenn uns das Himmelsbrod seines Leibes am Altare gebrochen wird; o hätten wir dann nur die heilige Liebe im Herzen!! gewiß wir würden die lebendige Kraft seiner Macht und Huld und Gnade von der Rechten des Vaters herab, selbst empfinden und erfahren, und mit einem Frieden erfüllet werden, der alle Begriffe übersteigt und mit einer Freude, die auf Erde ihres Gleichen nicht hat.

Amen.

Am I. Sonntage nach Ostern.
Quasimodo.

Bei der Ostercommunionsfeier eines Theils der Ehefrauen.

Lef. 1 Joh. 5, 4 — 10.

Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt: und das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut: und der Geist bezeuget, daß Christus die Wahrheit sey. Denn Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins. Und Drei sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist, und das Wasser, und das Blut, und diese Drei sind Eins. Wenn wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist das Zeugniß Gottes größer: dieß aber ist das Zeugniß Gottes, welches größer ist, daß er von seinem Sohne bezeuget hat. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat Gottes Zeugniß in sich: wer dem Sohne nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner, weil er an das Zeugniß nicht glaubt, welches Gott von seinem Sohne bezeuget hat.

Evang. Joh. 20, 19 — 31.

Andächtige geliebte Schwestern im Herrn! Nicht bloß die frommen Frauen von Jerusalem, sondern auch die Apostel und Jünger alle, hiengen mit unendlicher Liebe an dem Herrn Jesus und waren tief bekümmert über seinen Tod. Aber darum wurde auch ihnen allen die unnennbare Freude, den auferstandenen Heiland neulebend zu sehen.

Am Ostersonntage in aller Frühe, vor Sonnen-Aufgang, fanden die frommen Frauen das Grab leer und Engel verkündeten ihnen seine Auferstehung. Maria Magdalena war sogar so glücklich, den Herrn selbst — zuerst und vor allen andern —

zu sehen, schon am Sonntage bei der Morgendämmerung. Am Nachmittage gesellte sich der Herr, tröstend und lehrend zu zwei Jüngern und gab sich ihnen am Brodbrechen zu erkennen im Flecken Emaus. Auf den Abend — am Ostersonntage — tritt er in die Mitte aller übrigen Jünger, die versammelt waren, und aus Furcht vor den Juden die Thüren verschlossen hatten, tritt in ihre Mitte bei verschlossenen Thüren und spricht **Pax vobis:** Friede sey mit euch — und zeigt ihnen dann seine Hände und seine Seite, spricht abermals: Friede sey mit Euch und giebt ihnen dann Vollmacht, an Gottes Statt, Sünden zu vergeben und Sünden zu behalten. — O wer von uns könnte sich die Freude, den Jubel, das Frohlocken — das Entzücken der frommen Frauen, der Jünger, der Apostel vorstellen, da sie den Herrn neulebend wieder sahen?!

Aber Thomas, der Apostel, Thomas, der doch den Herrn nicht weniger zärtlich liebte, als die übrigen Apostel und Jünger, war nicht dabei, als Jesus am ersten Sonntage kam. Er mußte noch acht Tage länger warten, bis ihm die Freude wurde, die den übrigen schon am vorigen Sonntage zu Theil ward. — Thomas hatte den Herrn nicht weniger lieb als die übrigen Jünger; er wünschte die Auferstehung des Herrn so sehnlich als die übrigen: aber eben weil er sie so sehnlich wünschte, wollte er auch gewiß und fest und gründlich davon überzeugt seyn und verlangte seine Finger in die Nägelmale der Hände, und seine Hand in das Wundmal der Seite des Heilandes zu legen — dann, dann erst wollte er glauben, dann erst der Freude über die Auferstehung des Herrn sich überlassen. Aber acht volle Tage mußte er länger warten, als die übrigen, bis ihm diese Freude wurde. Aber nun wurde sie ihm auch um so herrlicher zu Theil. Nun sollte er die vollkommenste Ueberzeugung erhalten. Heute, am achten Tage nach des Herrn Urstände, da die Jünger wieder versammelt waren und Thomas auch bei ihnen, trat Jesus abermal bei verschlossenen Thüren in ihre Mitte und sprach: Friede

sey mit euch! Darauf sprach Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite! — Welche Ueberzeugung! — Mein Herr und mein Gott! rief Thomas aus, fiel ihm zu Füßen und betete an. — O wer von uns könnte sich die unendliche Freude denken, die da das Herz des Apostels Thomas durchströmte?! Mein Herr und mein Gott! rief er aus und fiel nieder, anzubeten in tiefster Demuth. Mein Herr und mein Gott rief er aus, denn jetzt, jetzt ward er überzeugt, jetzt glaubte er, daß Jesus wahrhaftig sey, der Eingeborne, der Christus Gottes. Mein Herr und mein Gott! rief er aus, denn jetzt wußte er, daß Jesus sein und aller Menschen Trost und Hoffnung sey. — Mein Herr und mein Gott! rief er aus, denn jetzt sah er ein, das Jesus seiner und aller Menschen und aller Kreaturen Liebe im höchsten Grade würdig sey. — Mein Herr und mein Gott, rief er aus, denn jetzt war er fest entschlossen, Jesum und seine Lehre in aller Welt verkünden zu helfen und für Jesus und seine Lehre, für seinen Gott und Herrn Blut und Leben hinzugeben und ganz und gar seinem Gott und Herrn sich zu ewigem Dienste zu widmen und zu weihen.

O, ihr geliebte Schwestern im Herrn! die ihr im Begriffe steht, heute an Gottes heiligen Tisch, zum Genusse des göttlichen Osterlammes, heranzutreten! Schon haben sechs Abtheilungen Eurer Brüder und Schwestern das Nachtmahl des Erlösers feierlich begangen und hoffentlich alle am Tische des Herrn nicht weniger Freude und Seligkeit empfunden, als die frommen Frauen von Jerusalem: die Apostel und Jünger, da sie den Herrn wieder sahen. — Für dieses Jahr mußtet auch ihr, gleichsam wie Thomas, länger als die übrigen zuwarten, um euch des Herrn und seiner Auferstehung jubelnd zu erfreuen. Aber ich hoffe und was ich hoffe, das wünsche ich auch. Ich hoffe und wünsche, daß nun auch Eure Freude wie die Freude

des Apostels Thomas, nur um so herrlicher und vollkommener seyn möge!

O möchtet ihr doch alle den Herrn Jesum Christum so innig lieben wie Thomas, so sehnlich nach Ihm verlangen wie Thomas; möchtet Ihr eine so innige Begierde wie Thomas in Euch empfinden, Jesum Christum und seine Lehre recht kennen zu lernen und Euch lebendig von der Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums zu überzeugen! Gewiß würde sich dann der Heiland auch Euch heute in Euerm Innern offenbaren, auch Euch die Nägelmale seiner Hände und die Wunde seiner Seite zeigen, d. i. Euch fühlen und empfinden lassen die unendliche Liebe, mit welcher Er für Euch in den Tod ging und mit welcher Er nun lebet und herrschet zur Rechten des Vaters! O dann würdet Ihr heute am Tische des Herrn, wie Thomas in tiefster Demuth niederfallen und ausrufen: Mein Herr und mein Gott! — dann würdet ihr ergriffen von lebendigem Glauben an Jesus, wie Thomas, ausrufen: Mein Herr und mein Gott, du bist mein Trost, meine Zuversicht, meine Hoffnung, mein Alles!!

O möchten doch heute Eure Herzen glühen vor Liebe zum Heilande, daß ihr mit Thomas ausrufet: Jesus, du bist mein Herr und mein Gott, dir will ich dienen und angehören mit Allem, was ich bin und habe, im Leben und im Sterben. O möchten das heute am Tische des Herrn Eure Gefühle, Eure Empfindungen, Eure Gesinnungen seyn!! gewiß würdet dann auch Ihr die Freude, den Jubel, das Entzücken des heiligen Apostels Thomas theilen; und Ruhe und Trost und Friede und Freude wäre dann auch Euer Theil!

O so tretet denn heran an den hochheiligen Tisch des Herrn, versinket in Andacht und Euer ganzes Gemüth rufe in glühender Anbetung mit Thomas: Mein Herr und mein Gott! Amen.

Am II. Sonntage nach Ostern.
Misericordia.

Lef. 1 Petri 2, 21—25.

Geliebteste! Dazu seyd ihr berufen, da auch Christus für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget: er, der keine Sünde beging, und in dessen Mund kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, sondern sich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte: der unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr geheilt worden seyd. Denn ihr waret wie irrende Schaafe: jetzt aber seyd ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Evang. Joh. 10, 11—16.

Mehrmals in den heiligen Evangelien nennt sich Jesus selbst unsern Hirten und uns seine Schafe. Ein überaus freundliches, liebliches Bild, womit uns Jesus zu verstehen giebt, welch' namenlose Liebe er zu uns habe, und welch' unabläßige Sorge er für uns trage, — für uns, die Schafe seiner Heerde — Er der Oberhirte und Bischof unserer Seelen, wie ihn Petrus in der heutigen Epistel nennet.

Ja, er ist der gute Hirt, der das Leben hingab für seine Schafe und der auch jetzt noch, nachdem er das Werk der Erlösung vollbracht und sich zur Rechten des Vaters erhoben hat, nicht aufhöret durch den heiligen Geist seine Heerde sorgfältig zu weiden und jedes Schäflein, das sich verirret hat, wieder aufzusuchen, bis er es findet: daß er es zurückbringe, zu seiner glücklichen Heerde. — Hat uns doch Jesus diese Hirtentreue, diese Liebe und Sorge auf's Neue bewiesen in der heiligen Fest- und Gnadenzeit, die wir heute beschließen. O daß wir doch alle, in der nun beendigten Fasten- und Osterzeit die Stimme

des uns so liebevoll und sorgfältig suchenden Hirten erkannt haben, ihm nachgegangen seyen, uns von ihm haben finden, auf seine Schultern nehmen und zu seiner heiligen Heerde haben zurücktragen lassen! Und o, o daß wir ja, ja nimmermehr von seiner Heerde uns verirren, sondern von nun an als folgsame Schafe und sanfte Lämmer seiner Stimme Gehör geben und nur seiner Stimme allein folgen mögen, auf die Weide des ewigen Lebens. Und o, daß endlich doch alle, alle Menschen, auch die, welche noch ferne sind, seine Stimme hören und zu ihm kommen möchten, auf daß Eine Heerde und Ein Hirt werde.

Amen.

Am IIII. Sonntage nach Ostern.
Jubilate.

Lef. 1 Petri 2, 11 — 19.

Geliebteste! ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch als von Uebelthätern reden, eure guten Werke sehen, und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. Seyd daher unterthan jeder menschlichen Kreatur um Gotteswillen, sey es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter und zur Belobung der Rechtschaffenen: denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet: als solche, die frei sind, aber nicht als solche, die zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret Alle, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, seyd unterthan mit Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen: denn das ist Gnade, wenn Jemand aus Gewissenhaftigkeit um Gottes willen Widerwärtigkeiten erträgt, und mit Unrecht leidet.

Evang. Joh. 16, 16 — 22.

Am Abende vor seinem Leiden und Sterben — in seiner Abschiedsrede — sprach Jesus die Worte des heutigen Evangeliums zu seinen Jüngern, und wollte sie damit auf das schonendste vorbereiten auf das Harte und Schwere, was ihm und ihnen bevorstand, damit ja ihr Glaube nicht wanke, oder gar erlösche. Und was er ihnen sagte, traf genau ein. Jesus ging in den Tod, er ward ihnen genommen: über ein Kleines sahen sie ihn nicht mehr. Aber schon am dritten Tage erstand er; über ein Kleines sahen sie ihn also wieder. Bald darauf fuhr er in den Hzmmel; er ging zum Vater: wurde ihnen also sichtbar wieder genommen. Jede Entfernung des Herrn erfüllte sie mit Wehmuth und Traurigkeit. Aber jedesmal ward ihre Wehmuth in Freude und ihre Trauer in Jubel verwandelt, besonders aber, als Jesus am Pfingstfeste im heiligen Geiste wieder zu ihnen und auf sie herab kam, um immer bei ihnen zu bleiben, und sie einst zu sich zu nehmen. Da konnte ihnen ihre Freude Niemand mehr nehmen, und ihres Jubels war kein Ende mehr. Da konnte sie denn auch nichts mehr wanken machen im neuen himmlischen Leben der Gottseligkeit, das sie mit Christus, dem Erstandenen, ergriffen hatten. Und meine Christen! wie ihr Leben und Wandel beschaffen war, so wird auch unser Leben und Wandel beschaffen seyn von nun an, wenn wir wirklich Bekehrte, wahre Christen sind und den heiligen Geist in uns aufgenommen haben. Wir werden dann, wie Petrus in der heutigen Epistel das Leben des wahren Christen beschreibet, wie Pilger und Fremdlinge durch das Erdenleben gehen, unser Herz nicht heftend an irdische Güter und nicht befleckend mit sündiger Lust; durch frommen Sinn und Wandel Jedermann erbauen und zum Guten ermuntern; jeder obrigkeitlichen Anordnung freudigen und willigen Gehorsam leisten nach Gottes Willen, Jedermann Achtung erweisen, die Brüder lieben, Gott fürchten und den König ehren, Widriges um Gottes willen ertragen und Unrecht geduldig leiden, bis uns der Herr

abrufet, damit auch wir seyen wo Er ist, in der Herrlichkeit des Vaters.

Amen.

Am IV. Sonntage nach Ostern.
Cantate.

Lef. Jak. 1, 17—21.

Brüder! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist. Denn aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären. Ihr wisset es, meine geliebtesten Brüder! Es sey darum jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorne. Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist. Darum leget ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das Eure Seelen selig machen kann.

Evang. Joh. 16, 5—15.

Jesus sagt seinen Jüngern: wie schmerzlich es ihnen auch fallen werde, daß er sie sichtbar verlassen müsse, so sey es ihnen doch sehr gut, daß er hingehe, denn sonst käme der Tröster nicht zu ihnen, der heilige Geist. Diesen werden sie aber empfangen, wenn er hingehe; er werde ihn senden. Ohne den heiligen Geist wäre ihnen nie ganz geholfen; sie kämen nicht zur vollkommenen Erkenntniß der Wahrheit und nicht zur vollkommenen Liebe der Tugend: ihr Heil bliebe unvollendet; der heilige Geist aber werde sie in alle Wahrheit einführen, sie vollenden, und Gott in ihnen verherrlichen. Das that und wirkte denn

auch der heilige Geist in ihnen und an ihnen; das muß er auch in uns und an uns wirken, wenn uns geholfen werden soll in Wahrheit, wenn unsere Erlösung, unsere Heiligung, unser Heil vollendet werden soll.

O daß es doch an uns allen schon vollendet seye, oder doch jetzt — bald, bald vollendet werde. Daß wir doch wahrhaft bekehret, ächte Christen, wiedergeboren seyen und erfüllet mit dem Geiste Christi!

Dann, dann würden sich an uns auch die herrlichen Früchte des Christenthums zeigen und offenbaren, von denen Jakobus, der Apostel, in der heutigen Epistel redet. Insbesondere würden wir schnell seyn, und bereitwillig Tag und Nacht zum Hören, zum Anhören des Guten, aber langsam und bedächtlich zum Reden, damit uns ja nie ein Wort entgehe, welches die guten Sitten, oder die Wahrheit, oder die Liebe Gottes, oder die der Brüder verletzen könnte. Am wenigsten würde man jemals an uns eine Zornmüthigkeit, die nie Gutes schafft, wahrnehmen können. Ganz und gar ablegen würden wir alles unreine Wesen und alle Ueberreste der Bosheit, und nur Gottes Wort würde in uns wirken, das unsere Seelen selig machen kann.

Amen.

Am V. Sonntage nach Ostern.
Rogate.

Lesl. Jak. 1, 22—27.

Brüder! Seyd Befolger des Wortes, und nicht bloß Hörer, indem ihr euch selbst betrüget: denn wenn Jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der gleichet einem Manne,

welcher sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut, und wenn er es beschaut hat, hinweggeht, und sogleich vergißt, wie er aussah: wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet, und dabei beharret, und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes ist: der wird durch sein Werk selig werden. Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu seyn wähnet, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Religion ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren.

Evang. Joh. 16, 23 — 30.

Wie herrlich, wie innig ermahnet Jesus seine Jünger und also auch uns zum Gebete! Wie hoch betheuert er, unser Gebet werde gewiß erhört werden, wenn wir in seinem Namen — durch ihn in seinem Sinne und Geiste beten: „Um was ihr „immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, „das wird er euch geben. Bittet und ihr werdet empfangen und eure Freude wird vollkommen seyn." Sollten wir uns umsonst von Jesus zum Bitten und Beten ermahnen und ermuthigen lassen? Wissen wir nun doch, daß jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk von Oben herabkömmt, vom Vater des Lichtes, und daß wir jede gute Gabe durch Jesum Christum erflehen und erhalten können. Warum sollten wir nicht unabläßig und zuversichtlich um die allerbeste Gabe, um den heiligen Geist flehen und bitten? bis wir endlich durchgedrungen sind, zur innern Umwandlung, zur Bekehrung, zur Wiedergeburt, zum Leben der Tugend, zum heiligen himmlischen Leben mit Christus und in seinem Sinn und Geiste.

Wenn wir aber durchgedrungen, wenn wir wahre Christen geworden sind, dann wird sich unsere Umgestaltung und Neugeburt, in unserm ganzen Wandel, Thun und Wesen erproben, und unter andern auch dadurch, wie es Jakobus, der Apostel, in der heutigen Epistel andeutet, daß wir von da an

nicht bloß Hörer, sondern Thäter und Befolger des Wortes Gottes seyen! unsere Zunge im Zaume halten, Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen und uns in Allem unbefleckt von dieser Welt bewahren werden. Das ist eine reine und unbefleckte Religion vor Gott, dem Vater! das ist wahres Christenthum! Dann, dann wird man uns nicht mehr zum Gebete ermahnen und ermuntern dürfen. Das Gebet wird unsere höchste Seligkeit, unser reinstes Vergnügen, unsere einzige Lust, ja der Athem unseres Lebens seyn. Wir werden beständig und unausgesetzt vor Gottes Auge wandeln, und ihn nie aus dem Auge lassen und ohne Unterlaß kindlichen Umgang mit Ihm pflegen und reden mit ihm, wie's das Herz uns eingiebt, und so wird unser Thun und Lassen, Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Arbeiten und Ruhen, unser ganzes Leben Ein, und ein ununterbrochenes Gebet seyn.

Amen.

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

Les. Apost. 1, 1—11.

In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von Allem gesprochen, was Jesus zu thun und zu lehren anfing, bis auf den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, die er auserwählet hatte, im heiligen Geiste Befehle gegeben: welchen er auch nach seinem Leiden als lebendig sich darstellte durch viele Beweise, indem er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen, und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habt. Denn Joannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber sollet mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusam-

mengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat: aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen der Erde. Und als er dieß gesagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Und als sie ihm nachschauten, wie er in den Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißem Gewande, welche auch sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel.

Evang. Mark. 16, 14—20.

Nachdem der Herr Jesus vom Grabe erstanden, seinen Jüngern sich wiederholt gezeigt, mit ihnen gegessen und getrunken hatte, noch vierzig Tage lang mit ihnen umgegangen war, mit ihnen geredet und sie vom Reiche Gottes unterrichtet und so das ganze Werk vollendet hatte, das ihm der Vater aufgetragen; so versammelte er sie nochmal, alle seine Jünger, auf dem Oelberge, zärtlichen Abschied von ihnen zu nehmen, sie nochmal zu segnen und dann zum Vater heimzukehren, von dem er ausgegangen war. Sein letztes Wort war die Verheißung des heiligen Geistes und als er diese gegeben, ward er vor ihren Augen empor gehoben und eine Wolke entrückte ihn nach und nach ihren Blicken und er fuhr auf in den Himmel und setzte sich zur Rechten des Vaters. — Die Jünger schauten ihm lange nach. Und auch wir schauen ihm heute nach, mit den Augen des Glaubens, wie er auffährt gen Himmel und erinnern uns an das Wort, das er gesagt hatte: Ich fahre auf zu meinem Vater und euerm Vater, zu meinem Gott und euerm Gott. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Ich gehe hin auch euch eine Stätte zu be-

reiten, und wenn ich sie bereitet habe, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo ich bin.

Dort oben also, Christen! dort oben ist unser Ziel und unsere Heimath. Sind wir der Sünde abgestorben und mit Christus zum neuen, himmlischen Leben der Gottseligkeit erstanden; so werden wir auch einst zu ihm auffahren und seyn, ewig, wo er ist. O so lasset uns denn nun suchen was droben ist, wo Christus ist, zur Rechten des Vaters. Nicht was auf Erde, sondern was oben ist, sollen und wollen wir hienieden schon im Sinn und im Herzen tragen, damit wir fähig werden, einst an der ewigen Herrlichkeit Christi Theil zu nehmen, in seinem Reiche.

Amen.

Am VI. Sonntage nach Ostern.
Exaudi.

Lef. 1 Petri 4, 7 — 11.

Geliebteste! Das Ende aller Dinge hat sich genähert. Seyd also klug und wachsam im Gebete. Vor Allem aber liebet euch stets untereinander: denn die Liebe bedeckt die Menge der Sünden. Seyd gastfrei gegen einander ohne Murren. Dienet einander, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushälter der mannigfaltigen Gnaden Gottes. Wenn Jemand lehrt, so lehre er nach Gottes Wort: wenn Jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott giebt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sey Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Evang. Joh. 15, 26 — 16, 4.

Jesus versichert, der heilige Geist, den er senden wolle,

werde in seinen Jüngern und Aposteln, und durch sie der Welt von ihm Zeugniß geben, und so geschah es. Aber nicht bloß die Jünger und Apostel, sondern alle Christen haben den Beruf, der Welt von Christus Zeugniß zu geben. Ja allen wahren Christen zu allen Zeiten und an allen Orten gab von jeher und giebt noch immer der heilige Geist, und die wahren Christen gaben auch von jeher und geben noch immer durch ihn Zeugniß von Christus, von seiner heiligen Lehre und von seinen großen Verheißungen, nämlich in einem reinen, unbefleckten, tugendhaften in Gott freudigen Wandel und in Ausübung heiliger Liebe, mitten unter den Kindern dieser Welt, damit diese das Zeugniß vernehmen und auch glauben und selig werden möchten.

Aber Jesus sagt den Jüngern voraus, daß sie deßhalb schwere Prüfungen und Verfolgungen werden zu bestehen haben, man werde sie aus den Synagogen stoßen und tödten und dabei noch meinen, ein gutes Werk zu thun. — Was aber den Jüngern vorausgesagt ward, das haben auch alle wahre Christen mehr oder weniger zu gewärtigen; denn alle, die in Christo fromm leben wollen, (sagt Paulus, wie wir wissen,) werden Verfolgungen leiden müssen. Spott, Hohn, Verläumdung, Lästerung und mancherlei, oft sehr boshafte und weit um sich greifende, Verfolgung wird von den Kindern der Welt ihr Loos und ihr Lohn seyn. Das achteten aber die Apostel und Jünger nicht, und dadurch lassen sich auch wahre Christen im mindesten nicht irre machen; denn der Herr hat es ja deutlich vorausgesagt, und wenn die herbe Stunde kömmt; so erinnern sie sich daran, daß es ihnen der Herr vorausgesagt habe. Sie sehen also nur, daß Gottes Willen vollzogen werde, und die Vollziehung des heiligen, unendlich weisen, allezeit guten, Willens Gottes, ist des wahren Christen Speise und Trank, einzige Freude und höchste Seligkeit.

Amen.

76

Am heiligen Pfingstfeste.

Lef. Apostelg. 2, 1 — 11.

Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren Alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die Menge zusammen: und entsetzte sich; denn es hörte ein Jeder sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber Alle, wunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? (Wir) Parther, Meder, Aelamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Cappadocien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, (wir) Ankömmlinge von Rom, (wir) Juden und Judengenossen, (wir) Creter und Araber, wir hören sie in unsern Sprachen die großen Thaten Gottes aussprechen!

Evang. Joh. 14, 23 — 31.

Mit dem heutigen Festtage, diesem Hauptfesttage des Christenthums, vollendet sich die alle Jahre wiederkehrende kirchenfestliche Sinnbildung der Erlösung und Neuschaffung des menschlichen Geschlechtes.

Wir feierten die Adventzeit, zur Vorbereitung auf Weihnachten. Christus ward uns geboren. Wenn er uns aber bloß aus Maria, dem Fleische nach, geboren ward und nicht auch, dem Geiste nach, in unsern Herzen; so ist er uns nicht zum Heile geboren und wir haben Weihnachten umsonst gefeiert. O möchte doch Christus in unsern Herzen geboren worden seyn! Wir fei-

erten die sinnvolle Vorbereitungszeit der heiligen Fasten und den Charfreitag, den Versöhnungstod des göttlichen Mittlers für die Sünden der Welt. Wenn wir uns aber nicht durch den heiligen Geist zu einer wahren Bekehrung haben führen lassen; wenn wir der Sünde und allem unheiligen Wesen nicht wahrhaft abgestorben sind; so ist uns Christus nicht zum Heile am Kreuze gestorben und wir haben Fasten und Charfreitag umsonst gefeiert. —

Wir feierten Ostern, die Auferstehung des Herrn aus dem Grabe des Todes. Wenn wir aber nicht, durch Gottes Gnade aus dem Grabe der Sünde erwecket, mit Christus zu einem neuen, gottseligen Leben erstanden sind: so haben wir auch Ostern umsonst gefeiert. O möchten wir doch alle der Sünde abgestorben, von der Gnade Gottes erwecket, mit Christus zum neuen, himmlischen Leben der Gottseligkeit erstanden seyn.

Wir feiern heute Pfingsten. Wenn wir aber nur bloß das geschichtliche Andenken begehen, an die Sendung des heiligen Geistes auf die Jünger des Herrn zu Jerusalem; wenn wir uns nicht durch würdige Buße vorbereitet haben, daß der heilige Geist auch in unsere Herzen sich ausgoß in seiner Gnadenfülle; ach, dann würden wir auch Pfingsten umsonst feiern, ohne Segen, ohne Nutzen, ohne Heil. — O möchten wir doch alle, spätestens jetzt, heute, fähig und würdig seyn, den heiligen Geist Jesu Christi zu empfangen; denn nur dann, dann, wenn Christus mit dem Vater durch den heiligen Geist zu uns kömmt und bleibende Wohnung in uns nimmt, dann ist unsere eigene Erlösung und Heiligung, unser Heil vollendet.

Amen.

Am Pfingstmontage.

Les. Apost. 10, 42—48.

Der Herr hat uns geboten, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß Jesus es sey, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen. Als Petrus noch diese Worte sprach, kam plötzlich der heilige Geist über Alle, welche das Wort hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß auch über die Heiden ausgegossen wurde die Gnade des heiligen Geistes, denn sie hörten die Sprachen reden, und Gott verherrlichen. Da nahm Petrus das Wort: Kann wohl Jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben gleichwie auch wir? Und er befahl, daß sie getauft würden im Namen des Herrn Jesu Christi. Darnach baten sie ihn, daß er einige Tage bei ihnen bliebe.

Evang. Joh. 3, 16—21.

So sehr hat Gott die Welt geliebet, daß Er den eingebornen Sohn für sie hingab — sagt der eingeborne Sohn selbst im heutigen Evangelium.

Allerdings, wo unser Auge nur immer hinblicket, überall offenbaret sich uns in unzählbaren Proben und Beweisen die Liebe, die überschwänglich segnende Liebe Gottes gegen alle seine Geschöpfe, insbesondere gegen uns Menschen. Aber der deutlichste, der sprechendste Beweis seiner Vaterliebe ist und bleibt die Sendung und Hingebung seines Sohnes, zu unserer Rettung, zu unserem Heile. So sehr hat uns der ewige Vater geliebet, daß Er den Sohn hingab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Um den Knecht zu retten, hat der Vater den Sohn hingegeben. O der gränzenlosen Liebe des ewigen Vaters!

So sehr aber hat uns der Sohn geliebet, der ewig Einge-

borne, durch den alle Dinge geschaffen sind, der von Ewigkeit bei Gott und Gott selbst war, daß er seine göttliche Herrlichkeit verließ, die er von Anbeginn bei dem Vater hatte, und Mensch ward, Knechtesgestalt annahm, und dem Vater für unsere Sünden den vollkommensten Gehorsam leistete, indem er hinging in den Tod des Kreuzes, die Schuld der Welt zu tilgen und unsere befleckten Seelen in seinem Blute weiß zu waschen. O der gränzenlosen Liebe des göttlichen Sohnes!

Aber noch lange nicht genug, daß Er für uns in den Tod hinging. Er wollte uns nicht waise lassen, sondern bei uns seyn und bei uns bleiben bis an das Ende der Tage mit seiner Liebe und mit seiner Kraft. Darum stiftete Er das große, anbetungswürdige Geheimniß seines Leibes und Blutes, das wir so eben wieder und alle Tage feiern am heiligen Altare, damit wir seines heiligen Geistes theilhaftig werden mögen, den er uns von der Rechten des Vaters herabzusenden verheißen hat, auf daß wir Friede und Freude und Trost und Kraft in Fülle empfangen mögen zu allen Zeiten.

O so lasset uns dann, so oft wir dieses heilige Opfer darbringen oder an den Tisch des Herrn treten, die namenlose Liebe des Vaters preisen, die gränzenlose Erbarmung des Sohnes verkünden und die seligmachende Kraft des heiligen Geistes erfassen, damit wir Eines werden und seyen mit dem dreieinigen Gott in Ewigkeit.

Amen.

Am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Lef. Röm. 11, 33 — 36.

O Tiefe des Reichthumes der Weisheit und Erkenntniß

Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist Alles. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Evang. Matth. 28, 18 — 20.

Wir glauben und beten an, Ein Einziges höchstes Wesen, aber in dreifacher ewig untrennbarer Persönlichkeit nur Einen Gott, der Himmel und Erde und Alles, und uns Menschen zu seinem Ebenbilde, erschaffen hat, und den wir Vater nennen; der uns in Christus sichtbar erschienen ist, die Schuld der Sünde von uns wegzunehmen, den ewigen Sohn Gottes, Eines Wesens mit dem Vater; der durch seinen ewigen Geist, vom Vater und vom Sohn ausgehend, unsere Heiligung vollendet, indem er das, durch die Sünde zerstörte, Ebenbild Gottes in uns wieder herstellet.

Ja, wenn der Sohn, nach seiner theuren Verheißung mit dem Vater zu uns kommt und durch den heiligen Geist in uns Wohnung nimmt; dann ist unser Heil vollendet: dann sind wir Kinder Gottes des Vaters, Brüder Jesu Christi und Glieder seines Leibes, und lebendige Tempel des heiligen Gelstes, vollendete Ebenbilder des dreieinigen Gottes. Sind wir aber das geworden, dann wird das Bild Gottes und das Nachbild Christi durch die Früchte des heiligen Geistes in all' unserm Thun und Lassen sichtbar und unverkennbar hervorleuchten. Unser ganzes Leben wird dann nichts anders seyn, als lauter Liebe, heilige Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Glauben, Mäßigkeit, Keuschheit und Herzens-Reinigkeit.

Amen.

Am I. Sonntag nach Pfingsten.

Lef. 1 Joh. 4, 7—24.

Geliebteste, lasset uns einander lieben! denn die Liebe ist aus Gott: und Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren, und kennet Gott. Wer nicht liebt, der kennet Gott nicht: denn Gott ist die Liebe. Dadurch hat sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben. Darin besteht diese Liebe: nicht daß wir Gott geliebt, sondern daß er uns zuvor geliebt und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Geliebteste, da Gott uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir aber einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Und wir haben es gesehen, und bezeugen es, daß der Vater seinen Sohn als Heiland der Welt gesendet hat. Wer da bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Dadurch ist die Liebe Gottes vollkommen bei uns, wenn wir, wie er ist, ebenso in dieser Welt sind, so daß wir Vertrauen auf den Tag des Gerichtes haben können. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein: wer aber Furcht hat, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasset uns also Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt hat. Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott," und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebet, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Auch haben wir dieses Gebot von Gott, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebt.

Evang. Luk. 6, 36—42.

Wenn Gottes und Christi Geist in uns wohnet; wenn wir wahre Christen sind; so muß und wird sich das zeigen und offenbaren; und es wird sich am besten zeigen durch die Liebe, die Johannes, der Apostel, in der heutigen Epistel so hoch rüh-

met und so nachdrücklich empfiehlt, und durch die Barmherzigkeit, die uns Jesus im heutigen Sonntags-Evangelium so dringend an's Herz lege. Gott ist die Liebe, sagt Johannes, wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott bleibt in ihm. Die Liebe Gottes aber erprobet sich in der Liebe der Brüder. Die Liebe ist das erste Kennzeichen des wahren Christenthums. — Seyd barmherzig wie euer Vater im Himmel barmherzig ist, sagt Christus. Die Barmherzigkeit aber besteht: im Nichtrichten, im Verzeihen, im Geben. Wenn du daher einen siehest, der Niemanden zu beurtheilen waget, Niemanden richtet auch bei offenbaren Fehlern, Keinen verdammet auch bei unläugbarer Schuld, sondern lieber entschuldigt oder schonend stille schweigt, der, seiner eigenen frühern Sünden eingedenk, erlittene Beleidigungen von Herzen vergeben, verzeihen und vergessen mag; dem es Herzensfreude macht, andern wohl zu thun, zu helfen, zu geben, sie zu erfreuen und zu beglücken: daraus magst du erkennen, daß er barmherzig sey und aus der Barmherzigkeit, daß er liebe und aus der Liebe, daß er ein Christ, daß er aus Gott und Gottes Geist in ihm sey.

Amen.

Am heiligen Frohnleichnamsfeste.

Les. 1 Kor. 11, 23 — 29.

Brüder! Ich habe vom Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird: dieses thut zu meinem Andenken.

Deßgleichen (nahm er) nach dem Abendmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute: thut dieß, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kemmt. Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Evang. Joh. 6, 56 — 59.

Nur wer in Christus ist, nur der, in welchem der Geist Christi wohnet — ist auf dem Wege des Heiles, zum ewigen Leben. Ohne Ihn können wir nichts. Nur wenn wir mit Ihm vereiniget, gleichsam seiner göttlichen Natur theilhaftig sind, vermögen wir Werke zu thun, und Früchte zu bringen, würdig des ewigen Lebens. Um diese Vereinigung zu Stande zu bringen und uns seines Geistes, wie wir's bedürfen, immer noch theilhaftig zu machen, setzte er das allerheiligste Geheimniß ein, welches heute und eine ganze Woche hindurch die heilige katholische Kirche mit möglichstem Jubel und Frohlocken und wie im Triumphe, öffentlich zur Anbetung umträgt und aussetzet. Von diesem allerheiligsten und anbetungswürdigen Gnadenmittel hatte Jesus in der Synagoge zu Kaphernaum auf das deutlichste vorausgesagt, was das heutige hochfestliche Evangelium zum Theil enthält: er werde den Seinigen ein Brod geben, das wahrhaft von und aus dem Himmel gekommen sey, weit wunderbarer als das Manna, das die Väter einst in der Wüste gegessen; denn das Manna habe nur das irdische Leben ernährt, das Brod aber, das er geben wolle, nähre die Seele zum ewigen Leben. Dieses Brod aber sey er selbst, der wahrhaft vom Himmel gekommen, er werde sein Fleisch

zur Speise und sein Blut zum Tranke geben; wer davon genieße, werde ewiges Leben haben und einst vom Grabe auferstehen; durch diesen Genuß werde die innigste Vereinigung mit Ihm zu Stande kommen, wie die der Zweige mit dem Weinstocke, also, daß wer da ißt und trinkt, in Ihm sey und lebe, wie er in und aus dem Vater! also seiner göttlichen Natur und seines Geistes theilhaftig werde, zur Auferstehung und zum ewigen Leben. Alles das aber auf eine geistige, geheimnißvolle, anbetungswürdige Weise. —

Wir wissen, diese große Verheißung erfüllte, und dieses Himmelbrod gab und stiftete Jesus am Abende vor seinem Leiden. Welch' ein Gastmahl! O, daß wir ja die Einladung dazu nicht verschmähen und nicht versäumen! O daß wir nie ohne ernste Prüfung, Buße und Vorbereitung an diesen Gnadentisch treten, damit uns ja nicht Tod und Gericht, sondern Vereinigung mit Christus, und immer größere Mittheilung seines Geistes werde, zur Auferstehung und zum ewigen Leben.

Amen.

Am II. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. 1 Joh. 3, 13—18.

Verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tode ins Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibet im Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder, und ihr wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er sein Leben für uns dahin gab: und auch wir sollen für die Brüder das Leben lassen. Wer die Güter dieser Welt hat,

und doch, wenn er seinen Bruder Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit der That und Wahrheit.

Evang. Luk. 14, 16 — 24.

Andächtige! — Das heutige Evangelium enthält ein Gleichniß, eine Parabel, welche Jesus einst vortrug, als er mit vornehmen Juden zu Tische saß. Da erzählte er ihnen das Gleichniß von einem prächtigen Gastmahle, das ein vornehmer Mann zubereitete, und wozu er viele angesehene Gäste einlud. Die Eingeladenen verschmähten aber das Gastmahl und hatten allerlei Ausreden, daß sie nicht kommen könnten; der eine dieß, der andere jenes. Das verdroß den gütigen Hausvater und er schickte hinaus auf die Gassen und Straßen und an die Zäune und ließ Arme und Krüppel, und Lahme und Blinde hereinführen und setzte sie an seinen herrlichen Tisch, aber von denen, die eingeladen waren, schwur er, daß Keiner mehr sein Gastmahl verkosten solle. Unter dem vornehmen Manne, der das Gastmahl bereitete, versteht Jesus — Gott, den allgütigen, allbarmherzigen Vater, der da beschlossen hatte, die Menschen vom Verderben der Sünde, vom Tode und vom Elende zu retten. — Das herrliche Gastmahl, das er bereitete, ist das göttliche, das seligmachende Christenthum. Er sendete seinen eingebornen Sohn, Jesum Christum, in die Welt, eine überaus heilige, vollkommene Religion zu lehren, und dann am Kreuze zu sterben, und durch seinen Tod alle, alle, die an Ihn glauben würden, selig, über alle Begriffe glücklich und selig zu machen.

Die angesehenen Gäste, die der Herr einlud, waren die Juden. Sie, die Juden hatten einen herrlichen Vorzug vor allen andern Völkern des Erdbodens. Sie allein hatten die wahre Erkenntniß Gottes, eine heilige, von Gott geoffenbarte Religionslehre, da noch alle andere Völker im gräßlichsten Irr-

thum des Heidenthums und in der dicksten Finsterniß des Aberglaubens lagen. Sie, die Juden waren von Gott besonders begnadigt. Sie hießen und waren das auserwählte Volk Gottes. Ihnen hatte Gott von Zeit zu Zeit erleuchtete Lehrer, Propheten gesendet und unter ihnen große Zeichen und Wunder gethan. Ihnen war der Messias, der Welterlöser versprochen, daß Er aus ihrem Volke und in ihrer Mitte geboren werden sollte, und Er kam, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes kam und lud sie, die Juden vor allen andern Völkern zu Gottes herrlichem Gastmahle, zum seligmachenden Christenthume ein. Aber sie nahmen die Einladung nicht an und verschmähten das Reich Gottes, das Christenthum, und hatten allerlei Ausreden und Einwendungen und wollten sich von Christus nicht selig machen lassen. Sie stießen den größten Segen Gottes, das Christenthum, muthwillig und gleichsam mit Füßen von sich.

Darum schickte dann der Herr seine Knechte, die Apostel, zu den Heidenvölkern in alle Welt, und ließ die, von den Juden so verachteten, und gleichsam nur für Bettelgesindel gehaltenen, Heiden herbeirufen, an seinem Gastmahle, am Christenthume Theil zu nehmen. — Das Evangelium wurde von dem Volke Gottes, von den Juden, weggenommen, und den Heiden in aller Welt, und sodann auch in unserm Vaterlande, unsern heidnischen Voreltern, verkündet. Und die Heiden nahmen es nach und nach an in allen Ländern und wurden selig, und die Kinder Gottes, die Juden, wurden ausgeschlossen vom Reiche Gottes, — ach! und ihre Nachkommen sind es heut zu Tage noch. Die zuerst Eingeladenen verkosten das herrliche Gastmahl immer noch nicht.

Das ist es eigentlich, was Jesus mit der vorgelesenen Parabel sagen wollte. — Indessen gilt Alles das, was Jesus hier vom Christenthume lehret, insbesondere auch von dem heiligen Abendmahle, von dem wirklichen Gastmahle, das Jesus den Seinigen stiftete und dessen herrliche Stiftung wir in diesen geheilig-

ten Tagen, mit möglichstem Triumphgepränge feiern. Meine Lieben, wenden wir also das heutige Evangelium immerhin auf das heilige Abendmahl an. Wir alle sind zu diesem unaussprechlich köstlichen Gastmahle geladen. O verschmähen wir ja diese Einladung nicht, damit das Gastmahl selbst ja nicht etwa von uns genommen und uns auf immer, zumal in unserer Sterbestunde, nicht versperret werde. Erscheinen wir aber bei diesem Gastmahle, so oft wir ihm nahen, nie anders als im würdigen Feierkleide, mit Reue und Demuth, mit Glauben und Liebe, damit wir uns ja nicht Gericht und Tod hineinessen und trinken, sondern jedesmal im Geiste erneuert und zum ewigen Leben ernährt werden.

Amen.

Am III. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. 1 Petr. 5, 6—11.

Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch. Seyd nüchtern und wachet: denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne: dem widerstehet standhaft im Glauben, und wisset, daß über eure Brüder, wo sie auf der Welt seyn mögen, dieselben Leiden ergehen. Der Gott aller Gnade aber, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken und auf festen Grund stellen. Ihm sey Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evang. Luk. 15, 1—10.

Wenn ein guter Hirt hundert Schafe hat und eines davon

verirret sich, mit welcher Sorgfalt sucht er das verlorne, und wenn er es wieder findet, wie liebevoll trägt er es zur Herde und wie müssen nicht alle seine Freunde und Nachbarn an seiner Freude Theil nehmen?! Und wenn eine arme Wittwe ein kleines Geldstück verloren hat, wie sorgfältig und bekümmert sucht sie es nicht im ganzen Hause, und findet sie es wieder, wie groß ist ihre Freude, und alle ihre Nachbarinnen und Freundinnen müssen Theil nehmen an ihrer Freude?! Eben so sorgfältig und unermüdet und bekümmert sucht Jesus jede Menschenseele, die auf dem Wege der Sünde verloren ging, durch allerlei Mittel zur Buße zu bringen; eben so liebevoll trägt er den Reumüthigen zu seiner Herde und freuet sich seiner Rettung und der ganze Himmel muß an seiner Freude Theil nehmen.

O Christen! welche Einladung für die, die noch auf dem Wege der Sünde, der Welt und des Fleisches herumirren! O möchten sie doch die Stimme des suchenden Hirten hören, sich finden und retten lassen und den Engeln des Himmels Freude über ihre Buße und Rückkehr machen!

A m e n.

Am Gedächtnißfeste der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Lef. Apostelg. 12, 1 – 11.

Zu derselben Zeit legte der König Herodes Hand an, um Einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jakobus, den Bruder des Joannes, mit dem Schwerte tödten. Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brode. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn ins

Gefängniß; und übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach Ostern dem Volke vorführen. Also ward zwar Petrus in dem Gefängnisse verwahrt, aber die Kirche betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. Als nun Herodes ihn vorführen wollte, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, gefesselt an zwei Ketten: und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und siehe, da stand ein Engel des Herrn, und Licht strahlte im Gemache: und er stieß Petrus an die Seite, weckte ihn auf und sprach: Steh eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen. Der Engel aber sprach zu ihm: Gürte dich, und ziehe deine Schuhe an. Und er that also. Jener aber sagte zu ihm: Wirf dein Kleid um dich, und folge mir. Da ging er hinaus, ihm nach, und er wußte nicht, ob das wahr sey, was durch den Engel geschah, sondern er glaubte, daß er ein Gesicht sähe. Sie gingen nun durch die erste und zweite Wache, und kamen zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses öffnete sich ihnen von selbst, und sie traten hinaus, und gingen eine Gasse voran, und plötzlich schied der Engel von ihm. Da kam Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden.

Evang. Matth. 16, 13—19.

Nachdem der Herr Jesus von seinen Jüngern vernommen hatte, wofür ihn andere Leute, und daß ihn einige für den wiedererstandenen Johannes, den Täufer, andere für den Elias, wieder andere für den Jeremias, oder sonst einen der alten Propheten halten, fragte er die Jünger selbst: ihr aber, wofür haltet Ihr mich? Da antwortete Simon Petrus schnell und fest: du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Welch' ein Glaube! welch' ein Bekenntniß! Petrus hatte die göttlichen Lehren, die übermenschlichen Thaten, die erstaunlichen Wunder, die unerhörten Zeichen Jesu alle selbst mit angehört und mit angesehen, und daraus war ihm ein Licht in seinem Innern aufgegangen, daß er erkannte und überzeugt ward, wer Jesus sey. Aber dieses Licht hatte Gott in seinem

Innern angezunden; denn viele hatten großentheils das Nämliche gehört und gesehen und erkannten doch nicht, oder nicht recht, wer Jesus sey. Der rechte, lebendige Glaube ist ein Licht von oben, eine Gnade Gottes, eine von Gott eingegossene Tugend. Darum erwiederte Jesus: selig bist du Simon Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist.

Christen! o daß doch durch Gottes Gnade auch unser Glaube immer lebendiger und unsere Ueberzeugung immer fester werde!

Petrus erscheint uns hier als der Mann felsenfesten Glaubens an Christus, und dennoch wankte er später und fiel tief, sehr tief, verläugnete seinen Herrn und Meister, den er als den Sohn des lebendigen Gottes erkannt und bekannt hatte, und verläugnete ihn dreimal mit Fluchen und Schwören. O Christen! wenn Petrus, der Mann des Glaubens, so tief, so schrecklich tief fallen konnte; wie mißtrauisch müssen dann wir auf uns selbst und auf unsere eigenen Kräfte seyn, und wie nothwendig ist es, daß wir uns nicht blos festhalten an der Gnade Gottes, die uns schon geworden, sondern unaufhörlich um neue Gnade, Kraft und Stärke flehen, bis wir endlich völlig in neue himmlische Geschöpfe verwandelt sind, voll des heiligen Geistes, wie Petrus endlich am Pfingstfeste. —

Paulus war ein wüthender Verfolger der Kirche Gottes und darum, wie er nachmals selbst sagte, der größte aller Sünder. Dennoch hat ihn die Gnade Gottes gerufen und erwählet zu einem auserlesenen Gefäße, das Evangelium zu tragen unter die Völker und Nationen der Erde. O, Christen! wenn ein Paulus Gnade und so hohe Gnade finden konnte, wo wäre ein Sünder, der verzweifeln müßte, als wäre der Reichthum der Gnade Gottes nicht auch für ihn groß genug?

O Christen! lasset uns also mißtrauen auf unsere eigenen

Kräfte; aber trauen und bauen auf Gott und ohne Unterlaß flehen um seine Gnade.

Amen.

Am IV. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Röm. 8, 18—23.

Brüder! ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. Denn das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung hin: weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreit wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen und in den Geburtswehen liegen immer noch. Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und warten auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unsers Leibes.

Evang. Luk. 5, 1—11.

Simon Petrus, der Fischer, hatte die ganze Nacht hindurch, was doch die beste Zeit zum Fischfange ist, mit seinen Gesellen gearbeitet, aber umsonst, er konnte nichts fangen. Warum denn nicht? Jesus — Christus — war noch nicht bei ihm. —

Christen! alle unsere Arbeiten, unsere Sorgen, unsere Bemühungen sind umsonst, sind fruchtlos — bleiben ohne Erfolg, ohne Segen, wenn Gott, wenn Christus nicht dabei ist.

Nun kam aber Jesus, setzte sich im Schifflein, lehrte das Volk, und nachdem er ausgeredet hatte, befahl er dem Simon,

in die Tiefe zu fahren und das Netz zum Fange auszubreiten. Simon that es, auf das Wort des Herrn und im Vertrauen auf Ihn, und siehe, da fingen sie eine so große Menge Fische, daß das Netz zerriß, sie um Hülfe rufen mußten, und zwei Schiffe bis zum Versinken angefüllt wurden. Warum jetzt so? — Jesus — Christus — war bei ihnen.

Christen! lasset uns all' unsere Arbeiten und Unternehmungen mit Gott — mit Christus — anfangen, fortsetzen und durchführen, dann wird es uns am Gelingen und Segen gewiß nicht fehlen.

O wie wahr ist auch im Zeitlichen das Wort des Herrn: „ohne mich könnet ihr nichts thun.“ Wie wichtig ist das Wort des Apostels: Ihr möget essen oder trinken, oder sonst, was immer thun, thut Alles zu Ehren Gottes, d. i. nach Gottes Willen und nach seiner Ordnung, und im Namen unseres Herrn Jesu Christi, d. i. nach seinem Beispiele, in seinem Sinn und Geiste, im Aufblicke und Vertrauen auf seine Gnade.

O Christen! lasset uns die Arbeit mit Gebet, und das Gebet mit Arbeit verbinden. Christen! die Hand bei der Arbeit und das Herz bei Gott! dann, dann wird uns der Segen Gottes nie mangeln.

Amen.

Am V. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. 1 Petri 3, 8—15.

Geliebteste! Seyd Alle gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, bescheiden, demüthig: vergeltet nicht Böses mit Bösem,

nicht Schmähworte mit Schmähworten: im Gegentheile segnet einander, weil ihr dazu berufen seyd, Segen zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach: denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebet: aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses thun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? Wenn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schreckniſſe fürchtet nicht, und beunruhiget euch nicht: haltet nur den Herrn Christum heilig in euern Herzen, allezeit bereit zur Verantwortung gegen Jeden, der von euch Rechenschaft fordert über eure Hoffnung.

Evang. Matth. 5, 20—24.

Wenn Eure Gerechtigkeit nicht besser seyn wird als die der Pharisäer und Schriftgelehrten; so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. So sagt Jesus zu den Seinigen. Kein Wunder; denn die ganze Gerechtigkeit der Pharisäer war nur äußerliche; sie bestand nur in einer gewissen Fertigkeit, einzelne Handlungen zu üben, welche Aufsehen erregen, fromme Worte zu machen, ihr Thun und Lassen in einen Schein von Religiosität einzuhüllen, und darunter die Lieblosigkeit und Verdorbenheit des Herzens zu verbergen. Jesus aber verlangt eine inwendige Gerechtigkeit, innere Rechtschaffenheit und Reinigkeit des Herzens, Liebe zu Gott und den Brüdern in der Seele. Das ist die Gerechtigkeit, die Frömmigkeit des Christen und diese wirket im Stillen, geräuschlos und unaufhörlich wie Gott, bekümmert sich nicht um den Beifall der Menschen und stellt ihre Werke nicht zur Schau aus und will von keinem andern Zeugen wissen als vom Vater im Himmel, der in's Verborgene schauet. Die christliche Tugend ist kein Stückwerk, sondern ein Ganzes; sie ist nicht Aussenwerk, ihre Wurzel liegt tief im Herzen, und von da aus verbreitet sie sich über den ganzen Menschen und über sein ganzes Wollen, Wünschen, Thun und Lassen. Ist diese

Wurzel — d. h. ist die innere Gesinnung des Herzens gut; so sind auch alle Handlungen des Menschen gut; ein guter Baum kann keine schlechte Früchte bringen, sondern nur gute Früchte. Diese innere, lebendig gute Gesinnung treibet den Menschen zu Allem an, was gut, schön, groß und edel ist, was eigene und fremde Wohlfahrt fördert; sie leitet den Menschen vom frühen Morgen bis zum späten Abend! an allen Orten, zu allen Zeiten, in der Gesellschaft und in der Einsamkeit, bei Berufsarbeiten und bei Ergötzungen; sie weihet und heiliget Alles, was der Mensch wünscht, will und thut, das Kleinste wie das Größte. Sie knüpfet das Erdenleben an den Himmel, geht mit dem Menschen aus dieser Welt in eine höhere hinüber und macht ihn dort vollkommen und ewig selig bei Gott und in Gott durch Jesum Christum.

Amen.

Am VI. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Röm. 6, 3—11.

Brüder! Wisset ihr nicht, daß wir Alle, die wir in Christo Jesu getauft sind, in seinem Tode getauft worden sind? Denn wir sind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit ihm) zusammengepflanzt sind zur Aehnlichkeit seines Todes: so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung seyn. Denn dieß wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen, daß

Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird. Denn da er der Sünde gestorben, ist er einmal gestorben: und da er lebt, lebt er für Gott. Also sollet auch ihr dafürhalten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seyd, für Gott aber lebet in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evang. Mark. 8, 1—9.

Der Herr Jesus dankte alle Mal, wenn Er Speise austheilte, und wenn Er Speise nahm. An dieser frommen Sitte, beim Brodbrechen zu danken, konnte man Ihn erkennen, und erkannten Ihn die Jünger zu Emaus.

Dieses fromme Beispiel war von jeher und wird frommen Christen allezeit heilig und nachahmungswürdig bleiben. Gute Christen werden es nie unterlassen, vor und nach dem Tische Aug und Hand und Herz zu dem zu erheben, von dem jede gute Gabe herabkömmt. Es ist dieß den vernünftigen Menschen auch sehr würdig; denn zwischen dem Essen der Menschen am Tische und zwischen dem Fraße der Thiere auf der Waide sollte doch ein Unterschied seyn! — Dennoch werden oft manche Menschen von den unvernünftigen Thieren beschämt. Der Ochse kennt die Krippe seines Herrn; der Hund leckt die Hand, die ihn füttert: das Schwein schaut sogar manchmal an den Baum hinauf, von dem ihm eine Eichel herabfiel. Und der Mensch thut, als ob er nicht wüßte, woher Speise und Trank komme!

Solche Undankbare denken bei dem Genusse entweder gar nichts, oder sie denken unrichtig und schreiben sich selbst, ihrem Fleiße, ihrer Geschicklichkeit zu, was sie Gott zuschreiben sollten. Aber wer giebt uns wohl Verstand, Kräfte und Gesundheit zur Arbeit? Wer theilt dem Menschen Klugheit und Weisheit mit? Wie Vieles gehört zur Fruchtbarkeit der Erde und zum Wachsthume der Früchte, was keines Menschen Fleiß und Kunst verschaffen kann? Weder der, welcher pflanzet, noch der, welcher begießt, (obwohl Beides nothwendig ist und recht geschehen soll)

ist Etwas, sondern nur Gott, der Wachsthum und Gedeihen giebt. —

O Gott! dein ist die Kraft; von dir kömmt Alles, was wahrhaft gut ist.

So laß denn die Erkenntniß deiner Herrlichkeit stets in uns wachsen und Alles, was gut ist, in deiner Gnade Nahrung und für unsern Eifer Haltung finden, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn.

Amen.

Am VII. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Röm. 6, 19—28.

Brüder! Ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gottlosigkeit hingabet zur Gottlosigkeit, so gebet nun eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, seyd ihr frei von der Gerechtigkeit gewesen. Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet? Denn das Ende davon ist der Tod. Nun aber befreit von der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu eurer Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. Denn der Sold der Sünde ist der Tod: die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evang. Matth. 7, 15—21.

Falsche Propheten sind jene, die sich äußerlich den Anschein geben, als wären sie wahre Proheten, als wäre es ihnen wirklich um Religion und Tugend zu thun und die denn auch das

Kleid der Propheten tragen d. h. die äußerlichen religiösen Gebräuche und Ceremonien sehr fleißig mitmachen; aber dennoch inwendig im Herzen keinen Glauben, keine Hoffnung und keine Liebe haben. Unter dem Schafsfelle steckt ein räubischer Wolf. Solche waren zu den Zeiten Jesu die heuchlerischen Pharisäer. Solche gab es aber auch zu andern und zu allen Zeiten und solche giebt es noch. — Jesus warnet uns vor ihnen und will, daß wir uns vor ihnen hüten sollen. Darum giebt er uns denn auch das zuverlässige Kennzeichen derselben an: „Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen," wie man die Güte oder die Schlechtigkeit eines Baumes und Gesträuches aus der Güte oder Schlechtigkeit seiner Früchte erkennet. Lasset euch nicht irre machen durch den äußerlichen Schein. Es giebt Leute, die überaus fleißig zur Kirche gehen, alle Kreuzgänge und Prozessionen mitmachen, überdieß besondere Wallfahrten anstellen, vielen Brüderschaften einverleibt sind, täglich mehrere Rosenkränze und Ablaßgebete daher sprechen u. dgl. Seht, das ist ein schöner, krauser Schafpelz, aber noch wisset ihr nicht, ob ein Hirte oder ein Wolf darunter stecke. Darum gebet Acht auf ihre Früchte. Wenn diese Leute von Herzen und aufrichtig demüthig sind in ihrem Betragen, bescheiden in ihrem Urtheil, gehorsam gegen geistliche und weltliche Obrigkeit, liebevoll und dienstfertig gegen ihre Nachbarn, freigebig gegen die Armen im Glücke, fröhlich und ruhig und gottvertrauend im Unglücke sind, dann sind die Früchte gut; und sind die Früchte gut, dann kann der Baum nicht anders als auch gut seyn. Wenn aber diese Leute einbilderisch und hochmüthig nur sich selbst etwas gelten lassen wollen, andere dagegen, die nicht gerade auch so thun, wie sie, richten, beurtheilen, lästern und des Lästerns nie müde werden, wenn sie grob, trotzig, unehrerbietig sich gegen ihre Vorgesetzten betragen, ewigen Zwist mit ihren Nachbarn unterhalten und oft im eigenen Hause nie einig werden können, wenn sie ihr Almosen zur Schau tragen oder gar den Dürftigen hartherzig und mit verwundenden

Vorwürfen abweisen; wenn sie beim kleinsten Unglücke schon verzagen und versinken wollen; dann sind die Früchte schlecht, und sind die Früchte schlecht, dann kann der Baum nicht anders seyn als auch schlecht. Da steckt ein Wolf verborgen, wie kraus auch der Schafspelz seyn möchte! Solche falsche Propheten ahmet nicht nach; denn der schlechte Baum wird umgehauen und in's Feuer geworfen. Hütet euch vor ihnen; aus ihren Früchten werdet Ihr sie erkennen.

So lasset uns denn niemals damit zufrieden seyn, daß wir bloß: „Herr! Herr!“ rufen; sondern lasset uns den Willen des himmlischen Vaters thun. Nur dann werden wir in das Himmelreich eingehen.

A m e n.

Am VIII. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Röm. 8, 12—17.

Brüder! Wir sind nicht Schuldner des Fleisches, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben: wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben. Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. Denn nicht habt ihr wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater)! Denn der Geist selbst giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, (sind wir) auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi: wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit verherrlichet werden.

Evang. Luk. 16, 1—9.

An zeitliche Güter sollen wir unser Herz nie hängen; aber verächtlich wegwerfen sollen wir sie darum doch nicht, denn sie sind doch immer eine schätzbare Gabe Gottes, wenn wir sie recht gebrauchen. —Der rechte Gebrauch zeitlicher Güter ist von hoher Wichtigkeit, daß wir nämlich dabei die ewigen Güter nicht verscherzen.

Zwar bezeichnete der Herr Jesus den zeitlichen Reichthum als ein großes Hinderniß des wahren Christenthums, indem Er sprach: „es wird leichter seyn, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr durchschlüpfe, als daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe" und wirklich verwickelt der zeitliche Reichthum noch immer und zu allen Zeiten, die Menschen, die auf ihn vertrauen, ihn ungerecht erwerben und schlecht verwenden, in die Fallstricke des Teufels. Dennoch aber hat er einen großen Werth, wenn er rechtmäßig erworben und gut angewendet wird. Wer zeitliches Vermögen und irdischen Reichthum besitzt, kann seinen Mitmenschen viel Gutes thun, kann der Vater hülfloser Wittwen und Waisen, das Auge des Blinden, der Fuß des Lahmen, die Stütze des Schwachen seyn, kann die Zierde der Gotteshäuser und des äußern Gottesdienstes befördern, die Arbeitsamkeit der Menschen ermuntern, Künste und Wissenschaften heben, zur Verbesserung der Schulen und des Landes, zur Vermehrung und Ausbreitung nützlicher Kenntnisse beitragen, kann die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft vermehren.

Hiob war einst so ein Mann in den Tagen seines blühenden Glückes. Wessen Ohr von ihm hörte, der pries ihn selig, wessen Auge ihn sah, der rühmte ihn; denn er rettete den Armen, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte und nahm sich der Rechtssache des Fremdlings an.

Lasset uns ihm nachahmen meine Christen! mehr oder weniger, je nachdem uns Gott mehr oder weniger mit irdischen Gütern gesegnet hat. Unser Herz wollen wir nicht daran hängen, nein! aber verächtlich wegwerfen wollen wir sie auch nicht, wohl

aber sie weise gebrauchen, zu unserer eigenen, zu unserer Angehörigen und zu all' unserer Mitmenschen Wohlfahrt, damit wir durch den rechten Gebrauch des zeitlichen, vergänglichen Mammons verdienen einst in die ewigen und unvergänglichen Wohnungen aufgenommen zu werden.

Amen.

Am IX. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. 1 Kor. 10, 6—15.

Brüder! Dieß ist uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns des Bösen nicht gelüsten lassen, gleichwie auch jene sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu spielen. Lasset uns nicht Hurerei treiben, wie Einige von ihnen Hurerei trieben, und an Einem Tage drei und zwanzig Tausend umkamen. Lasset uns Christum nicht versuchen, gleichwie Einige von ihnen (ihn) versuchten, und durch Schlangen umkamen. Murret nicht, wie Einige von ihnen murrten, und durch den Würgengel umkamen. Alles dieses aber widerfuhr ihnen als Vorbild: es ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Lasset euch von keiner Versuchung ergreifen, außer von einer menschlichen: Gott aber ist getreu; er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet. Darum, meine Geliebtesten, fliehet vor dem Götzendienste! Zu Verständigen rede ich; beurtheilt selbst, was ich sage.

Evang. Luk. 19, 41—46.

Jerusalem hatte das Maaß seiner Sünden voll gemacht. Mit unendlicher Langmuth und Barmherzigkeit suchte Gott diese

Stadt und das Judenvolk zur Erkenntniß der Sünde, zur Buße zu bewegen und vom Verderben zu retten; aber immer und immer vergebens. Endlich traf die Strafe Gottes ein — fürchterlich. Jesus sah den unvermeidlichen Untergang voraus, und da er ihn nochmal liebevoll voraussagte, weinte er. Hört, Christen! Jesus weinte, aber Jerusalem ging dennoch unter in den fürchterlichsten Wehen. Ein warnendes Beispiel für alle verstockte Sünder zu allen Zeiten! — Glücklich der Mensch, welchen fremde Sünden und darauf erfolgte Strafgerichte behutsam, vorsichtig und wachsam im Gebete machen.

Wer andere fallen, grobe Verbrechen begehen sieht, der lache ja nicht über sie, deute auch nicht mit Fingern auf sie und gönne ihnen ihr Unglück nicht. Vielmehr bemitleide er sie, bete für sie, suche sie, wenn er kann, mit sanfter Liebe vom Falle wieder aufzurichten. Er halte sich auch nicht selbst für besser als sie, denn Niemand weiß, ob er in der nämlichen Versuchung nicht auch gefallen, vielleicht noch tiefer gefallen wäre. Niemand weiß, wie lange er selbst im Guten noch fest stehen werde. Schwach und gebrechlich und unbeständig sind wir alle; aber jeder wird wohl thun, wenn er sich selbst für den Schwächsten und Gebrechlichsten hält. Jeder sey beständig mit Sorgfalt auf seiner eigenen Hut, und wenn er meint, er stehe, so gebe er wohl Acht, daß er nicht falle. Jeder wirke sein Heil in Furcht und Zittern! denn wir tragen den Schatz — Tugend und Seligkeit — hienieden in einem gebrechlichen Gefäße. Das sey uns eine beständige Aufforderung zum Ernste, zur heiligen Furcht, zur Wachsamkeit und zum Gebete; denn Gottes Gnade allein ist es, die uns aufrecht erhält, wenn wir sie in Demuth festhalten. Darum wollen wir unabläßig bitten und flehen, besonders am heiligen Opfertische des neuen und ewigen Bundes:

Herr! bewahre du uns vor dem Falle und sey stark und mächtig in uns durch deine Gnade.

Amen.

Am X. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. 1 Kor. 12, 2—11.

Brüder! Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hin ginget, wie ihr geführt wurdet. Darum mache ich euch kund, daß Niemand, der im Geiste Gottes spricht, Jesum verfluchet: und Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. Es sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. Und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allen wirket. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem Einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, dem Andern aber das Wort der Wissenschaft nach demselben Geiste: einem andern der Glaube in demselben Geiste: einem Andern die Gabe zu heilen durch denselben Geist: einem Andern Wunder zu wirken, einem Andern Weissagung, einem Andern Unterscheidung der Geister, einem Andern mancherlei Sprachen, einem Andern Auslegung der Reden. Dieses Alles aber bewirket ein und derselbe Geist, der einem Jeden zutheilt, wie er will.

Evang. Luk. 18, 9—14.

Alles, was in den heiligen Schriften geschrieben ist, ist zu unserer Erbarmung geschrieben, wie der Apostel sagt. So ist auch das so eben abgelesene Gleichniß, welches Jesus den scheinheiligen Pharisäern vortrug, nicht umsonst im Evangelium aufgezeichnet. Es geht auch uns an und wir sollen uns daraus belehren. — Zwei Menschen gingen in den Tempel hinauf, um zu beten, sagt Jesus. Nun, das ist von beiden schön, und an und für sich selbst löblich, wie man es so gemeiniglich dafür ansieht. Aber die innere Stimmung und Gesinnung und Absicht dieser beiden Tempelbesucher war sehr verschieden; bei dem einen Gott mißfällig, bei dem andern Gott wohlgefällig. Der eine, ein strenger Pharisäer, war voll Stolz und Aufgeblasenheit, weil er die Gesetze und Ceremonien, die Moses

vorgeschrieben, genau beobachtete und darum meinte, es fehle ihm gar nichts, er sey vollkommen gerecht und weit besser als andere Menschen; er ging in den Tempel und trat aufrecht und steif vornen hin an das Heiligthum, damit ihn Jedermann sehen und seine Frömmigkeit bewundern sollte. Aber Gott verschmähte und verwarf sein Gebet. Der andere ein Zöllner, von der Last seiner Sünden gedrückt, von Demuth und Reue durchdrungen hielt sich selbst für den größten aller Sünder und für den Unwürdigsten aller Menschen. Ganz hinten im Tempel blieb er stehen, gebeugt und zerknirscht und traute sich nicht weiter vorzutreten. Er war gekommen von Gott Gnade und Erbarmen zu erflehen. Gott erhörte sein Gebet und er ging gerechtfertiget nach Hause.

Ja wohl geht dieses Gleichniß auch uns heut zu Tage noch an und ist für uns niedergeschrieben; denn leider giebt es auch heut zu Tage noch, unter den Christen, aufgeblasene Pharisäer, die der Warnung; so wie reumüthige Sünder, die des Trostes bedürfen.

Leider giebt es auch unter uns welche, die wenigstens bei sich selbst denken, wenn nicht gar im Gebete sagen: mein Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie andere Leute: ich habe nicht geraubt, keine Ungerechtigkeit begangen, nicht gestohlen, nicht ehegebrochen; ich beobachte genau die kirchlichen Fasttage und übe allerlei gute Werke, als ob es sonst keine Sünden und Laster gebe, als die, welche sie nennen, und als ob äußerliche Gebräuche die innere heilige Liebe ersetzen könnten. Ach, und wie viele sagen und meinen es wirklich, sie haben nicht gestohlen, nicht geraubt, keine Ungerechtigkeit begangen, wenn sie schon das Obst von fremden Bäumen geschüttelt, zu Schaden gehütet, fremdes Geflügel eingefangen, Gefundenes verhehlet haben, in fremde Gärten gestiegen sind, im Spiele betrogen, im Maaß und Gewicht übervortheilt haben. Das Alles halten sie gar

nicht einmal für Sünde: sie wollen keine Räuber, keine Diebe, keine Ungerechte seyn. — Eine saubere Gerechtigkeit! — Ja der Pharisäer im heutigen Evangelium machte sich doch noch ein Gewissen daraus, den Zehnten unredlich zu geben, von Allem, was er besitze. In diesem Stücke sind die heutigen Pharisäer offenbar noch weit schlechter und gewissenloser als die alten Pharisäer zu Jesu Zeiten: denn unsere Pharisäer halten die Vorenthaltung, Verzögerung und Uebervortheilung in Zehnten, Gilten und schuldigen Abgaben für gar keine Ungerechtigkeit, für keinen Raub, für keinen Diebstahl mehr, sondern bloß für kluge Kunstgriffe und kümmern sich wenig darum, daß die Schrift sagt: gieb und laß Jedem das Seine: Ehre dem Ehre, Zoll dem Zoll, also auch Zehnten dem Zehnten gebührt! und dennoch wollen sie keine Diebe und Räuber seyn und preisen und danken Gott, daß nichts Ungerechtes an ihrer Hand klebe! Was ist also ihr Gebet anders als ein Gräuel vor Gott!

Wer aber gedrückt von dem Gefühle seiner Sündhaftigkeit und seines Sünden-Elendes, nicht wagt seine Augen zum Himmel zu erheben, nicht wagt dem Altare näher zu treten, hinten in der Kirche steht, gebeugt, zerknirscht, das Herz voll Reue, das Angesicht voll Scham, an seine Brust schlägt und seufzet: „O Gott! sey mir Sünder gnädig!“ der ist schon auf dem Wege der Gerechtigkeit, sein Gebet wird erhöret; er geht gerechtfertiget nach Hause: denn also schreibt Petrus, der Apostel: Dem Hoffärtigen widersteht Gott, dem Demüthigen aber giebt er Gnade! —

Amen.

Am X. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. 1 Kor. 12, 2 — 11.

Brüder! Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hin ginget, wie ihr geführt wurdet. Darum mache ich euch kund, daß Niemand, der im Geiste Gottes spricht, Jesum verfluchet: und Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. Es sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. Und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allen wirket. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem Einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, dem Andern aber das Wort der Wissenschaft nach demselben Geiste: einem Andern der Glaube in demselben Geiste: einem Andern die Gabe zu heilen durch denselben Geist: einem Andern Wunder zu wirken, einem Andern Weissagung, einem Andern Unterscheidung der Geister, einem Andern mancherlei Sprachen, einem Andern Auslegung der Reden. Dieses Alles aber bewirket ein und derselbe Geist, der einem Jeden zutheilt, wie er will.

Evang. Luk. 18, 9 — 14.

Sich selbst wahrhaft kennen, und dann nach dieser wahren Erkenntniß sich selbst bescheiden und geringe beurtheilen, nichts Großes aus sich selbst machen, dagegen aber von andern nichts Böses, sondern lauter Gutes denken und sie aufrichtig hochachten, das ist die Demuth, die holde Demuth, die Begründerin und Beschützerin aller wahren Tugend.

Den Demüthigen nimmt Gott in seinen Schutz und rettet ihn; den Demüthigen liebet und tröstet Er; zum Demüthigen neiget Er sich herab, schenkt ihm große Gnade und erhebet ihn nach Verfolgungen und Unterdrückungen zu hohen Ehren empor; dem Demüthigen offenbaret Er seine Geheimnisse und ladet und ziehet ihn freundlich zu sich.

Der Demüthige hat auch in den Tagen der Schmach festen Frieden in sich: denn Gott ist seine Stütze, nicht die Welt.

Der Demüthige ist einer stets zunehmenden Belehrung, Besserung und Rechtfertigung fähig; der Stolze aber nicht: denn diejenigen, welche in ihren eigenen Augen so selbstweise und selbstgenügsam sind, die haben selten Demuth genug, die weise Handleitung Anderer dankbar anzunehmen und die Heilsanstalten Gottes und der Kirche treu zu benützen.

Besser weniger Einsicht und Kenntniß mit viel Demuth und Liebe als große Gelehrtheit und Wissenschaft mit großer Eitelkeit und Selbstgefälligkeit — bei wenig Demuth und Liebe.

O möchte die holde Tugend der Demuth unser ganzes Gemüth erfüllen, bei all' unserm Thun und Lassen, auch bei der treuesten Pflicht-Erfüllung, insbesondere aber, wenn wir betend unsere Hände zu Gott empor heben und namentlich bei der Feier des heiligen Nachtmahls und Opfers, damit unser Gebet nicht verworfen werde wie das Gebet des Pharisäers, sondern damit wir von dieser hochheiligen Handlung jedesmal gerechtfertiget nach Hause gehen mögen, wie der Zöllner; denn wer sich selbst erhöhet wird erniedriget, wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Amen.

Am XI. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. 1 Kor. 15, 1—10.

Brüder! Ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch geprediget habe, das ihr auch angenommen habet, worin ihr auch beharret, wodurch ihr auch selig werdet, wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es euch geprediget habe, es wäre denn, daß ihr vergebens geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was ich auch empfangen habe, daß

Christus für unsere Sünden gestorben ist, wie geschrieben steht, daß er begraben worden und am dritten Tage wieder auferstanden ist, wie geschrieben steht, daß er dem Cephas erschienen ist, und darnach den Eilfen. Nachher ist er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich erschienen, von welchen noch Viele bis auf den heutigen Tag leben, Einige aber entschlafen sind. Hierauf ist er dem Jakobus erschienen, dann allen Aposteln: zuletzt aber, nach Allen, ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt erschienen: denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen; denn ich habe mehr als sie Alle gearbeitet, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.

Evang. Mark. 7, 31—37.

Man führte dem Herrn Jesus einen Taubstummen vor und bat, daß Er ihn heilen möchte und Er sah zum Himmel auf und seufzte. — Er seufzte aber nicht um seinetwillen, sondern um unsertwillen, wie der heilige Papst Gregor anmerkt. Für sich selbst hatte er nicht Ursache zu seufzen, weil er als Gottes Sohn gewähren konnte, Alles, um was Er als Menschen-Sohn den Vater bat. Jesus wollte uns nämlich durch sein Beispiel lehren, zum Himmel aufsehen, seufzen und beten, daß auch die Ohren unserer Seele durch die Kraft des heiligen Geistes eröffnet und unsere Zunge gelöset werden möchte durch die göttliche Weisheit des ewigen Wortes.

Von dem, was Jesus heute an dem Taubstummen that, schreibt sich eine Ceremonie her, welche die heilige katholische Kirche, bei Ausspendung des heiligen Tauf-Sakramentes gebraucht, um anzudeuten, daß der Täufling, der Erbsünde wegen, gleichsam in der Gewalt des Satans, wahrhaft taubstumm sey in Ansehung des göttlichen Wortes; daß also seine Ohren geöffnet werden müssen, um das seligmachende Wort Gottes recht anhören zu können; und daß seine Zunge müsse gelöset werden, um ein rechtschaffenes Bekenntniß des Glaubens ablegen zu können.

Darum wird der Täufling durch seine Pathen der Kirche — dem Priester — vorgestellt, wie der Taubstumme durch seine Fürbitter, Christo, dem Herrn vorgestellt worden ist. — Jesus verbot ihnen von der wunderbaren Heilung des Taubstummen zu reden; und wollte uns damit abermals ein Beispiel geben, nämlich, daß wir nie aus Ruhmsucht, um der eiteln Ehre vor den Menschen willen, Gutes thun sollen.

Allein je mehr Er es ihnen verbot, desto mehr rühmten sie Ihn, von außerordentlicher Freude und Verwunderung durchdrungen, und breiteten es aus. Entzückt über die Macht und Güte des Heilandes riefen sie mit Dankbarkeit aus: Er hat Alles wohl gemacht! den Tauben hat Er das Gehör, den Stummen hat Er die Sprache gegeben.

Das sey auch unsere beständige Lobpreisung, besonders aber hier am großen Gnadentische des Herrn; so oft wir diese hochheilige Feier begehen, wollen wir in unsern Herzen jubelnd rufen: Ja, fürwahr, Jesus Christus hat, wie der ewige Vater, der in Ihm ist, Alles wohl gemacht und wird fernerhin Alles wohl machen, wie im Allgemeinen so im Einzeln, für Seele und Leib, für Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Am XII. Sonntag nach Pfingsten.

Lef. 2 Kor. 3, 4—18.

Brüder! Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu seyn: denn der Buch-

stabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todbringenden Buchstabens, der in Steine eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Moses nicht schauen konnten, wegen des Glanzes seines Antlitzes, der doch vergänglich war: wie sollte nicht vielmehr das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammniß Herrlichkeit hat, wie viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechtfertigung. Ja, was dort verherrlicht war, bleibt nicht verherrlicht, wegen der überschwänglichen Herrlichkeit. Denn wenn das, was vergänglich ist, Herrlichkeit hat, so wird um so viel mehr das, was bleibt, Herrlichkeit haben. Da wir nun eine solsche Hoffnung haben, so handeln wir mit großer Zuversicht: und nicht so wie Moses, der eine Decke über sein Angesicht that, damit die Söhne Israels das auf seinem Angesicht nicht schauen möchten, was vergänglich ist. Aber stumpf sind ihre Sinne: denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke bei der Lesung des alten Testamentes unaufgedeckt, (weil sie [nur] in Christo abgenommen wird). Ja, bis auf den heutigen Tag liegt, wenn Moses gelesen wird, eine Decke auf ihrem Herzen. Wenn sie sich aber zu dem Herrn bekehren, wird die Decke weggenommen: Denn der Herr ist Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Und wir Alle schauen mit enthülltem Angesichte, wie in einem Spiegel, die Herrlichkeit des Herrn, und werden umgewandelt in dasselbe Bild von Klarheit zu Klarheit durch den Geist des Herrn.

Evang. Luk. 10, 23 — 37.

Ja wahrhaftig! selig waren die Augen, die den Sohn Gottes in Menschengestalt auf Erden wandeln sahen; selig die Ohren, welche Worte des ewigen Lebens aus seinem eigenen, göttlichen Munde vernahmen. Nach dieser Seligkeit sehnten sich Eines Sehnens alle fromme Patriarchen und alle erleuchteten Propheten, alle weisen Könige und alle Gerechten des alten Bundes, aber sie ward ihnen nicht zu Theil, sie haben es nicht gesehen, nicht gehört: sie starben ehe der Messias geboren ward und ehe Er sichtbar im Fleische hienieden wandelte.

Auch uns, meine Christen! ist diese Seligkeit nicht zu Theil geworden, denn als wir geboren wurden, hatte der Herr das

Werk der Erlösung längst vollendet und war längst schon wieder zurückgekehrt zum Vater.

Bei den Patriarchen, Propheten und Gerechten des alten Bundes mußte die zuversichtlich-harrende Hoffnung auf den Messias die Stelle des Sehens und Hörens vertreten; bei uns aber im neuen Bunde vertritt diese Stelle der lebendige Glaube. Die heilige Geschichte liegt vor uns da im Evangelium und zwar mit den unläugbarsten Beweisen und unumstößlichsten Zeugnissen, und wenn wir sie im lebendigen Glauben erfassen — ich sage im lebendigen Glauben, d. h. im Glauben, der in der Liebe thätig ist, — wenn wir im lebendigen Glauben erfassen die Wahrheiten des Evangeliums; so sind wir darum nicht weniger, sondern eben so gut daran, als die Apostel und Evangelisten, die selbst gesehen und gehört haben, was sie uns erzählen, und es trifft das Wort des Herrn ein, das Er zu Thomas sprach: selig sind, die nicht gesehen haben, und doch glauben. Ja in gewissem Sinne macht uns der Glaube noch seliger als selbst das Sehen und Hören; denn der Glaube erstreckt sich auf das Innere, Unsichtbare und Ewige; Hören und Sehen aber erstrecket sich nur auf das Aeußerliche, Sichtbare und Vergängliche. Auch ist der Glaube offenbar weit verdienstlicher als Sehen und Hören.

Wenn wir gesehen und gehört haben, das kann uns keinen Werth geben, aber daß wir geglaubt haben, das kann uns zum Verdienste und zur Gerechtigkeit angerechnet werden. Und die göttliche Lehre, die ganze Heilsanstalt Jesu wird uns ja, und zwar nach seiner eigenen göttlichen Einsetzung und Anordnung, in seiner heiligen Kirche durch seine Diener und Boten verheißen, unablässig verkündet und mitgetheilet, und Er selbst sagte ja zu seinen Jüngern: wer Euch höret, der höret mich.

O so lasset uns denn lebendig glauben, besonders aber hier am Altare, so oft wir sein gottversöhnendes Opfer und sein ewig belebendes Gastmahl feiern, und wir werden dann noch

weit seliger seyn, als die, welche ihn mit körperlichen Augen sahen und mit leiblichen Ohren hörten: denn wir werden ihn mit den Augen des Geistes schauen, und mit den Ohren des Gemüthes seine Weisheit und seinen Trost im Innern hören und verstehen; wir werden seine unsichtbare Nähe empfinden und verspüren und mit seiner Kraft erfüllet und durchdrungen werden; wahrhaftig, der heilige Glaube wird uns selig machen.

Amen.

Am XIII. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Gal. 3, 16 — 22.

Brüder! Es sind dem Abraham die Verheißungen zugesagt worden und seinem Saamen: (er sagt nicht:) und den Saamen, (als spräche er) wie von Vielen, sondern (er spricht) wie von Einem: „und deinem Saamen," welcher ist Christus: Da sage ich nun dieses: das von Gott bestätigte Bündniß wird durch das Gesetz, welches vierhundert und dreißig Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöst, so daß die Verheißung vereitelt werden sollte: denn wenn kraft des Gesetzes die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung: dem Abraham aber hat sie Gott durch die Verheißung geschenkt. Wozu nun das Gesetz? Der Uebertretungen wegen ist es gegeben worden, bis der Saame käme, dem die Verheißung geschehen war, angeordnet ist es worden durch Engel, durch die Hand eines Mittlers; der Mittler aber ist nicht eines Einzigen, Gott hingegen ist Einer. Ist also das Gesetz gegen die Verheißung Gottes? Das sey ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme wirklich aus dem Gesetze die Gerechtigkeit! sondern die Schrift hat Alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil würde denen, die glauben.

Evang. Luk. 17, 11 — 19.

Die Bewohner der Landschaft Samarien — die Samariter — wurden von den Juden als Irrgläubige, als Ketzer, angesehen und verachtet. Aber sie, die irrgläubigen Samariter, waren liebevoller, mitleidiger, barmherziger, dankbarer, gläubiger und hatten reinere Begriffe von Christus als die rechtgläubigen Juden. —

Jesus hatte zehn Aussätzige rein gemacht. Diese wunderbare Heilung war um so wohlthätiger, je eckelhafter und schmerzlicher die Krankheit des morgenländischen Aussatzes war. Wer mit dem Aussatze behaftet war, wurde aus der Gesellschaft der übrigen Menschen entfernt und wie ein Verpesteter geflohen. Er durfte nicht wieder in seine Stadt oder in sein Haus zurückkehren, bis der Priester ihn für rein und gesund erklärt hatte. Darum sagte Jesus zu den zehn Aussätzigen, die Ihm aus der Ferne mit lauter Stimme zuriefen: Jesu, du Lehrmeister! erbarme dich unser! „Gehet hin und zeiget Euch den Priestern.“ Und da sie im Gehorsame des Glaubens hingingen, wurden sie rein. Aber Keiner kehrte zurück: um dem göttlichen Wohlthäter zu danken, als der Samariter, der Ausländer, der Irrgläubige. Wie beschämend für die rechtgläubigen Juden und überhaupt für den Glauben ohne Liebe, ohne Dankbarkeit, ohne Rechtschaffenheit. Wie traurig ist es, daß unter Zehn sich kaum Ein wahrhaft dankbarer findet!

Meine Christen! Wir wollen nicht unter die große Zahl der Undankbaren uns zählen lassen; wir wollen zu der kleinen Zahl der Dankbaren gehören, besonders wenn wir durch das heil. Sakrament der Buße, (durch die Priester, als Diener und Stellvertreter Jesu Christi und Ausspender der göttlichen Geheimnisse) von dem noch weit häßlichern und unheilbarern Aussatze der Seele, von der Sünde, gereinigt und geheilet worden sind, im Namen und an Statt Christi und Gottes, und wenn wir dann so wieder mit ruhigem Gewissen, mit getröstetem Gemüth, mit reinem Herzen an seinem hochheiligen Tische erscheinen kön-

nen und dürfen. Ja, da sollen und wollen wir jedesmal, wie der Samariter, vor den Füßen Jesu auf unser Angesicht niederfallen und Ihm danken, und in diesem Gott lobpreisenden Dank verharren ewiglich.

Amen.

Am XIV. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Gal. 5, 16—25.

Geliebteste! Ich sage: Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wieder den Geist, der Geist aber wieder das Fleisch: denn diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht Alles thut, was ihr wollet. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Offenkundig sind die Werke des Fleisches, als da sind: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Ketzerei, Mißgunst, Todschlag, Völlerei, Schwelgerei und was dergleichen ist: wovon ich euch verkünde, wie ich es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit: wider dergleichen ist das Gesetz nicht. Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuziget sammt den Lastern und Gelüsten. Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geiste wandeln.

Evang. Matth. 6, 24—33.

Sorget nicht! rufet uns Jesus heute zu. Wenn er aber verlangt, wir sollen sorglos seyn; so begehrt er darum nicht, daß wir leichtsinnig seyn sollen. Nein! ein anderes ist Sorglosigkeit und ein anderes ist Leichtsinn.

Der Heiland verbietet uns keineswegs mit kluger Vorsicht

für die Zukunft zu sorgen, so weit wir können; sondern bloß ängstliche, niederdrückende, Geist und Muth lähmende Sorgen verbietet er. Solche Sorgen sind eines Christen nicht würdig; sie sind heidnisch; denn sie entstehen aus dem Unglauben an Gottes allwaltende, väterliche Vorsehung. Solche Sorgen soll der Christ ganz und gar von sich abweisen und ablegen und zwar aus vier Ursachen, die Jesus im heutigen Evangelium genau angiebt. Diese Ursachen sind folgende: 1. Gott hat uns das gegeben, was weit mehr ist, das Leben und den Leib; er wird uns also auch das dazugeben, was weit weniger ist, nämlich Nahrung, Speise, Trank, Kleidung und Wohnung. 2. Gott giebt ja diese Dinge, Speise und Kleidung, sogar denjenigen Geschöpfen, die ungleich niedriger und geringer sind als wir Menschen; er giebts den Vögeln und den Fischen, den Insekten und den Würmern und allen Thieren, den Bäumen und den Blumen, den Pflanzen und den Kräutern und allen Gewächsen, wie sollte er es uns Menschen, seinen Kindern, entziehen können? 3. Wir mögen sorgen, wie und wie viel wir wollen, wir können mit all' unsern Sorgen doch oft nicht das mindeste ausrichten; wir können unsere Leibesgröße um nichts vermehren und unsern Lebensfaden um nichts verlängern. Also sollen wir jedenfalls uns nicht ängstlich um Dinge bekümmern, die nun einmal sind wie sie sind und bleiben wie sie sind und woran wir durchaus nichts ändern können. 4. sind wir ja keine Heiden, die Gott nicht kennen und von seiner liebevollen, väterlichen Vorsehung nichts wissen; sondern wir sind Christen und wissen, daß Gott unser Vater ist, daß Er Alles mit unendlicher Weisheit ordnet und lenket und Alles, Alles am Ende zu unserm wahren Besten führen wird. Wozu also ängstlich sorgen? Genug, Gott weiß, was wir bedürfen. Und braucht es mehr für einen allmächtigen, allgütigen, allweisen Vater, als die Bedürfnisse seiner Kinder zu wissen, um ihnen abzuhelfen? Oder ist Er nicht reich genug für alle, die ihn anrufen? Wenn die jungen Raben um Speise zu

ihm schreien, so hört und speiset Er sie, und den rufenden Menschen sollte Er sein Angesicht entziehen und dem bittenden Kinde einen Stein statt Brodes geben? So habt ihr Gott nicht kennen gelernt, würde Paulus sagen. Statt allen unnöthigen Sorgen suchet vor Allem und mehr als Alles andere das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, in einem reinen Gewissen und es wird Euch nie — nie am Nöthigen fehlen. Machet die Nebensache ja nicht zur Hauptsache. Zeitliche Angelegenheiten, Plane zu einem ehrlichen Fortkommen möget ihr wohl zuweilen im Kopfe bearbeiten, aber das Bessere, Höhere, Ewige, das Reich Gottes müsset ihr immer und unablässig im Herzen haben.

Amen.

Am XV. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Gal. 5, 25.—6, 10.

Brüder! Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre nachtrachten, so daß wir einander reitzen, einander beneiden. Brüder, wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset einen solchen, ihr, die ihr geistlich seyd, im Geiste der Sanftmuth: und hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn Jemand sich etwas zu seyn dünket, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Ein Jeder aber prüfe sein eigenes Thun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm haben, und nicht bei einem Andern: denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte (Gottes) erhält, der theile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch erndten. Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische

auch Verderben erndten: wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben erndten. Lasset uns also Gutes thun, und nicht ermüden: denn zu seiner Zeit werden wir erndten, wenn wir nicht ermüden. Darum, da wir Zeit haben, lasset uns Gutes thun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Evang. Luk. 7, 11—17.

Der Herr Jesus begegnet unter dem Stadtthore zu Naim einer Leiche. Es war der einzige Sohn einer Wittwe. Ihre Trauer und ihr Schmerz ging dem Herrn tief zu Herzen; er ward von Mitleid über sie gerührt, ging zu ihr hin tröstete sie und sprach: „weine nicht!“ — Saget, meine Christen! wie liebenswürdig, wie edel, wie menschenfreundlich erscheint uns Jesus hier, wo er spricht: „Weine nicht,“ und dort am Grabe seines Freundes Lazarus, wo er selbst weinet; — wo er so innigen, so zarten, so wehmüthigen Antheil nimmt an menschlichen Leiden. Welch' ein Menschenfreund!!

Aber nicht bloß Mitleiden fühlt er mit unsern Leiden; er kann und will auch helfen, und ist dazu in die Welt gekommen. Nicht bloß Menschenfreund ist Er; Er ist auch Menschen-Retter; Helfer, Heiland aller Menschen in allen Nöthen.

Er tritt heute zur Bahre hin und spricht: „Jüngling! ich sage dir, steh auf!“ und giebt den neulebenden Sohn der Mutter wieder. Und dort rief er in das Grab hinein: „Lazarus kommm' hervor!“ und giebt den neulebenden Bruder den zärtlich liebenden Geschwistern, den Freund den Freunden wieder.

Und was Er an der Leiche zu Naim, und an Lazarus im Grabe gethan, das wird Er dermaleinst an uns allen thun; denn Er ist der große, der mächtige Helfer, der Heiland, der Todtenerwecker, der Lebenspender! Er ist in die Welt gekommen, um die Sünde — die Ursache des Todes — zu zerstören und mit der Ursache auch die Wirkung — den Tod selbst — aufzuheben und zu vernichten. Er will zuerst unsere Seele aus dem

Grabe der Sünde erwecken; ist das geschehen, dann wird Er auch unsern Leib aus dem Grabe des Todes zu neuem Leben hervorrufen.

O daß wir doch alle seine Stimme höreten, die uns unabläßig aus dem Grabe der Sünde zum Leben der Tugend rufet! dann würden wir gewiß auch alle zur herrlichen Auferstehung aus den Gräbern des Todes gelangen.

O möchten wir doch, wenn wir an dem allerheiligsten Opfer und Gästmahle Theil nehmen, aus dem Grabe der Sünde erstanden seyn, zu einem aufrichtig frommen, tugendhaften, gewissenhaften Wandel; dann, ja dann finden und empfangen wir hier, am heiligen Altare, die sichere Bürgschaft und das zuverläßige Unterpfand unserer einstigen Auferstehung und des ewigen Lebens.

Amen.

Am XVI. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Ephes. 3, 13—21.

Brüder! Ich bitte, daß ihr nicht muthlos wegen der Drangsale werdet, die ich für euch zu eurer Verherrlichung leide. Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkömmt, daß er nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am innern Menschen, daß Christus durch den Glauben in euern Herzen wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sey, und erkennen die Liebe Christi; die alles Erkennen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllet werdet. Dem aber, der überschwänglich Alles mehr thun kann, als wir bitten oder

verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft, ihm sey Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evang. Luk. 14, 1 — 11.

Jesus, der große Menschenfreund, immer und ohne Rast, wohlthuend und segnend, heilt heute wieder einen Wassersüchtigen und läßt sich nicht abhalten dem Unglücklichen zu helfen, obschon er zum Voraus weiß, daß ihm die Pharisäer und Schriftgelehrten diese Heilung höchlich mißdeuten, äußerst übel auslegen, ihn dafür lästern und einen Sabbatschänder nennen werden.

Wie liebens- und ehrenswürdig erscheint uns hier Jesus, der Menschenfreund, wie liebens- und ehrenswerth alle Menschenfreunde, die nach dem Beispiele Jesu, gerne und mit Freuden überall helfen, trösten und Gutes stiften und Gutes thun, wo sie es nur immer können, und dabei nur von der heiligen Liebe Gottes und der Brüder sich leiten lassen, ohne auf den Dank und das Lob der Menschen zu rechnen, und ohne Besorgniß, daß sie deßhalb wohl gar von übelwollenden Menschen getadelt, gelästert, gehaßt und verfolgt werden könnten.

Wie häßlich und abscheuwerth dagegen erscheinen uns die Pharisäer und Schriftgelehrten, diese Menschenfeinde; wie häßlich und abscheuwerth alle Menschenfeinde, die gefühllos und empfindungsleer an fremden Leiden vorübergehen, nicht nur selbst nicht helfen und rathen mögen, sondern sogar mit neidischem Auge helfen sehen und mit neidischem Ohre rathen hören, und überdieß die erschienene Hülfe, den gegebenen Rath mißdeuten, übel auslegen und lästern, überall boshaft auflauern, nach Fehlern haschen, tadeln und splitterrichten. — O des häßlichen, des abscheuwürdigen Geschlechtes!

Wer zu diesem Geschlechte gehört, wer auf der Bank der Spötter, der Tadler, der Verläumder, der Ehrabschneider, der lieblosen Urtheiler, der Splitterrichter sitzet, der hat gar kein

Recht sich Christ zu nennen; denn es fehlt ihm das einzig rechte Kennzeichen des Christenthumes, welches ist die Liebe.

O möchte sich doch dem hochheiligen Opfer und Gastmahle nie Jemand nahen, der sich solcher Schuld und Neigung bewußt ist und also zu dem elenden Gelichter der Pharisäer gehört. Möge vielmehr Jeder, der sich dem Heiligthum nahet, sich redlich bewußt seyn, daß ihn die heilige Liebe durchdringe.

Amen.

Am XVII. Sonntage nach Pfingsten. A.

Lef. Epheſ. 4, 1—6.

Brüder! Ich bitte euch, ich der Gefangene im Herrn, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr auch berufen seyd zu Einer Hoffnung Eures Berufes. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Alle, und durch Alles und in uns Allen.

Evang. Matth. 22, 35—46.

Eine wichtigere Frage kann nicht gestellt werden, als die Frage: „welches ist das größte Gebot?“ oder, was wohl Eines ist: „was muß ich thun, damit ich selig werde?“ Jesus beantwortet heute diese allerwichtigste aller Fragen, und beantwortet sie auf das Vollständigste und Deutlichste, indem Er spricht: „Liebe Gottes aus ganzem Herzen ist das erste und „größte Gebot: aufrichtige Liebe des Nächsten wie „seiner selbst, ist das zweite Gebot, aber gerade so

„groß und wichtig als das erste. Wer diese beiden „Gebote erfüllet, hat Alles gethan, was das Gesetz „und die Propheten von ihm verlangen" d. h. Alles, was Gott in den heiligen Schriften befohlen hat.

O wie einfach und deutlich ist doch die göttliche Religionslehre Jesu und wie leicht sind die Pflichten zu erfüllen, die sie auflegt! „Liebe Gott über Alles und deinen Mitmenschen redlich „und aufrichtig wie dich selbst; dann hast du Alles gethan, „was du sollst. — Liebe — nichts als Liebe fordert das Chri„stenthum. Wer liebet, hat alle Gebote erfüllet!" — Wie einfach! wie deutlich!! wie leicht!!! Man sollte meinen, es wäre nicht möglich, daß es Menschen geben könne, die sich Christen nennen, und die heutige Lehre Jesu vom ersten und größten Gebote schon hundert und tausendmal gelesen und gehört haben und doch thun, als wüßten sie nichts davon, als verständen sie es gar nicht, als ginge es sie nichts an, und als möchten sie gar nicht einmal etwas davon wissen. Sie hören und lesen wohl das einfache Gebot Jesu von der Liebe, aber das einfache Christenthum ist nicht nach ihrem Geschmack, sie wollen ein, aus allerlei Menschen-Meinungen und Menschen-Satzungen, Gedichten, Fabeln und Aberglauben zusammengesetztes, buntscheckiges, mit Einem Worte, sie wollen ein anderes Christenthum, als Christus gelehrt hat. Deutlicher kann nichts seyn in der Welt als das Wort des Herrn; „Liebe! dann hast du alle Gebote erfüllt;" aber eben die Liebe ist nicht nach ihrem Geschmacke, darum thun sie, als ob das nicht für sie gesagt und geschrieben sey. Sie wollen lieber Alles andere, nur keine Liebe und kein Wohlwollen ausüben. Sie wollen gerne viele und lange Gebetformeln sprechen, Rosenkränze und Brüderschafts-Andachten daher sagen und bis zum Ermatten und Ermüden wiederholen, beschwerliche Wallfahrten verrichten, willkürliche Fasten und Abstinenzen übernehmen u. dgl., das Alles wollen sie gerne: aber Liebe üben — Liebe — nein! das

wollen sie nicht; Gott über Alles lieben und das Zeitliche, den Geiz, den Wucher hintansetzen und vor Allem nach dem Reiche Gottes trachten und nach seiner Gerechtigkeit, nein! das wollen sie nicht; — dem Nothleidenden beispringen, den Dürftigen unterstützen, den Bekümmerten aufheitern, den Gebeugten erfreuen, an fremden Leiden wie an eigenen Theil nehmen und sie dadurch erleichtern, nein! das mögen sie nicht; — was gehen sie andere Leute an; die sollen für sich sorgen! und dennoch halten sie sich selbst für Christen und oft wohl gar für die rechten Christen.

Wir aber wissen, wo die Liebe nicht ist, da ist auch kein Christenthum und keine Gemeinschaft mit dem Herrn.

O daß wir doch bei dem allerheiligsten Opfer und Gastmahle nie — nie anders erscheinen möchten, als mit einem Herzen voll heiliger und aufrichtiger Liebe zu Gott, zu Christus, zu allem Guten und Edeln und zu allen unsern Brüdern; denn die Liebe, die Liebe allein befähiget uns zur Gemeinschaft mit dem Herrn.

Amen.

Am XVII. Sonntage nach Pfingsten. B.

Lef. Epheſ. 4, 1—6.

Welches ist das größte Gebot im Gesetze? So fragte der Schriftgelehrte den Herrn Jesus. Es ist dieß eine überaus wichtige Frage; ja die allerwichtigste, die gestellt werden kann, denn sie heißt gerade so viel, als: was muß ich thun, um selig zu werden? Darum ist uns die Antwort Jesu auf

diese Frage, auch die allerwichtigste aller Antworten. Er spricht: du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus ganzem Gemüthe und deinen Nächsten wie dich selbst. Wer dieses doppelte Gebot erfüllet, der hat auch alle andere Gebote und Vorschriften beobachtet, welche Gott durch Moses und die Propheten gegeben; der wird selig werden.

Die Liebe also ist die Summe aller Gebote, — Liebe Gottes und Liebe der Brüder. Das Christenthum gebietet nichts als Liebe und verbietet nichts als was der Liebe zuwider ist. Wer die heilige Liebe im Herzen hat, der ist ein wahrer Christ und befindet sich auf dem Wege zur ewigen Seligkeit. — Meine Christen! Könnten wir nun, wenn und so oft wir hier am heiligen Altare das große Opfer der unaussprechlichen Liebe Jesu Christi feiern, oder wohl gar selbst Theil nehmen am allerheiligsten Liebesmahle, könnten wir da wohl etwas Besseres und Zweckmäßigeres thun, als das große, alle andere Gebote umfassende, Gebot der Liebe erwägen und uns selbst erforschen und prüfen, ob die heilige Liebe wirklich in unsern Herzen wohne?

Wer den Nächsten nicht liebt, den er sieht, wie könnte der Gott lieben, den er nicht sieht? sagt der heilige Johannes. Wer aber Gott liebet, der hat gewiß auch Liebe zu allen Menschen im Herzen. Prüfen wir uns also, ob die Liebe Gottes in unserm Herzen sey? Wir können das leicht erkennen, wenn wir nur bedenken, was Lieben heißt.

Wir lieben eine Sache oder eine Person nur dann, wenn wir gerne und oft an sie denken, gerne und oft von ihr reden, unsere Freude an ihr haben und ihr Freude zu machen suchen, und uns sorgfältig hüten, ihr zu mißfallen. Das heißt lieben.

Wenn wir also gerne und oft an Gott, an Christus, an göttliche Dinge denken, ja wenn Gott unser erster Gedanke ist am frühen Morgen beim Erwachen und unser letzter beim Ein-

schlafen und unser liebster Gedanke den ganzen Tag hindurch; wenn wir gerne und oft von Gott, von Christus, und seinem heiligen Evangelium reden und reden hören; wenn es uns im Herzen wohl wird und freudig und fröhlich im Gebete; wenn uns an nichts mehr gelegen ist, als daran, daß wir Gottes heiligen Willen erfüllen und ja keine Sünde vor seinem allsehenden Auge begehen; dann, ja dann ist die Liebe Gottes in unserm Herzen und mit der Liebe Gottes gewiß auch die Liebe der Brüder — die heilige Liebe — und wir sind auf dem sichern Wege zur Seligkeit.

Aber ach, wenn wir nur selten oder nie an Gott und göttliche Dinge denken, und von allen andern Dingen in der Welt lieber als von Gott reden und reden hören; wenn wir keine Lust zum Gebete haben und keine Freude im Gebete empfinden; wenn wir Sünde thun und Ungerechtigkeit üben ohne Scheue vor Gottes heiligem Auge; dann, ach dann mögen wir hundert Male etwa aus einem Gebetbuche lesen und sprechen: „o mein „Gott! ich liebe dich über Alles, aus ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften," das Gebet wäre Lüge und die Liebe Gottes ist nicht in uns, und gewiß auch die Nächstenliebe nicht, und wir befinden uns auf Irrwegen, die zum Verderben führen, aber nicht auf dem Wege zur Seligkeit.

O wer die heilige Liebe nicht hat, der flehe inständig und unabläßig um den Geist der Liebe und nehme ihn in sein Herz auf, sonst ist für ihn alles Andere umsonst und verloren. Wer aber die heilige Liebe hat, der komme und nehme Theil am allerheiligsten Opfer und Gastmahle, auf daß sich die heilige Liebe immer noch mehr in ihm entflamme, und er wird sein Heil wirken: denn wer die Liebe hat, der hat das ewige Leben.

A m e n.

Am XVIII. Sonntage nach Pfingsten. A.

Lef. 1 Kor. 1, 4—8.

Brüder! Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesu Christo gegeben ist; daß ihr in Allem durch ihn reich geworden seyd, in aller Lehre und in aller Erkenntniß: wie denn das Zeugniß von Christo in euch bekräftiget worden ist: so daß es euch an keiner Gnade mangelt in der Erwartung der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, welcher euch auch bis ans Ende befestigen wird, so daß ihr ohne Sünde seyd am Tage der Ankunft unseres Herrn Jesu Christi.

Evang. Matth. 9, 1—8.

Die Leute brachten einen schwer Kranken, einen Gichtbrüchigen, auf dem Bette liegend zu Jesus, in der Hoffnung, der Herr werde ihm helfen und ihn heilen. Diese Leute verdienen gewiß unser Lob, unsern Beifall und unsere Nachahmung. Wir sehen, daß sie inniges Mitleiden hatten mit dem Kranken, daß sie sich eifrig und thätig seiner annahmen, und ihn gar so gerne hätten mögen gesund werden sehen. Das ist sehr edel und menschenfreundlich! Diese guten Leute tragen die **Liebe** im Herzen, welche Jesus im Evangelium des vorigen Sonntags das erste und größte Gebot, — ja die Summe und Erfüllung aller — aller Christenpflichten nannte.

So viel ist ausgemacht und gewiß: nirgends kann man besser erkennen, ob Jemand Liebe und wie viel er Liebe im Herzen habe, als da, wo sein Nächster in Kreuz und Leiden und Trübsalen sich befindet, insbesondere wenn er auf dem Krankenbette daliegt. Nirgends kann man besser erkennen, ob Jemand Christenthum, und wie viel er Christenthum im Herzen habe, als wenn er mit Leidenden aller Art, namentlich aber mit Kranken, in Berührung kömmt. Ja, da hat die heilige Christenliebe Anlaß und Gelegenheit, ihr Daseyn zu zeigen und ihr Leben zu offenbaren.

Ach, auf dem Krankenlager, da ist auch der Stärkste schwach und der Mächtigste ohnmächtig; da bedarf jeder fremder Hülfe. Ach wie oft schmachten und verschmachten Arme auf dem Krankenbette, weil sie keinen Menschen zur Pflege, keinen Freund zur Abwart, keine Arznei zur Genesung, keine gedeihliche Speise, keinen stärkenden und erquickenden Trank zur Wiederherstellung der verlornen Kräfte haben! Hier, o Mensch, wenn du Christ bist, hier hast du Gelegenheit zu zeigen, daß du es, daß du Christ seyest. Hier hast du Anlaß, die heilige Liebe zu üben, wenn du sie wirklich im Herzen trägst. Je freudiger und bereitwilliger du bist, den Kranken zu pflegen, ihm abzuwarten, bei ihm zu wachen, ihm Arznei zu schaffen und zu reichen, ihn zu stärken, zu erquicken und zu erheitern durch Worte des Trostes und des Friedens, und insbesondere ihn, wie die guten Leute im heutigen Evangelium, zu Jesus zu bringen, daß er an Leib und Seele geheilet werden möge; desto mehr hast du Liebe im Herzen, und je mehr du Liebe im Herzen hast, desto mehr hast du Christenthum, desto inniger stehst du mit dem Herrn in Gemeinschaft. Nicht bloß erst im großen Weltgerichte, sondern jetzt schon, so oft du dem allerheiligsten Opfer und Gastmahle beiwohnest, so oft du dem Tische des Herrn dich nahest, wirst du in deinem Innern die unaussprechlich tröstliche und erfreuliche Stimme Jesu vernehmen: „Was du dem geringsten meiner Brüder gethan; **mir** hast du's gethan: **Ich** war krank und du „hast **mich** besucht, gepfleget, gewartet, erquicket. Komm' ich „will dich wieder erquicken und einst mit allen den Meinigen „einführen in die Freuden des Himmels."

A m e n.

Am XVIII. Sonntage nach Pfingsten. B.

Lef. 1 Kor. 1, 4—8.

Der Gichtbrüchige, von dem uns das heutige Evangelium erzählt, hatte sich seine Krankheit selbst zugezogen durch allerlei Sünden und Ausschweifungen. Krank seyn und unglücklich, ist ein großes Elend; aber sich vorwerfen müssen, daß man selbst Schuld sey, an seiner Krankheit und an seinem Unglücke, ist doch noch ein größeres Elend. — Doch wie groß auch das Elend und die Schlud seyn mag, bei Jesus unserm Heilande ist Hülfe und Vergebung zu finden, wenn wir nur einmal mit rechtem Vertrauen zu ihm kommen und Hülfe und Vergebung bei ihm suchen. Erst heilet Jesus den Gichtbrüchigen an der Seele, indem er spricht: „Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben;" dann nimmt er auch die Strafe der Sünden hinweg, und heilet auch die Krankheit des Leibes, indem er spricht: „steh' auf nimm dein Bett und geh' nach Hause." Eines solchen Retters und Helfers bedurfte die Menschheit. Eines solchen Retters und Helfers bedürfen auch wir alle; denn es ist keiner unter uns, auch nicht ein einziger, der kein Sünder wäre und unglücklich sind wir, mehr oder weniger, zu leiden haben wir alle, manchmal mit, manchmal ohne unsere Schuld; was wir aber das einemal nicht verbrochen, haben wir das anderemal verschuldet. O wohl uns, daß wir einem Retter und Helfer wissen aus Sünde und Elend. Aber es ist nur Einer, Er nur, dessen Andenken wir hier, nach seinem Auftrage, feiern; Er, der uns auch heute wieder zu seinem Tische ladet und uns zuruft: kommt zu mir alle, die ihr mit Sünde und Elend beladen seyd, ich will Euch reinigen, helfen und erquicken. O nahen wir ihm mit Vertrauen und

es wird uns bei'm heil. Opfer und bei seinem Genusse Sünden-Vergebung werden und Errettung von allem Uebel.

Amen.

Am XIX. Sonntage nach Pfingsten. A.

Lef. Epheſ. 4, 23—28.

Geliebteſte! Erneuert euch im Geiſte eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menſchen an, der nach Gott geſchaffen iſt, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein Jeder mit ſeinem Nächſten: denn wir ſind Glieder untereinander. Zürnet ihr, ſo ſündiget nicht: die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorne. Gebet nicht Raum dem Teufel! Wer geſtohlen hat, ſtehle nicht mehr, ſondern arbeite vielmehr und wirke mit ſeinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzutheilen.

Matth. 22, 1—14.

Das Himmelreich, von welchem im heutigen Evangelium die Rede iſt, iſt nicht der Himmel ſelbſt, ſondern die Kirche Gottes, das Chriſtenthum, die heil. Religion Jeſu, welche Gott für die Menſchen, wie ein köſtliches Gaſtmahl, zubereitete. Schon frühe im alten Teſtamente traf Er Anſtalten dazu und ſchickte ſeine Knechte, die Propheten, das auserwählte Volk der Juden dazu einzuladen. Endlich ſchickte Er ſogar ſeinen eigenen Sohn. Aber umſonſt! die zuerſt eingeladenen Juden wollten nicht kommen; ſie verſchmähten das Gaſtmahl und gingen ihrer Wege; einige mißhandelten wohl gar die Boten Gottes und erwürgten ſie und kreuzigten den Sohn. Darum wurde dann aber das vorher auserwählte Volk von Gott verworfen und verſtoßen. Gott

nahm die heil. Religion von ihnen weg und schickte seine Knechte, die Apostel und Jünger, auf die Kreuzwege und Landstraßen d. i. zu den, von den Juden so verachteten, Heidenvölkern in alle Welt, ihnen das Evangelium zu verkünden, und sie zum königlichen Gastmahle, zum ewig Seligwerden, einzuladen. Die Heiden, Zöllner und Sünder nahmen die Einladung gerne und mit Freuden an und das Mahl ward mit Gästen ganz besetzt; das Christenthum verbreitete sich unter alle Nationen des Erdbodens.

Als nun alles bei Tische saß d. i. den heiligen Glauben angenommen hatte, wollte der König auch seine Gäste besehen, aber wie verwunderte er sich, als er da einen Menschen in gemeinen, schlechten Kleidern erblickte. Freund! sagte Er zu ihm, wie bist denn du da hereingekommen; hast ja nicht einmal ein Festkleid an?! Dieser konnte keine Antwort geben. Ganz natürlich; denn zu den Zeiten Jesu war es allgemeiner Brauch und Sitte, daß man bei vornehmen Anläßen in königlichen und fürstlichen Häusern, allen Gästen ohne Ausnahme ehe sie in den Speisesaal traten, prächtige köstliche Kleider zum Anziehen verehrte und reichte. Sie durften solche nur nehmen und anziehen, um mit geziemendem Anstand dann bei der Tafel zu erscheinen. Wenn dieser Gast also kein Festkleid hatte; so war es lediglich seine Schuld. Er hatte es entweder nicht angenommen, oder nicht angezogen, oder wieder ausgezogen, und konnte sich daher in keinem Falle entschuldigen. Er mußte verstummen. — Was will nun dieses heißen? Antwort, dieses will sagen, wie es mit den geladenen und gläubig gewordenen Heiden (d. i. mit uns) ergehen werde, nämlich, Gott werde die Gläubigen durch den Glauben und durch die Taufe reinigen, und werde ihre Seelen durch den heiligen Geist ausschmücken; allein es werden unter den Gläubigen auch solche seyn, die dieses Ehrenkleid nicht tragen, obgleich sie bei den andern Gästen sitzen d. h. es werde solche geben, die zwar Christen heißen, aber keine Christen

sind, weil sie keinen Glauben, keinen Geist, keine Liebe im Herzen haben.

Und wie werde es diesen ergehen? Gott, heißt es, werde sie fragen: warum hast du kein Festkleid? keinen Glauben? keinen Geist? keine Liebe? Sie aber werden verstummen; dann werde der König seinen Dienern befehlen: „bindet diesen Men„schen Hände und Füße und werfet sie in die Finsterniß; da „mögen sie dann heulen und aus Reue und Elend mit den „Zähnen knirschen." — Schrecklich! — Ach, Christen! was hilft es uns zum Christenthum berufen worden zu seyn? was hilft es uns die Einladung zum Christenthum angenommen zu haben? was hilft es uns dem hochheiligen Opfer anzuwohnen? was hilft es uns zum Tische des Herrn zu gehen? wenn wir kein Festkleid — wenn wir keinen Glauben, keinen Geist, keine Demuth, keine Liebe im Herzen haben?!! Weh' uns, wenn uns Glaube, lebendiger Glaube, Demuth, Liebe mangelt; wenn wir kein Festkleid hätten —; wir würden hinausgeworfen in die Finsterniß, zum Heulen und Zähneknirschen. O bekleiden wir uns mit dem Festgewande, das uns ja umsonst und aus Gnaden angeboten wird, fassen wir Glauben, Demuth, Liebe, heiligen Geist in unser Herz und erscheinen wir nie anders als damit angethan beim allerheiligsten Opfer und am Tische des Herrn, damit wir nicht hinausgeworfen werden, sondern ewigen Antheil bekommen einst am Hochzeitmahle des Himmelreiches.

A m e n.

Am XIX. Sonntage nach Pfingsten. B.

Lef. Epheſ. 4,23 — 28.

Wie der König im heutigen Gleichnisse ein herrliches Gastmahl bereitet und dazu eingeladen hat; so hat Gott die Menschen, und vor allen, die Juden, zur Aufnahme des Himmelreiches d. i. zur Annahme des Christenthumes eingeladen, indem Er Moses und die Propheten und zuletzt noch, Johannes, den Täufer, als Knechte und Boten aussandte, und durch sie zum Christenthume einladen ließ. Aber die Geladenen wollten nicht kommen. Die Juden hörten nicht auf die Boten Gottes und wendeten sich nicht zu Christus. Da sandte Gott, wie jener König, noch einmal andere Boten aus, nämlich die Apostel und Jünger, daß sie das Volk Israel noch einmal und auf das Freundlichste zu dem herrlichen, köstlichen Königsmahle, zum seligmachenden Christenthum einladen und rufen sollten. Aber die Juden kehrten sich nicht daran und mißhandelten sogar die Boten Gottes, geißelten die Apostel, enthaupteten den Jakobus, steinigten den Stephanus, ermordeten die Jünger des Herrn. Nun — nachdem das Maaß des Unglaubens und der Ruchlosigkeit voll war — verwarf Gott das zuerst eingeladene Volk Israel und überließ seine Hauptstadt ihrem Schicksale und dem entsetzlichsten Untergange und schickte seine Boten und Knechte, die Apostel und Jünger und ihre Nachfolger, von nun an unter die verschiedenen, von den Juden verachteten, Heidenvölker in alle Welt, sie zum Himmelreiche zu rufen und einzuladen. Die Heiden nahmen die Einladung mit Freuden an. Das Mahl ward mit Gästen besetzt d. h. das Christenthum ward auf dem ganzen Erdboden verbreitet.

Aber ach, unter den Gästen gab es von jeher und giebt noch immer welche, die des köstlichen Mahles nicht würdig sind, die kein Hochzeitkleid anhaben und deßhalb hinausgestoßen werden müssen; d. h. unter denen, die sich Christen nannten und noch nennen, gab es von jeher welche, die das einzig wahre Merkmal, das einzig rechte Kennzeichen des Christenthumes, die heilige **Liebe**, nicht haben, also bloß Christen heißen, aber

keine wahre Christen sind, und deßhalb vom Christenthume ausgeschlossen, und aus dem Himmelreiche, seiner Zeit, hinausgeworfen werden müssen, wenn der Herr kömmt, die Gäste zu besehen.

Ja, das Hochzeitkleid, ohne welches wir keine Gemeinschaft mit Christus, keinen Antheil am Himmelreiche haben können, ist nichts anderes als der Schmuck guter Werke, die christliche Tugend, mit Einem Worte: die Liebe! Ja die **Liebe**, die heilige Liebe, das erste und größte Gebot, an dem Gesetz und Propheten hängen, und worin alle Gebote enthalten sind, die Liebe, die aufrichtige, redliche, ernste, wohlthätige Liebe Gottes und der Brüder, ist das hochzeitliche Kleid, ohne welches wir dem Christenthume nicht angehören, an Christus und am Himmelreiche keinen Theil haben können und folglich hinausgestoßen werden müßten, zum Heulen und Zähneknirschen.

Das Hochzeitkleid aber, die Liebe, welche alle Tugenden in sich fasset, wird uns von Gott in Gnaden angeboten und geschenket; wir dürfen nur die Gnade annehmen und ihr redlich mitwirken. Wir dürfen nur unser Herz der heiligen Liebe öffnen; so wird sie uns in die Seele gelegt werden. Thun wir das nicht; so haben wir es ja wohl verschuldet, wenn wir einst hinausgeworfen werden, zum Heulen und Zähneknirschen! daß Gott bewahre!

O Christen! öffnen wir doch, insbesondere am Gnadentische des Herrn, unsere Herzen der heiligen Liebe, auf daß wir Theil haben an Christus und würdig seyen, dermaleinst einzugehen zum ewigen Hochzeitmahle des Lammes — in das Himmelreich.

Amen.

Am XX. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Epheſ. 5, 15—21.

Brüder! Sehet zu, wie ihr vorſichtig wandelt: nicht wie Unweiſe, ſondern wie Weiſe, und benützet die Zeit; denn die Tage ſind böſe. Darum werdet nicht unverſtändig, ſondern verſtehet, was der Wille Gottes iſt. Berauſchet euch nicht mit Wein, worin Ausſchweifung liegt, ſondern ſeyd voll des heiligen Geiſtes; redet mit einander in Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern, ſinget und jubelt dem Herrn in euern Herzen: danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti! Seid einander unterworfen in der Furcht Chriſti.

Evang. Joh. 4, 46—53.

Der königliche Beamte im heutigen Evangelium ward durch die Krankheit ſeines Sohnes, alſo durch die Noth, zu Jeſus getrieben, weil er von ſeinen Wundern gehört hatte, und nun auch Hülfe und Rettung aus ſeiner Noth hoffte; aber noch hatte er einen ſehr ſchwachen Glauben, denn nur in zeitlicher Bedrängniß erwartet und ſucht er bei Jeſus Hülfe. Daß Jeſus vom geiſtlichen, ewigen Elend befreie, von Sünde und Tod erlöſe, alſo daß er ſelbſt der verſprochene Gottgeſandte und ſeine Lehre göttliche Heilslehre ſey, das hatte er noch nicht erkannt, wie ſo viele unter den Juden. Darum verwies ihnen Jeſus ihren Un- oder Schwachglauben und ſprach: „wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht.“ Da aber der königliche Beamte im Vertrauen nicht nachließ, ſondern flehentlich bat: „Herr komm' doch hinab, ſonſt ſtirbt mein Sohn;“ ſo ſprach Jeſus: geh' nur heim und ich ſage dir: du wirſt deinen Sohn geſund antreffen. Das war ein erſtaunliches Wort! aber des Mannes Glauben ward durch dieſes außerordentliche Verſprechen ſchon ſtärker. Er glaubte und ging hin. Auf dem Heimwege kamen ihm ſeine Dienſtboten

entgegen und er erfuhr, daß Jesus seinen Sohn wirklich in der Ferne, ohne ihn zu sehen, durch die Kraft seines Wortes und Willens gesund gemacht habe. Jetzt ward sein Glaube stark d. i. er erkannte, daß Jesus wohl noch aus ganz andern, als zeitlichen und leiblichen Nöthen müsse helfen können, daß er der Gottgesandte und seine Lehre göttliche Heilswahrheit sey. Von nun an hielt er sich ganz zu Jesus und an seine Lehre, suchte bei Ihm das Heil der Seele und ewiges Leben. Nun glaubte er, heißt es im Evangelium. Aber nicht nur er glaubte, heißt es, sondern sein ganzes Haus, also auch seine Frau, sein gesund gewordener Sohn, seine etwa sonstigen Söhne und Töchter, seine Knechte und Mägde, seine Dienstboten und Untergebenen und alle seine Hausgenossen; alle glaubten an den Sohn Gottes, hielten sich von nun an, an Ihn und seine Lehre, suchten und fanden in Ihm das Heil der Seele und ewiges Leben.

Sehet hier, meine Christen! wie mächtig das Beispiel des Obern und Vorgesetzten auf die Untergebenen, das Beispiel der Eltern auf die Kinder, das Beispiel des Hausvaters und der Hausmutter auf die Dienstboten und Hausgenossen wirke! Haben Vorgesetzte, Eltern, Dienstherrschaften lebendigen Glauben an Christus, und wandeln sie getreu nach seiner Lehre, fromm, gewissenhaft, liebevoll: so werden die Untergebenen, Kinder und Dienstboten bald diesem heiligen Glauben auch huldigen und dem ihnen, vor Augen schwebenden, Beispiele nachwandeln, in Frömmigkeit, Gewissenhaftigkeit und christlicher Liebe. — Wenn aber Hausväter und Hausmütter ungläubig, lau, träg im Guten, gewissenlos wandeln, lästern, zanken, streiten, fluchen: so wirst du bald das ganze Haus, Kind und Gesind von diesem Beispiele angesteckt, ungläubig, lau und lasterhaft wandeln sehen.

Meine Christen! So oft wir das hochheilige Opfer und Gastmahl feiern, wollen wir unsern Glauben an Christus bekennen. O möge doch unser Glaube ein lebendiger Glaube

seyn, der sich in einem frommen, tugendhaften Wandel, in heiliger Liebe offenbaret, damit alle unsere Untergebenen und Anvertrauten durch unser Beispiel zu gleichem Glauben, zu gleicher Liebe, zu Gott, zu Christus, zum ewigen Leben hingeleitet und geführet werden.

Amen.

Am XXI. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Ephes. 6, 10—17.

Brüder! Seyd stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels: denn wir haben nicht (bloß) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen, und in Allem unverletzt aushalten könnet. Stehet denn, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens: vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet: und nehmet den Helm des Heiles, und das Schwert des Geistes, (welches ist das Wort Gottes.)

Evang. Matth. 18, 23—35.

Eine ungeheure Summe, 10,000 Talente, war der Knecht im heutigen Evangelium seinem Herrn schuldig. Nun sollte er bezahlen und konnte nicht und war daher mit Weib und Kindern zur Strafe der Sclaverei verfallen. Da fiel er nieder und bat um Geduld. Der Herr erbarmte sich und schenkte ihm die

ganze, ungeheure Schuld. Da begegnete ihm ein Mitknecht, der ihm eine Kleinigkeit von 100 Denarien schuldig war. Der fiel ihm auch zu Füßen und bat um Geduld. Aber er erbarmte sich nicht über ihn, sondern ließ ihn binden und festsetzen bis er Alles bezahlt haben würde. Der Herr erfuhr das, ließ dann den unbarmherzigen Knecht vorführen, wiederrief seine Schenkung, übergab den Hartherzigen den Gerichtsdienern, mit ihm zu verfahren wie Rechtens, bis er seine ganze ungeheure Schuld auch gebüßt haben würde. So erzählt Jesus im heutigen Evangelium und dann fügt er die ewig denkwürdige Lehre bei: „So „wird auch mein Vater im Himmel mit euch verfah„ren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Nächsten, von „Herzen verzeihet." — Meine Christen! Dieses erstaunlich wichtige Wort des Herrn sollten wir nie vergessen, besonders aber dann sollten wir an diese erschreckliche Lehre denken, wenn und so oft wir den Versöhnungstod Jesu Christi für unsere Sünden in der heil. Messe feiern, oder das Unterpfand der Sünden-Vergebung, seinen heil. Leib empfangen wollen. Wir alle sind Sünder, große Sünder, und wer sich selbst für den kleinsten hält, der ist gerade der größte vor Gott. Wir erkennen zuweilen unsere ungeheure Schuld, zittern vor Angst, werfen uns nieder und flehen um Erbarmen und Gott verzeihet uns die ganze Sündenschuld im heil. Beichtgerichte und ladet uns versöhnet und liebend ein zum herrlichen Gastmahle seines Sohnes. Ach, und wir gehen oft von der heil. Messe, vom Tische des Herrn weg und vergessen der ungeheuern Schuld, die uns erlassen ward und zürnen über unsern Nachbar, wegen einer kleinen, unbedachtsamen Beleidigung, und lästern, schmähen, hassen, verfolgen und würgen ihn. Ach, so muß denn Gott die Vergebung ꝛc. wieder zurücknehmen, uns der Hölle heimfallen lassen, und uns thun, wie wir gethan haben. Schrecklich! — o, daß das an keinen von uns geschehe! O lasset uns die kleinen Beleidigungen unseres Nächsten von Herzen verzeihen, daß uns

Verzeihung unserer großen Schuld werde, und wir mit Zuversicht beten können: Abba, lieber Vater vergieb uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Amen.

Am XXII. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Philipp. 1, 6—11.

Geliebteste! Ich vertraue hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi wie es billig ist, daß ich für euch Alle so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums, euch Alle als Theilnehmer meiner Freude: denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und in allem Verständniß, damit ihr das Bessere prüfen könnet, so daß ihr rein und ohne Tadel seyd auf den Tag Christi, erfüllet mit der Furcht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Evang. Matth. 22, 15—21.

Das Judenvolk hatte, seines Unglaubens und seiner Lasterhaftigkeit wegen, seine eigene Regierung verloren und war in die Botmäßigkeit eines auswärtigen, heidnischen Regenten, des Kaisers von Rom, gefallen. Das schmerzte die Juden über die Maßen und sie meinten, es könne und dürfe nicht seyn, daß sie, das Volk Gottes, einem fremden, abgöttischen Monarchen gehorchen und Steuer und Anlagen zahlen sollten. Der Kaiser war den Pharisäern wie dem Volke sehr zuwider, aber Jesus, der Lehrer der Wahrheit war es ihnen noch mehr; deß-

wegen ließen sie Ihm, vor dem Volke, die verfängliche Frage vorlegen: „ist es recht so, daß wir dem Kaiser Steuer „zahlen müssen?"

Und nun meinten die Pharisäer, mit dieser Frage werden sie Jesum dießmal gewiß in die Falle locken und seiner los werden; denn, dachten sie, sagt er „Ja," so wird das Volk, das die römische Steuer ungerne bezahlt, von ihm abfallen und nichts mehr von ihm wissen wollen. Sagt er aber „Nein," dann können wir Ihn beim Kaiser als einen Rebellen und Volksaufwiegler anklagen und die kaiserlichen Behörden werden Ihn dann schon auf die Seite räumen und für uns unschädlich machen. Man muß sagen: die Pharisäer hatten die Sache schlau und klug berechnet, und man sollte meinen, es hätte ihnen das Eine oder das Andere nicht fehlen können. Allein in Jesus war eine höhere als menschliche Weisheit. Er sprach: zeiget mir einmal eine Steuermünze. Sie zeigten Ihm eine. Nun fragte er sie: was ist denn für ein Bild und Ueberschrift darauf? Und sie mußten ihm antworten: es ist das Bild und die Ueberschrift des Kaisers. Nun, sagte Jesus, wenn das so ist, so habt ihr ja die Münze von dem Kaiser, sie ist sein Eigenthum und gehöret ihm. Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist." Damit war die verfängliche Frage auf die natürlichste und unwidersprechlichste Weise gelöst und zurückgewiesen, aber nun fügte Jesus noch etwas weiteres bei, nach dem sie nicht gefragt hatten: gebet aber auch „Gott, was Gottes ist." Damit wollte Er sagen: eueren Seelen ward das Bild Gottes aufgedrückt; hättet ihr das Ebenbild Gottes in euch bewahret, wäret ihr Gottes Volk geblieben: so wäret ihr nie eurer Freiheit und Wohlfahrt beraubt, unter fremde Botmäßigkeit und Steuerpflichtigkeit gefallen. Thut also, was das mit sich bringet, und ihr selbst herbeigeführt habt. Gebet jedem das Seinige und so auch dem Kaiser, was des Kaisers ist. Aber gebet auch Gott, was Gottes ist d. i. Euch

selbst. Stellet das Ebenbild Gottes wieder in Euch her, und heiliget euch wieder zu seinem Volke: dann werden auch bald wieder bessere Zeiten eintreten.

Christen! auch uns gilt das Wort des Herrn: „gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist.“ Lassen und geben wir Jedem das Seinige: Unterwürfigkeit dem Landesfürsten, den uns Gott gegeben, Gehorsam den Gesetzen, Ehrfurcht und Vertrauen allen geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, wenn wir wahre Christen seyn wollen; aber geben wir auch Gott, was Gottes ist, d. i. erneuern wir das Ebenbild Gottes in unsern Herzen, insbesondere wenn wir hier dem heiligen Opfer und Gastmahle beiwohnen, d. i. füllen wir unsere Seelen mit heiliger Liebe zu Gott und den Brüdern, denn die Liebe ist das Bild und Gepräge Gottes, ja Gott selbst ist die Liebe.

Amen.

Am XXIII. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Philipp. 3, 17—4, 3.

Brüder! Seyd meine Nachfolger, und schauet auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet. Denn Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unserm Herrn Jesum Christum, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sey dem Leibe seiner Herrlichkeit nach der Kraft, durch welche er sich auch Alles unterwerfen kann. Demnach, meine geliebtesten und ersehntesten Brüder,

meine Freude und meine Krone! so stehet denn fest im Herrn, Geliebteste! Die Evodia ersuche ich und die Syntyche bitte ich, Eines Sinnes zu seyn im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern deren Namen im Buch des Lebens stehen.

Evang. Matth. 9, 18—26.

Wer mit Glauben, wer mit Vertrauen zu Jesus kömmt, der findet bei Ihm Hülfe, in welcher Noth er sich auch immer befinden möchte. So der Synagogen-Vorsteher Jairus und so das Weib im heutigen Evangelium.

Dem Vorsteher war ein innigst geliebtes Töchterlein gestorben. In dieser Noth eilet er zu Jesus und spricht: „Herr, so eben ist meine Tochter gestorben; doch komm, leg' ihr deine Hand auf, so wird sie wieder leben." Welcher Glaube! welches Vertrauen! da konnte Jesus wirken. Er stand auf und ging samt seinen Jüngern in des Jairus'sche Haus und tröstete mit der Versicherung, daß es Ihm eben so leicht sey, einen Todten als einen Schlafenden aufzuwecken. Er nimmt das Mädchen bei der Hand, und es steht auf und lebet. Welch' ein Helfer! Das Weib hatte 12 Jahre lang am Blutflusse jämmerlich gelitten, und all' ihr Vermögen auf Aerzte und Arzneimittel verwendet; aber Alles umsonst. Bei Menschen war für sie keine Hülfe zu finden. Da hört sie von Jesus, dem Lehrer und Wunderthäter, erkennt in Ihm den großen Gottgesandten, glaubt und faßt Vertrauen, eilet zu Ihm und zweifelt nicht daran, dißmal werde sie gewiß Hülfe finden. Sie trifft den Herrn gerade auf dem Wege in das Haus des Synagogen-Vorstehers, sie will Ihn aber nicht aufhalten und Ihm nicht mit langen Bitten beschwerlich fallen; sie naht sich Ihm nur rückwärts und rührt in aller Stille den Saum seines Kleides an, und denkt bei sich: wenn ich nur sein Kleid berühre, werde ich gesund seyn; es wird

Heilkraft von Ihm aus und in mich herüberströmen. Welch' ein Glaube! welches Vertrauen! Da konnte Jesus helfen. Er wandte sich um, und sprach: „freue dich meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen.“ Und von der Stund' an, war das Weib gesund. Welch' ein Helfer und Heiland!

O, Christen! mögen unsere Nöthen seyn, welche sie wollen, kämen wir nur mit lebendigen Glauben, mit festem Vertrauen zu Jesus, gewiß wir würden sicherlich bei Ihm Hülfe und Rettung finden. Wer an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden, wer mit Vertrauen zu Ihm kömmt, wird nicht leer abgewiesen; wer Ihn mit Zuversicht bittet, der empfängt, um was er bittet.

O daß wir doch insbesondere voll des Glaubens und Vertrauens jedesmal zu seinem heil. Tische träten, so oft wir solches thun, gewiß Er würde auch uns heilen in unsern Schwachheiten, auch uns helfen aus allen Nöthen, auch uns erwecken aus dem Todesschlafe der Sünden zu einem neuen, bessern, sündenfreien und gottgefälligen Leben.

Amen.

Am XXIV. Sonntage nach Pfingsten.

Lef. Koloss. 1, 9—14.

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß seines Willens in aller Weisheit und geistigem Verständniß: daß ihr Gott würdig wandelt, in Allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seyd, und zunehmet in der Erkenntniß Gottes, daß ihr mit aller Kraft gestärket werdet, gemäß der Macht seiner Herr-

lichkeit, zu aller Geduld und Langmuth mit Freuden, und daß ihr Dank saget Gott, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Theil zu nehmen am Erbe der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß, und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Evang. Matth. 24, 15—35.

Der heutige Sonntag ist der letzte im Kirchenjahr, und die Kirche beschließt das Jahr damit, daß sie uns die Weissagung Jesu vom Gräuel der Verwüstung aus Matthäus vorlesen läßt. In diesem Evangelium weissagt Jesus zwei große künftige Begebenheiten, nämlich zuerst den Untergang und die Zerstörung Jerusalems, des Tempels und der ganzen jüdischen Nation, was siebenunddreißig Jahre später genau in Erfüllung ging. Dann weissagt Jesus noch eine andere und noch viel wichtigere Begebenheit, nämlich die Zerstörung des Erdballs, den Untergang der Welt, was dermaleinst eben so gewiß in Erfüllung gehen wird, denn die Worte Jesu werden nicht vergehen, wenn gleich Himmel und Erde zusammenstürzen und zernichtet werden.

So thut denn die Kirche am Schlusse des Kirchenjahres gerade das, was sie beim Anfange des Kirchenjahres gethan hat; denn auch am ersten Adventsonntage hat sie uns die Weissagung Jesu von dem Ende der Welt (aus Lukas) vorlesen lassen. Die Kirche wünscht nämlich, daß wir schon im Anfange des Jahres das Ende bedenken, das ganze Jahr hindurch und bis zum Schlusse wohl im Auge behalten sollten, damit wir weise werden und das Kirchenjahr wohl benützen. Ja das Ende sollen wir beherzigen und nicht vergessen, daß Alles, Alles Irdische, Zeitliche, Weltliche, Fleischliche zu Grunde gehen wird und wir uns auf nichts solches verlassen können. Aber auch unser eigenes ewiges Ziel und Ende sollen wir ins Auge fassen, welches dann eintreten wird, wenn alles Irdische ein Ende genommen haben wird; die Wiederkunft des Herrn zum Weltge-

richte, zur Allvollendung, zu schaffen einen neuen Himmel und eine neue Erde, von ewigem Bestande, damit wir einzig und allein trauen und bauen auf das Wort Jesu, welches einzig und allein nicht vergeht, sondern ewiglich sich fort und fort erfüllet in seinem Reiche, das er uns hier, an seinem heiligen Altare und Tische, verbürget und verpfändet hat — Er, dem Ehre sey in Ewigkeit.

Amen.

An Mariä Reinigung.

Lef. Malach. 3, 1—4.

So spricht Gott, der Herr: Siehe, ich sende meinen Engel, daß er den Weg bereite vor mir her. Und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlangt. Siehe, er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Wer wird aber den Tag seiner Ankunft aussinnen, und wer bestehen bei seinem Anblicke? Denn er ist wie schmelzend Feuer, und wie das Kraut der Walker: er sitzet schmelzend und reinigend das Silber, und reiniget die Söhne Levis, und läutert sie wie Gold und wie Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. Dann wird dem Herrn gefallen das Opfer Judas und Jerusalems wie in den Tagen der Vorzeit und wie in den Jahren des Alterthums.

Evang. Luk. 2, 22—32.

Vierzig Tage nach der Geburt Christi kamen Joseph und Maria nach Jerusalem, in den Tempel, um das Kind Jesus dem Herrn darzustellen, weil Gott durch Moses im Gesetze geboten hatte, daß jede männliche Erstgeburt dem Herrn geopfert und geheiliget werden solle, und um sonst zu thun, was im Gesetze vorgeschrieben war.

Sieh, da kam Simeon, ein äußerst frommer, gottesfürchtiger und ehrwürdiger Greis gerade dazu in den Tempel. Er war hochbetagt und sah wohl, daß seine Sterbestunde herannahe. Aber er war auch voll des heil. Geistes, der ihm den Trost in's Herz gelegt hatte, so nahe er auch dem Grabe sey, so werde er doch nicht eher sterben, als bis er den verheißenen Messias noch hienieden im Fleische werde gesehen haben. Deß harrete er zuversichtlich. Und nun trieb ihn in seinem Innern der heilige Geist an, in den Tempel zu gehen, gerade in dieser Stunde, wo Maria und Joseph das Kind opferten. Er sah das Kind Jesus und der heil. Geist sagte ihm in seinem Innern: „Dieser ist's, auf den die Väter hofften." Da nahm er mit unendlichem Entzücken das Kind auf seine Arme und lobte Gott und sprach: „Jetzt, jetzt Herr! will ich gerne sterben, laß mich, deinen Knecht, nun im Frieden dahinscheiden, wie Du mir es verheißen hast; hienieden habe ich nichts mehr zu wünschen; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das Du bereitet hast zur Erlösung aller Völker, das Licht, das die Heiden erleuchten und die Herrlichkeit Deines Volkes Israels seyn wird." So jubelte Simeon und wir können uns denken, wie freudig und getrost Simeon bald nachher sein Haupt auf's Sterbekissen niedergelegt haben möge und wie selig er hinüber schlummerte zu den Vätern.

Christen! seht, so stirbt der, in dessen Herzen der Geist Gottes wohnet. Tod, Grab und Verwesung schrecken ihn nicht; er sieht die Erfüllung aller Verheißungen in Jesus Christus und jubelt und frohlocket; denn es öffnet sich ihm im Tode das Thor zum Lande der Erlösung.

Ja, wäre nur Christus in uns geboren, lebte nur Christi Geist in unsern Seelen, wir würden Simeons Trost, Freude und Jubel gleichfalls und oft in unsern Herzen empfinden und unaussprechliche Sehnsucht nach dem bessern ewigen Leben, nach

dem vollendeten Reiche Christi. Insbesondere würde uns am Tische des Herrn Simeons Seligkeit erfüllen, daß wir, da und einst in der Sterbestunde, voll Trost, voll Ruhe, voll Freude ausriefen: „jetzt, jetzt Herr! laß Deinen Knecht, laß Deine Magd, im Frieden von hier scheiden; denn meine Augen haben Dein Heil geschauet."

O daß doch unser aller irdisches Ende sey, wie das Ende Simeons.

Amen.

Am Gedächtnißfeste des heiligen Nährvaters Joseph.

Lef. Sirach 45, 1—6.

Er ward von Gott und Menschen geliebt: sein Andenken ist im Segen! Er hat ihn wie die Heiligen verherrlicht, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf sein Wort die ungeheuern Plagen aufhören. Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an sein Volk, und zeigte ihm seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und Sanftmuth willen, heiligte er ihn und erwählte ihn vor allem Fleisch. Er ließ ihm von sich hören, und seine Stimme vernehmen, und führte ihn in die Wolke. Er gab ihm in seiner Gegenwart die Gebote, das Gesetz des Lebens und der Zucht, daß er Jakob seinen Bund und Israel seine Rechte lehren sollte.

Evang. Matth. 1, 18—21.

Andächtige! in Christo, dem Herrn! geliebte Brüder und Schwestern!

Unsere jüngern Brüder stehen heute im Begriffe das große christliche Osterfest durch den Genuß des göttlichen Osterlammes

zu feiern, das heilige Nachtmahl des Erlösers zu begehen, und das wahrhaftige Himmelsbrod, das Brod des ewigen Lebens zu genießen.

O möget auch Ihr alle, geliebte Brüder im Herrn, würdig heran treten an den heiligen Tisch des Herrn, nicht blos gereiniget, durch das heilige Bußsakrament wahrhaft gereiniget von Sünden, sondern auch nachdem ihr der Sünde abgestorben, ernst und fest entschlossen, mit Christus zum himmlischen Leben zu erstehen d. h. ein neues, besseres Leben anzufangen; ernst und fest entschlossen das heilige, göttliche, ewige Leben in Euere Seelen aufzunehmen; ernst und fest entschlossen das Leben der Tugend und Gottseligkeit von heute an in Euerm Thun und Lassen, in Euerm ganzen Wandel darzustellen. — Das soll, das muß geschehen, wenn wir würdig am Tische des Herrn erscheinen wollen. Das soll, das muß geschehen, wenn uns die Osterzeit, wahrhaft eine Gnadenzeit, eine Zeit des Heiles werden soll. Der Genuß des heiligen Abendmahls, die christliche Osterfeier muß eine gänzliche Umwandlung unseres Innern und muß eine gänzliche Erneuerung unseres Geistes bewirken. Sonst versündigten wir uns an dem Leibe und Blute des Herrn, und ach, sonst äßen und tränken wir uns, statt des ewigen Lebens, das Gericht und den Tod in die Seele. Davor bewahre Euch alle Gottes unendliche Barmherzigkeit, geliebte Brüder!

O bittet, flehet um den Geist der Gottseligkeit und nehmet das Leben der Gottseligkeit heute in Euere Seelen auf. O wie herrlich werden dann die Früchte Eurer österlichen Geistes-Erneuerung seyn; man wird dann nach Ostern von keiner Unmäßigkeit, von keiner Trunkenheit, von keiner Unzucht der Jugend mehr hören; sondern die Mäßigkeit, die Nüchternheit und Keuschheit des heranwachsenden Geschlechtes rühmen; man wird dann nach Ostern nichts mehr zu klagen haben über groben trotzigen Ungehorsam gegen Eltern, gegen geistliche und weltliche Vorgesetzte, sondern die Folgsamkeit, der willige Gehorsam und die

Lenksamkeit unserer Jünglinge loben müssen; man wird dann nach Ostern nichts mehr von muthwilligen Beschädigungen und gewissenlosen Veruntreuungen inne werden, sondern Feld- und Gartenfrüchte und jedermanns Eigenthum wird sicher seyn: ausgelassene Nachtschwärmereien, muthwillige Raufereien, boshafte Schlägereien, rachgierige Steinwürfe und lebensgefährliche mörderische Verwundungen werden nach und nach unerhörte Dinge werden und unsere Jünglinge werden stille und ruhig und sittsam und friedfertig, demüthig und bescheiden und fromm und in allen Stücken gottesfürchtig einherwandeln zur Freude ihrer Eltern, zur Ehre der Menschheit und zum Ruhme des Christenthumes — nach dem schönen Muster und nachahmungswürdigen Vorbilde jenes großen Heiligen, dessen Andenken heute die Kirche ehret, des heiligen Pflegvaters Joseph, von dem das heutige Festtags-Evangelium alles Gute und Rühmliche auf Einmal sagt mit dem einzigen Ausdrucke: „er war gerecht.“ Ja gerecht war er und darum gottselig.

O geliebte Brüder im Herrn! o daß nur auch Ihr alle, ohne Ausnahme alle, heute am Tische des Herrn vom Geiste der Gottseligkeit ergriffen, erfüllet und beseelet würdet!

O so tretet denn heran an den hochheiligen Tisch des Herrn, nehmet seinen Geist auf in Eure Herzen, den Geist der Gottseligkeit, vereiniget Euch mit Jesus Christus, dem Hirten Eurer unsterblichen Seelen und bleibet in dieser Vereinigung nun und allezeit, damit seine herrliche Verheißung an Euch allen wahr werde, da Er spricht: „Sie sind meine Schaafe und hören meine Stimme. Ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nicht verloren gehen in Ewigkeit und Niemand wird sie meiner Hand entreißen.“ Ja, so geschehe es. Ja und

Amen.

An Maria Verkündigung.

Lef. Isai. 7, 10—15.

Der Herr fuhr fort zu Achaz zu reden, und sprach: begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sey in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren und den Herrn nicht versuchen. Da sprach Er: So höret denn ihr vom Hause Davids! Ist er euch zu wenig; Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet! Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emanuel nennen. Butter und Honig wird er essen, damit er das Böse verwerfen, und das Gute wählen lerne.

Evang. Luk. 1, 26—38.

Andächtige! in Christo dem Herrn geliebte Brüder und Schwestern! Eine Abtheilung der Haus- und Familien-Väter steht heute im Begriffe, das christliche Osterfest zu feiern, das hochheilige Nachtmahl des Erlösers zu begehen, das wahrhaftige Himmelsbrod, das Brod des ewigen Lebens zu genieſſen.

O daß auch Ihr alle, geliebte Brüder im Herrn! daß auch Ihr alle heute würdig herantreten möchtet an Gottes heiligen Tisch — nicht bloß gereiniget von Sünden im heiligen Bußsakramente, sondern auch voll Verlangen, voll Begierde, ein neues, besseres Leben anzufangen, das Leben der Gottseligkeit, das ewige Leben in Eure Seelen aufzunehmen. O daß Eure heutige Osterfeier nicht bloß einen kurzen, vorübergehenden Anfang von Glauben und Andacht bewirke, sondern eine gänzliche Erneuerung Eueres Geistes, damit von heute an das ewige Leben, das Leben der Gottseligkeit an Euch allen sich offenbare und darstelle in einem gottesfürchtigen und gottvertrauenden Wandel, in strenger Gewissenhaftigkeit, in fröhlicher Arbeitsamkeit und weiser Sparsamkeit ohne niedrige Habsucht und schmu-

tzigen Geiz, in gewissenhafter ehelicher Treue und Liebe, in musterhafter Kinderzucht, in nachbarlicher Friedfertigkeit und Dienstfertigkeit, in Treue und Redlichkeit bei allem Handel und Wandel, in Demuth bei glücklichen Schicksalen, in frommer Gottergebenheit und muthigem Gottvertrauen bei Kreuz und Leiden, mit Einem Worte in freudiger und treuer Erfüllung des heiligen Willen Gottes.

Ja meine Brüder! wenn die Erfüllung und Vollziehung des göttlichen Willens, wenn die Beobachtung der Gebote Gottes von heute an, Euere erste und einzig wahre Herzens-Angelegenheit seyn wird; dann habt Ihr die Probe bestanden, dann wissen wir, daß Ihr heute Ostern recht gefeiert, daß Ihr würdig am Tische des Herrn erschienen, daß Ihr heute das Leben der Gottseligkeit, das ewige Leben in Euere Seelen aufgenommen, daß Ihr mit Christus erstanden seyd; denn nun ist Euer Leben Christi Leben und das Leben seiner Heiligen.

Christi Leben auf Erde war nichts anders als Erfüllung und Vollziehung des göttlichen Willens. „Das ist meine Speise," sprach Er, „das ist mein Trank, daß ich den Willen des Vaters thue, der mich gesandt hat."

Das Leben der Heiligen auf Erde war nichts anders als Erfüllung und Vollziehung des göttlichen Willens. Das möge uns das Beispiel Mariens lehren, deren Gedächtniß wir heute feiern.

Gabriel, der Engel Gottes ward gesandt zu Maria, der edelsten, reinsten, tugendhaftesten Jungfrau in Israel, ihr Botschaft zu bringen, daß sie vor allen Jungfrauen und Frauen des Erdbodens — hochbegnadigt erwählet sey, den Sohn Gottes, den versprochenen Messias, den verheissenen Thronerben Davids, den ewigen König, den Erlöser des Menschengeschlechts zu empfangen und zu gebären. In tiefster Demuth sprach Maria: **„sieh, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach seinem Wort."** — Und wie sie hier sprach im höchsten, un-

ausſprechlichen Glücke, ſo ſprach ſie und dachte ſie gewiß auch im tiefſten, ſchrecklichſten Leiden; auf der bangen Flucht nach Egypten und unter dem Kreuze des göttlichen Sohnes und in allen Umſtänden ihres Lebens: „Ich bin des Herrn Magd, der Herr hat zu befehlen, die Magd hat nur zu folgen und zu gehorchen; nach ſeinem Worte und Willen geſchehe mir — geſchehe Alles; der Herr wird Alles ordnen und fügen und recht hinausführen.“

O Chriſten! insbeſondere Ihr geliebte Brüder! o möchte doch der Sinn und Gedanke Mariens von heute an auch Euer Sinn und Gedanke ſeyn: „ich bin des Herrn Knecht — des Herrn Magd, nach ſeinem Wort und Willen geſchehe mir! von heute an und bis in Ewigkeit.“ O dann, dann hättet Ihr heute am Tiſche des Herrn das ewige Leben, das Leben Chriſti und ſeiner Heiligen in Eure Seelen aufgenommen. Das hieße Oſtern feiern mit unendlichem Segen!

O ſo tretet denn heran geliebte Brüder! tretet heran an Gottes heiligen Tiſch, nehmet das Leben der Gottſeligkeit, das ewige Leben in Eure Seelen auf, und von nun an ſey Euer Sinn und Gedanke: „ich bin ein Knecht des Herrn; mit mir und von mir geſchehe nach ſeinem Worte und Willen.“

Amen.

Am Feſte der Himmelaufnahme Mariens.

Leſ. Sirach 24, 11—20.

Ich habe mächtig aller Großen und Niedrigen Herzen bezwungen: bei allen ſah ich mich um, wo ich wohnen könnte:

da wollte ich bleiben unter dem Erbe des Herrn. Dann gebot mir der Schöpfer aller Dinge, der mich erschuf, der in meiner Hütte wohnte, und sprach zu mir: In Jakob sollst du wohnen, uud in Israel dein Erbe haben, [und in meinen Auserwählten Wurzel schlagen.] Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erschaffen und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören: [in der heiligen Wohnung dient' ich vor ihm.] Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. Ich faßte Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheil meines Gottes, der sein Erbe ist: (in der Gemeine der Heiligen ist mein Aufenthalt.) Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion: ich wuchs wie eine Palme zu Cades, und wie eine Rosenstaude zu Jericho: ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde und wie ein Ahorn am Wasser [auf den Plätzen.] Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam: ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Mirthe.

Evang. Luk. 10, 38—42.

Maria hat vollendet hienieden auf Erde. Müde senkt sie das Haupt und sterbend schließt sie das Auge. Aber jetzt sehen wir in frommem Glauben wie der Himmel sich aufschließt und wie sie auffährt die jungfräuliche Seele. Durch die Reihen der gläubigen Väter ziehet sie ein im Triumphe, von Cherubinen getragen, in den jubelnden Himmel. Die Rechte beut ihr der göttliche Sohn. Nun ist ihre Sehnsucht gestillet, ihre Seligkeit ist groß und hat keinen Namen; denn sie ist bei Gott, auf den sie gehofft und bei Jesus Christus, dem Herrn, den sie geboren: der Himmel hat sie aufgenommen, die überselige Jungfrau.

So mußte es aber auch kommen, anders war es nicht zu erwarten. Trug doch Maria auf Erde schon den Himmel in ihrem Herzen; wie hätte sich ihre Seele nicht hinaufschwingen sollen in ihre Heimath.

Wer die Welt und ihre bösen Lüste im Herzen trägt, der wird an die Erde, nach Unten gezogen, er sinkt und kann

sich nicht erschwingen gen Himmel. Wer aber den Himmel im Herzen trägt hienieden schon, der wird nach Oben gezogen, der dringt durch und erhebt sich, bis er schwebet hoch über der Erde — himmelan.

Nicht die Welt und ihre bösen Gelüste trug Maria im Herzen und sie hing nicht an den Gütern der Erde, sondern den Himmel trug sie in ihrer Seele, hienieden schon; Unschuld und Tugend, Sanftmuth und Demuth, Andacht und heilige Liebe. Drum mochte Maria durchdringen: denn nicht nach Unten; nach Oben ward ihre Seele gezogen. Darum ward sie glorreich in den Himmel aufgenommen.

Mit Andacht und frommem Glauben sehen wir heute der heiligen Jungfrau nach, wie sie auffährt in die bessere Welt. — Christen! möchten wir ihr nicht nachfahren; möchten wir nicht auch wie sie aufgenommen werden in den Himmel, um bei ihr zu seyn ewiglich und bei den Heiligen Gottes nnd bei unserm Herrn Jesus Christus?

Wenn wir aber in den Himmel aufgonemmen werden wollen; so müssen wir auch wie Maria, auf Erde schon, den Himmel im Herzen — einen himmlischen Sinn — haben.

O möchten wir uns doch vor Allem um diesen himmlischen Sinn umsehen; denn das ist das Einzige, was Noth ist, und ist der beste Theil, den sich Maria, die Magdalenerin, nach dem abgelesenen Evangelium und Maria, die Mutter des Herrn und die Heiligen alle erwählet haben, und gewiß der beste Theil, den wir erwählen können.

Dieser himmlische Sinn legt Andacht, Freude, Frieden in die Seele und füllet sie mit Demuth, Dank und Bruderliebe, wenn es gut geht, im Glück und Wohlstande. Im Unglücke aber legt er Ruhe und Trost; in Versuchungen Kraft und Muth und auf dem Sterbebette freudige Hoffnung in's Herz (wie ich von heute an in mehreren aufeinander folgenden Predigten ausführlich zu zeigen gedenke und darum alle Heilsbegierigen zur

Anhörung dieser Predigten, wann und wie es ihnen je möglich, freundlichst einlade.) Wahrhaftig, das ist das Einzige, was Noth ist und gewiß der beste Theil, den wir wählen können. Er werde uns Allen.

Amen.

Am Schutzengelfest.

Lef. Exod. 23, 20—23.

So spricht Gott, der Herr: Siehe! ich sende meinen Engel, daß er vor dir herziehe und dich bewahre auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den ich bereitet. Hab Acht auf ihn, und höre seine Stimme, und gedenke nicht ihn zu verschmähen: denn, wenn du sündigest, wird er dir nicht verzeihen, und mein Name ist in ihm. Wenn du aber seine Stimme höreſt, und Alles thust, was ich sage, so will ich der Feind deiner Feinde seyn, und schlagen, die dich schlagen. Und mein Engel soll vor dir hergehen und dich hineinführen zu den Amorrhitern und Hethitern, und Pherezitern, und Chananitern, und Hevitern, und Jebusitern, die ich vertilgen will.

Evang. Matth. 18, 1—10.

Geflissentlich habe ich heute nicht das Evangelium vom Sonntage vorgelesen, sondern das Evangelium vom Festtage der h. h. Schutzengel; denn es begegnen mir darin vorzüglich zwei Worte unseres Herrn, deren Beherzigung zur zweckmäßigen Vorbereitung dienen kann auf den Genuß des heiligen Abendmahls, welches heute Erwachsene und Kinder gemeinschaftlich zu feiern im Begriffe stehen.

Zu den Erwachsenen spricht Jesus in dem vorgelesenen Evangelium: „Wahrlich — wenn ihr euch nicht bekeh-

ret und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Von den Kindern sagt er: „ihre Engel schauen immer fort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist,"

Lasset uns diese beiden Worte zu Gemüth führen.

1. Brüder und Schwestern im Herrn! wir feiern das große Opfer des neuen Bundes und wollen Theil nehmen an dem Gastmahle, welches uns darin bereitet ist, damit wir mit Segen und ewigem Leben erfüllet werden. Die äußerliche Theilnahme allein aber macht uns des Segens und des ewigen Lebens noch nicht empfänglich. Wollen wir Segen und ewiges Leben empfangen; so müssen wir, ehe wir dem heiligen Opfer und dem Tische des Herrn uns nahen, uns bekehren und werden wie schuldlose Kinder. Bekehren müssen wir uns d. h. abstehen von der Sünde, vom Geize, vom Neide, von der Liebloßigkeit, und von allem unlautern Wesen; zugefügten Schaden müssen wir verguten, fremdes Gut heimstellen, Verläumdungen widerrufen, verführerische Bekanntschaften aufgeben und böse Gesellschaften meiden, käme es uns auch so hart an, als eine Hand, einen Fuß vom Leibe weghauen, oder ein Auge ausreißen und wegwerfen, das müssen wir, wollen wir anders zum Leben eingehen und nicht in's höllische Feuer geworfen werden. Wie unverdorbene Kinder müssen wir werden, arglos, truglos demüthig von Herzen; nichts Böses denken und reden von unserm Nächsten, wohl aber jedem das Beste zutrauen; nicht glatte Worte bloß im Munde führen, sondern aufrichtiges Wohlwollen tragen im Herzen; nichts Großes denken von uns selbst, sondern klein und geringe seyn in unsern eigenen Augen. Dann wird unser Opfer angenehm seyn vor dem Herrn, wir werden an seinem Tische ewiges Leben empfangen und einst groß seyn im Himmelreiche. —

2. Und ihr meine lieben Kinder! o möge es noch von

Euch allen gelten, was der Heiland sagte: ihre Engel schauen das Angesicht des Vaters im Himmel. Und es gilt von Euch, wenn Ihr Euere Fehler, auch den kleinsten Fehler, erkennet, bereuet und Gott bittet, daß Er ihn Euch ablegen helfe, daß Er Eure Unschuld bewahre, Euer Herz rein und Euer Gewissen unbefleckt erhalte. Ja mit dieser Bitte nahet Euch heute abermals dem heiligen Opfer und dem Tische des Herrn. Gottes h. h. Engel umschweben Euch da; o gelobet es, daß Ihr sie nie, nie durch Sünde betrüben wollet. Gelobet es, daß Ihr euch nie, weder durch eigene Lust, noch durch fremdes böses Beispiel zu Thaten verführen lassen wollet, worüber die Engel Gottes erröthen und ihr Angesicht von Euch abwenden müßten! Gelobet es, daß Ihr unabläßig folgen wollet der Stimme Eures Gewissens, diesem Schutzengel, den Euch Gott in's Herz gelegt hat, und bittet um Kraft und Stärke von oben, zu Ausführung Eurer Gelübde und Vorsätze, um den Geist des Herrn, und Ihr werdet im Gastmahle des Erlösers ewiges Leben empfangen.

Amen.

An Märiä Geburt.

Les. Sprüchw. 8. 22—35.

Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehe denn er etwas gemacht hat, von Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehedenn die Erde geworden. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen: die Wasser-Quellen brachen noch nicht hervor: die Berge senkten sich noch nicht in ihrer schweren Last: und vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte Er die Erde nicht gemacht, nicht

die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. Als Er die Himmel bereitete, war ich dabei, als Er nach genauem Gesetze einen Kreis zog um die Tiefen, als Er den Luftraum oben festigte, und die Wasserbrunnen abwog: als Er rings um das Meer seine Gränze setzte, und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Gränzen nicht zu überschreiten, da Er die Gründe der Erde legte: da war ich bei Ihm, und machte alles, und erlustigte mich Tag für Tag, und spielte vor Ihm allezeit, und spielete auf dem Erdkreis, und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu seyn. Nun also, ihr Kinder, höret mich: glückselig sind, die meine Wege bewahren! Höret die Lehre, und werdet weise, und verwerfet sie nicht! Glückselig der Mensch, der mich höret, und der an meinen Thüren wachet, Tag für Tag, und meiner wartet an den Pfosten meiner Thüre. Wer mich findet, findet das Leben, und schöpfet das Heil von dem Herrn.

Evang. Matth. 1, 1—16.

Was Gott den Patriarchen verheißen, dem Abraham, dem Isaak, dem Jakob, was er David dem Könige versprochen, was die frommen Väter alle vor und nach der babilonischen Gefangenschaft mit sehnsuchtsvoller Zuversicht erwarteten, das hat Er mit Treue gehalten und mit Barmherzigkeit herrlich erfüllet.

Von einem Stammvater auf den andern ging die große Verheißung des Erlösers über. Schon hatte Mathan den Jakob und Jakob den Joseph gezeuget, aus dessen jungfräulicher Gemahlin, nach Gottes ewigem Rathschluße, der Messias, der versprochene Erlöser, der Christus Gottes, geboren werden sollte.

Und nun, nun ward zuerst sie geboren, die Hochbegnadigte, Maria, die auserwählte Mutter, die uns den Herrn gebähren sollte. — In diesem Sinne sagen wir: „mit der Geburt Ma„riens habe die Geschichte unserer Erlösung ihren Anfang ge„nommen.

Darum feiern wir denn auch heute einen eigenen Festtag und die Kirche ruft heute in ihren heiligen Tagzeiten: „o! jung„fräuliche Gottesgebährerin! deine Geburt hat der ganzen Welt

„Freude gebracht; denn aus dir ist hervorgegangen, die Sonne „der Gerechtigkeit, Jesus Christus, unser Herr und Gott, die „Sünde wegzunehmen, den Tod zu besiegen und das Leben zu „geben."

Dieser Jubel sey auch der unsrige heute bei der Feier des allerheiligsten Opfers und Gastmahles, dieser Jubel sey auch der unsrige, zumal heute, wo eine so große Anzahl von Gläubigen im Begriff steht, das hochheilige Nachtmahl des göttlichen Erlösers zu feiern.

O möchten wir nur alle rein genug seyn um Theil zu nehmen an dem Gastmahle des ewigen Lebens; dann wäre unser Jubel der rechte Jubel, wenn wir rufen, mit den Worten der Kirche:

„Deine Geburt, o jungfräuliche Mutter! hat der ganzen Welt „Freude gebracht; denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne „der Gerechtigkeit, Jesus Christus, unser Herr und Gott, die „Sünde wegzunehmen, den Tod zu besiegen und das Leben „zu geben."

Eja, Herr Jesus Christus! gieb uns allen deinen heiligen Geist und in ihm das ewige Leben.

Amen.

Am Kirchweihfeste.

Les. Apocal. 21, 2—5.

Ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen: Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden

sein Volk seyn, und Er, Gott selbst wird mit ihnen wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen: der Tod wird nicht mehr seyn, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen. Und es sprach, der auf dem Throne saß: „Siehe, Ich mache Alles neu!“

Evang. Luk. 19, 1—10.

Zachäus, ein sehr reicher Mann und vornehmer Staatsdiener, ein Oberzollbeamter des Kaisers von Rom, mochte wohl längere Zeit nicht zu den Frommen und Gewissenhaften gehört haben und sich manche Uebervortheilung und Ungerechtigkeit zu Schulden habe kommen lassen. Aber, nun hörte er von Jesus und seiner heiligen Lehre und seinen großen, den Gottgesandten beweisenden, Thaten und sein Herz ward vom Strahle der Gnade getroffen, von Reue ergriffen, von Besserungsernst durchdrungen, von Sehnsucht und Liebe zu Jesus getrieben. Er vernahm, daß Jesus durch Jericho komme, da lief er voraus und stieg, weil er klein war, auf einen Baum, voll Begierde den göttlichen Lehrer recht nach Herzenslust sehen zu können, und etwa auch selbst lehren zu hören. Der allwissende Gottes-Sohn hatte schon lange, ehe er ihn auf dem Baume erblickte, dem Zachäus in's Herz geschaut und seine Demuth, seine Reue, seinen Besserungssinn, seine Heilsbegierde, seine Fähigkeit für's Himmelreich gesehen, darum rief er ihn freundlich vom Baume herab und nahm sogar Einkehr in seinem Hause und vollendete vollends das Werk der Bekehrung an ihm, reinigte ihn völlig von aller Sünde und allem Unrecht, und verwandelte den Ungerechten in einen Gerechten, Frommen und Heiligen; denn Er, der Menschen-Sohn war gekommen zu suchen und selig zu machen was verloren war.

Aber nicht bloß während seines Erdelebens, auch jetzt noch zur Rechten des Vaters ist es immerwährend sein Geschäft, zu suchen und selig zu machen, was verloren war — die Sünder

zu retten. Obgleich sichtbar heimgegangen zum Vater, wohnet Er dennoch unsichtbar, bis an's Ende der Welt, mitten unter uns, durch seine Gnade und seinen heiligen Geist, allenthalben, insbesondere aber in unsern Tempeln und Kirchen, auf unsern Altären, im allerheiligsten und anbetungswürdigsten Geheimnisse. Da lehret Er uns noch immer und spricht zu uns, durch seine Diener, Prediger und Priester, reiniget von Sünde durch Taufe und Buße, heiliget die Seelen durch Firmung und Abendmahl, und stärket und kräftiget und füllet sie mit seinem heiligen Geiste. Nicht blos Einkehr nimmt Er in Kirchen und Tempeln, sondern beständige Wohnung hat er geheimnißvoll darin genommen, stets bereit zu suchen das Verlorene — die Sünder selig zu machen.

O meine Christen! o möchten wir nur, wie Zachäus, dem Gnadenstrahle unser Herz öffnen, daß auch wir, wie er, von Reue ergriffen, von Besserungsernst durchdrungen, von Sehnsucht und Liebe zu Jesus getrieben hierher zur Kirche eilten, zum Altare kämen, zum heiligen Tische hinzuträten, voll Begierde nach der heiligen Gemeinschaft mit Ihm; wahrlich wir hätten dann Ursache zu übergroßer Freude und hohem Jubel; denn es würde uns Heil wiederfahren in diesem geweihten und geheiligten Hause, wir würden Abrahams Kinder — wahre Christen, aus Ungerechten in Gerechte, aus Sündern in Heilige verwandelt, mit heiliger Liebe erfüllet und des Himmelreiches theilhaftig werden.

A m e n.

Am Festtage Aller Heiligen.

Lef. Offenb. 7, 2—12.

Ich, Johannes, sah einen anderen Engel emporsteigen von Sonnenaufgang, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte;

und er rief mit starker Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beschädigen die Erde und das Meer, und sprach: Beschädiget nicht die Erde noch das Meer, noch die Bäume, bis wir bezeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten: Hundert vier und vierzig tausend Bezeichnete aus allen Stämmen der Kinder Israels. Aus dem Stamme Juda zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Gad zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Aser zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Nephtali zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Manasse zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Simeon zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Levi zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Issachar zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Zabulon zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Joseph zwölftausend Bezeichnete, aus dem Stamme Benjamin zwölftausend Bezeichnete. Nach diesem sah ich eine große Schaar, die Niemand zählen konnte aus allen Völkern und Stämmen und Völkern und Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen: und sie riefen mit starker Stimme, und sprachen: Heil unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme. Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier lebenden Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht nieder, und beteten Gott an, und sprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit, und Weisheit, und Dank, Ehre und Macht und Kraft sey unserm Gott in alle Ewigkeit, Amen!

Evang. Matth. 5, 1—12.

Jedesmal, so oft wir die große Stiftung des Herrn begehen im heiligen Opfer des neuen Bundes und an seinem herrlichen Tische; eben so oft feiern wir die große Gemeinschaft der Heiligen. Ja wir benennen sogar einen Haupttheil des Opfers der heiligen Messe, wir benennen den Genuß des heiligen Nachtmahls, geradezu mit dem Worte: die heilige Communion, was in unserer deutschen Mutter-Sprache nichts anderes heißt, als: die heilige Gemeinschaft. Ja hier am Altare Gottes feiern wir täglich die heilige Gemeinschaft der christlichen Kirche, die Gemeinschaft des Leibes Christi, dessen Haupt Er selbst ist,

Jesus Christus, und dessen Glieder alle diejenigen sind, welche an Ihn glauben und auf Ihn hoffen, auf seinen Namen hin getaufet sind und an seinem Tische Theil nehmen, also wir Christen, die wir noch auf Erde wandeln und streiten; alle die auf Erde seit kurz oder lang vollendet und ihr großes Ziel erreicht haben und nun droben sind und jetzt im Lande der Heiligen triumphiren und alle, welche zwar von dieser Erde abgeschieden, aber jenseits im Reinigungsorte noch leiden und dulden und tragen und harren und warten und beten bis ihre Läuterung vollendet und bis sie würdig genug seyn werden, zur allbeseligenden Anschauung Gottes zu gelangen und aufgenommen zu werden in das Paradies der Heiligen. Alle Gläubigen also, alle auf Erde, alle im Himmel, alle im Reinigungsorte sind zusammen nur eine Familie, deren Vater Gott, nur Ein Leib, deren Haupt Jesus Christus ist; Alle bilden wir zusammen nur Eine Communion — nur Eine Gemeinde, wir leben in einer heiligen Communion, in einer heiligen Gemeinschaft. Es ist dieß die Gemeinschaft der Heiligen; der Heiligen Gottes im Himmel und aller nach Heiligkeit Strebenden und Ringenden in dieser und in der andern Welt — es ist die Gemeinschaft aller dieser mit dem Alleinheiligen, mit Gott in Christo Jesu, unserm Heilande! —

Diese heilige Gemeinschaft feiern wir, so oft wir das Opfer des neuen Bundes darbringen, so oft wir am Tische des Herrn Theil nehmen. Und zur Feier der Erneuerung dieser heiligen Gemeinschaft fordert uns insbesondere das heutige und morgige kirchliche Fest auf — das Gedächtnißfest Aller Heiligen Gottes und aller christgläubigen Seelen.

O daß diese schöne Festfeier, und die Theilnahme am Opfer und Tische des Herrn in uns **allen** die Gemeinschaft der Heiligen wirklich erneuern möge! damit von nun an auch **wir** alle gehören zu den Armen im Geiste, deren das Himmelreich ist, zu den Sanftmüthigen, die das Land

besitzen, zu den Trauernden, die getröstet werden, zu denen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, und darum Sättigung finden, zu den Barmherzigen, die Barmherzigkeit erlangen, zu den Herzensreinen, welche Gott anschauen, zu den Friedfertigen, welche Gottes Kinder heissen, zu denen, die um wahrer Gerechtigkeit und Berufstreue willen, Verfolgung, Lüge, Lästerung leiden und Schmach dulden.

O daß wir nur alle in die heilige Gemeinschaft aller dieser Seligen gehörten hienieden schon, damit wir einst dort drüben in ihrer Gesellschaft, mit den Patriarchen, Propheten, Aposteln, Blutzeugen und Bekennern und allen Heiligen jubeln und frohlocken mögen über den Lohn der Tugend, aus Gnade bescheret, welcher groß seyn wird im Himmelreiche.

Amen.

Am Sonntag in der Oktav Aller Heiligen und Aller Seelen.

Geliebte im Herrn! Andächtige Christen!

Der heutige Sonntag, an dem die Gläubigen so zahlreich, ja schaarenweise, in inniger, herzlicher Andacht, zur heil. Gemeinschaft an den Tisch des Herrn sich hin zu drängen pflegen, hat mich noch jedes Jahr meines Lebens mit besonderer Rührung, und mit hoher Freude, ja mit Entzücken erfüllet. O wie schön, wie herrlich, wie sinn- und bedeutungsvoll, wie erbaulich und heilsam ist diese Uebung — ist die Feier des heutigen Sonntages.

Nachdem wir an der wahrhaft mütterlichen Handleitung der heil. katholischen Kirche, zum Beginn des Kirchenjahrs, im Advent, den traurigen Sündenfall unseres Geschlechtes und unser Elend tief erwogen, aber an der Barmherzigkeit Gottes und an seinen theuern Verheißungen uns aufgerichtet und unsere Herzen mit Sehnsucht nach dem Erlöser erfüllet haben, feiern wir an Weihnachten seine gnadenvolle Geburt, die Erfüllungen der Verheißungen — die Ankunft des Heiles. Dann fordert uns die Kirche — in der bald folgenden Fastenzeit — zur Buße auf, damit wir ja des angekommenen Heiles nicht verlustig, sondern desselben theilhaftig werden, und stellt uns in der vierzigtägigen Festzeit und insbesondere in der Charwoche das große Werk der Menschen-Erlösung, das Leiden und Sterben, den Versöhnungstod Jesu Christi am Kreuze, zur Betrachtung vor Augen. Jubelnd und frohlockend zeigt sie uns dann an Ostern in der Auferstehung des Herrn die Frucht der Erlösung, den herrlichen Sieg über Sünde, Tod, Grab und Hölle; läßt uns dann in heil. Betrachtung schauen die Himmelfahrt des Herrn, die Heimkehr des Sohnes nnd sein Sitzen zur Rechten des ewigen Vaters, und an Pfingsten die Sendung des heil. Geistes, die Wiedergeburt, die Neuschaffung des menschlichen Geschlechtes zur Heiligung — die Vollendung der Erlösung. In den nachfolgenden etlichen und 20 Wochen nach Pfingsten zeiget und lehret sie uns unablässig, wie wir in der von den Aposteln, nach den Auftrag des Herrn, gegründeten und von ihren rechtmässigen Nachfolgern ununterbrochen regierten, vom heil. Geiste unaufhörlich geleiteten Kirche Jesu Christi, fromm und heilig wandeln, unser Heil wirken, und das große Ziel ewiger und unaussprechlicher Seligkeit erreichen können und sollen. Ehe aber die Kirche ihr heiliges Jahr schließt, veranstaltet sie noch die hohe achttägige Festfeier Aller Heiligen, und aller abgeschiedenen christgläubigen Seelen, und will, daß wir da so recht mit dem Auge des Glaubens

gleichsam hineinschauen in die Ewigkeit, den Himmel, wo unsere Heimath, unser Bleiben, unser Ziel und Ende ist; wohin all' unser Streben und Trachten und Schmachten gerichtet seyn, und wohin wir Alle gelangen sollen, wir und Alle, die wir liebend auf Erden zurücklassen und Alle, die uns in die Ewigkeit schon vorausgegangen, und mit dem Zeichen des Glaubens in Christo entschlafen sind. Welche Feier! O daß wir Alle recht hineinschauen möchten in den Himmel, hineinschauen in die Gesellschaft Mariens, der hh. Apostel, Propheten, Märtyrer, Bekenner, der hh. Jungfrauen, und aller Edlen, Frommen, Reinen und Heiligen Gottes, in den Himmel, wo wir Alle wieder zusammen kommen, wo wir uns Alle wieder sehen, und ewig wieder sehen werden, Alle die wir uns hienieden geliebet haben; unsere abgeschiedenen Eltern, Geschwister und Freunde, und Alle, die uns durch die heil. Bande des Blutes oder zarter Liebe, so innig — so nahe an der eigenen Seele lagen. O was wird das für ein Jubel, für eine Freude, für eine Seeligkeit seyn! Kein Wunder, es ist dieß die **Gemeinschaft der Heiligen!** Es ist das Reich Gottes! Es ist die heil. Kirche, die Jesus Christus gestiftet, mit seinem Blute erkaufet und mit seinem Geiste geheiliget hat. Es ist die Kirche Jesu, die durch das Band der h. Liebe drei Welten umschlinget, und mit einander verbindet, den Himmel, die Erde und den Reinigungsort, und aus drei Welten ein Haus, eine Familie Gottes machet. Es ist die triumphierende Kirche, die noch streitende Kirche und die leidende Kirche. Liebe einiget sie und die Liebe offenbaret sich durch heißes Flehen, eifriges Gebet und herzliche Fürbitte für Alle, die noch der Stärkung und Ermuthigung, oder der Reinigung und Vollendung bedürfen, bis die ganze Kirche, die streitende und leidende zum Triumphe des Himmels eingegangen seyn wird. Es ist die Gemeinschaft der Heiligen!

Wie könnten wir unsern Glauben an eine heil. allgemeine christliche Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen, an den

Ablaß der Sünden, die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben (die Gemeinschaft der Heiligen) schöner, herrlicher, sinn- und bedeutungsvoller und heilsamer an den Tag legen, als durch unsern Hintritt an den Tisch des Herrrn? Es ist dieß der Eine große Familientisch, an dem einst Petrus ꝛc. ꝛc., die heil. Märtyrer ꝛc., die heil. Jungfrauen ꝛc., die Heiligen des Himmels und die frommen, aber noch leidenden, Seelen im Reinigungsorte Alle Theil genommen haben, und Alle, die wir liebend zurücklassen — Theil nehmen werden, bis aus Erde der Tag, wie wir jetzt daran Theil nehmen. Es ist das Brod das vom Himmel gekommen ist, der Welt das Leben zu geben, das Himmelsbrod das uns Kraft giebt zum Streite gegen die Sünde auf Erde, und das den Heiligen des Himmels einst Kraft gegeben hat zum Siege, den sie errungen. Es ist das Opfer, das die Sünden der Welt zu tilgen, auf dem Berge Golgatha blutete, und also auch die Reinigung und Heiligung unserer abgeschiedenen Brüder und Schwestern herrlich vollenden wird.

O so laßet uns denn die heil. Liebe üben und die Gemeinschaft der Heiligen würdig feiern am Tische des Herrn, damit wir einst, mit unsern vorausgegangenen Brüdern und Schwestern die Erfüllung und Vollendung dessen schauen, was uns hier auf dem Altare verbürget, verheissen und verpfändet ist, und also damit wir Alle gelangen mögen zur Herrlichkeit und ewigen Glorie aller Heiligen Gottes im Himmelreiche.

A m e n.

An Mariä Empfängniß.

Evang. Matth. 1, 1 — 16.

Wir feiern heute ein Fest zur Ehre der heiligen Jungfrau

Maria, der Mutter unseres Herrn, unter dem Namen: das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariens. Ich habe aber von jeher dahier und anderswo, unter jungen und alten Leuten, wahrgenommen, daß es viele giebt, welche nicht wissen, was das heutige Fest eigentlich für ein Fest sey, und welche dafür halten, die Kirche feiere heute etwas ganz anderes, als sie wirklich feiert. Es sollte das nicht so seyn und wir sollten alle von jedem Feste wohl wissen, was wir eigentlich feiern. Darum habe ich mir vorgenommen, heute anstatt einer Predigt, einen kurzen christlichen Unterricht über die heutige Festfeier vorzutragen.

Viele, nicht ganz vollkommen unterrichtete Katholiken meinen, die Kirche feiere heute die Empfängniß Christi. Es ist aber nicht so; sondern wir feiern heute die Empfängniß Mariens, seiner engelreinen, allezeit jungfräulichen Mutter.

Daß viele katholische Christen unter dem Volk irrig daran sind, indem sie meinen, heute feire man die Empfängniß Christi, vom heiligen Geiste im jungfräulichen Schooße Mariens, mag, außerdem, daß sie über das heutige Fest nicht gründlich unterrichtet wurden, vorzüglich daher kommen, weil dieses Fest gerade in die heilige Adventzeit fällt, wo wir ungefähr 4 Wochen lang uns an die ungefähr 4 Jahrtausende erinnern, in welchen die frommen Altväter mit unaussprechlicher Sehnsucht der Ankunft, der Geburt, des verheißenen Erlösers entgegen harreten, und weil wir uns vorzüglich im Advente und namentlich in der Roratemesse, mit heiliger Freude, erinnern an den Himmelsgruß, den Gabriel, der Erzengel, nach Nazareth brachte, und worauf Maria in reinem Mutterleibe den Sohn Gottes empfing durch die Kraft des heiligen Geistes, womit also das große Werk der Menschen-Erlösung eigentlich seinen erfreulichen Anfang genommen hat und die herrlichen Verheißungen, die den Vätern gegeben wurden, in Erfüllung zu gehen, angefangen haben. Daher mag es kommen, daß Viele meinen, die Kirche feire heute ein eigenes Fest des ewig anbetungswürdigen Geheimnisses der Mensch-

Aber Christus, der Sündentilger, Gott, der Allerheiligste, der Alleinheilige konnte nicht aus sündigem und mit Sünde befleckten Fleische hervorgehen; er mußte, wie es Isaias schon geweissagt hatte, von der Jungfrau empfangen, und konnte nur von einer heiligen Mutter geboren werden. Das war Maria. Wir wissen es aus den göttlichen Schriften: sie war die beste, die edelste, die reinste, die heiligste Seele, die jemals auf Erde gelebt, und es war in ihr keine Schwäche, kein Fehler, kein Flecken; nie beging sie auch nur die mindeste eigene Sünde.

Aber nicht genug. Es hat sich in der heiligen Kirche auch die fromme Ueberzeugung gebildet, daß Maria, durch Gottes wunder- und gnadenvolle Einwirkung, auch sogar vor der Erbsünde gänzlich und völlig bewahrt worden sey, welche sonst auf alle, alle andere Menschenkinder auf dem Wege der natürlichen Zeugung und Geburt, sammt ihrem Fluche übergegangen ist und übergehen wird, damit der Allerheiligste aus einer durchaus heiligen Mutter hervorgehe.

Und die katholische Kirche hat diese Ueberzeugung zwar nicht als einen Glaubens-Artikel ausgesprochen, aber als eine überaus würdige und fromme gebilliget, und um sie zu ehren dem heutigen Feste den Namen gegeben: das Fest der **unbefleckten** Empfängniß Mariens. —

O meine Christen! sehen wir auch heute wieder auf zu der unbefleckten Jungfrau und engelreinen Mutter! Reinigen wir uns durch aufrichtige Buße, in dieser heiligen Festzeit, von aller Sünde und streben wir muthig nach der Heiligkeit Mariens, damit Christus, den sie uns im Fleische geboren, unsere Herzen würdig vorbereitet finde, um darin durch seinen heiligen Geist geboren zu werden. Dann, ja dann ist unser Heil vollendet.

Amen.

Kurze

Altarreden

unter

der heiligen Messe

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs

zum

liturgischen Gebrauche

sowie

zur häuslichen Erbauung.

Zugleich ein

Pendant zur christkatholischen Volksliturgie

von

Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim.

In vier Abtheilungen.

Zweite Abtheilung:

Exhortationen

auf alle Tage der heiligen Adventzeit.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate
Augsburg und Rottenburg.

Nördlingen.
Druck und Verlag der **C. H. Beck**'schen Buchhandlung.
1846.

Anleitung

zur

gottseligen Feier

der

heiligen Osterzeit

Von

Dr. Joseph Anton Sailer,

Bischof von Regensburg.

Regensburg und Münster.

Verlag der Coppenrath'schen Buchhandlung.

1844.

Kurze

Exhortationen und Erklärungen

über

biblische Abschnitte

auf

alle Tage

der

heiligen Adventzeit.

Von

Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate Augsburg und Rottenburg.

Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1846.

Exportationen und Erläuterungen

über

die physische Beschaffenheit

und

alle Race

der

Pferde im Königreich.

Von

Stabsveterinär Hemmerle in Landshut.

Mit höchster Approbation der hochlöblichen Ordinariate

Augsburg und Regensburg.

Druck und Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung.

1856.

Seite

Am Mittwoch in der III. Adventwoche 34
Am Donnerstag in der III. Adventwoche 35
Am Freitag in der III. Adventwoche 36
Am Samstag in der III. Adventwoche 37
Am IV. Adventsonntag 39
Am Montag in der IV. Adventwoche 41
Am Vorabende vor dem heiligen Christtag 42

Inhalt.

Advent-Reden.

Seite

Am I. Adventsonntag 1
Am Montag nach dem I. Adventsonntag 5
Am Dienstag in der I. Adventwoche 7
Am Mittwoch in der I. Adventwoche 10
Am Donnerstag in der I. Adventwoche 11
Am Freitag in der I. Adventwoche 12
Am Samstag in der I. Adventwoche 15
Am II. Adventsonntag 17
Am Montag in der II. Adventwoche 19
Am Dienstag in der II. Adventwoche 21
Am Mittwoch in der II. Adventwoche 22
Am Donnerstag in der II. Adventwoche 24
Am Freitag in der II. Adventwoche 25
Am Samstag in der II. Adventwoche 26
Am III. Adventsonntag 28
Am Montag in der III. Adventwoche 31
Am Dienstag in der III. Adventwoche 32

Seite

Am Mittwoch in der III. Adventwoche 34
Am Donnerstag in der III. Adventwoche 35
Am Freitag in der III. Adventwoche 36
Am Samstag in der III. Adventwoche 37
Am IV. Adventsonntag 39
Am Montag in der IV. Adventwoche 41
Am Vorabende vor dem heiligen Christtag 42

Am I. Adventsonntag.

Andächtige! vernehmet: Lect. Geneſis 3, 1—19, worin die erſte Verheißung des Erlöſers enthalten iſt.

„Die Schlange war liſtiger, als alle Thiere der Erde, „die Gott der Herr gemacht hatte. Dieſe ſagte zum Weibe: „Warum hat Gott geboten, nicht zu eſſen von allen Bäumen „des Gartens? Das Weib antwortete ihr: Wir eſſen von „den Früchten der Bäume, die im Garten ſind; nur von der „Frucht des Baumes, welcher in der Mitte des Gartens iſt, „hat uns Gott geboten, daß wir nicht davon eſſen, ihn auch „nicht berühren, damit wir nicht etwa ſterben. Die Schlange „aber ſprach zum Weibe: Keineswegs werdet ihr ſterben! „Denn Gott weiß, daß, an welchem Tage ihr davon eſſet, „eure Augen werden aufgethan und werdet ſeyn wie Götter, „erkennend Gutes und Böſes. Und das Weib ſah, daß der „Baum gut zu eſſen und ſchön für die Augen und daß es „eine Luſt ſei, ihn anzuſchauen: und nahm von ſeiner Frucht „und aß, und gab ihrem Manne, der auch aß. Da wurden „beiden die Augen aufgethan, und als ſie merkten, daß ſie „nackt wären, flochten ſie Feigenblätter, und machten ſich „Schürze. Und da ſie die Stimme Gottes, des Herrn, höreten, „der bei der Kühle nach Mittag im Garten wandelte, verbarg „ſich Adam und ſein Weib vor dem Angeſichte Gottes, des „Herrn, unter den Bäumen des Gartens. Und Gott der Herr „rief Adam, und ſprach zu ihm: Wo biſt du? Der ſprach: „ich habe deine Stimme im Garten gehöret, und mich ge„fürchtet, weil ich nackt bin, und habe mich verborgen. Und „Gott ſprach zu ihm: Wer hat dir geſagt, daß du nackt biſt, „als weil du von dem Baume gegeſſen, wovon ich dir gebo-

„ten nicht zu essen? Und Adam sprach: Das Weib, das du „mir zugesellet, hat mir vom Baume gegeben, und ich aß. „Und Gott der Herr sprach zum Weibe: Warum hast du „das gethan? Sie antwortete: Die Schlange hat mich be„trogen, und ich aß. Und Gott der Herr sprach zu der „Schlange: Weil du dieß gethan, bist du verflucht unter allem „Vieh, und unter allen Thieren der Erde; auf deiner Brust „sollst du gehen, und Erde essen alle Tage Deines Lebens. „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem „Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem „Saamen: sie wird deinen Kopf zertreten, und „du wirst ihrer Ferse nachstellen. Und zum Weibe „sprach er: Ich will die Beschwerden deiner Schwangerschaft „mehren: in Schmerzen sollst du Kinder gebären, und sollst „unter der Gewalt des Mannes seyn, und er wird über dich „herrschen. Zu Adam aber sprach er: dieweil du Gehör ge„geben der Stimme deines Weibes, und von dem Baume „gegessen, von dem ich dir geboten: iß nicht davon; so sey „die Erde verflucht in deinem Werk; mit vieler Arbeit sollst „du essen von ihr alle Tage deines Lebens. Dörner und Di„steln soll sie dir tragen, und sollst das Kraut der Erde essen. „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du Brod essen, bis „du zur Erde wieder kehrest, von der du genommen bist. „Denn du bist Staub, und sollst zum Staube wiederkehren."

Zu einer unaussprechlichen Glückseligkeit hatte Gott das menschliche Geschlecht bestimmt und geschaffen und darum seine Stammeltern, Adam und Eva, in den Lustgarten des Paradieses gesetzt und wollte, daß sie deß werth seyen, sie und ihre Nachkommen ewiglich, durch Befolgung des göttlichen Willens, der ihnen gebot von einem einzigen Baume des Gartens nicht zu essen. Aber der Neid des Satans suchte die Menschen zu verderben: die Schlange reizte und verführte die Eva, daß sie von der verbotenen Frucht aß und auch dem Adam davon gab. Der aß auch. Nun war Gottes Gebot übertreten und Sünde lag auf den Menschen. Der Sünde folgte das Elend auf dem Fuße nach: Schwangerschafts-Beschwerden, Geburts-

Schmerzen, Müheseligkeit im Schweiße des Angesichtes, Krankheit und Tod. „Bis du wieder zu Staub wirst, da„von du genommen bist," sprach der gerechte Fluch Gottes. Und der Mensch ward aus dem Paradiese verstoßen! Ach, so kam die Sünde in die Welt und mit der Sünde Elend und ewiges Verderben über das ganze Menschengeschlecht.

Doch — höret es, ihr Himmel! und staunet ihr Welten! Gottes unendliche Barmherzigkeit beschloß das Geschlecht der Menschen wieder zu retten, Sünde, Elend und Tod von ihm wieder wegzunehmen, und in das Paradies des Himmelreiches wieder zurückzuführen. Gott versprach den Menschen einen Erlöser. „Verflucht," sprach Gott zur Schlange, „sollst du „seyn. Ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und „dem Weibe und zwischen deinem Saamen und „ihrem Saamen. Sie soll deinen Kopf zertreten „und du wirst ihr in die Ferse stechen."

Christen! das ist die erste, große Verheißung des Erlösers, des Retters, des Messias, des Christus Gottes. Aus den Nachkommen des Weibes, verhieß Gott, werde Einer kommen, der die Schlange zertreten, den Satan überwinden, die Sünde wegnehmen, das Elend heben, den Tod besiegen, und die Menschen wieder in das Paradies zurückführen, dabei aber selbst Vieles werde auszustehen haben, ja den Tod selbst verkosten müssen. Christen! höret sie noch einmal die erste große Verheißung des Erlösers! Gott sprach zur Schlange: „ver„flucht sollst du seyn. Ich will Feindschaft setzen, zwi„schen ꝛc. ꝛc."

Ohne diese Verheißung hätten die Menschen trostlos in Elend und Jammer vergehen mögen. Aber an diese herrliche Verheißung hielten sich die frommen Väter des A. B. fest und pflanzten sie fort von Mund zu Mund auf ihre Nachkommen, von Geschlecht zu Geschlecht, und sie ward ihnen von Zeit zu Zeit erneuert und immer deutlicher und klarer

gegeben. Aber 4000 Jahre seufzten und schmachteten sie, und harreten und warteten, mit unaussprechlicher Sehnsucht auf den Advent, d. i. auf die Ankunft des verheißenen Messias, und Tausende starben dahin, ehe die Verheißung in Erfüllung gieng. Die christliche Kirche beginnt heute ein neues Jahr und feiert vor Allem eine heil. Vorbereitungs-Festzeit, unter dem Namen des Advents, ehe sie das hohe Geburtsfest des Erlösers selbst begeht, und läßt diese Festzeit des Adventes ungefähr 4 Wochen lange dauern, daß wir gedenken mögen der ungefähr 4000 Jahre des A. B. und des Harrens und Wartens, und der Sehnsucht aller Frommen, nach dem Messias. In dieser heiligen Adventzeit hat die Kirche (namentlich in unserm Bisthume) heil. Vorlesungen angeordnet. Sie läßt uns nämlich aus den heil. Schriften des A. B. die mannigfaltigen und immer deutlicher werdenden Verheißungen des Messias vortragen und weiset uns dann im N. T. nach, wie endlich, in Fülle der Zeiten, diese Verheißungen an Jesus, dem Sohne Gottes und Mariens, so herrlich in Erfüllung gegangen.

O hören wir diese heil. Vorlesungen mit andachtsvoller Aufmerksamkeit; denn die Kirche möchte, daß auch unsere Herzen mit der schmachtenden Sehnsucht der frommen Väter, mit innigem Verlangen nach Christus, nach seinem Geiste und nach seinem Reiche erfüllet werden. Dann, dann wäre uns Christus nicht blos dem Fleische nach aus Maria, er würde auch durch den heil. Geist in unsern Herzen geboren, und das, das ist die verheißene Erlösung. Amen.

Evang. Luk. 1, 5 — 25.

Am Montag nach dem I. Adventsonntag.

Andächtige! vernehmet: Lect. Genesis 22. 1 — 18, worin die Verheißung des Erlösers dem Abraham erneuert wird.

„In denselben Tagen prüfte Gott den Abraham, und sprach „zu ihm: Abraham, Abraham! Und er sprach: Hier bin ich. „Und Gott sprach zu ihm: Nimm deinen einzigen Sohn, den „du liebest, Isaak, und ziehe in's Land des Gesichtes, und „opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem der Berge, „den ich dir zeigen werde. Also stand Abraham des Nachts „auf, gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zwei Knechte, „und seinen Sohn Isaak. Und als er das Holz zum Brand- „opfer gespalten, ging er an den Ort, den Gott ihm gesagt „hatte. Am dritten Tage erhob Abraham seine Augen, und „sah den Ort von ferne. Und er sprach zu seinen Knechten: „Wartet hier mit dem Esel; ich und der Knabe wollen dort- „hin eilen, und zu euch zurückkehren, wenn wir angebetet „haben. Und er nahm das Holz zum Brandopfer, und legte „es auf seinen Sohn Isaak; er selbst aber nahm das Feuer „und Schwert in seine Hände. Und als beide miteinander „gingen, sprach Isaak zu seinem Vater: Mein Vater! Und „er sprach: Was willst du, mein Sohn? Sieh, sprach er, „hier ist Feuer und Holz, aber wo ist das Schlachtopfer? „Und Abraham sprach: Gott wird sich ein Schlachtopfer aus- „ersehen, mein Sohn. Also gingen beide miteinander. Und „sie kamen an den Ort, den Gott ihm gezeigt hatte: und er „baute daselbst einen Altar, und legte das Holz darauf. Und „als er seinen Sohn Isaak gebunden hatte, legte er ihn auf „den Altar über die Lage des Holzes. Und streckte seine Hand „aus, und ergriff das Schwert, um seinen Sohn zu schlach- „ten. Und siehe, der Engel des Herrn rief vom Himmel, „und sprach: Abraham, Abraham! Und er antwortete: Hier „bin ich! Und er sprach zu ihm: Strecke deine Hand nicht „aus über den Knaben, und thue ihm nichts: denn nun weiß „ich, daß du Gott fürchtest, und hast auch deinen einzigen „Sohn nicht verschonet um meinetwillen. Da erhob Abraham „seine Augen, und sah rücklings einen Widder, der mit den „Hörnern in den Hecken hing; den nahm er, und brachte ihn „zum Brandopfer an seines Sohnes Statt. Und er nannte

„den Namen dieses Ortes: der Herr sieht. Daher sagt man „noch heutiges Tages: Auf dem Berge wird der Herr sehen. „Und der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal „vom Himmel, und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, „spricht der Herr, dieweil du das gethan, und deines einzi„gen Sohnes nicht geschonet hast um meinetwillen, so will „ich dich segnen, und deinen Saamen mehren, wie „die Sterne des Himmels, und wie den Sand, der „am Ufer des Meeres ist; dein Saame soll besitzen „die Thore seiner Feinde, und in deinem Saamen „sollen gesegnet werden alle Völker der Erde, „weil du meiner Stimme gehorchet hast."

Sünde und Gottesvergessenheit hatte unter dem ersten Menschengeschlechte also überhand genommen, daß Gott beschloß dasselbe vom Erdboden zu vertilgen durch eine Wasserfluth. Nur Noe war noch gerecht und hielt sich mit seiner Familie fest an Gottes Wort und Verheißung und wurde deßhalb gerettet. Aber auch seine Nachkommen verfielen bald wieder in Sünde und Vergessenheit Gottes. Nur noch Ein Mann war übrig, der festhielt an Gottes Wort, und glaubte, und hoffte auf den großen Nachkommen aus des Weibes Saamen, der der Schlange den Kopf zertreten sollte. Nur Abraham. Ihm befahl Gott in ein fernes Land, nach Kanaan zu ziehen und versprach, ihn zum Stammvater eines großen Volkes zu machen, bei welchem die wahre Erkenntniß Gottes (die wahre Religion) erhalten und die Verheißung erfüllt werden sollte. Aber noch eine heiße Prüfung mußte Abrahams Glauben und Gottvertrauen bestehen. Gott befahl ihm seinen einzigen, unaussprechlich geliebten Sohn, Isaak, auf dem Berge Moria zum Brandopfer zu schlachten. Abraham bestand die schwere Probe des Gehorsams, des Glaubens und des Vertrauens. Schon lag Isaak gebunden auf dem Opferaltare, schon war Abrahams Hand ausgestreckt mit dem Schlachtmesser; da hielt ihm der Engel des Herrn die Hand inne und erließ ihm die

Probe, und der Herr sprach: „ich habe bei mir selbst geschworen, weil du so gethan hast; so will ich dich segnen, und deine Nachkommenschaft vermehren, wie die Sterne des Himmels und den Sand am Meere, und in deinem Saamen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde."

Seht, Christen! so erneuerte Gott die große Verheißung des Erlösers und bestimmte sie noch viel deutlicher. Vom Abraham sollte ein großes, überaus gesegnetes Volk abstammen und unter diesem Volke sollte Gottes Wort und Verheißung fortgepflanzt werden und in Erfüllung gehen; aus diesem Volke sollte der Messias kommen und durch ihn Segen auch über alle andern Völker der Erde ausströmen — Erkenntniß Gottes und Seligkeit!

Auch sollte Abrahams That selbst eine Weissagung und prophetische Vorbildung dessen seyn, was mit dem versprochenen Messias dermaleinst zum Segen aller Völker geschehen sollte, nämlich, daß Gott, der ewige Vater, seinen eingebornen Sohn zum Opfer hingeben werde in den Tod (des Kreuzes), und daß der Sohn, wie Isaak, dem Vater den vollkommensten Gehorsam leisten und sich binden und schlachten lassen werde ohne Widerrede, zur Erlösung der Welt! — O, daß doch Christus in unsern Herzen geboren werde, damit uns sein Opfertod am Kreuze Heil und volle Erlösung bringe. Amen.

Evang. Luk. 1, 26 — 38.

Am Dienstag in der I. Adventwoche.

Andächtige! vernehmet: Lect. Isaias 2, 1 — 5, worin das goldene Zeitalter des Messias und die Verbreitung der wahren Religion unter alle Völker geweissagt wird.

„Wort, welches Isaias, der Sohn Amos, über Juda und

„Jerusalem sah. Und in der letzten Zeit wird der Berg des „Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge stehen, und „sich erheben über die Hügel, und strömen werden zu ihm „alle Völker. Und viele Völker werden hingehen, und spre„chen: Kommet, laßt uns hinaufziehen zum Berg des Herrn „und zu dem Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre „seine Wege und daß wir wandeln auf seinen Pfaden: denn „von Sion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des „Herrn von Jerusalem. Dann wird er die Völker richten und „viele Nationen strafen: und sie werden ihre Schwerter zu „Pflugscharen schmieden und ihre Spieße zu Sicheln, nicht „mehr wird Volk wider Volk das Schwert erheben, und sie „werden nicht mehr den Krieg einlernen. So kommet, ihr „vom Hause Jakob, und laßt uns wandeln im Lichte des Herrn."

Getreulich hielt Gott, was er dem Abraham verheißen. Er ließ ein großes, überaus gesegnetes Volk von ihm abstammen. Isaak bekam 2 Söhne, Esau und Jakob. Von ihnen ließ Gott 2 große Völker abstammen. Jakob aber war der Sohn der Verheißung, darum nannte man das Volk, das von ihm abstammte, nach seinem Namen, das Haus Jakobs, und weil er auch den Beinamen Israel führte, das Haus Israels — die Israeliten — bis auf den heutigen Tag. Dem Jakob wurden 12 Söhne geboren. Jedem derselben gab Gott eine zahlreiche Nachkommenschaft, und so wurde dann später das Volk Israel in 12 Stämme oder Zünfte eingetheilt und so auch das dem Abraham und seinem Saamen verheißene Land unter diese 12 Stämme vertheilt. Einer der 12 Söhne Jakobs hieß Judas und zwar der Sohn, auf welchen der Vatersegen und die Verheißung überging, darum nannte man die Israeliten auch Juden, bis auf den heutigen Tag. Nun dieses Volk war es, die Israeliten, die Juden waren das Volk, welches Gott, gemäß des dem Abraham gegebenen Versprechens, auserwählte, zur Erfüllung seiner Verheißung; darum nannte man es das auserwählte Volk. Bei diesem Volke sollte

die wahre Erkenntniß Gottes erhalten werden, während alle andern Völker des Erdbodens in Irrthum, Unwissenheit, Aberglauben, Unglauben, in Abgötterei, in das Heidenthum versanken. Aus diesem Volke sollte der Messias hervorgehen. Durch dieses Volk sollten alle andern Völker der Erde gesegnet werden. Das ward dem Abraham verheißen, und wie das geschehen werde, ließ Gott durch den Propheten Isaias, in der vorgelesenen Schriftstelle (Is. 2, 1 — 5) näher bezeichnen. Isaias weissagt nämlich, es werde ein goldenes Zeitalter kommen, in welchem die wahre Religion vom Volke Israel aus, vom Berge Sion, vom Tempel, von Jerusalem aus, über alle andern Völker des Erdbodens werde verbreitet werden. Zur letzten Zeit, weissagt Isaias, wird das Haus des Herrn über alle Gipfel der Berge und über alle Hügel erhaben dastehen und alle Völker werden ihm zueilen und sagen: kommet, wir wollen zum Hause des Gottes Jakobs. Er wird uns seine Wege lehren und wir wollen auf seinen Pfaden wandeln. Denn von Sion aus wird das Gesetz, und das Wort des Herrn von Jerusalem ausgehen. Er wird die Heiden zurecht weisen und die Völker ihres Irrthums überführen. Dann wird kein Volk mehr gegen das andere aufstehen und man wird sich zu keinem Kriege mehr rüsten; aus den Schwertern wird man Pflugscharen machen und Sicheln aus den Spiesen, d. i. es werden herrliche Zeiten kommen, allgemeiner Friede und Glückseligkeit auf Erde.

So weissagte Isaias, und wir wissen, wie herrlich diese Weissagung in Erfüllung gieng. Von Israel aus ward das Wort Gottes, von Jerusalem aus ward das Evangelium unter alle Völker verbreitet, und sein Licht leuchtete über alle Nationen, und überall, wo die Lehre Jesu wahrhaftig gläubig aufgenommen ward, wirkte sie Wunder der Tugend und verbreitete Frieden und Glückseligkeit, und thäte das auch heute noch, wenn nur unser Glaube fest und lebendig genug wäre!

O, Christen! kommet! lasset uns im Lichte des Herrn (des Evangeliums) wandeln! Amen.

Evang. Luk. 1, 39 — 56.

Am Mittwoch in der I. Adventwoche.

Andächtige! vernehmet: Lect. Isaias 7, 10 — 15, welche enthält die Weissagung, daß der Messias von einer Jungfrau werde geboren werden.

„In denselben Tagen sprach der Herr zu Achaz: Begehre „dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sey in der „Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich „will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da „sprach er: So höret denn ihr vom Hause Davids! Ist es „euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen „Gott ermüdet! Darum wird der Herr selbst euch ein Zei„chen geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen „Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emanuel nen„nen. Butter und Honig wird er essen, damit er das Böse „verwerfen, und das Gute wählen lerne."

Deutlicher und immer deutlicher entwickelte Gott die Verheißung des großen Erlösers, der da kommen sollte aus des Weibes Saamen, der Schlange den Kopf zu zertreten. Schon ward geweissagt, daß er von Abraham abstammen, daß er im Volke Israel aufstehen, daß sich seine Lehre über alle Völker der Erde ausbreiten, allenthalben Friede und Glückseligkeit stiften werde, und so durch den großen Nachkommen Abrahams alle Nationen der Welt gesegnet werden sollen. Nun haben wir so eben (Isai. 7, 14) eine weitere Weissagung gelesen, die da sagt, der Messias, der Heilige Gottes, werde nicht nach dem gewöhnlichen Gange der Natur erzeuget, sondern ohne Zuthun eines Mannes, aus einer reinen Jungfrau ge-

boren werden, wie es demjenigen zieme, der göttlicher Abkunft ist, und dem der Name „Emanuel" gebühre; denn Emanuel heißt: „Gott mit uns!" oder: „Gott ist zu uns gekommen!" Also spricht der Prophet: „Der Herr selbst wird euch ein Wunderzeichen geben: sieh! eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und seinen Namen wird man Emanuel nennen.

Was man im A. B. nur andeuten konnte, das erkennen wir Christen im N. B., durch das Evangelium belehrt, auf das deutlichste. Wir wissen, daß Jesus der verheißene Sohn der Jungfrau ist, durch die Kraft des heil. Geistes dem Leibe nach gebildet, aber vor Grundlegung der Welt schon bei Gott und selbst Gott, und daß uns Gott in ihm sichtbar geworden ist zur Erlösung. Eines solchen Helfers bedurfte die Menschheit! Ein geringerer konnte uns nicht retten! Christen! lasset uns auf Ihn trauen und bauen; denn sein Name ist Emanuel! Amen.

Evang. Luk. 1, 57 — 66.

Am Donnerstag in der I. Adventwoche.

Lect. Isaias 9, 6 — 7.

„Also schreibt der Prophet: ein Kind ist uns geboren, ein „Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter Herrschaft ruhet, „und man nennt seinen Namen: Wunderbar, Rathgeber, Gott, „starker Held, Vater der Zukunft, Friedens-Fürst. Seine „Herrschaft wird sich mehren, und des Friedens wird kein „Ende seyn: auf dem Throne Davids, und in seinem Reiche „wird er sitzen, daß er es befestige und stütze durch Recht „und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit! Der Eifer „des Herrn der Heerschaaren wird dieses thun!"

Auch in dieser Stelle des Propheten wird die Verheißung

der Erlösung wieder mehr entwickelt und der Erlöser selbst viel deutlicher bezeichnet und von ihm gesagt: er übe Herrschaft, sey ein König, werde Davids Thronerbe seyn und Davids Reich regieren ewiglich, er sey erhaben über alle Menschen, Gott werde sein Name seyn. — Wir Christen wissen nun im N. B. auf das deutlichste, was Isaias weissagen wollte und sollte, und wir erkennen in Jesus das Kind, das uns geboren, den Sohn, der uns geschenket ist, und wissen, daß Herrschaft auf seinen Schultern ruhet, daß er Schöpfer und Herr aller Dinge, daß er Gott selbst ist, wahrhaftig ein starker Held und mächtiger Helfer in jeder Noth, ein Rathgeber, bei dem alle Weisheit, Rath und Trost in Fülle zu finden ist, der Vater aller vergangenen Zeiten und der Schöpfer aller kommenden Jahrtausende, der Fürst des Friedens und Spender aller Glückseligkeit auf ewige Zeiten, der verheißene Thronerbe Davids, der ewige König, der ohne Aufhören Recht und Gerechtigkeit übt, und dessen Reiches ewig kein Ende seyn wird. Wahrlich, eines solchen Erlösers bedurfte die Menschheit. Kein anderer konnte uns retten! Christen! lasset uns auf Ihn trauen und bauen; sein Name ist Emanuel! Amen.

Evang. Luk. 1, 67 — 80.

Am Freitag in der I. Adventwoche.

Andächtige! vernehmet: Lect. Isaias 11, 1 — 10, eine weitere Weissagung von der irdischen Abstammung und vom Reiche des Messias.

Also spricht der Prophet: „Ein Reis wird hervorkommen „aus der Wurzel Jesses und eine Blume aufgehen aus seiner „Wurzel. Und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen, der „Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Ra„thes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der

„Frömmigkeit: und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn „erfüllen. Er wird nicht nach dem Augenscheine richten, noch „nach Hörensagen strafen, sondern mit Gerechtigkeit richten „die Armen, und mit Billigkeit strafen die Sanften der Erde. „Er wird die Erde mit dem Stabe seines Mundes schlagen, „und den Gottlosen tödten mit dem Hauche seiner Lippen. „Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden seyn, und Treue „der Gurt seiner Nieren. Dann wohnet der Wolf bei dem „Lamme, und der Pardel lagert sich zu dem Böckchen: Kalb, „Löwe und Schaf werden zusammen weiden, und ein kleiner „Knabe treibet sie. Das Kalb weidet mit dem Bären, ihre „Jungen liegen ruhig beisammen, und der Löwe frißt Stroh „wie ein Rind. Der Säugling spielt mit Lust am Loche der „Otter, und in die Höhle des Basilisken steckt der kaum Ent„wöhnte seine Hand. Es schadet nichts und tödtet nichts auf „meinem ganzen heiligen Berge, denn die Erde ist voll der „Erkenntniß des Herrn, wie Gewässer den Meeresgrund decken. „An diesem Tage wird die Wurzel Jesses zum Panier für „die Völker stehen, die Nationen werden zu ihm beten, und „sein Grab wird herrlich seyn.“

Abermals eine herrliche Weissagung vom Messias und seinem Reiche. — Einer der Nachkommen Abrahams hieß Jesse, und er war der Vater Davids, des Königs. Diesem hatte Gott die Verheißung erneuert, daß der Messias von ihm abstammen und deßhalb Davids Sohn genannt werden solle, auch werde er sein Thronerbe, d. i., nach ihm König in Israel, und seines Königreiches und Regierung werde ewig kein Ende seyn. Diese Verheißung war aber nicht von einem zeitlichen, weltlichen, irdischen Reiche vermeint, wie David und nach ihm die Juden dafür hielten, sondern von dem ewigen, göttlichen, himmlischen Reiche Christi; denn Davids nächste Nachkommen hatten nur einige Jahrhunderte nach ihm auf seinem Throne gesessen. Zur Zeit des Propheten Isaias aber war das Geschlecht Davids und folglich auch seines Vaters Jesse sehr tief herabgekommen und gleichsam blos noch wie die Wurzel (der Stamm) eines großen, prächtigen Baumes, den man unge-

hauen hat. Dennoch tritt Isaias, vom Geiste Gottes getrieben, auf und verkündet: „Ein Reis wird aus der Wurzel Jesse entsprießen und seine Blüthe wird aufkeimen, d. h., Gott wird erfüllen, was er verheißen: aus Davids und Jesses tief herabgekommenen Geschlechte wird der ewige König hervorgehen. —

Wir Christen wissen, wie das in Erfüllung gieng; denn Maria und Joseph waren aus Davids und Jesses fast erloschenem Geschlechte. Welch' einen Blick in die scheinbare Zufälligkeit der Zukunft verlieh also Gott dem Propheten Isaias?! — Und nun beschreibt denn der Prophet diesen ewigen König: wie der Geist des Herrn auf ihm ruhe, der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Rathes, der Stärke, der Wissenschaft, der Frömmigkeit, der Gottesfurcht, wie beglückend er regieren werde, blos durch die Kraft des Wortes aus seinem Munde (hat ja die Lehre Jesu zu Stande gebracht, was gewiß keine Gewalt der Waffen vermocht hätte) und wie ihm die Gerechtigkeit am Herzen liege gleich einem Gürtel an den Lenden. Und hierauf schildert dann Isaias die Glückseligkeit des messianischen Reiches und seinen Frieden, in Bildern aus der Thierwelt genommen, wie da Alles, Alles ganz anders und vollkommen seyn werde, wie da alle Bosheit aufhören, alle Grausamkeit ein Ende nehmen, aller Zorn in Sanftmuth verwandelt und lauter Liebe, Eintracht, Friede und Freundlichkeit herrschen werde, gerade so, wie es nachher Jesus lehrte, daß man nur durch Wiedergeburt, durch eine neue Geburt aus seinem Geiste, in sein Reich eingehen könne, daß der Trunkenbold nüchtern, der Unzüchtige keusch, der Geizige freigebig, der Stolze demüthig, der Ungerechte gerecht, der Sünder heilig — der Mensch in ein ganz neues und himmlisches Geschöpf verwandelt werden müsse. Und wahrlich so ist es: wenn unvernünftige und wilde Thiere im Reiche Gottes wären; so müßten auch sie ihre ganze Natur ändern und es würde

seyn müssen, wörtlich wie der Prophet sagt: dann würden Wölfe und Lämmer friedlich zusammen wohnen; Löwen und Schafe neben einander weiden und der kleinste Knabe ihr Hirte seyn; Bären und Kühe und ihre Jungen ruhig beisammen liegen, und der Tieger, gleich dem Ochsen, sich vom Strohe nähren; und die kleinsten Kinder, ohne Gefahr, mit Schlangen und Nattern spielen können. —

O, des Friedens, der Freude, der Glückseligkeit des Reiches Christi, wenn es zur Vollendung kömmt! O Christen! lasset uns unabläßig mit heißer Sehnsucht flehen: Abba! Vater und Heiland! Dein Reich komme zu uns. Amen.

Evang. Matth. 3, 1 — 6.

Am Samstag in der I. Adventwoche.

Lect. Isaias 40, 1 — 14.

„Tröstet euch, tröstet euch, mein Volk! spricht euer Gott! „Redet Jerusalem zu Herzen, und rufet sie herbei: denn ihre „Bosheit hat ein Ende, ihre Missethat ist vergeben: sie hat „Doppeltes aus der Hand des Herrn empfangen für alle ihre „Sünden. Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Berei„tet den Weg des Herrn, machet zurecht in der Wüste die „Steige unsers Gottes. Jedes Thal soll erhöht, und jeder „Berg und Hügel erniedrigt werden, was krumm ist, soll „gerade, was rauh ist, zu ebenem Wege werden. Denn die „Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden, und sehen „wird alles Fleisch zumal, daß der Mund des Herrn geredet „hat. Eine Stimme spricht: Predige! Da sprach ich: Was „soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herr„lichkeit wie die Blume des Feldes. Das Heu verdorret, die „Blume fällt ab: aber das Wort unsers Herrn bleibet ewig„lich. Auf hohen Berg steig hinan, die du frohe Botschaft „bringest für Sion; erheb deine Stimme mit Macht, die du „frohe Botschaft bringest für Jerusalem, heb an, fürchte nichts!

„Sage den Städten Judas: Sehet, euer Gott! Sehet, Gott „der Herr kommet mit Macht, und sein Arm wird herrschen, „sehet sein Lohn ist bei ihm, und sein Werk geht vor ihm „her. Wi ein Hirt wird er seine Heerde weiden, in seinen „Arm die ämmer sammeln, auf seinen Schooß sie heben, „und die säugenden Mütter selber tragen. Wer maß mit der „hohlen Hand die Gewässer, und wog die Himmel auf flacher „Hand? Wer faßte mit drei Fingern der Erde Last, und „wog die Berge mit einem Gewicht, die Hügel mit einer „Wage? Wer half dem Geist des Herrn, oder wer war „sein Rathgeber, und unterwies ihn? Wen fragte er um „Rath, daß er ihn belehrte, daß er ihn lehrte den Weg der „Gerechtigkeit, und ihm Einsicht gebe, und den Weg der „Klugheit ihm zeigte?" —

O, wer immer in Leiden und Trübsalen seufzet, wer beklommenen Herzens ist, wen die Sünde ängstiget, wen Reue peinigt, wer nach Besserung schmachtet, weil er die Kraft dazu in sich vermisset, wer Gnade und Sündenvergebung suchet: dem schalle das Wort des Propheten in die Ohren des Geistes: „tröstet euch, tröstet euch. So spricht euer Gott. Der Herr will die Sünde von euch nehmen und eures Elendes ein Ende machen. Er sendet euch den verheißenen Erlöser, und vor ihm her seinen Engel, seinen Bothen, die Stimme des Rufenden in der Wüste: bahnet den Weg des Herrn. Ebnet den Pfad unseres Gottes in der Einöde. Jedes Thal soll erhöhet, jeder Berg und Hügel flach werden; was krumm ist, soll gerade, was höckericht ist, zu einer ebenen Straße werden. Die Herrlichkeit des Herrn wird sich offenbaren. Alle Menschen werden erfüllet sehen, was der Herr verheißen hat; denn der Menschen Sache und Versprechen ist wie Gras. Es verdorret; aber das Wort unsers Herrn dauert ewig. So weissagte Isaias, und wir Christen wissen, die Stimme des Rufenden erscholl in der Wüste am Jordan, Johannes war der Bothe und Engel, der dem Herrn vorangieng und rief:

„bereitet die Wege.“ — O möchten auch wir alle dieser Stimme Gehör geben und uns würdig vorbereiten; ablegen alle Sünde und alle Lust zur Sünde, und unsere Herzen füllen mit Demuth, Reue, Besserungssinn und Verlangen nach dem Guten; dann würde Christus in unsern Herzen durch seinen heil. Geist Advent halten, die Erlösung wäre vollendet, und alles Fleisch würde die Herrlichkeit Gottes schauen. Amen.

Evang. Matth. 3, 7 — 10.

Am II. Adventsonntag.

Lect. Isaias 42, 1 — 8.

So spricht Gott, der Herr: „Siehe meinen Knecht, dem „ich beistehe, meinen Auserwählten, an dem ich mein Wohl„gefallen habe: ich ließ meinen Geist über ihn kommen, das „Recht wird er den Völkern verkünden. Er wird nicht schreien, „noch parteiisch seyn, noch wird man auf der Gasse seine „Stimme hören. Das zerknickte Rohr zerbricht er nicht, und „den rauchenden Docht löscht er nicht aus: in der Wahrheit „lehret er das Recht. Er ist nicht kleinmüthig noch ungestümm, „bis er aufgerichtet auf Erden das Recht: und die Inseln er„warten sein Gesetz. So spricht Gott, der Herr, der die „Himmel schuf, und sie ausspannte: der die Erde erhält, und „was darin sproßt; der Odem giebt dem Volke, das darauf „ist, und Geist denen, die darauf wandeln. Ich, der Herr, „habe dich gerufen in Gerechtigkeit, und deine Hand gefaßt, „und dich behütet. Ich gebe dich zum Bunde für das Volk, „zum Lichte für die Heiden: daß du öffnest die Augen der „Blinden, und die Gefangenen führest aus der Haft, aus „dem Gefängniß-Hause, die im Finstern sitzen. Ich bin der „Herr, das ist mein Name: meine Ehre gebe ich keinem an„dern, meinen Ruhm nicht den Götzenbildern.“ —

In dieser Schriftstelle spricht Gott, der Herr, durch den Mund des Propheten von Christus: „Siehe da meinen Knecht.“

Das deutet auf die Menschheit Christi, nach welcher Er allerdings ein Knecht Gottes seyn sollte und war. Obgleich se'bst Gott von Ewigkeit, nahm Er doch in der Zeit Knechtesgestalt an. — „Er ist mein Auserwählter, an dem ich mein Wohlgefallen habe," fährt Gott fort zu reden, wie nachmals die Stimme vom Himmel sprach, als Jesus von der Taufe aus dem Jordan stieg und Gott wirklich seinen Geist über ihn ausgoß. Und wie herrlich hat sich auch alles andere an Jesus erfüllet, was die Weissagung von dem Messias voraussagt: „Er wird die Völker lehren, was Recht ist. Er wird nicht ungebührlich schreien und zanken; seine Lehre wird Er nur in Sanftmuth auszubreiten suchen, nur auf die Wahrheit, nicht auf das Ansehen der Person achten. Er wird die Schwachen, die Sünder, die Bekümmerten nicht noch mehr betrüben, sondern bessern, trösten, aufrichten, so wie man ein zerknicktes Rohr wieder anbindet, und den, nur noch glimmenden, Docht nicht vollends auslöscht, sondern anbläst und wieder anzündet; ferner: Er wird die Augen der Blinden öffnen, die Gefangenen aus dem Gefängnisse und die in der Finsterniß sitzen, aus dem Kerker herausführen;" das heißt doch wohl die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Kranken gesund machen.

Wie herrlich sehen wir alle diese Weissagungen an Jesus erfüllet, an dem großen Lehrer Israels und aller Nationen, an dem Menschen- und Sünderfreunde, an dem Wunderthäter ohne Gleichen! Jesus ist also der Verheißene, auf dessen Advent die frommen Altväter 4000 Jahre lange sehnsuchtsvoll warteten und auf den alle Völker hoffen. Christen! lasset uns Ihm den Weg in unsere Herzen bereiten.

Evang. Matth. 3, 11 — 12.

Am Montag in der II. Adventwoche.

Lect. Isaias 45, 1 — 8.

„So spricht der Herr zu meinem Gesalbten, zu Cyrus, „den ich fasse bei seiner Rechten, um die Völker vor mir zu „unterjochen, um die Könige rücklings zu kehren, und vor „ihm zu öffnen die Pforten; denn die Pforten werden nicht „geschlossen werden. Ich will vor dir hergehen, und die Herr„lichen der Erde demüthigen, ich will die ehernen Pforten zer„schlagen, und die eisernen Riegel zerbrechen. Ich will dir „verborgene Schätze schenken, und heimliche Kleinode, damit „du wissest, daß ich der Herr bin, der dich beim Namen ge„rufen, der Gott Israels. Um meines Knechtes Jakobs wil„len, und Israels, meines Auserwählten, rief ich dich bei dei„nem Namen: ich gab dir einen Beinamen, ehe du mich kann„test. Ich bin der Herr, und keiner mehr; außer mir ist kein „Gott: ich gürtete dich, ehe du mich kanntest: damit die von „Sonnenaufgang und Niedergang erfahren, daß außer mir „keiner ist. Ich bin der Herr, und ist kein anderer: der ich „das Licht bilde, und die Finsterniß schaffe, der ich Frieden „gebe, und das Uebel schaffe: ich bin der Herr, der dieses „alles thut. Thauet ihr Himmel von oben, die Wolken mö„gen regnen den Gerechten, die Erde thue sich auf, und sprosse „den Heiland: und die Gerechtigkeit entspringe zugleich! Ich, „der Herr, schaffe ihn!“ —

Das zu so großen Zwecken von Gott auserwählte Volk Israel hatte vielfältig die Wege Gottes verlassen und sich versündiget vor dem Herrn. In solchen Fällen suchte Gott das Volk heim, mit allerlei schweren Strafen, bis es in sich gieng und sich wieder zum Herrn bekehrte. So ließ denn Gott auch einmal das ganze Volk in die Hände seiner Feinde fallen und dasselbe in eine schwere, lange, vieljährige Gefangenschaft nach Babilon (und Assyrien) abführen. Diese Gefangenschaft war für die Juden ein schreckliches Elend. Aber diese Gefangenschaft war das Bild von der Gefangenschaft der Sünde, in welche das

ganze Menschengeschlecht gerathen war und von dem Sünden-Elende, worin alle Menschen seufzten. Nachdem aber das Volk reumüthig in sich gegangen und um Erlösung aus der Gefangenschaft zum Himmel flehte; so erbarmte sich Gott, und sandte dem Volke einen Retter in dem Perser-Könige Cyrus, den Isaias, der Prophet, nach der vorgelesenen Schriftstelle, lange vorher, ehe er geboren war, mit Namen geweissagt hatte. Cyrus gab dem gefangenen Volke seine Freiheit wieder, ließ sie in ihr Vaterland Kanaan zurückgehen, Jerusalem und den Tempel wieder bauen, und unterstützte sie in Allem auf das Freigebigste. Cyrus ward also der Erlöser des israelitischen Volkes aus der babilonischen Gefangenschaft. Aber dieser Cyrus war auch eine prophetische Vorbedeutung von Christus, der noch weit größere Erlösung zu Stande bringen sollte, nämlich die Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes aus dem schrecklichen Elend der Gefangenschaft des Satans und der Sünde. Dem Propheten Isaias schwebte, als er die Befreiung aus Babilon prophezeihte, die noch weit größere Erlösung der gesammten Menschheit durch Christus vor Augen, und mit unaussprechlicher Sehnsucht, wie alle Frommen des A. B. erfüllt, rief er voll Verlangen nach der Ankunft Christi: Rorate etc. Thauet ihr Himmel den Gerechten; ihr Wolken regnet ihn herab. Oeffne deinen Schooß, o Erde! und gebär' uns den Erlöser!

Die kathol. Kirche feiert in der Adventzeit eine besondere Messe, welche mit diesen Worten des Propheten anfängt: Rorate coeli etc. Thauet ihr Himmel ꝛc., und wir nennen sie die Roratemesse. — O, möchten wir bei dieser heiligen Messe die Sehnsucht der Propheten und aller frommen Väter des A. B. recht zu Herzen nehmen, damit auch wir mit heißer Sehnsucht nach Christus und seiner Erlösung erfüllet werden; dann würde Christus in unser Herz kommen und unser Heil wäre vollendet. O so rufen wir denn mit sehnsuchts-

vollem Verlangen in dieser geheiligten Festzeit: Thauet ihr Himmel ꝛc. Amen.

Evang. Matth. 3, 13 — 17.

Am Dienstag in der II. Adventwoche.

Lect. Isaias 55, 1 — 11.

„Alle, die ihr durstet, kommet zum Wasser, und die ihr „kein Geld habt, eilet, kaufet und esset, kommet und kaufet „ohne Geld, und ganz umsonst Wein und Milch. Warum „wäget ihr Silber dar nicht für Brod, und mühet euch um „das, was nicht sättiget? Horchet auf mich, und höret, esset „was gut ist, so wird eure Seele am Fette sich laben. Nei„get euer Ohr, und kommet zu mir: höret, damit lebe eure „Seele, und ich mit euch schließe den ewigen Bund, die treuen „Erbarmungen Davids. Siehe, zum Zeugen für die Völker „hab ich ihn gemacht, zum Fürsten und Lehrer der Völker. „Siehe, Völker, die du nicht kanntest, wirst du herbeirufen, „Völker, die dich nicht kannten, werden zu dir laufen, um „des Herrn, deines Gottes willen, des Heiligen in Israel, „denn er verherrlicht dich. Suchet den Herrn, da er zu fin„den ist, rufet ihn an, da er nahe ist. Der Gottlose verlasse „seinen Weg und der Ungerechte seine Gedanken: er bekehre „sich zu dem Herrn, so wird er sich sein erbarmen, zu un„serm Gott, denn er ist reich an Erbarmung. Denn meine „Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch eure Wege meine „Wege, spricht der Herr. Denn wie der Himmel höher ist „als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege, „und meine Gedanken über eure Gedanken. Und wie der Re„gen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht mehr dahin „zurückkehrt, sondern die Erde tränket, und durchfeuchtet und „fruchtbar macht, daß sie Saamen gibt zum Säen und Brod „zum Essen; so wirds auch mit meinem Worte seyn, das „aus meinem Munde geht: es wird nicht leer zu mir zurück„kehren, sondern alles ausrichten, was ich will, und Gelin„gen haben in dem, wozu ich es sende.“

In der vorgelesenen Schriftstelle ladet der Prophet Isaias ein zum Glauben und zur Aufnahme des Messias und seiner Gnadengaben. Christen! lassen wir diese Einladung auch an unsere Herzen gelangen! „Alle, ihr Durstigen, kommet zum Wasser:" Christus will alle erquicken. „Wenn ihr schon kein Geld, d. i., wenn ihr schon keine Verdienste und gute Werke, sondern lauter Schuld und Sünde habet, kommet nur mit Vertrauen zu Christus, kaufet und esset, kaufet Wein und Milch, ohne Geld, umsonst, Christus will euch erquicken und helfen umsonst. Esset, was gut ist, und euer Herz wird sich im Fette weiden. Suchet den Herrn, da man ihn noch finden kann; rufet ihn an, weil er nahe ist. Der Ruchlose verlasse seinen Pfad und der Ungerechte seine Gedanken. Er kehre zum Herrn zurück, und der Herr wird sich seiner erbarmen, er kehre zu unserm Gott zurück; denn er ist überaus geneigt zu vergeben. Christus ist lauter Erbarmung, Liebe und Barmherzigkeit; er bringt Sündenvergebung und Heiligung. O, bereitet ihm den Weg in eure Herzen. Amen.

Evang. Luk. 3, 7 — 18.

Am Mittwoch in der II. Adventwoche.

Lect. Isaias 60, 1 — 6.

„Mach dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt „dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. „Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel die „Völker, aber über dir gehet der Herr auf, und seine Herr„lichkeit erscheinet in dir. Es wandeln die Völker in deinem „Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. „Erhebe ringsum deine Augen, und siehe! sie alle versammeln „sich, und kommen zu dir: deine Söhne kommen von ferne, „und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann wirst

„du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern und „weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt „hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine „Fluth von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Ma„dian und Epha: die aus Saba kommen alle, opfern Gold „und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn.“

Isaias weissagt in dieser Stelle den in der babilonischen Gefangenschaft befindlichen Israeliten ihre Befreiung, und daß Jerusalem, ihre Hauptstadt, wieder erbauet, und das Reich Israel herrlich wieder werde hergestellt werden. Auch diese Weissagung deutet zugleich noch auf ein höheres Ereigniß und auf die weit wichtigere Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes durch Christus, und wurde von jeher verstanden von dem Wachsthume und der herrlichen Blüthe des Reiches Gottes, der Kirche Christi, wenn einmal auch die Heidenvölker in sie eingegangen sein werden. Ja es gieng Licht auf in Jerusalem und Gottesherrlichkeit im Judenlande, über den ganzen Erdkreis, der in tiefer Finsterniß des Aberglaubens und Unglaubens, der Abgötterei und des Heidenthumes lag. Nicht blos dem Volke Israel, sondern allen Völkern ward das Licht des seligmachenden Evangeliums angezündet und es leuchtete allen Königen des Erdbodens. Die fernsten Küstenbewohner wendeten ihr Angesicht nach Jerusalem und nahmen Theil an der Herrlichkeit und an dem Segen, der vom Judenlande ausgieng. So herrlich erfüllte sich die Verheißung, die dem Abraham gegeben ward, daß alle Völker der Erde in seinem Saamen gesegnet werden sollen. Gieng doch schon durch die Weisen aus Morgenland, die das Kind Jesus suchten, und später noch und viel herrlicher und vollständiger in Erfüllung, was der Prophet hier sagt: „eine Fluth von Kameelen wird „Jerusalem bedecken: Dromedare von Madian und Epha, sie „werden alle aus Saba kommen, Gold und Weihrauch opfern „und das Lob des Herrn verkündigen.“ — O Christen! las-

set uns trauen und bauen auf den Herrn, unsern Gott; denn er ist treu in Erfüllung seiner Verheißungen. Amen.

Evang. Luk. 3, 21 — 22.

Am Donnerstag in der II. Adventwoche.

Lect. Isaias 61, 1 — 3.

„Der Geist des Herrn ist über mir, denn der Herr hat „mich gesalbet: um zu predigen den Sanftmüthigen sandte er „mich, um zu heilen die zerknirschten Herzens sind, um zu „verkündigen den Gefangenen Erlösung, und den Verschlos„senen Eröffnung: um zu verkünden das Jahr der Versöhn„ung vom Herrn, und den Tag der Rache von unserm Gott, „um zu trösten alle Betrübten: um zu geben den Trauern„den Sions, ihnen zu geben eine Krone statt der Asche, Freu„den-Oel statt der Trauer, ein Feiergewand statt der Betrüb„niß des Geistes: daß sie darin heißen: die Starken in der „Gerechtigkeit, die Pflanzung des Herrn zu seinem Ruhme."

Dieses Wort des Propheten geht buchstäblich an Jesus, dem Messias, in Erfüllung. „Der Geist des Herrn ist über „mir; denn Er hat mich gesalbet, den Armen das Evangelium „zu predigen; Er hat mich gesandt zu heilen, die zerschlage„nen Herzens sind, den Gefangenen Erlösung und den Blin„den das Gesicht anzukünden, die Geplagten in Freiheit zu „setzen, ein Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Ver„geltung auszurufen." Jesus durfte in der Synagoge zu Nazareth sagen, und nur Er durfte sagen: Heute ist diese Schriftstelle vor euern Augen und Ohren in Erfüllung gegangen. — Christen! o lasset uns festhalten an Ihm im Leben und im Sterben; denn Er ist, und Er allein ist der versprochene Emanuel! Amen.

Evang. Luk. 4, 16 — 22.

Am Freitag in der II. Adventwoche.

Lect. Isaias 65, 17 — 25.

So spricht Gott der Herr: „Siehe, ich schaffe neue Him„mel und eine neue Erde: und dessen, was vorher war, wird „man nicht gedenken, noch wird es kommen in den Sinn. „Aber freuen und frohlocken sollet ihr ewiglich über das, was „ich schaffe: denn siehe, ich schaffe Jerusalem zum Jubel, und „sein Volk zur Freude. Ich will frohlocken in Jerusalem, und „mich freuen in meinem Volk: nicht soll fürder darin gehört „werden die Stimme des Weinens und die Stimme des Kla„gens. Daselbst wird kein Kind seyn, das nur Tage lebt, „kein Greis, der seine Zeit nicht erfüllt: denn ein Knabe wird „nur nach hundert Jahren sterben, und ein Sünder von hun„dert Jahren verflucht werden. Sie werden Häuser bauen und „bewohnen: Weinberge pflanzen uud die Früchte davon genie„ßen. Sie werden nicht bauen, und ein anderer bewohnen: „nicht pflanzen und ein anderer essen: denn die Tage meines „Volkes werden seyn wie die Tage des Baumes, und die „Werke ihrer Hände werden ein hohes Alter erreichen. Meine „Auserwählten sollen nicht vergebens arbeiten, noch Kinder „zeugen mit Schrecken: denn sie sind der Saame der Gesegne„ten des Herrn, und ihre Enkel sind es wie sie. Und es wird „seyn, ehedenn sie rufen, werde ich erhören: und indem sie „noch reden, will ich hören. Der Wolf und das Lamm sol„len miteinander weiden, der Löwe soll mit dem Ochsen Spreu „fressen: Staub soll der Schlange Speise seyn: sie werden we„der Schaden noch Verderben bringen auf meinem ganzen „heiligen Berge," spricht der Herr.

Isaias weissagt dem gefangenen Volke Israels, nach lan=gen Drangsalen und schweren Trübsalen, neue, bessere, über=aus glückliche Zeiten und schöne Tage, die dann auch eintra=fen. Aber auch diese Weissagung deutet auf den Messias, und gieng durch Christus in einem noch weit höhern und vollkomm=neren Sinn in Erfüllung. Ja, das göttliche Christenthum hat gleichsam einen neuen Himmel geschaffen und eine

neue Erde, hat Alles umgeändert und unaussprechliche Glückseligkeit in diese Welt gebracht. Und diese Glückseligkeit würden auch wir noch in vollem Maaße genießen, wären wir nur wahre Christen, d. h., wäre unser Glaube an Christus nur ein lebendiger Glaube, der da seine Früchte brächte in unserm Thun und Lassen, in unserm Wandel und Leben; wäre nur Christus in unsern Herzen geboren! Ja fürwahr, dann wäre überall Frohlocken und reine Freude; man vernähme keine Klagstimme mehr und hörte kein Trauergeschrei; langes Leben und Wohlergehen; Segen, Wohlstand und Gedeihen in Häusern, auf Weinbergen, Aeckern und Wiesen; Ruhe, Eintracht und Frieden im Lande würde uns stetsfort erfreuen. Der Herr, unser Gott, würde uns erhören, noch ehe wir ihn anriefen, und uns zu Hilfe kommen, ehe wir eine Noth empfänden; wir hätten nichts zu besorgen und keine Gefahr zu befürchten: Wolf und Lamm würden friedlich miteinander weiden, Ochs und Löwe miteinander fressen, und unschädlich wäre der Biß der Schlangen und der Nattern! d. h. nirgends wäre mehr Grausamkeit, Bosheit, Zorn und Neid anzutreffen; überall auf Erde wäre Eintracht, Freundschaft, Frieden und Freude! — Ja, das wäre schon hienieden unser Loos und unser Theil, das wären die Früchte des Christenthums — o wäre nur unser Glaube lebendig — wäre nur Christus in unsern Herzen geboren!! Amen.

Evang. Joh. 1, 29 — 34.

Am Samstag in der II. Adventwoche.

Jeremias 31, 31 — 35.

„Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit „dem Hause Israels und mit dem Hause Judas einen neuen

„Bund schließe: nicht einen Bund, wie ich ihn mit ihren Vä-
„tern schloß, am Tage, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus
„dem Lande Aegypten zu führen, welchen Bund sie brachen,
„weshalb ich ihnen meine Macht fühlen ließ, spricht der Herr:
„sondern dieß wird der Bund seyn, den ich mit dem Hause
„Israels schließe nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will
„mein Gesetz in ihr Inneres legen, und es in ihr Herz schrei-
„ben: und ich will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk
„seyn. Und wird hinfüro keiner seinen Nächsten, keiner seinen
„Bruder lehren, sprechend: Erkenne den Herrn! denn alle
„werden mich erkennen, vom Kleinsten bis zum Größesten,
„spricht der Herr: denn ich will ihre Missethat vergeben, und
„ihrer Sünde nicht mehr gedenken. So spricht der Herr, der
„die Sonne zur Erleuchtung des Tages giebt, und den Mond
„und die Sterne nach ihren Gesetzen zur Erleuchtung der
„Nacht: der das Meer bewegt, daß seine Wellen brausen,
„Herr der Heerscharen ist sein Name."

Wie Isaias so weissagt auch Jeremias, der Prophet, hier von der Herrlichkeit und Göttlichkeit des Christenthumes, von dem neuen und ewigen Bunde. Gott, der Herr, sagte er, werde den alten Bund aufheben, den er mit dem Hause Israel und Juda geschlossen, und den die Väter so vielfältig übertreten, den unvollkommenen Bund, wo das Gesetz bloß auf steinernen Tafeln geschrieben stand, und einen neuen, ewigen, vollkommenen Bund werde Er durch Israel und Juda (mit allen Völkern des Erdbodens) schließen, wo das Gesetz im innersten Busen der Menschen liegen und in ihre Herzen geschrieben seyn werde: dann werde Er der Gott aller Völker und alle Nationen sein Volk, das Volk Gottes seyn. — O wie herrlich gieng diese Verheißung durch Jesus Christus in Erfüllung und wie herrlich erfüllt sie sich fort und fort alle Tage noch an allen wahren Christen, an allen, die ihr Inneres dem heil. Geiste Jesu Christi aufschließen, ihn in ihre Herzen aufnehmen und darin den Christus Gottes geboren werden lassen! Welche

Einsicht, Erkenntniß und Weisheit, welche Liebe zu allem Guten und Heiligen wird allen wahren Christen, vom Kleinsten bis zum Größten, zu Theil! — O, daß Christus in unser aller Herzen geboren werde! Welcher Trost wird sich dann in unsere Seelen ergießen! Mit welcher Wonne, welcher Freude werden wir dann die Worte des Propheten Jeremias jubelnd ausrufen: „der Herr hat unsere Mis„sethaten vergeben und gedenket nicht mehr un„serer Sünden.“ Amen.

Evang. Joh. 1, 35 — 39.

Am III. Adventsonntag.

Daniel 9, 23 — 27.

Also sprach Gabriel, der Engel, zu mir, dem Knechte Gottes: „Daniel, da du anfingest, zu flehen, gieng das Wort „aus, und ich bin kommen, dirs anzuzeigen, denn du bist „ein Mann des Verlangens: darum gieb Acht auf das Wort, „und fasse das Gesicht. Siebenzig Wochen sind abgekürzt „über dein Volk und über deine heilige Stadt, damit die „Uebertretung vertilgt, der Sünde ein Ende gemacht, die Un„gerechtigkeit ausgelöscht, die ewige Gerechtigkeit gebracht, Ge„sicht und Weissagung erfüllt, der Allerheiligste gesalbet werde. „Wisse also und merke: Von der Zeit an, da ausgehet das „Wort, daß man Jerusalem wieder baue, bis auf Christus, „den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wo„chen: und Gassen und Mauern werden wieder gebaut wer„den in bedrängter Zeit. Und nach den zwei und sechzig „Wochen wird Christus getödtet werden: und es wird sein „Volk nicht seyn, das ihn verläugnen wird. Und ein Volk „wird mit einem kommenden Fürsten Stadt und Heiligthum „zerstören: ihr Ende wird Verwüstung seyn, und die Ver„wüstung ist fest beschlossen nach dem Ende des Kriegs. Aber „in Einer Woche wird Er Vielen den Bund stärken, und in „der Mitte der Woche wird Schlachtopfer und Speisopfer

„aufhören: im Tempel wird der Greuel der Verwüstung seyn,
„und die Verwüstung bis zum letzten Ende dauern."

Wie Isaias, der Prophet, den Umstand geweissagt hatte, daß der Messias von einer Jungfrau werde geboren werden; so weissagt, in der so eben vorgelesenen Schriftstelle, Daniel, der Prophet, aufs genaueste die Zeit, in welcher Christus geboren, leiden und sterben, und das Werk der Menschen-Erlösung vollbringen werde, wie es Gabriel, der Erzengel, auf Gottes Befehl, dem Daniel kund gethan. Daniel sagte dem Volke, als es noch in der babilonischen Gefangenschaft war: Gott habe sich seines Volkes wieder erbarmet und werde dasselbe wieder aus der Gefangenschaft in ihr Vaterland, nach Kanaan, zurückführen, die Stadt Jerusalem und der Tempel werden wieder erbauet werden und in einem Zeitraume von 70 Wochen (von dem Anfange dieser Wiedererbauung an gerechnet) werde die große Verheißung der Menschen-Erlösung in Erfüllung gehen. Es sind aber hier keine gewöhnlichen Wochen von 7 Tagen, keine Tageswochen, gemeint, sondern Jahreswochen, d. i. jede Woche zu 7 Jahren gerechnet; so also, daß Daniel weissagt: von der Wiedererbauung Jerusalems an, werden noch 490 Jahre vorübergehen, alsdann werde der versprochene Messias, der Christus Gottes, kommen. Alsdann, sagt der Prophet, alsdann wird die Uebertretung aufhören, die Sünde ein Ende nehmen, die Ungerechtigkeit vertilget, die ewige Gerechtigkeit eingeführt, Gesicht und Weissagung erfüllet und der Allerheiligste gesalbet werden. Ferner sagt Daniel: der Messias werde getödtet werden, und das Volk Israel, das ihn verworfen, werde von da an nicht mehr Gottes Volk seyn und heißen. Ja ein anders Volk werde mit einem mächtigen Anführer kommen und Stadt und Tempel zerstören und der Greuel der

Verwüstung kein Ende nehmen: der Tempel werde nie wieder erbauet, der israelitische Gottesdienst nie wieder hergestellt werden, alle Schlacht- und andern Opfer werden aufhören, denn Gott habe sie verworfen, (und sich ein neues, reines unbeflecktes Opfer erwählet).

Diese Weissagungen alle giengen pünktlich in Erfüllung. Genau zu der von Daniel bestimmten Zeit, nach 490 Jahren ward Christus zu Bethlehem geboren und litt und starb, von den Juden getödtet, und vollbrachte das Werk der Erlösung; und das Judenvolk ward von Gott auf alle Zeit verworfen; die Römer kamen mit dem kaiserlichen Prinzen Titus und zerstörten Jerusalem und den Tempel; nie konnte dieser wieder aufgebauet werden und allem jüdischen Gottesdienste ward auf immer ein Ende gemacht; das Judenvolk, mit schrecklichem Fluche beladen, ward unter alle Völker und in alle Länder des Erdbodens verjagt und zerstreuet, und Gott hatte sich aus allen Nationen ein neues Volk, das Christenvolk, zum Liebling und Eigenthum erwählet und geheiliget.

Christen! so genau und pünktlich erfüllet Gott alle seine Verheißungen. Lasset uns auf Ihn trauen und bauen, im Leben und im Sterben, und unser Herz seiner Gnade, seinem Geiste öffnen, auf daß die Erlösung an uns vollendet werde, die Uebertretung aufhöre, alle Sünde ein Ende nehme, alle Ungerechtigkeit vertilget, die ewige Gerechtigkeit von uns allen erfasset und Christus, der Allerheiligste, in unsern Herzen geboren und gesalbet werde. Amen.

Joh. 1, 40 — 42.

Am Montag in der III. Adventwoche.

Lect. Michäas 4, 1 — 7.

„Es geschieht in der letzten Zeit, daß der Berg des „Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge stehet, erhaben „über die Hügel: und es strömen zu ihm die Völker. Und „es eilen dahin viele Völker, und sprechen: „Kommet, laßt „uns hinaufziehen zum Berge des Herrn und zu dem Hause „des Gottes Jakobs: daß er seine Wege uns lehre, und wir „wandeln auf seinen Pfaden;" denn von Sion wird ausgehen „das Gesetz, und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und „er wird Richter seyn unter vielen Völkern, und strafen die „starken Völker in weiter Ferne: und sie werden ihre Schwer„ter zu Pflugscharen schmieden, und ihre Spieße zu Hippen: „nicht mehr wird Volk wider Volk das Schwert ergreifen, „und sie werden nicht mehr den Krieg erlernen. Dann sitzet „ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und „wird nichts ihn stören: der Mund des Herrn der Heerschaaren „hats geredet! Und sollten alle Völker, ein jegliches im Na„men seines Gottes, wandeln: wir wollten im Namen des „Herrn, unsers Gottes, wandeln, ewig und immerdar. Zu „derselben Zeit, spricht der Herr, sammle ich die Hinkenden, „und die Verstoßnen bring ich zusammen, und die, so ich „gezüchtigt habe. Den Hinkenden geb ich Nachkommenschaft, „die Mühseligen mach ich zum starken Volk: und der Herr „wird über sie herrschen auf dem Berge Sion von nun an „bis in Ewigkeit."

Michäas, der Prophet, weissagt in dieser Schriftstelle den Israeliten, nach ihrer Befreiung aus der Gefangenschaft, einen ruhigen und glücklichen Zustand und die immer größere Verbreitung ihrer Religion. Die Weissagung traf zwar genau ein. Aber vollkommen ist erst im Christenthume Alles erfüllt worden. Die Völker kamen stromweise zum Hause des Herrn, d. i., sie nahmen das beseligende Licht des Evangeliums mit Freuden auf, das vom Volke Israels aus-

gegangen war, lernten seine Wege und wandelten seine Pfade, genoßen Ruhe und Frieden, Sicherheit des Eigenthumes und blühenden Wohlstand. Denn wo wahres Christenthum ist, da hören Kriege und Blutvergießen auf, da hat Diebstahl und Ungerechtigkeit ein Ende: die Schwerter werden in Pflugscharen und die Spieße in Sicheln verwandelt; und jeder sitzt ruhig unter seinem Weinstocke und sicher unter seinem Feigenbaume. — O daß doch Christus in unser aller Herzen geboren würde! daß wir doch wahre Christen wären alle, und wandelten und handelten als Christen! Dann wäre nicht bloß unser ewiges Heil geborgen; wir hätten uns dann auch auf dieser Erde schon ruhiger, friedlicher, glücklicher Zeiten zu erfreuen. Amen.

Evang. Joh. 1, 43 — 51.

Am Dienstag in der III. Adventwoche.

Lect. Michäas 5, 2 — 5.

„Aber du Bethlehem Ephrata, zwar klein unter den Tau„senden Judas, aus dir wird mir hervorgehen der Herrscher „in Israel, dessen Ausgang von Anbeginn, von Ewigkeit her. „Darum wird er sie hingeben bis zur Zeit, da die Gebärerin „gebiert, und der Ueberrest seiner Brüder sich bekehret zu den „Söhnen Israels. Er wird stehen und weiden in der Kraft „des Herrn, in der Hoheit des Namens des Herrn, seines „Gottes: und sie werden sich bekehren, denn nun wird er „herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und Er wird „der Friede seyn. Und wenn der Assyrer in unser Land kommt, „und unsere Häuser betritt: so werden wir sieben Hirten wi„der ihn aufbringen, und acht fürstliche Männer."

Wie Isaias, der Prophet, vorausgesagt hatte, der Messia

werde von einer Jungfrau, und wie Daniel, der Prophet, auf das Genaueste die Zeit bestimmt hatte, wann? der Messias werde geboren werden; so weissagte Michäas, der Prophet, auf das Bestimmteste, wo? (an welchem Orte) Christus werde geboren werden. Möge Michäas zunächst was immer im Auge gehabt haben, etwa Zorobabel oder die Machabäer; so haben ja schon die Schriftgelehrten und Hohenpriester zu Herodes Zeiten einen weit höhern Sinn und Bedeutung in dieser Schriftstelle gesucht und gefunden und sie mit Zuversicht auf den Messias ausgelegt, um so mehr also die meisten Schriftausleger der christlichen Zeit. Daher gilt uns, die wir Erbarmung suchen, auch im Vorbilde das Wort des Propheten als wunderbare Vorhersagung, daß Christus zu Bethlehem werde geboren werden müssen. „Du, Bethlehem, Ephrata!" (sagt der Prophet etwa 500 Jahre, ehe es geschah,) „du bist zwar ein kleiner Ort unter den tausend Städten von Juda; aber aus dir wird derjenige hervorgehen, der Israel regieren soll. Sein Ausgang ist von Anbeginn und von Ewigkeit her."

O wie wunderbar, wie herrlich erfüllet Gott seine Verheißungen! — Immer näher rücket uns das heilige Weihnachtsfest, wo wir das Gedächtniß feiern, daß Er uns zu Bethlehem geboren ist, Er, der Helfer, der Retter, der Heiland, der Herr, unser Gott, dessen Ausgang ist von Anbeginn und vor den Tagen der Ewigkeit her. O daß Er uns das innigste Eigenthum werde! denn Er wird unser Friede seyn. Amen.

Evang. Mark. 1, 9 — 12.

Am Mittwoch in der III. Adventwoche.

Lect. Joel 2, 22 — 32.

„Fürchtet euch nicht, ihr Thiere des Feldes, denn es sproß„set dann wieder die schöne Trift, die Bäume tragen ihre „Frucht, Feigenbaum und Weinstock geben ihr Vermögen. „Söhne Sions, frohlocket, und freuet euch in dem Herrn, „euerm Gott, denn er giebt euch einen Lehrer der Gerechtig„keit, und sendet euch Frühregen und Spatregen wie von An„beginn. Voll werden die Tennen von Korn, und überfließen „die Kelter von Wein und Oel. Ich will euch ersetzen die „Jahre, welche Heuschreck und Käfer, und Milthau und Raupe „gefressen, mein Heer, das große, so ich wider euch gesandt. „Dann werdet ihr vollauf essen und satt werden, und loben „den Namen des Herrn, euers Gottes, der Wunder mit euch „gethan: und mein Volk wird nicht mehr zu Schanden in „Ewigkeit. Und erfahren sollt ihr, daß ich in Israels Mitte „bin, und daß ich der Herr, euer Gott, und sonst keiner „mehr ist; und mein Volk wird nicht zu Schanden werden in „Ewigkeit. Und darnach will ich meinen Geist über alles „Fleisch ausgießen, daß weissagen eure Söhne und eure Töch„ter, Träume träumen eure Greise, und Gesichte sehen eure „Jünglinge: ja auch über meine Knechte und Mägde will ich „meinen Geist ausgießen in jenen Tagen. Und ich will Wun„derzeichen geben am Himmel und auf der Erde, Blut „und Feuer, Dampf und Rauch. Die Sonne wird sich in „Finsterniß verwandeln und der Mond in Blut, ehedenn der „Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche. Und es „wird geschehen: jeder, der den Namen des Herrn anruft, „wird gerettet werden, denn auf dem Berge Sion und zu „Jerusalem wird Errettung seyn, wie der Herr gesagt: und „unter den Uebriggebliebenen wird seyn, wen der Herr beruft."

Joel weissagt dem Volke, nachdem es sich aufrichtig zu Gott bekehret hatte, schöne glückliche Zeiten, Fruchtbarkeit und Ueberfluß an Getreide, Wein und Oel und großen irdischen Segen, dann aber auch noch einen weit größern Segen, einen geistigen, himmlischen, göttlichen, ewigen Segen, die

Gabe des heiligen Geistes, den Christus den Seinigen verheißen und vom Vater zu senden versprochen hat, wie Petrus der Apostel, in seiner ersten Predigt am Pfingstfeste, die Worte des Propheten als erfüllet erklärt, indem er spricht: Seht, das ist's, was durch den Propheten Joel vorhergesagt ist: Es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht der Herr, da will ich von meinem Geiste über alles Fleisch ausgießen, ja über meine Knechte und Mägde werde ich meinen Geist ausgießen; sie werden weissagen und Wunderdinge werden geschehen am Himmel und an der Erde. Dann wird jeder, der den Namen des Herrn anruft, selig werden. — Das ist es aber, m. L., der Geist Christi muß in unsere Seelen ausgegossen, Christus muß in unsern Herzen geboren werden, und in uns leben und wirken; nur dann ist uns seine Geburt aus Maria, zu Bethlehem, nur dann ist uns sein Leiden und Sterben zum Heile, nur dann, aber dann ist unsere Erlösung und Heiligung vollendet. Amen.

Evang. Mark. 1, 12 — 15.

Am Donnerstag in der III. Adventwoche.

Lect. Gal. 1, 1 — 5.

„Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch „einen Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott, „den Vater, der ihn auferweckt hat von den Todten, und alle „Brüder, die bei mir sind, an die Gemeinden in Galatien. „Gnade euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm „Herrn Jesu Christo, welcher sich selbst hingegeben hat für „unsere Sünden, damit er uns von der gegenwärtigen bösen „Welt erlösete, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters, „dem die Ehre ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!"

Immer näher rücket uns das hohe Geburtsfest unsers Herrn Jesu Christi, durch den wir allein Gnade und Friede von Gott empfangen. Gnade und Friede! o möge uns das werden von Gott, dem Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus. Und es wird uns werden, wenn wir nur Weihnachten auf die rechte Weise feiern, wenn wir nur dem Geiste Christi unsere Herzen öffnen, und unsere Seelen bereiten, daß Er darin geboren werden möge. Er hat sich selbst dahingegeben für unsere Sünden, daß Er uns erlöse. Aber wir müssen uns auch erlösen lassen wollen von dieser argen Welt und von aller Sünde und allem Unheiligen, und uns umschaffen lassen wollen in neue Wesen, nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes, unsers Vaters; dann wird der Gruß des Apostels Paulus an die Galater auch unser Segen seyn in Christo Jesu, unserm Herrn. Welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evang. Matth. 11, 11 — 19.

Am Freitag in der III. Adventwoche.

Röm. 1, 1 — 7.

„Paulus, ein Diener Jesu Christi, berufener Apostel, aus-
„erwählt für das Evangelium Gottes, welches er zuvor durch
„seine Propheten in den heiligen Schriften versprochen hatte
„von seinem Sohne, der ihm aus dem Geschlechte Davids
„dem Fleische nach geworden ist, der vorherbestimmt war zum
„Sohne Gottes in Kraft nach dem Geiste der Heiligung durch
„die Auferstehung Jesu Christi, unsers Herrn, von den Todten,
„durch welchen wir Gnade und das Apostelamt empfangen
„haben, um alle Völker dem Glauben gehorsam zu machen
„für seinen Namen, unter welchem auch ihr seyd, Berufene
„von Jesu Christo, an alle Geliebte Gottes, berufene Heilige,
„die zu Rom sind. Gnade sey euch und Friede von Gott
„unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!“

Wie den Galatern, so rufet Paulus, der Apostel, auch den Christen zu Rom, im Eingange seines Briefes zu und segnet sie mit dem Wunsche: Gnade und Friede sey mit euch von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Gewiß, diesen Segenswunsch würde der große Apostel auch über uns aussprechen, wenn er in unserer Mitte stünde und sähe, wie wir uns anschicken und bereiten, das Geburtsfest des Erlösers zu feiern. O wie würde er uns bitten und ermahnen und beschwören, daß wir unsere Herzen von Sünde reinigen und mit Reue, Demuth, Glauben und Andacht füllen möchten, damit Christus in uns geboren und uns zu Theil werde die Gnade Gottes und der Friede, den die heiligen Engel den Hirten zu Bethlehem und allen Menschen, die guten Willens sind, verkündeten. Eja! Gnade und Friede sey uns allen von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus. Amen.

Evang. Joh. 3, 25 — 36.

Am Samstag in der III. Adventwoche.

Lect. Röm. 5, 12 — 21.

„Gleichwie durch Einen Menschen die Sünde in diese Welt „gekommen ist, und durch die Sünde der Tod, und so auf „alle Menschen der Tod übergegangen ist, weil Alle in ihm „gesündigt haben: denn bis zum Gesetze war die Sünde in „der Welt: nur wurde die Sünde nicht zugerechnet, da das „Gesetz noch nicht da war: aber der Tod herrschte von Adam „bis auf Moses auch über diejenigen, welche nicht durch eine „ähnliche Uebertretung wie Adam sündigten, der ein Vorbild „des Zukünftigen ist. Aber nicht wie mit der Sünde, ver„hält es sich auch mit der Gabe: denn wenn durch die Sünde „eines Einzigen die Vielen gestorben sind, so ist um so mehr „die Gnade Gottes, und die Gabe durch die Gnade eines

„einzigen Menschen Jesu Christi Mehreren im Ueberflusse zu „Theil geworden. Ja, es verhält sich nicht mit der Sünde „durch den Einen wie mit der Gabe: denn Verurtheilung kam „zwar aus Einer (Sünde) zur Verdammung, aber die Gnade „rettet aus vielen Sünden zur Rechtfertigung. Denn wenn „durch des Einen Sünde der Tod herrschte durch den Einen, „um so mehr werden die, welche die Fülle der Gnade, der „Gaben und der Gerechtigkeit erhalten, im Leben herrschen „durch Einen Jesum Christum. Gleichwie also durch des Einen „Sünde auf alle Menschen Verdammniß kam: so kommt auch „durch des Einen Gerechtigkeit auf alle Menschen Rechtferti„gung des Lebens. Denn gleichwie durch den Ungehorsam des „Einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind: so „werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu „Gerechten gemacht. Das Gesetz aber ist dazwischen gekom„men, damit die Sünde überhand nehme: als aber die Sünde „überschwänglich war, wurde die Gnade noch überschwängli„cher, damit, gleichwie die Sünde zum Tode geherrscht hat, „also auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Le„ben herrsche durch Jesum Christum, unsern Herrn."

Adam hatte gesündiget, unser Stammvater und Eva unsere Mutter. Da ging dann Sünde und Neigung zur Sünde auf alle Menschen über, und mit der Sünde der Fluch: Elend und Tod. Aber Gott versprach Gnade; Er verhieß dem Menschengeschlechte aus des Weibes Saamen einen Retter zu erwecken aus Sünde, Elend und Tod. Wir wissen, daß dieser Retter gekommen ist und werden in der nächsten Woche das hohe Fest seiner Geburt feierlich begehen. O, fassen wir das überschwängliche Gnadengeschenk der Rechtfertigung und Heiligung, das uns Gott in Jesus Christus vom Himmel herabgesendet, recht ernstlich, freudig und dankbar ins Auge, wie uns Paulus, der Apostel, in der vorgelesenen Stelle des Römerbriefes ermahnet. Wie durch die Sünde des ersten Adams über alle Menschen Verdammniß: Sünde, Elend und Tod kam: so kommt durch die Gerechtigkeit des zweiten Adams, welcher

ist Jesus Christus, über alle Menschen Begnadigung: Rechtfertigung und Heiligung, das ewige Leben. Denn wie durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen, des ersten Adams, alle Menschen Sünder geworden sind; so sollen auch alle Menschen durch den heiligen Gehorsam eines einzigen Menschen, des zweiten Adams, vor Gott gerecht werden. Der heilige Gehorsam Jesu gegen den ewigen Vater, der vollkommene Gehorsam bis zum Kreuze, bis zum Tod am Kreuze soll unser Eigenthum, die Gerechtigkeit Christi soll unsere Gerechtigkeit werden, und in dieser, Gott allein und unendlich wohlgefälligen, Gerechtigkeit werden wir vor Gott bestehen, gerechtfertigt und geheiligt, das ewig selige Leben haben, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Evang. Joh. 5, 33 — 36.

Am IV. Adventsonntag.

Lect. Röm. 13, 11 — 14.

„Brüder! Die Stunde ist da, wo wir vom Schlafe erwachen „sollen: denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wur„den. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genahet: „laßt uns also ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen „die Waffen des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar „wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in „Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: son„dern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und pfleget der „Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste.“

Sehr nahe stehet uns allmählig das große Freudenfest der Christenheit. Wir wissen, was uns durch Christus werden

soll und kann: Erlösung von Sünde, Elend und Tod, Rechtfertigung vor Gott, Heiligung und ewiges Leben. Aber wir wissen auch, daß uns die Geburt Christi dem Fleische nach aus Maria noch nicht helfen und nützen, noch nicht selig machen kann, und daß wir der überschwänglichen Gnade der Erlösung erst alsdann theilhaftig werden, wenn wir Christi Geist in uns aufgenommen, wenn Christus, nicht mehr wir, sondern Er in uns lebet und wohnet und wirket, wenn sein Wille der unserige, seine Gesinnung die unserige, seine Liebe unsere Liebe, sein Thun und Lassen unser Thun und Lassen, wenn Christi Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit geworden ist, mit Einem Worte, wenn Christus auch in unsern Herzen geboren ist. O lasset uns darum dem Herrn den Weg bereiten in unsere Herzen und vor Allem Alles aus dem Wege räumen, was Ihm mißfallen und Ihn hindern könnte, in unsern Herzen geboren werden und wohnen und wirken zu wollen, aus dem Wege räumen, alle Sünde, alles Sündhafte, alles, was zur Sünde verleiten könnte, alle Lust und Neigung zur Sünde, damit wir ja die heilige Weihnachten nicht umsonst und ohne Segen feiern, sondern damit dieses herrliche Fest uns allen in Wahrheit sey der Tag unserer Erlösung. Paulus, der Apostel, ermahnet in der vorgelesenen Schriftstelle dazu. O nehmen wir seine wohlmeinende Ermahnung doch recht tief zu Herzen, denn: „es ist wahrhaftig Zeit und die Stunde ist da, daß wir endlich einmal aus dem Schlafe der Sünde aufstehen; denn unser Heil ist nahe; die Nacht der Sünde ist vergangen; Christus ist geboren: der Tag ist angebrochen. O legen wir doch die Werke der Finsterniß ab, Laster und Sünde, die sich verstecken müssen und im Dunkeln schleichen, und ziehen wir die Waffen des Lichtes an, Reue, Besserungssinn, Glaube, Demuth, heilige Liebe! Lasset uns wandeln, ehrbar, wie es sich am hellen Tage, im Christenthum,

schicket, nicht mehr in Fressen, Saufen, Unzucht, Hader und Neid, in Wollust und aufregender Weichlichkeit, sondern ziehen wir an den Herrn Jesus Christus. Amen.

Evang. Luk. 20, 9—19.

Am Montag in der IV. Adventwoche.

Lect. Apostelg. 3, 19 — 26.

„So thut nun Buße, und bekehret euch, damit eure Sün„den getilgt werden; damit Zeiten der Erquickung kommen „von dem Angesichte des Herrn, wenn er den, welcher euch „gepredigt worden, sendet, Jesum Christum: den der Himmel „aufnehmen muß bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller „Dinge, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner hei„ligen Propheten von Alters her. Auch hat Moses gesagt: „Der Herr, euer Gott, wird euch aus euren Brüdern einen „Propheten wie mich erwecken; den sollet ihr hören in Allem, „was er euch sagen wird. Es wird aber geschehen: jede „Seele, die diesen Propheten nicht hört, wird ausgerottet „werden aus dem Volke. Und alle Propheten, die geredet „haben, von Samuel angefangen und so fort, haben diese „Tage verkündet. Ihr seyd die Kinder der Propheten und „des Bundes, den Gott mit unsern Vätern geschlossen hat, „der da zu Abraham sprach: Und in deinem Saamen wer„den alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Euch zu„vörderst hat Gott seinen Sohn, den er erweckt hat, gesandt, „daß er euch segne, auf daß ein Jeder sich bekehre von seiner „Bosheit.“

Näher und immer näher! kommt uns die hohe, unendlich erfreuliche, Geburtsfeier des Erlösers, und gewiß, diese Feier wird uns überschwängliche Gnade und Segen bringen, wenn wir unsere Herzen bereitet haben, daß Christus darin geboren

werden und wohnen und wirken könne und möge. Da ist es dann aber nöthig, höchst nöthig, daß wir dem Herrn den Weg bereiten, daß wir wegräumen alles Sündige, Unreine und Unheilige, oder wie uns gestern Paulus, der Apostel, zurief, daß wir ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes, mit Einem Worte, daß wir Buße thun. Nun dazu ermuntert und ermahnet uns auch das Wort des heil. Apostels Petrus, in der so eben vorgelesenen Stelle der Apostelgeschichte. O nehmen wir auch die Ermahnung und Ermunterung dieses Apostels recht tief zu Herzen, was er sagt: So thut denn Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilget werden, damit Zeiten der Erquickung kommen von dem Angesichte des Herrn und Er Jesum Christum, (in eure Herzen) sende, der euch vorher verkündet war, und euch versprochen und verheißen ist; damit die große Verheißung in Erfüllung gehe, die er den Vätern gemacht hat, indem er zu Abraham sprach: durch deinen Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden. Wisset, Gott hat seinen Sohn gesandt, euch zu segnen, damit sich jeder von seiner Bosheit bekehre. Amen.

Evang. Luk. 3, 23 — 38.

Am Vorabende vor dem heiligen Christtag.

Lect. Röm. 15, 4 — 13.

„Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer Belehrung „geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost aus „der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und „des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei Gesinnungen „untereinander habet Jesu Christo gemäß: damit ihr einmü-

„thig mit Einem Munde Gott, den Vater unsers Herrn Jesu „Christi, preiset. Darum nehme Einer sich des Andern an, „wie auch Christus sich eurer annahm zur Ehre Gottes: denn „ich sage: Jesus Christus ist Diener der Beschneidung um der „Wahrhaftigkeit Gottes Willen geworden, um die Verheißun„gen der Väter zu bestätigen: und die Heiden preisen Gott „um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum „will ich dich, Herr, preisen unter den Völkern, und deinen „Namen lobsingen. Und wiederum spricht (die Schrift): Freuet „euch ihr Völker mit seinem Volke. Und abermals: Lobet den „Herrn alle Völker, und preiset ihn alle Nationen. Und wie„derum spricht Isaias: Die Wurzel Jesses wird es seyn, und „der (daraus) hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, „auf den werden die Völker hoffen. Der Gott der Hoffnung „aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch „den Glauben, auf daß ihr überreich seyd an Hoffnung durch „die Kraft des heiligen Geistes!"

Morgen schon feiern wir das hohe Fest der Geburt Christi. O möge, was wir als heilige Geschichte im Gedächtnisse begehen, sich auch als Wirklichkeit in unserm Innern zutragen! d. i., möge Christus in unsern Herzen geboren werden; dann wären die Verheißungen alle erfüllet und unsere Erlösung vollendet. Und die Geburt Christi in unserm Innern wird sich gewiß zutragen, wenn wir Ihm nur den Weg in unsere Herzen bereiten. Dann kann uns nicht blos der morgige hohe Festtag, sondern jeder Tag des Jahres und unser ganzes Leben zum Weihnachtsfeste werden, zum Tage der Erlösung.

O so erschalle denn nochmal in unsere Ohren und dringe in unsere Seelen die Predigt des Täufers Johannes am Jordan, an welche wir, inner der heil. Adventzeit, von der Kirche mehrfältig erinnert worden: „Bereitet den Weg des „Herrn und ebnet seine Fußsteige: was krumm ist, „soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg, „alle Hügel und Berge sollen abgetragen, und „alle Theile und Tiefen sollen ausgefüllet wer-

„den.“ Sünde und Laster sollen in Frömmigkeit und Tugend, der Geiz in Freigebigkeit, die Unlauterkeit in Keuschheit verwandelt, zugefügtes Unrecht vergütet und die Herzen der Menschen mit Reue, Buße, Demuth, Glaube, Vertrauen und heiliger Liebe erfüllet werden; dann wird Christus in unsern Herzen Einkehr und Wohnung nehmen. Alsdann wird alles Fleisch das Heil Gottes sehen. Dann wird der Segenswunsch des Apostels in der heutigen Schriftstelle herrlich an uns in Erfüllung gehen, der da heißt: „Der Gott „der Hoffnung erfülle euch mit jeder Freude und „Friede im Glauben, damit ihr überschwänglich „reich seyd an Hoffnung, durch die Kraft des hei„ligen Geistes.“ Amen.

Evang. Matth. 1, 18 — 25.

Kurze

Altarreden

unter

der heiligen Messe

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs

zum

liturgischen Gebrauche

sowie

zur häuslichen Erbauung.

Zugleich ein

Pendant zur christkatholischen Volksliturgie

von

Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim.

In vier Abtheilungen.

Dritte Abtheilung:

Ermahnungen

auf alle Tage in der heiligen Fasten.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate
Augsburg und Rottenburg.

Nördlingen.
Druck und Verlag der **C. H. Beck**'schen Buchhandlung.
1846.

Rutz

Altes und Neues

aus der

heiligen Schrift

zur häuslichen Erbauung.

Zugleich ein

Hülfsbuch zum christlichen Selbstunterricht

von

Christian Heinrich Rutz.

In vier Abtheilungen.

Dritte Abtheilung:

Evangelien und Episteln

auf alle Tage in der heiligen Zeiten.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate

Augsburg und Rottenburg.

Stuttgart.
Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1856.

Kurze

Betrachtungen

und

Ermahnungen

auf

alle Tage

der

heiligen Fastenzeit.

Von

Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate

Augsburg und Rottenburg.

Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1846.

Predigten

von

Christian Heinrich Heinzelmann,

Stadtpfarrer Emeritus in Bruchsal.

Mit höchstlicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate Augsburg und Rottenburg.

Freiburg.

Verlag der C. B. Mecke'schen Buchhandlung.

1854.

Inhalt.

Fastenreden.

	Seite
Am Aschermittwoch	1
Am Donnerstage darnach	4
Am Freitage darnach	7
Am Samstage darnach	9
Am 1. Fastensonntage (Invocabit)	11
Am Montage darnach	13
Am Dienstage darnach	15
Am Mittwoch darnach	16
Am Donnerstag darnach	17
Am Freitag darnach	19
Am Samstag darnach	22
Am 2. Fastensonntage (Reminiscere)	24
Am Montag darnach	25
Am Dienstag darnach	28
Am Mittwoch darnach	31
Am Donnerstag darnach	34
Am Freitag darnach	37
Am Samstag darnach	40
Am 3. Fastensonntage (Oculi)	45
Am Montag darnach	48
Am Dienstag darnach	52
Am Mittwoch darnach	54
Am Donnerstag darnach	56

Seite

Am Freitag darnach 58
Am Samstag darnach 61
Am 4. Fastensonntage (Laetare) 66
Am Montag darnach 68
Am Dienstag darnach 70
Am Mittwoch darnach 73
Am Donnerstag darnach 76
Am Freitag darnach 78
Am Samstag darnach 80
Am 5. Fastensonntage (Judica) 81
Am Montag darnach 82
Am Dienstag darnach 84
Am Mittwoch darnach 87
Am Donnerstag darnach 89
Am Freitag darnach 91
Am Samstag darnach 93
Am 6. Fastensonntage (Palmarum) 94
Am Montage in der Charwoche 97
Am grünen Donnerstage 101
Am Charfreitage 104
Am Charsamstage 111

Fasten-Reden.

Am Aschermittwoch.

Andächtige! im Herrn Versammelte!

Die Kirche führet uns heute wieder in eine neue Festzeit hinein. Wir beginnen die heilige Fastenzeit. In dieser heiligen Zeit sollen wir stille Einkehr nehmen in uns selbst; sollen oft und ernstlich nachdenken über uns und unsere ewigen Angelegenheiten. Diese geheiligte Zeit sollen wir benützen zur Buße, zur Aenderung unseres Sinnes und Wandels, zur Bekehrung, wenn wir derselben erst noch bedürfen, oder, wenn wir uns je schon aufrichtig zum Herrn, unserm Gott, bekehret hätten, zum Wachsthum und zur Befestigung in allem Guten, in aller Gottgefälligkeit und Gottseligkeit, damit uns denn allen diese heilige Fastenzeit abermals eine wahre Gnadenzeit werde, und uns reichlichen Nutzen und Segen bringe zum Heile unserer unsterblichen Seelen. Um uns zu allem dem recht nachdrücklich zu ermuntern, läßt uns die Kirche heute zuerst eine Schriftstelle vorlesen, worin Joel, der Prophet, das Volk Gottes zum Besserungs-Ernste, zur Buße, zur Bekehrung eben so freundlich und liebevoll einladet, als mächtig auffordert. Hören wir diese Einladung und Aufforderung des Propheten (denn was in den heil. Schriften geschrieben steht, ist

auch für uns geschrieben, geht auch uns an) und lassen wir sie tief in unsere Herzen dringen.

Joel 2, 12 — 19.

„Gott, der Herr, spricht: „Bekehret euch zu mir von „euerm ganzen Herzen mit Fasten, und Weinen und Klagen. „Zerreisset eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret „euch zu dem Herrn, euerm Gott: denn er ist gütig und „barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung, und über= „windend das Böse. Wer weiß, ob er nicht umkehrt, und „verzeiht, und Segen hinter sich läßt, Speis= und Trank= „opfer für den Herrn, euern Gott? Stosset in die Posaune „zu Sion, weihet ein Fasten, rufet zur Versammlung, ver= „sammelt das Volk, heiligt die Gemeine, bringt zusammen die „Greise, versammelt Kinder und Säuglinge: der Bräutigam „geh' aus seiner Kammer, die Braut aus ihrem Gemach. „Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die Priester, des „Herrn Diener, und sagen: Schone, Herr, schone deines „Volkes, und gieb dein Eigenthum nicht der Schmach hin, „daß die Völker darüber herrschen. Warum soll man sagen „unter den Völkern: Wo ist ihr Gott? Es eifert der Herr „um sein Land, und schonet seines Volkes. Es antwortet der „Herr, und spricht zu seinem Volke: Siehe, ich will euch „Korn und Wein, und Oel in Fülle senden, und euch für= „der nicht zur Schmach unter den Heiden werden lassen."

O Christen! folgen wir dieser Einladung und Aufforderung zur Buße, zur Bekehrung, zu ernstlicher Sorge für das See= lenheil, ob der Herr, unser Gott, nicht auch zu uns sich wie= der mit Barmherzigkeit wende und uns mit neuem Segen und mit neuen Gnaden überschütte!

Auch eine Stelle aus den Evangelien läßt uns die Kirche heute vorlesen. Vernehmet auch diese mit Ehrfurcht, aus:

Matth. 16, 6 — 20.

Diese Schriftstelle handelt vom Fasten. Fasten heißt: sich gänzlich, oder auch mehr und weniger der Speisen und Ge= tränke enthalten, oder wenigstens sich daran Abbruch thun; jedenfalls heißt fasten: die sinnlichen Genüsse einschränken, also die natürliche Begierlichkeit niederhalten. Das Fasten an sich selbst ist zwar noch keine Buße und keine Tugend, aber es

kann ein Mittel zur Buße und Tugend werden; wenn wir es üben, um unser Fleisch zu züchtigen und zu bezähmen, das Gefühl unserer Sündenschuld und Strafwürdigkeit auszusprechen und uns die Herrschaft über unsere Neigungen zu verschaffen; denn gewiß, wenn wir gelernt haben, uns selbst auch manchmal etwas zu versagen, was an sich selbst erlaubt und nicht böse, nicht sündhaft ist; dann wird es uns desto leichter werden, uns von allem dem zu enthalten, was schon an und für sich selbst verboten, böse und sündhaft ist. Das ist denn auch der eigentliche Zweck des christlichen Fastens und die Ursache, warum die Kirche ihren Kindern besondere Fasten-Gebote und Vorschriften gegeben hat, namentlich für die heute beginnende heil. Festzeit; sonst hätte das Fasten vor Gott keinen Werth. Und wollten wir uns gar damit als besonders fromm vor die Augen der Menschen hinstellen, wie ehemals die Pharisäer, diese Heuchler; so hätten wir vor Gott deßhalb auch gar keinen Verdienst: wir hätten unsern Lohn schon empfangen.

Wie zum Fasten, so ladet uns die Kirche jetzt auch ganz besonders zum eifrigen Gebete und zu verschiedenen andern gottseligen Uebungen ein und läßt uns die ganze Fastenzeit hindurch alle Tage einen Abschnitt aus den heil. Schriften zur Betrachtung vorlesen und wohl auch durch die Seelsorger zur Beherzigung erklären. Auf solche Weise möchte uns die Kirche veranlassen, daß wir uns in der Fasten vorbereiten zur würdigen Feier der christlichen Ostern.

O wenn wir je Weihnachten nicht recht gefeiert hätten — möchten wir doch wenigstens Ostern recht feiern! Wenn Christus je in unsern Herzen noch nicht geboren wäre, möchte er doch nur in unsern Herzen auferstehen! d. i., möchten wir doch in der heil. Fastenzeit alle unsere bösen Neigungen ablegen und ertödten und der Sünde völlig absterben, um derenwillen Christus gestorben ist, und den sündigen Wandel zu Grabe legen — dann aber auf Ostern mit Christus ein neues

Leben erfassen, das Leben aufrichtiger Frömmigkeit und Gottseligkeit — das himmlische, ewige Leben!

O Christen! folgen wir dem Rufe, der Einladung, der Aufforderung unserer heiligen Mutter, der heil. Kirche, und benützen wir treulich und eifrig ihre weisen Anstalten, damit uns die heil. Fastenzeit eine Zeit des Segens und des Heiles werde. Ach, einmal muß es doch Ernst gelten: wir wissen ja weder den Tag noch die Stunde! Wir alle wissen nicht, ob wir wohl noch einmal Fasten und Ostern feiern werden! — O nehmen wir doch recht tief zu Herzen, was die Kirche heute, wo sie die Häupter der Gläubigen mit geweihter Asche — dem Sinnbilde unserer Vergänglichkeit und Hinfälligkeit — bestreuen läßt, und uns zum heiligen Ernste, zur Buße einweihen möchte, durch ihre Priester zu einem jeden von uns sprechen läßt. Nehmen wir tief zu Herzen das schwere, bedeutungsvolle Wort: memento homo etc. Gedenke, o Mensch! daß du Staub bist und wieder zum Staube werden wirst!

Am Donnerstag nach dem Aschermittwoch.

Lect. Isaias 38, 1 — 6.

„In denselben Tagen ward Ezechias krank bis zum Tode. „Da kam zu ihm Isaias, der Sohn Amos, der Prophet, und „sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, „denn du wirst sterben und nicht leben! Da wandte Ezechias „sein Angesicht zur Wand, und betete zu dem Herrn, und „sprach: Ich bitte, Herr, gedenke doch, wie ich gewandelt „vor dir in Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und „wie ich gethan, was gut ist vor deinen Augen. Und Ezechias „weinete überlaut. Da geschah das Wort des Herrn zu Isaias, „und sprach: Gehe hin, und sage zu Ezechias: Also spricht „der Herr, der Gott Davids, deines Vaters: Ich habe dein

„Gebet gehört und deine Thränen gesehen: siehe, ich will „fünfzehn Jahre noch zu deinen Tagen thun, und dich aus „der Hand des Königs der Assyrer retten sammt dieser Stadt, „und will sie beschirmen."

Evang. Matth. 8, 5 — 13.

Der Herr Jesus gieng in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, predigte die Botschaft vom Reiche Gottes und heilte alle Krankheiten unter dem Volke und sein Ruf breitete sich in ganz Syrien aus. Daher brachte man zu Ihm alle, die sich übel befanden, Kranke und Leidende aller Art, auch Besessene, Mondsüchtige, Gichtbrüchige, und er heilte sie alle. Und so eben hatte er, von der Bergpredigt herabkommend, wieder einen Aussätzigen frisch und gesund gemacht durch das einzige Machtwort: ich will, sei rein. Solch' außerordentliche, erstaunliche Zeichen und Wunder that Jesus in Menge, und dennoch glaubten die rechtgläubigen Juden noch nicht an Ihn und erkannten es nicht, daß Gottes Kraft in Ihm wirke und daß er also seyn müsse, der große, verheißene Gottgesandte.

Aber ein Heide, ein römischer Hauptmann, der da gekommen war, um die Heilung seines kranken Bedienten zu bitten, glaubte, und hatte es erkannt, daß Gott selbst in Jesus sey und wirke, und daß Er nur mit Einem Worte befehlen dürfe, so stehe Ihm die ganze Natur zu Gebote. Darum, als der Herr überaus freundlich und bereitwillig sprach: ich will kommen und ihn gesund machen: da rief der Hauptmann, die Allmacht, die Erhabenheit, die Göttlichkeit und Heiligkeit Jesu tief fühlend, aus: o Herr! Herr! das bin ich nicht würdig, daß du in mein Haus eingehest; — ich bin ja nicht einmal ein Israelite, gehöre nicht zu deinem Volke: wie dürfte ich auf eine solche Gnade Anspruch machen? Aber es ist auch gar nicht nöthig, daß du dich so bemühest:

du darfst nur Ein Wort sprechen; so ist schon geholfen, denn wie ich meinem Obersten gehorche und wie mir meine untergeordneten Soldaten und Bedienten gehorchen; so gehorchen alle Dinge — die ganze Natur — deinem Winke und sind augenblicklich wie du sie haben willst. — Das heißt glauben! — Seht, Christen! die Juden, die sich selbst Rechtgläubige nannten, glaubten nicht; aber der Heide, den man einen Ungläubigen nannte, der hatte Glauben. Woher kam das? Daher, die Juden hatten allerlei irdische und sündige Vorurtheile, hatten einen verstockten, verschrobenen, krummen, schiefen Sinn, darum konnten sie nicht glauben; sie hatten Herzen, welche die Wahrheit scheuten, darum mochten sie nicht glauben. Dem heidnischen Hauptmanne aber hatte Gott einen redlichen, aufrichtigen Sinn gegeben, darum konnte er, und ein wahrheitliebendes Herz, darum mochte er glauben.

Christen! wenn wir unser Heil wirken, zur Buße, zur Bekehrung, zur Sündenvergebung, zur Erlösung kommen, wenn wir selig werden sollen; so müssen wir glauben — das ist das Erste — wir müssen lebendig glauben an Jesus Christus, an seine ewige Gottheit, an seine göttliche Sendung, an seine göttliche Lehre, an sein göttliches Versöhnungswerk und an die Spendung seines göttlichen Geistes.

Aber der Glaube ist nicht Sache des Menschen. Er kömmt nicht aus dem Menschen. Ach, wir Menschen alle sind in Sünden empfangen worden, (wie David seufzet) und in Missethaten haben uns unsere Mütter geboren. Wir haben von Natur aus einen schiefen Sinn, der nicht glauben kann, und ein wahrheitscheues Herz, das nicht glauben mag. Der Glaube aber ist eine Gnade Gottes, ein Licht von Oben, eine von Gott un geschenkte (eingegossene) Tugend. Nur Gott allein giebt uns (wie dem Hauptmanne) einen geraden Sinn, der glauben kann, und ein wahrheitliebendes Herz, das glauben mag.

Die Gnade Gottes muß also eine große, große Umwandlung in unserm Innern bewirken, sonst kommen wir nicht zum Glauben, nicht zur Buße, nicht zum Seligwerden.

Lasset uns darum, meine Christen! vor Allem flehen und bitten um die Gnade Gottes, um Licht von Oben, um einen geraden Sinn, um ein wahrheitliebendes Herz — um Verwandelung unseres innern Menschen — um Glauben. — Die Kirche veranlaßt uns in der heiligen Fastenzeit so oft den 150 Psalmen Davids, den Psalm „Miserere" zu beten. O beten wir ihn recht, und flehen wir mit heißer Inbrunst, wie David: „Erschaff' in mir, o Gott! ein reines Herz, „und erneure in mir den rechten Geist!" — Amen.

Am Freitag nach dem Aschermittwoch.

Lect. Isaias 8, 1 — 9.

„Und der Herr sprach zu mir: Nimm dir ein großes Buch, „und schreibe darein mit Menschen-Griffel: Nimm eilends die „Beute, raube geschwind! Und ich nahm mir glaubwürdige „Zeugen: Urias, den Priester und Zacharias, den Sohn Barachias: und ich nahete mich der Prophetin, und sie empfing „und gebar einen Sohn. Und der Herr sprach zu mir: Nenne „seinen Namen: Nimm eilends die Beute, raube geschwind! „Denn ehe der Knabe verstehet seinen Vater und seine Mutter zu rufen wird man die Macht von Damaskus und die „Beute von Samarien vor dem König von Assyrien hertragen. „Und der Herr fuhr fort, mit mir zu reden, und sprach: „Darum weil dieß Volk das stillfließende Wasser Siloas verachtet, und mehr dem Rasin und dem Sohne Romelias zu„hält: siehe, darum wird der Herr wider sie heraufführen die „starken und großen Fluthen des Stromes, den König der „Assyrer und seine ganze Herrlichkeit: so daß er über alle „seine Kanäle steiget und über alle seine Ufer fließet: und „durch Juda geht, es überschwemmt und durchströmt, bis er

„an den Hals kommt: und seine Arme sich ausbreiten und „die ganze Fläche deines Landes bedecken, o Emanuel! Ver„sammelt euch, Völker, ihr werdet doch überwunden! Hört „es, all ihr fremden Lande! Rüstet euch, ihr werdet doch über„wunden: gürtet euch, ihr werdet doch überwunden!“

Evang. Matth. 5, 43 — 6, 4.

Nein, wir Menschen können aus uns selbst unser Heil nicht wirken, unsere Bekehrung nicht zu Stande bringen. Die Gnade Gottes muß unser ganzes Innere umgestalten und umwandeln. Es muß mit uns, die wir von Natur aus einen schiefen Sinn und ein wahrheitscheues Herz haben, anders, durchaus anders kommen und werden. Wir müssen, wie Paulus sagt, in ganz neue Kreaturen, in himmlische Geschöpfe verwandelt, wir müssen, wie Christus sagt, wiedergeboren, neugeboren werden aus dem heil. Geiste; sonst können wir unmöglich in das Reich Gottes eingehen.

Sehen wir nur den Menschen an, den unbekehrten! Wie sehr er sich auch Mühe geben möchte, die Gebote zu halten, gute Werke zu thun, den Himmel zu verdienen; er kann es nicht: seine Gerechtigkeit ist unvollkommen, seine besten Werke mit Sünde befleckt und keines Lohnes werth. Er will das Gebot der Nächstenliebe erfüllen; aber er kann nur die lieben, die ihn wieder lieben und von denen er Wohlthaten empfangen hat; wer ihm Leides gethan hat, oder wohl auch thun mußte, den hasset und verfolgt er von ganzer Seele. Wenn er betet in seinem Hause, soll es die ganze Nachbarschaft hören, und ihn für fromm halten; wenn er einiges Almosen giebt, soll es Stadt und Land wissen und seine Wohlthätigkeit preisen. Eine solche Gerechtigkeit und Frömmigkeit mag wohl aus dem Menschen selbst kommen, aus dem sündigen. Aber pfui einer solchen befleckten Gerechtigkeit; sie ist wahrlich keines Lohnes werth.

Wie ganz anders die Gerechtigkeit des Menschen, den die Gnade Gottes in ein neues, himmlisches Wesen umgewandelt, den der heilige Geist wiedergeboren hat. Nicht blos seine Freunde und Wohlthäter, alle, alle Menschen, ohne Ausnahme, umfasset er mit aufrichtigem Wohlwollen und heiliger Liebe, segnet die, die ihm fluchen, thut denen Gutes, die ihn hassen, betet für die, die ihn verfolgen und lästern, schüttet sein Herz, bei verschlossenen Thüren, in brünstigem Gebete aus, fühlt inniges Mitleiden mit den Nothleidenden, unterstützt sie nach Kräften liebreich, aber so stille und heimlich als möglich und läßt die linke Hand nicht einmal wissen, was die rechte gethan hat, und hält das, was er gethan, selbst für geringe und sich selbst, in Demuth, für einen unnützen Knecht des Herrn. Welch ein Unterschied also zwischen der Gerechtigkeit, die aus dem Menschen, und der Gerechtigkeit, die aus Gott kömmt!

Christen! lasset uns unabläßig bitten um die Gnade der wahren Bekehrung, um die Wiedergeburt aus dem heil. Geiste, lasset uns mit David flehen: „Erschaff' in mir, o Gott! ein reines Herz und erneuere in mir den rechten Geist." Amen.

Am Samstag nach dem Aschermittwoch.

Lect. Isaias 58, 9 — 14.

„Dann wirst du rufen, und der Herr antworten: Du wirst „schreien, und er sagen: Siehe, da bin ich! wenn du entfernt hast aus deiner Mitte die Kette, aufgehört mit dem „Finger zu zeigen und Unnützes zu reden. Wenn du dem „Hungrigen reichlich gegeben, was dir selbst gelüstete, und „du gesättigt die Seele des Bekümmerten, dann geht dir in

„der Finsterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird seyn wie „der Mittag. Und Ruhe wird dir geben der Herr auf immer, „und deine Seele mit Glanz erfüllen, und deine Gebeine er„lösen, und du wirst seyn wie ein bewässerter Garten, wie „ein Wasserbrunnen, dessen Wasser nicht abnehmen. Durch „dich soll gebaut werden, was von Alters her wüste gelegen, „und du wirst aufrichten nach und nach die Grundvesten der „Geschlechter; du wirst ein Zaunmacher heißen und ein Ruhe„stifter auf den Wegen. Wenn du am Sabbath deinen Fuß „zurückhältst, daß du an meinem heiligen Tage nicht thust, „was dir gefällt, wenn du den Sabbath eine Lust nennst, „heilig und herrlich dem Herrn, und ihn ehrest, daß du nicht „thuest deine Wege, und deinen Willen nicht vollziehst, und „Geschwätz nicht führest: dann wirst du dich freuen des Herrn, „und ich will dich heben über die Höhen des Landes, und „dich speisen mit dem Erbe Jakobs, deines Vaters, denn der „Mund des Herrn hats geredet."

Evang. Mark. 6, 47 — 56.

So viele Zeichen, so außerordentliche Wunder hatte Jesus schon vor den Augen seiner Jünger und des Volkes gethan, und gerade hatte er wieder das erstaunliche Wunder der Brodvermehrung gewirket; und doch war noch überall viel schiefer Sinn und viele wahrheitscheue Herzen und darum noch so wenig Glaube, daß selbst die Jünger auf dem Meere bei dem entstandenen Sturme zitterten und bebten, und Jesum, der sich ihnen, auf dem Wasser wandelnd, zur Hilfe nahte, für ein Gespenst hielten und vor Schrecken lautauf schrieen, und dann, als er zu ihnen in's Schiff eingestiegen war und der Wind sich plötzlich legte, sich erstaunten, als ob es anders hätte seyn können und als ob nicht Alles, Alles seinem Winke gehorchen müßte.

Ach, wie wenig geschickt wären selbst die Jünger gewesen, nachmals das Reich Gottes in aller Welt zu verkünden und zu stiften, wenn nicht der Pfingsttag gekommen, wenn sie der heilige Geist nicht in neue Wesen umgeschaffen hätte! War

aber die Wiedergeburt aus dem heil. Geiste für die Jünger so nothwendig; wie nothwendig wird sie erst für uns seyn? O lasset uns nicht aufhören mit David zu flehen: „Erschaff' „in uns, o Gott! ein neues Herz und erneuere in „uns den rechten Geist." Amen.

Am I. Sonntag in der Fasten (Invocabit.)

Lect. 2 Kor. 6, 1 — 10.

„Brüder! Als Mitarbeiter ermahnen wir euch, daß ihr nicht „vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn er spricht: „Zur gnadenreichen Zeit erhör ich dich, und am Tage des „Heiles helf ich dir! Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, „siehe, jetzt ist der Tag des Heiles! Niemanden geben wir „irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht gelästert werde: „sondern in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Got„tes durch große Geduld in Trübsalen, in Nöthen, in Aeng„sten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, „in Nachtwachen, in Fasten, durch Keuschheit, mit Klugheit, „mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, „mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit „der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur „Rechten und zur Linken, bei Ehre und Schmach, bei schlech„tem und gutem Rufe, als Verführer geachtet, und doch wahr„haft, als unbekannt und doch bekannt, wie sterbend, und „siehe, wir leben, als gezüchtigt, und doch nicht getödtet: „wie betrübt und doch immer freudig, wie arm und doch „Viele bereichernd, wie Nichts habend, und doch Alles be„sitzend."

Evang. Matth. 4, 1 — 11.

Der erste, der alte Adam ward im Paradiese zur Sünde versucht. Er unterlag der Versuchung und ward der Stamm-

vater eines verdorbenen, sündigen, sterblichen Menschengeschlechtes. Der zweite, der neue Adam, Jesus Christus, ward in der Wüste, auf der Zinne des Tempels und auf einem hohen Berge versucht, überwand aber die dreimalige Versuchung, mit dem zweischneidigen Schwerte des göttlichen Wortes, und ward der Wiederhersteller des verdorbenen, ward der Stammvater eines neuen, heiligen, unsterblichen Geschlechtes.

Ach, von dem ersten Adam haben wir die verderbte Natur, die Neigung zum Bösen, die Lust zur Sünde, die Schwachheit des Fleisches, den schiefen Sinn, das wahrheitscheue Herz ererbet, und so lange wir diesen alten Adam in uns tragen, werden wir den Versuchungen zur Sünde bald mehr, bald weniger, bald gänzlich unterliegen zum Tode der Seelen. — Der zweite Adam aber, der Christus Gottes, sendet den heil. Geist, den Geist der Wiedergeburt, und mit ihm Freude am Guten, Lust zu allem Heiligen, den Geist der Kraft und der Stärke, der einen geraden Sinn und ein wahrheitliebendes Herz in uns schaffet und uns in neue Kreaturen, in himmlische Geschöpfe, umwandelt. Wenn wir diesen neuen Adam angezogen haben; wenn Christus in uns geboren ist, lebet uud wirket; wenn wir, durch eine wahre Bekehrung, der Sünde völlig abgestorben sind und Christus zum neuen himmlischen Leben in uns erstanden ist; wenn, was Alles Eines ist, wenn wir den Geist Christi in uns aufgenommen haben: dann, dann wird uns kein Satan und keine Versuchung mehr etwas anhaben können, wir werden durch die Kraft des Wortes Gottes und durch den lebendigen Glauben an dasselbe, oder vielmehr, Christus wird in uns, den Satan überwinden und jede Versuchung herrlich besiegen, zur Freude der Engel Gottes, daß wir eingehen mögen zum ewigen Leben. Amen.

Am Montag in der I. Fastenwoche.

Lect. Ezechiel 34, 11 — 16.

Gott, der Herr, spricht: „Siehe, ich selbst will nach mei„nen Schafen sehen, und sie heimsuchen. Wie ein Hirt seine „Heerde aufsucht am Tage, wenn er unter seinen zerstreuten „Schafen ist: also will auch ich meine Schafe aufsuchen, und „sie erretten aus allen Orten, in welche sie zerstreuet worden „am Tage des Gewölkes und der Finsterniß. Und ich will „sie herausführen aus den Völkern, und sie sammeln aus den „Landen, und sie in ihr Land führen: ich will sie weiden auf „den Bergen Israels, an den Bächen und auf allen Plätzen „des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, auf „den hohen Bergen Israels soll ihre Weide seyn: daselbst „sollen sie ruhen auf grünem Gras, und fette Weide haben „auf Israels Bergen. Ich selbst will meine Heerde weiden: „ich selbst will sie lagern lassen, spricht Gott, der Herr. Was „verloren, will ich suchen, was vertrieben, zurückführen, was „gebrochen, verbinden, was schwach, befestigen, was feist und „stark, behüten: ich will sie weiden nach dem Recht."

Evang. Matth. 25. 31 — 46.

Das vorgelesene Evangelium ist so klar und deutlich, daß es wohl gar keiner Erklärung bedarf. Es sagt uns: der Menschen-Sohn wird im letzten Weltgerichte die Gerechten zu seiner Rechten, die Gottlosen aber zu seiner Linken stellen. Jene werden in den Himmel und diese in die Hölle eingehen.

Wer sind aber die Gerechten, die in den Himmel eingehen? Es sind die, welche eines reinen, schuldlosen Herzens waren, oder durch wahre Buße ihre Kleider im Blute des Lammes weiß gewaschen haben; es sind die, in deren Herzen Christus geboren worden, oder erstanden ist; es sind die Wiedergebornen aus dem heil. Geiste. Und wer sind die Gottlosen, die in die Hölle stürzen? Es sind die, welche ohne Buße und Bekehrung, ohne Wiedergeburt dahin gestorben sind und den

Geist der Sünde, den Satan, im Herzen behalten und mit sich in die Ewigkeit hinüber genommen haben.

Wie deutlich wird sich selbst am jüngsten Tage der gute, der heil. Geist in den Gerechten und der böse Geist, der Satan, in den Gottlosen zu erkennen geben und aussprechen!

Wenn der Weltrichter sprechen wird: „Kommet, ihr „Gesegneten meines Vaters; denn ich bin hungrig, „durstig, fremd, nackt, krank gewesen und ihr habt „mich gespeiset, getränket, beherbergt, bekleidet, „gepfleget.“ Da werden die Gerechten in tiefer Demuth sprechen: o Herr! das ist des Ruhmes zu viel für uns, wir haben dich ja gar nie hungrig, durstig, fremd, nackt und krank gesehen, daß wir dir hätten etwas thun können! So werden sie sagen, denn der heil. Geist ist ein Geist der Demuth auch am jüngsten Tage noch und in alle Ewigkeit.

Wenn aber der Weltenrichter sprechen wird: „weichet „von mir, ihr Verfluchten! denn ihr habt mich „nicht gesättigt, nicht getränket, nicht beherbergt, „nicht bekleidet, nicht gepfleget.“ Da werden die Gottlosen hoffärtigen Widerspruch erheben: wir haben dich ja gar nie hungrig, durstig, fremd, nackt oder krank gesehen, hatten also nicht einmal Gelegenheit, dir Dienste zu erweisen. So werden sie sagen, denn der böse Geist ist ein Geist der Hoffart und des Widerspruches auch am jüngsten Tage noch und in alle Ewigkeit.

Christen! wie nothwendig ist uns also Buße, Bekehrung, Wiedergeburt, heiliger Geist! Darum lasset uns unaufhörlich darum bitten und ohne Unterlaß flehen: Erschaff' in mir, o Gott, ein reines Herz und erneuere in mir den rechten Geist. Amen.

Am Dienstag in der I. Fastenwoche.

Lect. Isaias 55, 6 — 11.

„Suchet den Herrn, da er zu finden ist, rufet ihn an, „da er nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der „Ungerechte seine Gedanken: er bekehre sich zu dem Herrn, so „wird er sich sein erbarmen; zu unserm Gott, denn er ist „reich an Erbarmung. Denn meine Gedanken sind nicht eure „Gedanken, noch eure Wege meine Wege, spricht der Herr. „Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine „Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken über eure „Gedanken. Und wie der Regen und Schnee vom Himmel „fällt, und nicht mehr dahin zurückkehrt, sondern die Erde „tränket, und durchfeuchtet und fruchtbar macht, daß sie „Saamen gibt zum Säen und Brod zum Essen; so wirds „auch mit meinem Worte seyn, das aus meinem Munde geht: „es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern alles aus„richten, was ich will, und Gelingen haben in dem, wozu „ich es sende."

Evang. Matth. 21, 10 — 17.

Gewiß und wahrhaftig! wer eines geraden schlichten Sinnes war, konnte nicht anders als staunen über Jesus und seine Lehre und seine Thaten, mußte in Bewegung gerathen und fragen: wer muß doch der seyn, der solches redet und thut! Und wer ein wahrheitliebendes Herz hatte, konnte nicht anders sagen, als: der muß mindestens ein großer Prophet seyn. Sogar die Kinder auf der Gasse erkannten das und sahen es ein und riefen: Hosanna — Heil — dem Sohne Davids! Aber die verschrobenen, wahrheitsscheuen Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer sahen nicht ein und erkannten nicht, was doch die unmündigen Kinder eingesehen und erkannt hatten, nachdem sie Blinde sehend werden und Lahme hatten gehen gesehen. Die Hochstudirten, Hochgelehrten aber, die

das Nämliche sahen, konnten unwillig werden über die Kinder und fragen: warum thust du das? und warum leidest du das?

Ach, Gott! — da sehen wir es doch wohl, daß es mit uns anders, ganz anders werden muß, daß wir umgestaltet, umgewandelt, wiedergeboren, neugeboren werden müssen, wenn wir zum Glauben, zu Christus und seinem Reiche gelangen sollen! O Gott! erschaffe doch in uns ein reines Herz und erneuere in uns den rechten Geist. Amen.

Am Mittwoch in der I. Fastenwoche.

---

1. Lect. Exod. 24, 12 — 18.

Der Herr aber sprach zu Moses: „Steige herauf zu mir „auf den Berg, und bleibe daselbst; ich will dir steinerne Ta„feln geben, und das Gesetz, und die Gebote, die ich ge„schrieben: daß du sie lehrest. Da machte sich Moses auf, „und Josue sein Diener: und Moses stieg auf den Berg Got„tes, und sprach zu den Aeltesten: Wartet hier, bis wir zurück„kommen zu euch. Ihr habt Aaron und Hur bei euch: wenn „ein Streit unter euch vorfallet, so bringet ihn an sie. Und „da Moses hinaufgestiegen war, bedeckte eine Wolke den Berg, „und die Herrlichkeit des Herrn wohnete auf Sinai, und be„deckte ihn mit einer Wolke sechs Tage: aber am siebenten „Tage rief er ihn aus der Finsterniß. Und das Aussehen „der Herrlichkeit des Herrn war wie brennendes Feuer auf „der Spitze des Berges, vor dem Angesicht der Söhne Israels. „Und Moses trat mitten in den Nebel, und stieg auf den „Berg, und er war daselbst vierzig Tage und vierzig Nächte."

2. Lect. 3. König 19, 3 — 8.

Evang. Matth. 12, 38 — 50.

Nicht darauf allein kommt es an, daß wir im wahren Glauben, in der rechten Kirche Jesu geboren und erzogen sind. Wir könnten bei all' dem doch selbst keinen Glauben

haben, wie das böse, treulose Geschlecht der Juden, denen die vielen großen, erstaunlichen Wunder Jesu nicht genügten, und die, zu Beschönigung ihres Unglaubens freventlich und muthwillig nun auch noch ein Zeichen, etwa am Himmel, verlangten. Wir könnten äußerlich der wahren Kirche Jesu angehören, und doch am Tage des Gerichtes verworfen werden, während Irrgläubige und sogenannte Ungläubige zur Seligkeit eingehen, weil sie das Licht der Wahrheit, das ihnen aus Vernunft und Gewissen, oder woher immer leuchtete, mit Treue zu ihrem Heile benützten, wir aber die göttliche Lehre Jesu unbenützt ließen, die doch unendlich mehr ist als Jonas und Salomon, erhaben über alle menschliche Weisheit und beseligend über alle Begriffe! O Herr! unser Gott! erschaffe doch in uns ein reines Herz und einen neuen Sinn, daß wir wahrhaft glauben können, im Glauben zur Buße und Bekehrung greifen, der Sünde absterben, mit Christus zum neuen heiligen Leben erstehen und darin standhaft verharren und ja, ja nicht wieder in die alte Sünde fallen; denn sonst stünde es mit uns, nach Ostern, siebenmal ärger als vorher. — O das wolle Gott verhüten! Amen.

Am Donnerstag in der I. Fastenwoche.

Lect. Ezechiel 18, 1 — 9.

„Es erging an mich das Wort des Herrn, der sprach: „Warum führet ihr gleichnißweise das Sprüchwort unter euch „im Lande Israel, und sprechet: die Väter haben sauere Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden. So wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr, diese „Gleichnißrede sollt ihr fürder nicht mehr als Sprüchwort gebrauchen in Israel. Siehe, alle Seelen sind mein: wie die „Seele des Vaters, so ist auch mein die Seele des Sohnes:

„welche Seele sündiget, die soll sterben. Wenn ein Mann „gerecht ist, Recht und Gerechtigkeit übet, auf den Bergen „nicht isset, seine Augen zu den Götzen des Hauses Israels „nicht aufhebet, das Weib seines Nächsten nicht beflecket, und „einem blutgängigen Weibe nicht nahet: der niemand betrü„bet, das Pfand dem Schuldner wieder gibt, mit Gewalt „nichts raubt, sein Brod dem Hungrigen reicht, und den „Nackten bekleidet: der nicht auf Wucher leiht, und nicht dar„über nimmt, der seine Hand von Unrecht zurückhält, und „recht richtet zwischen Mann und Mann. Der nach meinen „Geboten wandelt, und meine Rechte in Acht hat, um nach „der Wahrheit zu thun: der ist gerecht, er soll leben, spricht „Gott, der Herr."

Evang. Matth. 15, 21 — 28.

Die Juden bildeten sich entsetzlich viel darauf ein, daß sie das Volk Gottes seyen und allein die wahre Religion haben, und verachteten alle andere Menschen, ja sie hielten die Heiden gleichsam nur für Hunde. Aber wir wissen, wie wenig Glauben Jesus bei den sogenannt Rechtgläubigen oft antraf, und welch' großen Glauben er oft bei den sogenannt Ungläubigen, bei den Heiden, fand. Das sehen wir wieder recht auffallend an dem kananäischen Weibe im heutigen Evangelium. Sie hatte felsenfesten Glauben, daß Jesus ihrer Tochter helfen könne und wolle. Diesen Glauben der Heidin wollte Jesus den rechtgläubigen Juden, die keinen Glauben hatten, recht auffallend bemerkbar machen. Deßwegen that er Anfangs als höre er das Hilfegeschrei gar nicht einmal, und als man ihn darauf aufmerksam machte, stellte er den Glauben und die Demuth der Heidin noch auf eine recht schwere Probe, indem er sprach: du bist ja keine Israelitin, gehörst ja nicht zum Volke Gottes, zu dem ich gesendet bin; man darf den Kindern des Hauses das Brod nicht wegnehmen und es den Hunden vorwerfen; du kannst keine Ansprüche an die Segnungen des Messias machen (wie das nämlich die Juden

von sich meinten). Die Frau hätte sich wohl ein wenig gekränkt fühlen können, bei Vergleichung der Juden mit den Kindern und der Heiden mit den Hunden. Aber herrlich bestand sie die Probe der Demuth wie die Probe des Glaubens. Ei ja doch, Herr! erwiederte sie, man läßt ja auch den Hündlein die Brosamen zukommen, die vom Tische ihrer Herren fallen. Sie wollte sagen: ich weiß es wohl, daß ich keine Ansprüche habe, aber du bist so überschwänglich reich an Macht und Hilfe und Segnungen, daß wohl auch noch für die Heiden noch etwas abfallen mag, laß mir nur ein kleines Almosen von dem Ueberflusse Israels zukommen. Das heißt Glauben haben und Demuth! — O Weib! sprach Jesus, dein Glaube ist groß. Es geschehe, was du willst, und von derselben Stund an war ihre Tochter gesund. —

Seht, Christen! In der wahren Kirche geboren seyn, das thut's noch nicht. Der rechte Glaube kömmt nur aus dem geraden Sinn und aus dem wahrheitliebenden Herzen. Und diesen Sinn und dieses Herz muß Gott in uns schaffen, sonst kommen wir nicht zum Glauben, nicht zur Bekehrung, nicht zur Wiedergeburt, nicht zur Auferstehung aus dem Grabe der Sünde, nicht zum neuen, heiligen Wandel, nicht zum ewig seligen Leben. O, wie haben wir also immer Ursache über Ursache zu beten und zu flehen: Erschaff, o Herr! in uns ein reines Herz und erneuere in uns den rechten Geist. Amen.

Am Freitag in der I. Fastenwoche.

Lct. Ezechiel 18, 20 — 28.

„Die Seele, welche sündigt, die soll sterben: der Sohn soll „nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater nicht „tragen die Missethat des Sohnes: die Gerechtigkeit des Gerech„ten bleibt auf dem Gerechten, und die Missethat des Gott-

„losen bleibt auf dem Ungerechten. Wenn aber der Gottlose „Buße thut über alle seine Sünden, die er begangen, und „alle meine Gebote beobachtet, und Recht und Gerechtigkeit „übet, der soll leben, ja leben, und nicht sterben. Ich will „all seiner Missethaten, die er begangen, nicht mehr geden„ken: um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübet hat, soll „er leben. Sollt' ich ein Wohlgefallen haben am Tode des „Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran, „daß er sich bekehre von seinen Wegen, und lebe. Wenn sich „aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und „Böses thut nach allen Gräueln, die der Gottlose zu thun „pflegt, wird er leben? All seiner Gerechtigkeit, die er geübt, „wird nicht mehr gedacht werden: in seiner Missethat, womit „er sich verfehlt, und in seiner Sünde, womit er gesündigt, „darin wird er sterben! Und doch sprechet ihr: der Weg des „Herrn ist nicht gerecht! Höret also, Haus Israels: Ist mein „Weg nicht gerecht? sind nicht vielmehr eure Wege verkehrt? „Denn wenn der Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtig„keit, und Sünde begeht, so wird er darin sterben: um der „Ungerechtigkeit willen, die er begangen hat, wird er sterben. „Und wenn der Gottlose sich abwendet von seiner Bosheit, „die er begangen hat, und Recht und Gerechtigkeit übet, der „wird seiner Seele das Leben geben. Denn er geht in sich, „und wendet sich ab von allen seinen Missethaten, die er be„gangen hat: darum wird er leben, ja leben und nicht sterben."

Evang. Joh. 5, 1 — 15.

Am Schwemmteiche beim Schafthore zu Jerusalem lag eine Menge Kranker allerlei Art, und wartete sehnsuchtsvoll auf die Bewegung des Wassers. Denn von Zeit zu Zeit kam ein Engel des Herrn und bewegte das Wasser, und wer dann das Glück hatte, nach dieser Bewegung zuerst in das Wasser zu kommen, wurde gesund, mochte er auch eine Krankheit haben, welche er wollte. — Da war denn aber ein Unglücklicher da, der schon 38 Jahre krank und elend war, und dem es nie glückte, zuerst, nach der Bewegung, in's Wasser zu kommen, weil er Niemanden hatte, der ihm dazu geholfen hätte. Er hatte sich seine Krankheit ohne Zweifel selbst durch

jugendliche sündhafte Ausschweifungen zugezogen. Aber das 38jährige Krankenlager machte ihn weich und mürbe, und gewiß war das Bewußtseyn eigener Verschuldung sein größtes Kreuz, und ein größeres Kreuz als die Krankheit selbst. Gewiß war er zur Einsicht und Erkenntniß seiner Versündigungen gekommen, und Reue, entsetzliche Reue marterte und quälte ihn. Darum machte denn auch Jesus seinem Elende auf einmal ein Ende und heilte ihn. —

Christen! sollen auch wir zur Heilung gelangen, soll es mit uns anders, besser werden; sollen wir zur Bekehrung, zur Wiedergeburt durchdringen; sollen wir aus dem Grabe der Sünde zum bessern himmlischen Leben erstehen: so ist das Erste, daß wir zur Einsicht und Erkenntniß unserer Sünde und des Sünden-Elendes gelangen, und das Zweite, daß Scham und Reue und Schmerz über die Sünde in uns entstehe, damit wir die Arme sehnsuchtsvoll nach Hilfe und Rettung — nach Christus — ausstrecken. Aber Beides kömmt nicht aus dem Menschen, dem sündigen, dem fleischlichen, sondern aus Gottes heiligem Geiste. Er allein kann uns das Auge der Seele aufschließen, daß wir die Schändlichkeit und Abscheuwürdigkeit der Sünde und das Elend der Sünde erkennen. Er allein kann uns Scham und Reue und Demuth in die Seele gießen, und uns seufzen lehren mit unaussprechlichen Seufzern nach Erlösung, daß die Sünde von uns weggenommen und wir in neue, himmlische Geschöpfe verwandelt werden mögen. — O lasset uns nicht müde werden zu flehen um den Geist der Wiedergeburt und unabläßig bitten: Erschaff in uns, o Herr! ein reines Herz und erneuere in uns den rechten Geist. Amen.

Am Samstag in der I. Fastenwoche.

Lectiones: Deuter. 26, 12 — 19 u. 11, 22 — 25.
2. Machab. 1, 23 — 27.
Sirach 36, 1 — 9.
Dan. 3, 49 — 51.
1 Thess. 5, 14 — 22.

„Wenn du den Zehent von allen deinen Früchten vollen„dest im dritten Jahre, dem Zehentjahre, sollst du dem Levi„ten, und dem Fremdling, und dem Waisen, und der Wittwe „geben, auf daß sie essen in deinen Thoren, und satt wer„den: und sollst sagen vor dem Herrn, deinem Gott: Ich „habe, was geheiligt ist, aus meinem Hause genommen, und „hab es dem Leviten gegeben, und dem Fremdling, und dem „Waisen, und der Wittwe, wie du mir geboten: ich habe „deine Gebote nicht übertreten, noch deine Befehle vergessen. „Ich habe nichts davon gegessen in Trauer und habe nichts „davon gethan zu irgend einer Unreinigkeit, und nicht davon „gegeben zu einer Leiche. Ich habe gehorchet der Stimme des „Herrn, meines Gottes, und alles gethan, wie er mir gebo„ten. Blicke hernieder von deinem Heiligthum, und der hohen „Wohnung deiner Himmel, und segne dein Volk Israel, und „das Land, das du uns gegeben, wie du unsern Vätern ge„schworen, das Land, fließend von Milch und Honig. Heute „gebietet dir der Herr, dein Gott, diese Gebote und Rechte „zu thun, und sie zu halten und zu erfüllen aus deinem gan„zen Herzen und aus deiner ganzen Seele. Heute hast du „den Herrn erwählet, daß er dein Gott sey, und daß du „wandelst in seinen Wegen: und seine Vorschriften haltest, „und seine Gebote und Rechte, und seinem Befehle gehorchest. „Und der Herr erwählete dich heute, daß du sein eigenthüm„lich Volk seyest, wie er zu dir geredet, und alle seine Gebote „haltest: und daß er dich mache zum höchsten aller Völker, „die er geschaffen, zu seinem Lobe, und Ruhme und Preise: „und daß du ein heiliges Volk seyest dem Herrn, deinem Gott, „wie er gesprochen."

Evang. Matth. 17, 1 — 9.

Den drei vertrautesten Jüngern des Herrn, dem Petrus, Jakobus und Johannes ward es vergönnet, schon hienieden

auf Erde, die Herrlichkeit ihres göttlichen Meisters auf dem Berge Tabor zu schauen, sein Angesicht glänzend wie die Sonne, seine Kleider weiß wie Schnee und Moses und Elias neben ihm, aus der tiefen Ewigkeit herübergekommen mit ihm redend. O wie mußte dieser Blick in den Himmel die Jünger erfreuen und stärken auf die kommenden Leidenstage, und wie erquickend und unvergeßlich blieb er ihnen, so lange sie noch auf Erde wandelten!

Schon auf Erden einen Blick in die Herrlichkeit des Himmels zu thun, ist freilich nicht allen Menschen vergönnet; aber Einsicht in das himmlische Leben, d. i. in ein des Himmels würdiges Leben, müssen wir bekommen, wenn wir einst jenseits an der Herrlichkeit des Himmels Theil haben sollen. Erkenntniß der Sünde und des Sünden-Elendes ist das Erste, Scham und Reue und Schmerz über die Sünde ist das Zweite, was uns werden muß, wenn wir zur Neugeburt gelangen sollen; dann aber muß ein ganz anderes, neues, himmlisches Leben in uns anfangen. Wenn wir der Sünde abgestorben sind, müssen wir mit Christus auferstehen, zum himmlischen Leben. Das ist das Dritte. Aber wie könnte der Mensch, der Sünder, ein neues, himmlisches Leben beginnen, der bisher nur in der Welt und in ihren Lüsten gelebt hat, und nichts versteht vom bessern himmlischen Leben, dem die Tugend bisher unbekannt war, der ihre himmlische Gestalt und Schönheit noch nie erschaut hat? Wie könnte er sie lieben und üben? O, da ist es wieder nur einzig und allein Gottes heil. Geist, der uns Aussicht und Einsicht in's Bessere, in das Leben der Tugend und Gottseligkeit schaffen kann. Nur durch ihn allein kömmt der reumüthige Sünder zum ernsten Entschluß, zum festen Vorsatz der Besserung und Bekehrung. — Herr! Herr! o laß uns gelangen zur Neugeburt; erschaff in uns ein neues Herz und erneuere in uns den rechten Geist. Amen.

Am II. Sonntag in der Fasten. (Reminiscere.)

Lect. 1. Thess. 4, 1 — 7.

„Brüder, wir bitten und ermahnen euch im Herrn „Jesu, daß ihr so, wie ihr von uns unterrichtet worden „seyd, zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich „wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. Denn ihr „wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe durch den „Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Hei„ligung: daß ihr euch enthaltet von der Unzucht, daß ein „Jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu besitzen „wisse, nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch die Heiden, „die Gott nicht kennen; daß Keiner zu weit gehe, und seinen „Bruder im Geschäfte nicht übervortheile: denn der Herr ist „Rächer von allem diesen, wie wir euch vorhergesagt und be„zeugt haben. Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlau„terkeit, sondern zur Heiligung."

Evang. Matth. 17, 1 — 9.

Nein, es ist freilich nicht allen Menschen vergönnet, wie dem Petrus, Jakobus und Johannes, schon auf Erde einen Blick in die Herrlichkeit des Himmels zu thun; aber Einsicht in das himmlische Leben, d. i. in ein des Himmels würdiges Leben, müssen wir bekommen, wenn wir einst jenseits an der Herrlichkeit des Himmels Theil haben, wenn wir selig werden sollen. Erkenntniß der Sünde und des Sünden-Elendes ist das Erste; Scham und Reue über die Sünde ist das Zweite; Aussicht und Einsicht in das Bessere ist das Dritte, was uns werden muß, wenn wir zur Neugeburt gelangen, wenn wir selig werden sollen. Aber wie die rechte Erkenntniß der Sünde und wahre Reue über die Sünde nicht aus dem Menschen selbst kömmt, sondern aus dem heil. Geiste, so auch die Aussicht und Einsicht in das Leben der Tugend und Gottseligkeit — die Besserung, die Bekehrung.

Ja Gottes Geist lehret uns das bessere, himmlische Leben kennen, damit wir es liebgewinnen über Alles. Gottes Geist gießt Trost in das Herz des reumüthigen Sünders und zeigt ihm den liebevollen Vater, der den heimkehrenden Sohn mit offenen Armen empfängt, und mit Jubel ihn aufnimmt ins Vaterhaus und ihn schmücket mit dem Kleide der Kinder Gottes und all' seiner Sünden vergißt, um Jesu Christi willen, daß er sogleich anfangen könne, ein Leben der Kindschaft — ein reines, neues, himmlisches Leben. Gottes Geist stellt dann der entsündigten Seele das himmlische Bild der Tugend vor Augen, daß sie es erkenne, wie schön die Liebe, wie himmlisch der Friede, wie herrlich die Geduld, wie englisch die Keuschheit, wie göttlich das Wohlwollen sei. Dann mag die Seele das himmlische, geistige Leben mit Lust und Freude umfassen.

Christen! lasset uns also flehen eines Flehens und bitten um den heil. Geist, daß er uns kennen und lieben lehre das neue, bessere Leben, damit wir's erfassen und beginnen mögen heute noch! Amen.

Am Montag in der II. Fastenwoche.

Lect. Daniel 9, 15 — 19.

„Herr, unser Gott, der du mit starker Hand dein Volk „aus Aegyptenland geführt, und dir einen Namen gemacht, „wie es jetzo ist: wir haben gesündigt, Unrecht gethan, „Herr, wider alle deine Gerechtigkeit. Ach, wende ab „deinen Zorn und deinen Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg; denn um unserer Sünden „willen, und der Missethaten unserer Väter willen ist Jerusalem und dein Volk zur Schmach allen, die um uns her „sind. So höre nun, unser Gott, das Gebet deines Knech-

„tes und sein Flehen, und wende dein Angesicht deiner selbst „willen gegen dein Heiligthum, das verwüstet liegt. Neige „dein Ohr, mein Gott, und höre, öffne deine Augen, und „schaue unsere Verwüstung, und die Stadt, die nach deinem „Namen genannt ist: denn nicht auf unsere Gerechtigkeit ge„stützt schütten wir vor dir unser Gebet aus, sondern auf „deine große Barmherzigkeit bauend. Erhöre, Herr, sey gnä„dig, Herr, merke auf, und thue es; säume nicht um deiner „selbst willen, mein Gott; denn die Stadt und dein Volk ist „nach deinem Namen genannt."

Evang. Joh. 8, 21 — 30.

Jesus Christus hatte große herrliche Wunderwerke verrichtet und eine überaus heilige Lehre verkündet unter dem Volke Israels wie keiner vor ihm, und darum mußte er jedem Redlichen, der einen geraden Sinn und ein wahrheitliebendes Herz hatte, als der größte Prophet, als ein von Gott gesendeter Lehrer erscheinen. Diese konnten denn leicht glauben, daß sein Wort wahr sey, als er ihnen immer deutlicher sagte „er sey's — er sey der Christus — der Sohn des lebendigen Gottes." Und darum, weil sie an ihn glaubten, konnten sie auch durch ihn selig werden.

Aber es gab auch viele Unredliche unter den Juden, die einen schiefen, verstockten Sinn hatten, und ein wahrheitscheues Herz; darum konnten und wollten diese seine hohe Abkunft nicht verstehen, darum verstanden sie nicht, „woher er komme und wohin er gehe." Sie waren von der Welt und hiengen an der Welt, darum konnten sie den nicht begreifen, der vom Himmel kam, konnten's nicht begreifen „wie er der Anfang aller Dinge sey und Gottes Sohn und Gott mit ihm." Und sie wollten's auch nicht begreifen. Darum sprach auch Jesus zu ihnen: „Ihr könnet nicht „dahin kommen, wohin ich gehe — in mein himmlisches „Reich — ihr werdet in euern Sünden sterben."

Und so ist's auch noch heut zu Tage. Wer einen geraden, redlichen Sinn hat und ein wahrheitliebendes Herz, dem ist es nicht schwer an Jesu und seine Lehre von ganzer Seele zu glauben und durch ihn selig zu werden.

Wer aber unredlich ist, einen schiefen und verstockten Sinn hat und ein wahrheitscheues Herz, dem ist Jesus und seine Lehre auch heut zu Tage noch unverständlich, unbegreiflich, und er kann immer nicht von ganzem Herzen daran glauben. Ach, es gibt mehr Ungläubige unter uns als wir meinen. Und diese glauben deßwegen nicht recht an Jesum Christum und seine Lehre, weil sie lieber nicht an ihn glauben möchten. Und sie mögen deßwegen nicht an ihn glauben, weil sie ein schiefes, wahrheitscheues Herz haben, weil er etwas Anderes sagt, als was sie gerne hören möchten. Sie möchten gerne recht gemächlich und bequem leben, ihren Neigungen und Gelüsten nicht wehe thun und so ohne großen Kampf selig werden. Aber Jesus Christus lehret nicht so: er spricht von der Selbstverläugnung, vom Kreuztragen, vom unbarmherzigen Ausreißen des Auges, das da ärgert, vom schmerzlichen Abhauen der Hand, vom Abhauen und Wegwerfen des Fußes, der uns zum Bösen verleiten will — er spricht davon, daß der Weg schmal sey und daß das Himmelreich Gewalt leide — und davon möchten denn diese lieber nichts hören und wollten, daß es nicht wahr wäre, darum ist der Unglaube schon in ihrem Herzen — sie mögen es wissen oder nicht; — denn es ist ein wahres Wort, das Jesus sprach: „der — und nur der, welcher den Willen meines Vaters thut, der wird erkennen, daß meine Lehre von Gott ist."

O, so machen wir denn, daß wir los werden vom schiefen Sinn und vom wahrheitscheuen Herzen, daß wir ja nicht im Unglauben und in der Sünde dahinsterben.

Flehen wir vielmehr zu Gott, um einen redlichen, geraden Sinn, um ein wahrheitliebend Herz, damit wir fähig

seyen, von ganzer Seele zu glauben an Jesum Christum und an den Vater, der ihn gesendet und damit wir auch dahin gelangen können, wohin Jesus Christus gegangen ist. Ueben wir wie Jesus den Willen und blos den Willen des Vaters im Himmel, daß Gott auch bei uns sey und uns nicht allein lasse im Leben und Sterben. Amen.

Am Dienstag in der II. Fastenwoche.

Lect. 3. Kön. 17, 8 — 16.

„Da geschahe das Wort des Herrn zu Elias, und sprach: „Mache dich auf und gehe nach Sarephta der Sidonier, und „bleibe daselbst: denn ich habe daselbst einem Weibe, einer „Wittwe, geboten, daß sie dich nähre. Und er machte sich „auf, und gieng nach Sarephta. Und da er zum Thore der „Stadt kam, sah er ein Weib, eine Wittwe, die Holz auf„las: und er rief ihr, und sprach zu ihr: Gieb mir ein wenig „Wasser im Gefäß, daß ich trinke. Und als sie hingieng, es „zu holen, rief er hinter ihr her, und sprach: Bring mir, ich „bitte, auch einen Bissen Brodes in deiner Hand. Und sie „antwortete: So wahr der Herr, dein Gott, lebet, ich habe „kein Brod außer eine Hand voll Mehl im Topfe, und ein „wenig Oel im Kruge: und siehe! ich lese ein paar Stücke „Holz auf, um hineinzugehen, und es zu bereiten für mich „und meinen Sohn, auf daß wir essen und sterben. Und „Elias sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, sondern gehe und „thu, wie du gesagt: aber mache mir von dem Mehl einen „kleinen Aschkuchen zuerst, und bringe ihn mir, und dir und „deinem Sohne mache darnach! Denn so spricht der Herr, „der Gott Israels: Der Mehltopf soll nicht abnehmen und „der Oelkrug soll nicht leerer werden bis zum Tage, an dem „der Herr Regen geben wird über das Land her. Und sie „gieng hin, und that nach dem Worte Elias: und er aß, „und sie und ihr Haus: und von dem Tage an nahm der „Mehltopf nicht ab, und der Oelkrug ward nicht leerer, nach „dem Worte des Herrn, das er gesprochen hatte durch Elias."

Evang. Matth. 23, 1 — 12.

Ich sagte gestern, wer einen verstockten, schiefen Sinn habe und ein wahrheitscheues Herz, der könne nicht wahrhaft — von ganzer Seele — an Jesum Christum und seine Lehre glauben — der Unglaube stecke schon in seinem Herzen, er möge es wissen, oder nicht. Und es ist so. —

Aber es ist auch so, daß es viele nicht wissen, wie tief der Unglaube in ihrem Herzen sitze. Viele sind, die sich für ausgemachte Christen halten. Sie führen den ganzen Tag schöne, fromme Worte im Munde und jammern über unsere verdorbene Zeiten und über den Verfall der Gottesfurcht in unsern Tagen; sie erscheinen fleißig beim öffentlichen Gottesdienst und hielten's für Sünde, wenn sie sich nur einmal daran hindern ließen; sie sind vielen Bruderschaften einverleibt, und unterließen sie nur einmal die vorgeschriebenen Gebete, sie würden sich gewissenhaft darüber anklagen im Beichtstuhle; keinen Festtag lassen sie vorüber ohne zur Beicht zu gehen und zum heiligen Abendmahle, öffentlichen Bittgängen und Prozessionen wohnen sie mit beispielvollem Eifer bei. — Das ist nun alles schön und lobenswerth und ich finde nicht, was man daran ausstellen sollte. Solche Leute scheinen wirklich gute Christen und fromm zu seyn.

Aber leider viele — viele scheinen's blos und sind es nicht. Und das sind verschiedene Sachen. Es ist eine andere Sache um's „fromm scheinen" und eine andere Sache um's „fromm seyn."

Viele scheinen auf die besagte Weise äußerlich ganz fromm zu seyn; aber sie wissen sich auch etwas darauf einzubilden und rühmen sich, daß sie nicht sind wie andere Leute und wie der demüthig zerknirschte Zöllner hinten im Tempel — ein Ungerechter und Ehebrecher. Den frommen Stolz und den andächtigen Hochmuth in ihrem Herzen, womit sie ihre Andachten verrichten, um von andern gesehen zu werden, den

halten sie nicht für Sünde. Schöne, fromme Worte zu sagen unterlassen sie nicht, aber schön und fromm zu handeln finden sie eben nicht für nöthig. Neid und Mißgunst dürfen sie wohl in ihrem Herzen nähren, wenn das Gewerbe ihres Nachbars besser als das ihre geht, denn da, denken sie, geht's nicht zu mit rechten Dingen. Und sie machen sich kein Gewissen daraus, so zu denken; wehe dem, der ihnen was zu Leide thut, nimmermehr wird's ihm vergessen und Zorn und Groll und Rachesucht sind ihnen ganz erlaubte Dinge. Fremde Fehler zu erzählen und dem, an dem sie keinen finden können, Fehler anzudichten und sein Benehmen zu verdrehen und ihm die Ehre abzuschneiden, ist so die Kurzweil ihres Lebens. Und das zu beichten und davon abzustehen fällt ihnen das ganze Jahr hindurch nicht ein.

Darum sage ich: viele scheinen fromm und gute Christen und meinen's selbst es sey so. Aber es scheint nur so und sie meinen's blos. In Wahrheit sind sie keine Christen und glauben so wenig an Jesum Christum als die Pharisäer und Schriftgelehrten.

Wer an Jesum Christum glauben will, muß ganz an ihn glauben und nicht halb. Ein halber Glaube ist gar kein Glaube.

Wer an Jesum Christum nur dann glaubt, wenn er Heilsmittel einsetzt und Sakramente, wenn von ihm und wegen ihm der Gottesdienst und religiöse Gebräuche eingesetzt werden, wer an Jesum Christum nur dann glaubt, wo es leicht ist, das Christenthum äußerlich mitzumachen, aber dann aufhört an ihn zu glauben, ihn zu hören und ihm zu folgen, wenn er das Schwerere fordert — innerlich abzutödten den Hochmuth und den Stolz, den Neid und die Mißgunst — zu verbannen aus dem Herzen Groll und Zorn und Haß und Rache und zu unterdrücken mit Gewalt die Regungen der Liebloſigkeit — wer nur dann an Jesum glaubt, wo's ihm leicht dünkt und aufhört sich nach ihm zu richten, wo's ihm schwer

wird, der hat einen schiefen, verstockten Sinn und ein wahrheitscheues Herz und er lügt und lügt sich selbst an, wenn er sagt, daß er an Jesum Christum glaube, denn er glaubt so wenig an ihn als die Pharisäer ehemals. Solche Christen würden den Herrn nochmal kreuzigen, wenn er wie damals zu uns käme, so wenig würden sie ihn kennen, und sie würden auch glauben, welch' gutes Werk sie verrichtet hätten, den Sabbatschänder, der ihre Andächtelei nicht zu respektiren wußte, den Zöllner- und Sünderfreund aus dem Weg geschafft zu haben. —

Ach, Gott! verhüte, daß keines von uns so einen schiefen Sinn, so ein wahrheitscheues Herz besitze, und wären wir so unglücklich, o so gieb uns einen neuen Sinn, schaff' in uns ein neues Herz, daß wir's erkennen, die Frömmigkeit — das wahre Christenthum — bestehe nicht in andächtigen Seufzern und Gebräuchen, sondern in Werken der Gerechtigkeit und Liebe. O mach uns fähig, nicht halb, sondern ganz, ganz zu glauben an Jesum Christum und daß außer ihm kein Heil zu finden sey. Amen.

Am Mittwoch in der II. Fastenwoche.

Lect. Esther 13, 8 — 17.

„Mardochäus aber flehete zu dem Herrn, eingedenk aller „seiner Worte, und sprach: Herr, Herr, allmächtiger König, „denn in deine Gewalt ist alles gelegt, und ist niemand, der „deinem Willen widerstehen kann, wenn du Israel zu erlösen „beschlossen. Du hast Himmel und Erde gemacht, und was „in des Himmels Umkreis enthalten. Du bist der Herr von „allem, und ist keiner, der deiner Herrlichkeit widerstehet. Dir „ist alles bekannt, und du weißt, daß ich nicht aus Hoffart

„und zur Schmach oder aus irgend einem Ehrgeiz solches ge„than, daß ich nicht angebetet vor Aman, dem Hochmüthi„gen, (denn gerne wäre ich bereit, für Israels Heil auch die „Fußstapfen seiner Füße zu küssen) aber ich fürchtete die Ehre „meines Gottes auf einen Menschen zu bringen, und jemand „anzubeten außer meinem Gott. Und nun, Herr, König, „Gott Abrahams, erbarme dich deines Volkes, weil unsere „Feinde uns verderben wollen, und dein Erbe vertilgen. Ver„schmähe nicht deinen Erbtheil, den du dir errettet aus Egyp„ten. Erhöre mein Gebet, und sey gnädig dem Loose deiner „Schnur, und wandle unsere Traurigkeit in Freude, daß wir „leben, und deinen Namen preisen, Herr; und verschließ den „Mund derer nicht, die dir singen."

Evang. Matth. 20, 17 — 28.

Die Mutter der Zebedäiden hatte einen geraden Sinn und ein wahrheitliebendes Herz, darum erkannte sie den Herrn Jesum und konnte es glauben, daß Jesus wahrhaftig der Christus sey.

Aber bei all' dem trug sie doch sammt ihren Söhnen allerlei Vorurtheil in ihrem Gemüth vom Reiche Christi und wie es darin aussehen müsse — aber es kam ganz anders als sie meinte. In ihrer Meinung war es ausgemacht, daß der Christus Gottes Israel aus der Dienstbarkeit der Römer erlösen, etwa den römischen Kaiser, Augustus Tiberius, stürzen und statt dessen über die Völker der Erde die Herrschaft führen werde — eine segenvolle, glückliche Herrschaft, nur noch segenvoller, glücklicher als David, und eine glänzende, prächtige, ruhm- und ehrenvolle Herrschaft, nur noch glänzender, prächtiger, ruhm- und ehrenvoller als Salomo's. Daß es so kommen müsse, war bei ihr schon ausgemacht. Darum empfahl sie dem Herrn frühzeitig ihre Söhne und bat für sie um die ersten Ehrenstellen und um den ersten Rang in seinem Reiche. —

Aber es kam nicht so, wie sie meinte. Es kam ganz anders. Das Reich Christi war nicht von dieser Welt und

brachte seinen Bekennern nichts als Schmach und Schande und Verachtung bei den Kindern dieser Welt und Schmerzen und Leiden und den Martertod. Darum wußte sie wahrlich nicht, was sie begehrte.

So geht es immer noch vielen von den bessern Christen, die eines geraden Sinnes und wahrheitliebenden Herzens sind. Sie glauben an Jesum Christum und seine Lehre und richten sich nach ihr gewissenhaft, aber da hoffen sie denn auch und möchten, daß es ihnen hier schon auf Erden immer recht gut und nie böse gehen, daß alles eben seyn sollte. Aber sie wissen wahrlich nicht, was sie begehren; denn dem Christen steht auf dieser Welt allerlei Ungemach bevor, Verfolgung, Lästerung, Schmerzen und Leiden.

So lange glänzende Hoffnungen da waren und das Volk Palmen streute und jubelnd Hosanna rief, so lange war's nichts besonders Großes, ein Jünger Jesu zu seyn und mit ihm zu halten; wo aber die Hoffnungen alle verschwanden und wo der wüthende Pöbel schrie: „an's Kreuz mit ihm" und da, wo jedem, der den Namen Jesu predigte, der Martertod gedrohet war, da zu ihm halten und demüthig ihn bekennen, das war etwas Großes und hieß warhaftig an ihn glauben.

Wenn wir gesund sind und wohl, und alles gut von Statten geht; da ist's nichts besonders Großes, zu rufen: „Herr, Dein Wille geschehe". Aber wenn Krankheit, Jammer, Noth uns fast zu Boden drücken, und wenn wir unsres Raths nicht wissen, dann rufen: „Herr, Dein Wille sey gepriesen!" das heißt an Gott und Christus glauben. — So lange uns Niemand etwas zu Leide thut, beten: „Vergieb, wie wir vergeben unsern Schuldigern" ist nichts besonders Großes. Aber wenn wir verfolgt, gelästert, unterdrückt, noch lieben können und segnen unsre Feinde, und ausrufen: „Herr, rechne es ihnen nicht zur Sünde an", das ist groß und heißt an Gott und Jesus Christus glauben.

Die Zebedäiden hielten nachmals denn doch fest im Glauben an Jesus Christus, als es nicht so gut kam, wie sie meinten — sie tranken den bittern Kelch — sie litten den Martyrtod und zeigten's, daß sie wahrhaft glauben an Jesum Christum. — Sie glaubten aber wahrhaftig an ihn, weil sie einen geraden Sinn erhalten hatten und ein wahrheitliebend Herz am Pfingstfeste.

O, prüfen wir uns, ob unser Glaube im Leiden auch nicht wanke. Und wenn er wanken sollte, dann ist's kein wahrer Glaube, und es fehlet uns am geraden Sinn und am wahrheitliebenden Herzen. Und wenn es uns da fehlen sollte, so wollen wir nicht aufhören zu bitten und zu flehen: „Herr, gieb uns einen neuen Sinn und schaffe in uns ein neues Herz." Amen.

Am Donnerstag in der II. Fastenwoche.

Lect. Jeremias 17, 5 — 10.

Gott, der Herr, spricht: „Verflucht der Mensch, der sein „Vertrauen auf Menschen setzt, und Fleisch zu seinem Arme „wählt, und dessen Herz vom Herrn abweicht. Denn er wird „seyn wie der Heidebaum in der Wüste, und das Gute nicht „schauen, wenn es kommt; er wird wohnen in der Dürre in „der Wüste, im Salzland, darin niemand wohnen kann. Ge„segnet der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, „und dessen Zuversicht der Herr ist: er wird seyn wie ein „Baum, der an Wasser gepflanzt ist, und in feuchtem Grunde „wurzelt; er fürchtet sich nicht, wenn auch die Hitze kommt: „sein Blatt bleibt grün, und zur Zeit der Dürre sorgt er sich „nicht: nimmer höret auf seine Frucht. Aller Menschen Herz „ist böse und unerforschlich: wer durchschaut es? Ich der „Herr erforsche das Herz und prüfe die Nieren: ich vergelte „einem jeglichen nach seinem Wandel und nach den Früchten „seiner Anschläge."

Evang. Lukas 16, 19 — 31.

Die Seele des reichen Prassers ward in die Hölle begraben. Warum doch? Wußte er es denn nicht, wie er es hätte angehen sollen, um nach dem Tode in die Gesellschaft der gottseligen Väter zu gelangen? Er hätte es wohl wissen können, denn er kannte das Gesetz, das Gott durch Mosen gegeben und hatte die Lehre der Propheten, und hätte er sein Leben darnach eingerichtet, unfehlbar wäre er in die Seligkeit der Heiligen eingegangen. Es hätte ihm nicht wohl fehlen können. Er hatte das Gesetz und die Propheten — er hatte die heiligen Schriften und darin alles, was Gott zum Heile geoffenbaret hatte.

Aber er konnte nicht daran glauben. Und er konnte deßwegen nicht daran glauben, weil er nicht daran glauben mochte, und er mochte deßwegen nicht daran glauben, weil er einen schiefen, verstockten — in sinnliche Vergnügungen und Wohllüste, in irdische Pracht und Ehre versunkenen Sinn und ein wahrheitsscheues Herz hatte. — Das Gesetz und die Propheten lehrten und predigten Keuschheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, schonende Liebe und Demuth. Davon wollte er lieber nichts hören — das scheute er. Deßwegen konnte und mochte er lieber nicht daran glauben und also auch nicht nach dem Glauben leben. Und darum ward seine Seele in die Hölle begraben.

Die Seele des armen Lazarus hingegen ward von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. Warum anders als weil er an das Gesetz und die Propheten glaubte — fest und ganz daran glaubte und darnach lebte, weil er mit Zuversicht aushielt und nicht wankte im Glauben an Gottes theure Verheißungen, und in der Geduld froh und muthig aufblickte zum Herrn mitten im Leiden, in Armuth und Krankheit, in Schmerzen, Eiter und Beulen. — Er konnte aber auch an das Wort Gottes glauben, denn er hatte einen geraden, nicht in die

Lüste der Welt verstrickten Sinn und ein wahrheitliebendes Herz. Darum glaubte er und lebte und litt nach dem Glauben und um deßwillen ward seine Seele von den Engeln in Abrahams Schooß getragen.

Da sehen wir es wieder recht deutlich, daß nur ein gerader Sinn und ein wahrheitliebend Herz glauben könne an die Wahrheiten der Religion und an den Lehrer derselben, an Jesum Christum. — Wer aber einen schiefen, verstockten Sinn hat und ein wahrheitscheues Herz, der kann nicht an Jesum Christum und an seine Lehre glauben, und er kann nicht, weil er schon zum Voraus nicht mag.

Freilich wissen dergleichen Ungläubige immer etwas zu ihrer Entschuldigung. Wenn ich halt die Wunder Jesu und seiner Apostel selbst gesehen hätte; wenn auch einmal jemand aus der Ewigkeit zurückkäme und aussagte, daß und wie es zuginge, dann wollte ich gerne glauben, sagen sie.

Aber sie lügen und würden doch nicht glauben. Sie haben Schrift und Evangelium und Kirche und Prediger und Lehrer — mehr als Gesetz und Propheten. Wenn sie diesen nicht glauben; so würden sie auch nicht glauben, daß die Wunder Wunder und daß ein Erstandener erstanden sey. Sie würden es deßwegen nicht glauben, weil sie schon zum Voraus das nicht glauben mögen, was daraus folgte, weil sie nicht abstehen mögen von den sündhaften Lüsten der Welt, weil sie zum Voraus schon nichts hören mögen von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe.

Viele haben die Wunder Jesu gesehen und konnten seine Auferstehung nicht läugnen und glaubten doch nicht an ihn; denn sie hatten einen verstockten Sinn und ein wahrheitscheues Herz und sie starben dahin in ihrem Unglauben und in ihrer Sünde.

Nur die einen geraden Sinn hatten und ein wahrheitliebend Herz, die konnten an ihn glauben und durch ihn selig werden.

Wollen wir abstehen vom Unglauben und von der Sünde, und nicht dahin sterben unseliglich; so muß ein neuer Sinn, ein neues Herz in uns entstehen. — Glaube ja niemand, daß es um die Bekehrung so eine leichte, bequeme Sache sey, die sich abthun lasse in einer halben Stunde, o nein! das Herz muß verwandelt werden in unsrer Seele durch Gottes Geist; sonst ist an kein Heil, an keine Rettung noch zu denken. O, so laßt uns bitten, und nimmer aufhören zu flehen: Herr! Herr! gieb uns einen neuen Sinn und schaff in uns ein neues Herz. Amen.

Am Freitag in der II. Fastenwoche.

Lect. Genesis 37, 6 — 22.

„In denselben Tagen sprach Joseph zu seinen Brüdern: „Höret den Traum, den ich gesehen habe. Es schien mir, „als bänden wir Garben auf dem Felde, und siehe, meine „Garbe richtete sich auf und stand, und eure Garben rings„herum neigeten sich zur Erde vor meiner Garbe. Da ant„worteten seine Brüder: Willst du unser König seyn? oder „uns deiner Herrschaft unterwerfen? Und diese Träume und „Reden waren der Zunder noch größeren Neides und Hasses. „Und er sah noch einen andern Traum, und erzählete ihn „seinen Brüdern, und sprach: Ich sahe im Traume, und „siehe! Sonne und Mond und eilf Sterne neigten sich zur „Erde vor mir. Und da er das seinem Vater und seinen „Brüdern erzählete, schalt ihn sein Vater und sprach: Was „soll der Traum, den du gesehen? Soll ich und deine Mut„ter und deine Brüder kommen, uns zu neigen vor dir auf „Erden? Also beneideten ihn seine Brüder, sein Vater aber „überdachte die Sache schweigend. Und als seine Brüder in „Sichem waren, des Vaters Heerden zu weiden, sprach zu „ihm Israel: Deine Brüder weiden die Schafe in Sichem; „komm, ich will dich zu ihnen senden. Und er antwortete: „Hie bin ich, und er sprach zu ihm: Gehe, und siehe, ob es „wohl stehe um deine Brüder und die Heerden: und sage

„mir wieder, wie es gehe. Und er sandte ihn aus vom Thale „Hebron, und er kam nach Sichem, und ein Mann fand ihn „irregehend auf dem Felde, und fragte ihn, was er suche? „Er aber antwortete: Ich suche meine Brüder, sage mir, wo „sie weiden? Und der Mann sprach zu ihm: Sie sind weg„gezogen von hier, aber ich hörete sie sagen: Laßt uns gen „Dothain ziehen! Also gieng Joseph seinen Brüdern nach „und fand sie in Dothain. Und sie sahen ihn von Ferne, „und gedachten, bevor er noch nahe war, ihn zu tödten; und „sprachen untereinander: Siehe! da kommt der Träumer! „So kommet, laßt uns ihn tödten, und in eine alte Grube „werfen, und dann sagen: Ein böses Thier hat ihn gefressen: „und dann wird man sehen, was seine Träume ihm nützen. „Da aber Ruben das hörte, suchte er ihn aus ihren Händen „zu retten und sprach: Tödtet sein Leben nicht und vergießet „nicht Blut, sondern werfet ihn in diese Grube hier in der „Wüste, und bewahret rein eure Hände: dieß sagte er aber, „um ihn zu retten aus ihren Händen und dem Vater wieder „zurückzugeben."

Evang. Matth. 21, 33 — 46.

Wer einen schiefen Sinn und ein wahrheitscheues Herz hat, kann und mag nicht nur nicht an die Wahrheiten der Religion glauben, er kann und mag auch die Lehrer der Religion, die Gesandten Gottes nicht leiden, weil sie muthig und ohne Schonuug nicht blos ein äußeres Blendwerk von Andacht, sondern innere, lebendige Religion, Früchte der Tugend, Früchte der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Liebe fordern und mit den verstockten, sündhaften Neigungen des menschlichen Herzens kein Mitleiden tragen.

Darum wurden die Propheten getödtet, und darum wurde auch Johannes der Täufer enthauptet, weil er frei und muthig und ohne Schonung am Hofe das Wort sprach: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben; darum ward der göttliche Erlöser ans Kreuz geschlagen, weil er die Scheinheiligkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten verwarf, darum wurden die Apostel getödtet und darum werden noch

heut zu Tage alle Prediger verfolgt, die den Unglauben und die eitle Andächtelei verwerfen und innere Herzensbesserung — Früchte — würdige Früchte der Buße — Früchte der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe fordern.

Und nochmal, es ist heut zu Tage wahrlich noch, wie es ehemals war. Menschen, die einen schiefen Sinn und ein wahrheitscheues Herz haben, würden die Apostel und den Sohn Gottes selbst, wenn er wie ehemals käme, ebenfalls morden und tödten, weil sie das nicht hören mögen, was sie lehren. — Und darum so wenig — so wenig Christen unter den Christen!

Das schadet nun freilich dem Christenthume selbst wenig; es bleibt doch die göttliche, ewige Wahrheit, die Lehre des Heils, Jesus ist doch der Christus — ob wir's annehmen oder nicht. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist dennoch zum Eckstein geworden.

Aber das, das ist zu fürchten, daß das Christenthum am Ende von uns Unwürdigen hinweggenommen und einem andern Volke gegeben würde, das seine Früchte trüge. Und ach! das Christenthum ist in unsern Tagen schon mehr von uns gewichen, als wir meinen.

Wollen wir das Christenthum behalten und durch dasselbe selig werden, so müssen wir eines geraden Sinnes und eines wahrheitliebenden Herzens seyn, wie die Jünger des Herrn — die gemeinen, schlichten, arglosen Fischer. Für die vornehmen, sich tief gelehrt dünkenden Hohenpriester, Schriftweisen und Pharisäer ist das Evangelium nicht. Sie können und mögen es nicht fassen.

Wie könnte denn auch das Evangelium göttliche Wahrheit, himmlisch mildes Licht seyn, wenn es dem verstockten, sich selbst weise dünkenden, das Gute hassenden Menschen eben so gut einleuchtete, als dem frommen, geraden, kindlich-redlichen Herzen?

Darum sprach denn auch Jesus: Vater, ich preise Dich und danke Dir, daß Du das den Weisen und Klugen der Welt verborgen, den Kleinen und Einfältigen aber geoffenbaret hast!

Wollen wir das göttliche Christenthum fassen und durch dasselbe selig werden, so muß vor Allem unser Herz verwandelt und dazu empfänglich werden. Laßt uns also nimmermehr aufhören, zu bitten und zu flehen: „Herr! gieb uns einen neuen Sinn und schaff' in uns ein neues Herz." Amen.

Am Samstag in der II. Fastenwoche.

Lect. Genesis 27, 6 — 40.

„Rebekka sprach zu Jakob, ihrem Sohne: Ich habe deinen „Vater reden hören mit Esau, deinem Bruder, und ihm sa„gen: Bring mir von deiner Jagd, und richte mir Speisen, „daß ich esse und dich segne vor dem Herrn, eh' denn ich „sterbe. So folge, mein Sohn, nun meinem Rathe, und „gehe zur Heerde und hole mir zwei Böcklein von den besten, „daß ich ein Essen davon deinem Vater mache, wie er's gern „isset: Das sollst du ihm hineintragen, daß er esse, auf daß „er dich segne, ehvor er sterbe. Und er antwortete ihr: Du „weißt, daß Esau, mein Bruder, behaart ist, und ich glatt: „wenn mich nun mein Vater betastete, und es merkete, so „fürchte ich, daß er meine, ich habe seiner spotten wollen, und „ich würde über mich einen Fluch bringen statt des Segens. „Und seine Mutter sprach zu ihm: Auf mir sey der Fluch, „mein Sohn! gehorche nur meiner Stimme und gehe, und „hole, was ich gesagt. Und er gieng und holete, und gab es „der Mutter. Und sie machte ein Essen, wie sie wußte, daß „der Vater es wolle, und zog ihm Esaus köstliche Kleider an, „die sie zu Hause bei sich hatte, und that die Felle der Böck„lein um seine Hände, und bedeckte die Blöße des Halses, „und gab ihm das Essen und das Brod, das sie gebacken. „Und er trug es hinein und sprach: Mein Vater! Und er

„antwortete: Ich höre. Wer bist du, mein Sohn? Und „Jakob sprach: Ich bin Esau, dein Erstgeborner; ich habe „gethan, wie du mir befohlen: stehe auf, setze dich, und „iß von meinem Wildpret, auf daß deine Seele mich segne. „Und Isaak sprach wiederum zu seinem Sohne: Wie hast „du's so bald finden können, mein Sohn? Und er antwor„tete: Es war Gottes Wille, daß bald mir begegnete, was „ich wollte. Und Isaak sprach: Tritt her, mein Sohn, daß „ich dich betaste und sehe, ob du mein Sohn Esau seyest, „oder nicht. Und er trat zu seinem Vater, und Isaak beta„stete ihn und sprach: Die Stimme ist wohl Jakobs Stimme, „aber die Hände sind Esau's Hände. Und er erkannte ihn „nicht; denn die haarigen Hände machten ihn dem ältern „ähnlich. Also segnete er ihn und sprach: Bist du mein „Sohn Esau? Und er antwortete: Ich bins. Da sprach er: „Bring mir das Essen von deiner Jagd, mein Sohn, daß „meine Seele dich segne. Und er bracht' es ihm, und er aß: „und er gab ihm auch Wein, und er trank und sprach zu „ihm: Tritt her zu mir und küsse mich, mein Sohn! Und „er trat hin und küssete ihn. Und da Isaak den Geruch sei„ner Kleider roch, segnete er ihn alsobald und sprach: Siehe, „der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen „Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom „Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, die „Fülle von Korn und Wein. Und Völker sollen dir dienen, „und Stämme sich vor dir beugen: ein Herr sollst du seyn „über deine Brüder, und die Söhne deiner Mutter sollen sich „vor dir bücken; verflucht soll seyn, der dir fluchet, gesegnet, „wer dich segnet. Und kaum war Isaak zu Ende mit der „Rede und Jakob hinausgegangen, da kam Esau, und brachte „seinem Vater das Essen von der Jagd, das er bereitet hatte „und sprach: Steh auf, mein Vater, und iß von dem Wild„pret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich segne. Und „Isaak sprach zu ihm: Wer bist du denn? Und er antwor„tete: Ich bin dein erstgeborner Sohn Esau. Da erschrak „Isaak über die Maßen, und verwunderte sich mehr als man „glauben kann, und sprach: Wer ist denn der, welcher das „Wildpret mir nun brachte, das er gefangen; und ich aß von „allem, ehe denn du kamest. Ich hab ihn gesegnet, und er „wird gesegnet bleiben. Als Esau die Worte seines Vaters „hörte, heulete er mit großem Geschrei, und ward betrübt „überaus und sprach: Segne auch mich, mein Vater! Und

„er sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List, und nahm „hinweg deinen Segen. Da sprach er: Mit Recht heißet „sein Name Jakob; denn nun hat er mich hintergangen zum „zweiten Mal, meine Erstgeburt hat er vorher genommen, „und nun raubt er mir auch meinen Segen. Und wiederum „sprach er zu seinem Vater: Hast du mir nicht auch einen „Segen aufbehalten? Isaak antwortete: Ich habe ihn zum „Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder ihm zur „Knechtschaft unterworfen: mit Korn und Wein versah ich „ihn: sonach mein Sohn, was kann ich dir noch thun? Und „Esau sprach: Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? „ich bitte dich, segne mich auch. Und da er seine Stimme „erhob und weinete, ward Isaak bewegt und sprach zu ihm: „In der Fettigkeit der Erde, und im Thaue vom Himmel „von oben her wird dein Segen seyn. Vom Schwerte wirst „du leben, deinem Bruder wirst du dienen: doch wird die „Zeit auch kommen, daß du sein Joch abschütteln und ablösen „wirst von deinem Halse."

Evang. Lukas 15, 11 — 32.

Der Sohn, reuevoll zu den Füßen seines Vaters aufrufend: „Vater! ich habe gesündiget an dem Himmel und vor dir", das ist ja ein ganz anderer Mensch, als der Sohn, der mit trotziger Miene und grober Geberde spricht: „Vater, gieb mir meinen Erbtheil — ich will anderswohin." Der Sohn, der mit demüthigem Herzen sich nicht werth hält, ein Sohn vom Hause zu seyn, und sich glücklich schätzte, vom Vater blos als Knecht aufgenommen zu werden, das ist ja ein ganz anderer Mensch, als der Sohn, dem's aus stolzem Uebermuth zu wohl war im väterlichen Hause und nirgends mehr bleiben mochte. — Freilich ist das ein ganz anderer Mensch — aber das heißt eben sich bekehren!

Der Petrus, der am heiligen Pfingstfeste öffentlich zu Jerusalem vor tausend und tausend Menschen aus allen Nationen, die unter dem Himmel sind, laut und öffentlich predigt und sagt: „den Jesus aus Nazareth, den ihr gemordet, hat

Gott vom Tode erwecket und ihn zum Herrn und Christus gemacht", das ist ja ein ganz anderer Mensch, als der Petrus, der etliche Wochen vorher im stillen, einsamen Hofe vor einer geringen Magd dreimal läugnete, und vor Furcht am Ende sogar schwur, daß er den Jesus von Nazareth nicht kenne und nichts von ihm wisse. Freilich ist das ein ganz anderer Mensch — aber das heißt eben sich bekehren!

Der Paulus, der vor Königen und Fürsten, vor Juden und Heiden Jesus den Gekreuzigten predigt voll Würde und Eifer, und auf sein Wort hin sich märtern läßt — das ist ja ein ganz anderer Mensch, als der Saulus, der von Wuth und Rache schnaubend gen Damaskus zog, um die Christen alle vom Erdboden zu vertilgen. Freilich ist das ein ganz anderer Mensch — aber das heißt eben sich bekehren!

Der freigebige, uneigennützige Zachäus, der da spricht: die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wen ich betrogen oder übervortheilt habe, dem will ich viermal so viel geben — das ist ja ein ganz anderer Mensch, als der geizige, eigennützige, habsüchtige Zachäus, der nur auf Gewinn und Betrug lauerte, und darauf, wie er sich bereichern könnte, gleichviel, ob auf gerechte oder ungerechte Weise. Freilich ist das ein ganz anderer Mensch — aber das heißt eben sich bekehren!

Und doch sind es die nämlichen Personen: der nämliche Sohn, der nämliche Petrus, der nämliche Paulus, der nämliche Zachäus — aber andere, ganz andere Menschen, als vorher. Es ist gerade, als ob ihre Herzen verwandelt worden wären. Doch nein! nein! es ist nicht, als ob ihre Herzen verwandelt worden wären, nein, sondern sie sind wirklich verwandelt worden. — Aber das heißt eben sich bekehren!

Und wo es bei uns nicht auch so zugegangen ist, da ist vor der Hand noch keine Bekehrung vorgegangen. Wo der

Mensch nicht ein anderer, durch und durch ein anderer Mensch geworden ist, da ist auch keine Bekehrung geschehen.

Und die Bekehrung muß geschehen, wenn wir anders unser Heil wirken wollen. Wahrlich, spricht Jesus, wahrlich sage ich euch, wenn ihr euch nicht bekehret, so werdet ihr alle sammt und sonders zu Grunde gehen.

Wie hätte denn der verlorene Sohn von seinem Vater wieder an Kindes Statt angenommen, wie hätten Petrus und Paulus das Evangelium predigen, wie hätte Zachäus ein Sohn Abrahams werden können, wenn sie nicht andere, ganz andere, durchaus andere Menschen geworden wären?

Und wie könnten wir an Jesum Christum glauben und durch ihn selig werden, so lange wir einen schiefen, verstockten Sinn, ein wahrheitscheues Herz in uns tragen?

Unser Sinn muß neu und unser Herz muß verwandelt — wir müssen andere, ganz und durchaus andere Menschen werden, sonst ist an keine Bekehrung und somit auch an kein Heil zu denken.

Darum sage ich auch heute wieder: es glaube ja niemand, daß es um die Bekehrung eine so leichte und bequeme Sache sey, die sich mit einer oberflächlichen Gewissenserforschung, mit einer gedankenlos daher gesprochenen Reu- und Leidformel und mit einer noch empfindungslosern Beicht in einer halben Stunde abthun lasse!

Die Bekehrung ist eine neue Geburt, und die kömmt aus dem heiligen Geiste und will vom heiligen Geiste erfleht seyn mit inbrünstigem Seufzen und Flehen. — Wahrlich, sagt Jesus, wer nicht wiedergeboren ist, kann nicht in das Reich Gottes eingehen.

Von Gott ward Jammer und Elend und Hunger verhängt über den verlorenen Sohn, daß er in sich kehrte; von Gottes Geist ward Petrus getauft, von Gottes Lichtglanz Paulus getroffen, von Jesu Wort und Lehre das Herz des Zachäus

ergriffen; von Gottes Geist muß auch unser Herz verwandelt und umgestaltet und neugeschaffen werden, sonst ist kein Heil, keine Rettung zu hoffen.

O so höre keiner auf, dem das Heil seiner Seele lieb ist, zu rufen und zu flehen: „Herr, Herr, gieb mir einen neuen Sinn und schaff' in mir ein neues Herz!" Amen.

Am Sonntag in der III. Fastenwoche (Oculi).

Lect. Ephes. 5, 1 — 9.

„Seyd also Nachahmer Gottes als die lieben Kinder:
„und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und
„und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott
„zum lieblichen Geruche. Hurerei aber und jede Unreinigkeit
„oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es
„Heiligen ziemt, noch Schamlosigkeit, noch thörichtes Gerede,
„noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern viel-
„mehr Danksagung. Denn das wisset und erkennet, daß kein
„Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Götzendiener
„ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes habe.
„Lasset euch von Niemanden verführen mit eitlen Worten:
„denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder
„des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen. Denn
„ihr waret einst Finsterniß, nun aber seyd ihr Licht im Herrn:
„wandelt als Kinder des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber
„ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit."

Evang. Lukas 11, 14 — 29.

Was ich die vorige Woche hindurch über die vorgelesenen Evangelien sagte, bestättigt sich abermals sehr schön und auffallend im Evangelium vom heutigen Sonntag.

„Nur wer einen geraden Sinn, ein wahrheitliebend Herz hat, kann wahrhaft an unsern Herrn Jesum Christum glauben

und durch ihn selig werden." So eines geraden Sinnes und wahrheitliebenden Herzens waren alle die, welche in den Großthaten Jesu Gottes wirkende Kraft erkannten und Gott priesen, der dem Menschen solche Kraft verliehen. So eines geraden Sinnes und wahrheitliebenden Herzens war die Frau, der's voll ward in der Seele beim Anblick so großer Thaten und die so herzvoll ausrief: Selig der Leib, der dich getragen und selig die Brüste, die du gesogen hast.

Wer aber unredlich ist und einen schiefen, verstockten Sinn hat und ein wahrheitscheues Herz, der kann nicht wahrhaft an Jesum Christum glauben und also durch ihn auch nicht selig werden. Er kann nicht an Jesum glauben, weil er schon zum Voraus nicht an ihn glauben mag. Und er mag deßwegen nicht, weil ihm die Lehre Jesu von der innern lebendigen Tugend, weil ihm die Lehre von der Keuschheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe schon zum Voraus zuwider ist. Wer einen schiefen, verstockten Sinn und ein wahrheitscheues Herz hat, dem steckt der Unglaube schon von selbst tief im Herzen, er mag's wissen oder nicht wissen. Wir haben das Beispiel davon an den Pharisäern gesehen. Eitel Andächtelei und äußeres Ceremonienwesen ist höchstens nur ein halber Glaube. Aber ein halber Glaube ist gar kein Glaube. Darum, wer eines schiefen, verstockten Sinnes ist, kann nicht an Jesum Christum glauben.

Und eben das ist's, was wir wieder so deutlich sehen im heutigen Evangelium. Jesus Christus hatte die große That der Geisteraustreibung vor den Augen der Juden verrichtet, und sie konntens nicht läugnen, und dennoch glaubten sie nicht an ihn. Sie konnten eben die Heiligkeit seiner Lehre nicht leiden, drum wollten sie auch nicht glauben, daß er göttliche Thaten verrichte, und weil sie die Thaten doch nicht läugnen konnten, halfen sie sich lieber sonst durch und schrieben sie dem Teufel zu. — Sehen Sie, meine Freunde, wie wahr

es ist, was ich sagte: wer dem Worte Gottes ohne Wunder nicht glaubt, der würde auch den Wundern nicht glauben, weil er eben nicht glauben mag aus Furcht, er müßte nach dem Glauben leben. Und sehen Sie zugleich, wie weit es der boshafte Unglaube, der aus schiefem, verstocktem Sinne und wahrheitscheuem Herzen kommt, wie weit er es treibt. Jesus Christus stehe mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel, in geheimem Einverständnisse, sagten sie, Jesus Christus habe den Teufel. Höre, wer Ohren hat! Jesus Christus habe den Teufel! Welches Menschen Ohr hat je eine wahnsinnigere, boshaftere Lästerung gehört? So weit treibt's der Unglaube des verstockten Herzens! — Aber es ist auch ganz natürlich und kann nicht wohl anders seyn: Jeder sieht mit den Augen, die Er hat — wie man ist, so sieht man. Drum konnten die, die den Teufel, d. h. einen bösen Sinn und Willen im Herzen trugen, nicht wohl etwas anderes sehen, als den Teufel.

O so möge uns auch das heutige Evangelium wieder lehren, wie wahr es sey, daß der Mensch mit einem schiefen, verstockten Sinn und wahrheitscheuen Herzen unmöglich an Jesus Christus glauben und durch ihn selig werden könne.

Wollen wir an ihn glauben und durch ihn selig werden, so muß ein ganz anderer, ein neuer Sinn, ein neues Herz in uns, wir müssen durch und durch andere Menschen und bekehret werden. — Mit einer oberflächlichen Scheinbuße, wo man so sein Gewissen geschwind erforscht und gedanken- und empfindungslos hinbeichtet, und wo man dann meint, itzt sey's geschehen, damit ist nichts geholfen!

Ja, damit ist nicht nur nichts geholfen, sondern bei so einem Menschen werden die letzten Dinge ärger als die ersten. Der unreine Geist, die Sünde, die vermeintlich ausgetrieben ist, kehrt wieder zurück in's Menschenherz und bringt sieben andere mit, die noch ärger sind.

Somit ist es wahr, was ich gestern sagte und das heutige Evangelium bestättiget, wenn der Mensch gerettet werden soll, so muß er nicht nur obenhin, sondern durch und durch ein anderer Mensch, ganz und gar verwandelt, neugeboren werden; es muß in ihm ein neuer Sinn, ein neues Herz geschaffen werden.

Das lehret uns denn auch die Kirche und darum veranlaßt sie uns, in der heiligen Fastenzeit oft und wiederholt den Psalm Miserere zu singen und zu beten, und darin den Vers: cor mundum crea in me deus et spiritum rectum innova in visceribus meis, Herr! schaff' in uns ein reines Herz und einen neuen, bessern Sinn in unserm Innern.

Nur dann, wenn wir andere, ganz und durchaus andere Menschen, eines geraden Sinnes und wahrheitliebenden Herzens geworden sind, nur dann sind wir fähig, an Jesus zu glauben und durch ihn selig zu werden.

O so laßt uns denn jedesmal dieser schönen Andachtsstunde beiwohnen mit der inbrünstigen Bitte, mit dem innigen Flehen: „Herr! Herr! gieb uns einen neuen Sinn und schaff' in uns ein neues Herz." Amen.

Am Montag in der III. Fastenwoche.

Lect. 4. Könige 5, 1 — 15.

„Naaman, der Heeresfürst des Königs von Syrien, war „ein großer Mann bei seinem Herrn und geehrt: denn durch „ihn gab der Herr Heil in Syrien: und der Mann war „tapfer und reich, aber aussätzig. Und es waren aus Syrien „Räuber ausgezogen, und führeten aus dem Lande Israel „gefangen ein kleines Mägdlein: die war im Dienste bei dem „Weibe Naamans. Und sie sprach zu ihrer Frau: O daß

„mein Herr bei dem Propheten wäre, der zu Samaria ist:
„wahrlich, er heilete ihn von dem Aussatz, den er hat. Da
„gieng Naaman hin zu seinem Herrn, und berichtete ihm und
„sprach: So und so hat das Mägdlein geredet aus dem
„Lande Israel. Und der König von Syrien sprach zu ihm:
„Ziehe hin, ich will einen Brief senden an den König von
„Israel. Und er zog hin, und nahm mit sich zehen Talente
„Silbers und sechstausend Goldstücke und zehen Wechselklei-
„der, und brachte den Brief an den König von Israel, also
„von Worten: Wenn du diesen Brief bekommst, so wisse, daß
„ich zu dir gesandt Naaman, meinen Knecht, damit du ihn
„heilest von seinem Aussatz. Da nun der König von Israel
„den Brief gelesen, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin
„ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen kann,
„dieweil dieser zu mir sendet, daß ich den Mann von seinem
„Aussatz heile? Merket und sehet, wie er Ursachen wider
„mich suchet. Als das Eliseus, der Mann Gottes, hörete,
„daß nämlich der König von Israel seine Kleider zerrissen,
„sandte er zu ihm und sprach: Warum hast du deine Kleider
„zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, damit er erfahre, daß
„ein Prophet in Israel ist. Also kam Naaman mit Rossen
„und Wagen, und stand vor der Thüre des Hauses des Eli-
„seus. Und Eliseus sandte einen Boten zu ihm und sprach:
„Gehe hin und wasche dich sieben Mal im Jordan, und dein
„Fleisch wird wieder gesund und du rein werden. Da ward
„Naaman zornig, und zog weg und sprach: Ich meinte, daß
„er herausgienge zu mir, und hinstünde, und den Namen des
„Herrn, seines Gottes, anriefe, und mit seiner Hand die
„Stätte des Aussatzes berührete, und mich heilete. Sind
„nicht Abana und Pharphar, die Flüsse von Damaskus, bes-
„ser, denn alle Wasser Israels, daß ich mich darin waschen
„und rein werden soll? Als er sich nun wandte, und fort-
„gieng im Unwillen, da traten seine Knechte zu ihm, und
„sprachen zu ihm: Vater! Wenn dir der Prophet etwas Gro-
„ßes geheißen hätte, wahrlich du hättest es thun müssen: wie
„viel mehr, da er dir nun gesagt hat: Wasche dich, so wirst
„du rein werden! Da zog er hinab, und wusch sich im Jor-
„dan sieben Mal nach dem Worte des Mannes Gottes, und
„sein Fleisch ward wieder hergestellt, wie das Fleisch eines
„kleinen Knaben, und er ward rein. Da kehrete er zurück zu
„dem Mann Gottes mit seinem ganzen Gefolge, und kam,
„und stand vor ihm und sprach: Wahrlich ich weiß, daß kein

„anderer Gott ist auf der ganzen Erde, als nur in Israel!
„Darum bitte ich, nimm einen Segen von deinem Knecht."

Evang. Lukas 4, 23 — 30.

Jesus war in dem Städtlein Nazareth aufgewachsen und erzogen worden. Da er nun sein öffentliches Lehramt angetreten und allenthalben im Judenlande herum schon große Zeichen und erstaunliche Wunder gethan und dadurch sich als von Gott gesendet erwiesen hatte, kam er auf seinen Reisen auch einmal in seine Vaterstadt Nazareth, gieng in die Synagoge und las da aus den heiligen Schriften laut vor, was Isaias, der Prophet, von Ihm geweissagt hatte, und eben in diesem Augenblicke an Ihm, vor den Augen und Ohren seiner Landsleute und ehemaligen Mitbürger in Erfüllung gieng. Aber er fand in seiner Vaterstadt so wenig Glauben, daß er da kein Wunder wirken konnte, sondern vielmehr den angetroffenen Unglauben ernstlich rügen mußte. Das that er denn auch mit allem Nachdruck und zeigte, daß es den Bewohnern einer Stadt oder eines Ortes noch nichts nütze, wenn schon in ihrer eigenen Mitte ein Prophet aufgestanden wäre, so sie, die Landsleute, Verwandten und Bekannten, im Unglauben verharren, also ihn verwerfen, während Fremde, Auswärtige, Unbekannte ihn gläubig aufnehmen und des Segens seiner Sendung sich theilhaftig machen. Damit zeigte aber Jesus auch uns auf das deutlichste, daß es noch lange nicht zureiche, blos äußerlich der Kirche Gottes anzugehören und die rechten Sakramente und Heilsmittel zu haben, wenn es uns am lebendigen Glauben — an Erkenntniß der Sünde, an Reue und Besserungssinn — an der innern Umwandlung, an der Neugeburt aus Gottes Geist fehlet, und daß inzwischen Irrgläubige und sogenannte Ungläubige, außerhalb der Kirche, wenn Gottes Geist in ihnen wirket, wohl noch vor uns zum

Glauben und zur Seligkeit gelangen können. Das zeigte Jesus den Bewohnern von Nazareth, indem er sprach: „Ihr „wisset es selbst und könnet es im 3. Buche der Könige lesen: „zur Zeit des gottlosen Königs Ahab gab der Himmel viert„halb Jahre lang keinen Regen mehr und es entstand im „ganzen Lande Israel eine große Hungersnoth. Da waren „viele Wittwen unter den rechtgläubigen Israeliten, aber zu „keiner aus ihnen hat Gott den Propheten Elias gesendet, „wohl aber zu einer heidnischen Wittwe nach Sarepta in Si„donien, daß er sie und ihren Sohn wunderbar vom Hunger„tode errette. Und aus dem 4. Buche der Könige wisset ihr, „daß Elisäus, der Prophet, Naaman, den Feldobersten des „Königs von Syrien, einen Heiden, wunderbar vom Aussatze „geheilet hat, aber keinen einzigen Israeliten, und doch waren „viele Aussätzige unter den sogenannten Rechtgläubigen.“ So sprach Jesus. Da aber die Nazaräer dieß hörten, wurden sie voll Zorn, warfen Jesum zur Stadt hinaus und wollten ihn über einen Berg hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch sie hinweg.

Warum ward die heidnische Wittwe zu Sarepta vom Hungertode gerettet? warum der Heide Naaman vom Aussatze gereiniget? weil sie den Geist Gottes in sich wirken ließen, weil sie einen geraden, schlichten Sinn hatten. Warum ward keine israelitische Wittwe durch Elias gerettet, warum kein rechtgläubiger Aussätziger durch Elisäus geheilet? weil sie schiefen, verschrobenen Sinnes dem Geiste Gottes widerstanden. Warum wurden die Nazaräer voll Zorn über die Rede Jesu und wollten ihn tödten? Sie wußten gar wohl, daß es wahr sey, was er sagte, aber sie hatten ein wahrheitscheues Herz und mochten nicht glauben.

Also überall kein Heil und keine Hilfe für uns, als allein aus dem Geiste Gottes. Herr! Herr! verwandle uns doch

in neue Geschöpfe: gieb uns ein reines Herz und einen neuen Sinn. Amen.

Am Dienstag in der III. Fastenwoche.

Lect. 4. Könige 4, 1 — 7.

„Aber ein Weib von den Weibern der Propheten schrie „Elisëus an und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist ge„storben, und du weißt, daß dein Knecht den Herrn fürchtete: „und siehe! nun kommt der Gläubiger, um meine zween „Söhne zu nehmen, auf daß sie ihm dienen. Und Elisëus „sprach zu ihr: Was willst du, daß ich dir thue? Sag mir, „was hast du in deinem Hause? Diese aber antwortete: Ich „deine Magd, habe nichts in meinem Hause, außer ein wenig „Oel, womit ich mich salbe. Und er sprach zu ihr: Gehe „hin und borge von allen deinen Nachbarn leere Gefäße, „nicht wenige: und gehe hinein, und verschließe deine Thüre, „wenn du darinnen bist, du und deine Söhne: und gieß als„dann in alle diese Gefäße, und wenn sie voll sind, nimm „sie! Also gieng das Weib hin, und schloß die Thüre hinter „sich und hinter ihren Söhnen: und diese brachten die Ge„fäße, sie aber goß hinein. Und als die Gefäße voll waren, „sprach sie zu ihrem Sohne: Bring mir noch ein Gefäß. Er „aber antwortete: Ich habe keines. Und es stand das Oel. „Da kam sie, und zeigete es dem Manne Gottes an: und er „sprach: Gehe hin, verkaufe das Oel, und bezahle deinen „Gläubiger: du aber, und deine Söhne, lebet von dem Ue„brigen."

Evang. Matth. 18, 15 — 22.

Beleidigungen durch andere Menschen, Kränkungen, Beeinträchtigungen, Uebervortheilungen, Beschimpfungen, Verläumdungen, Verfolgungen, mit Einem Worte: Feindseligkeiten zu ertragen ist für den bloßen Naturmenschen eine der allerschwersten Aufgaben; Beleidigungen aufrichtig zu verzeihen, ist ihm

noch schwerer; und Böses mit Gutem zu vergelten, die Feinde lieben und segnen, ist ihm vollends gar unmöglich. Dagegen sträubet sich sein Inneres und treibet ihn an, Gleiches mit Gleichem, Beleidigungen wieder mit Beleidigung, Feindschaft mit Feindschaft zu erwiedern, seinen Zorn auszulassen und Rache auszuüben.

Ganz anders aber der Christ, den der Geist Gottes zur Erkenntniß der eigenen Schuld, zur Reue über seine Sünde und zum Besserungsernste geführet hat. Wiedervergeltung, Zorn und Rache sind ihm fremd. Ist ihm wirklich Unrecht geschehen, fordert es seine Pflicht, das Unrecht abzuwenden; so spricht er mit seinem Bruder über die Sache ruhig, mit freundlichen, guten Worten, stille und unter vier Augen. O wie viel Gutes könnte auf diese Weise geschehen! Gelingts ihm, so hat er seinen Bruder gewonnen. Gelingts ihm nicht; so versucht er eine freundliche Vermittelung durch einen oder zwei brave Nachbarn, und erst, wenn auf gütlichem Wege nichts auszurichten ist und die Pflicht es erfordert, macht er bei der rechtmäßigen Obrigkeit die erforderliche Anzeige und sucht richterliche Hilfe und Schutz, aber alles das ohne Zank, ohne Streit, ohne alle Verletzung des Friedens und der Liebe. Geht aber das erlittene Unrecht blos seine Person an und fordert keine höhere Pflicht auf, den Rechtsweg zu betreten; so duldet er das Unrecht schweigend und er reicht den linken Backen auch hin, wenn er auf den rechten geschlagen wird, giebt den Mantel auch hin, so man ihm den Rock nehmen will, damit ja weder Zank noch Unfriede entstehe. — Gottes Geist hatte die Umwandlung des Innern bei Petrus schon begonnen; denn er zeigte sich doch schon bereit, jedem Beleidiger sieben Mal zu verzeihen. Das ist doch schon etwas. Wenn aber die Neugeburt völlig vollendet ist, wenn wir ganze und wahre Christen geworden sind, dann werden wir nicht blos siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, d. h.

eben so oft, als wir beleidigt werden, bereit seyen, dem Beleidiger von Herzen zu verzeihen, unsere Feinde aufrichtig zu lieben, unsere Widersacher zu segnen und für unsere Verfolger zu beten.

O Herr! vollende an uns die Wiedergeburt aus deinem Geiste. Schaff' in uns ein reines Herz und gieb uns einen neuen Sinn. Amen.

Am Mittwoch in der III. Fastenwoche.

Lect. Exod. 20, 12 — 24.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange „lebest im Lande, das der Herr dein Gott dir geben wird. „Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst „nicht stehlen. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider dei„nen Nächsten. Du sollst nicht begehren das Haus deines „Nächsten, noch begehren sein Weib, noch seinen Knecht, noch „seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch alles, „was sein ist. Und das ganze Volk sahe den Donner und „Blitz, und den Schall der Posaunen, und den rauchenden „Berg: und da sie sich fürchteten, und von Schrecken getrof„fen waren, traten sie von ferne, und sprachen zu Moses: „Rede du mit uns, und wir wollen hören: der Herr aber „rede nicht mit uns, wir möchten sonst sterben. Und Moses „sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht! denn um euch zu „prüfen, ist Gott gekommen, und damit seine Furcht in euch „sey, daß ihr nicht sündiget. Und das Volk stand von ferne. „Moses aber nahete sich dem Dunkel, worin Gott war. Dar„nach sprach der Herr zu Moses: Also sprich zu den Söhnen „Israels: Ihr habt gesehen, daß ich vom Himmel mit euch „geredet. Machet euch keine silbernen und goldenen Götter. „Einen Altar von Erde machet mir, und opfert darauf eure „Brandopfer und Dankopfer, eure Schafe und Rinder, an „jeglichem Ort, da mein Name gefeiert wird, will ich zu dir „kommen und dich segnen."

Evang. Matth. 15, 1 — 21.

Zu einer gewissen Art von Frömmigkeit, d. i. zur äußerlichen Scheinheiligkeit kann es der Naturmensch aus sich selbst schon bringen. Auch dem verschrobenen Sinne und dem wahrheitscheuen Herzen ist es nicht sonderlich schwer, religiöse Gebräuche zu beobachten, eingeführte Zeremonien mitzumachen, und Menschensatzungen zu halten, wie z. B. bei den Juden, vor jeder Mahlzeit die Hände zu waschen, oder heut zu Tage bei katholischen Christen, zu gewissen Zeiten sich vom Genusse der Fleischspeisen zu enthalten, sich mit Weihwasser zu besprengen u. dergl. Allein eine solche blos äußerliche Frömmigkeit ist vor Gott gar keine Frömmigkeit, und in den Augen des wahren Christen keiner Bohne werth. Das heißt Gott blos mit den Lippen ehren. Die wahre Frömmigkeit ist nicht blos äußerlich, sondern innerlich; sie kommt aus dem Herzen.

Was der Mensch ißt oder trinkt, das macht ihn nicht unrein. Es nimmt wieder seinen natürlichen Ausgang. Ist aber das Herz böse, so geht lauter Böses daraus hervor: böse Gedanken, feindselige Gesinnungen, Unlauterkeit, Lüge und Lästerung. Das verunreiniget den Menschen und macht ihn gottlos bei aller äußerlichen Scheinheiligkeit. Dagegen, wenn das Herz gut und fromm ist, so geht lauter Gutes daraus hervor: heilige Gedanken, wohlwollende Absichten, Keuschheit, Wahrhaftigkeit und freudige Beobachtung der Gebote. Und das reiniget und heiliget den ganzen Menschen. — Das gute, fromme Herz kann aber nur Gottes Geist in uns schaffen. Hat er uns zur Erkenntniß der Sünde geführt, uns Scham und Reue in's Herz gelegt und Einsicht in das Bessere: o dann treibet den Menschen innere Lust und Freude zu allem Guten und Heiligen nach Außen. — Herr! unser Gott! erschaff' in uns ein reines Herz und einen neuen Sinn! Amen.

Am Donnerstag in der III. Fastenwoche.

Lect. Jeremias 7, 1 — 7.

„Wort, welches an Jeremias ergieng von dem Herrn, da „er sprach: Stelle dich ins Thor des Hauses des Herrn, und „verkünde daselbst dieses Wort, und sprich: Höret das Wort „des Herrn, ihr alle von Juda, die ihr eingehet in diese „Thore, um den Herrn anzubeten. So spricht der Herr der „Heerschaaren, der Gott Israels: Bessert eure Werke und „eure Absichten, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort. „Verlasset euch nicht auf Lügenworte, und saget nicht: Der „Tempel des Herrn ist's, der Tempel des Herrn, der Tem„pel des Herrn! Aber wenn ihr eure Werke und eure Ab„sichten gut einrichtet, wenn ihr Gerechtigkeit übet zwischen „einem und dem andern, dem Fremdling, dem Waisen und „der Wittwe keine Gewalt anthuet, und nicht unschuldig Blut „vergießet an diesem Ort, noch den fremden Göttern nach„gehet zu euerm eignen Schaden: so will ich bei euch wohnen „an diesem Ort, im Lande, das ich euern Vätern gegeben für „und für."

Evang. Lukas 4, 38 — 43.

Auf seinen Reisen kam Jesus auch in den frühern Wohnort des Simons, den er Petrus genannt und zu seinem Jünger und Apostel erwählet hatte. Von der Synagoge ließ sich Jesus von Petrus in sein Haus führen, um seine Familie mit einem freundlichen Besuche zu erfreuen. Da trafen sie denn aber die Schwiegermutter des Petrus sehr krank, in heftigem Fieber darnieder liegend, und deßhalb die ganze Familie in großem Jammer. Aber nun gieng ihnen Licht und Trost auf: denn der Vater kam nach Hause und brachte Jesum mit sich. Da baten sie ihn denn sogleich, daß er die brave Schwieger, die gute Mutter und liebe Großmutter gesund machen möchte. Augenblicklich erfüllte er ihre Bitte, stellte

sich neben die Kranke, gebot dem Fieber. Es verließ sie und sie ward plötzlich so vollkommen gesund, daß sie sich sogleich wieder um das Hauswesen annehmen und sie bedienen konnte. Gegen Abend brachten Alle ihre Kranke, gar mancherlei Art. Er legte Jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie alle, und befreite auch viele von bösen Geistern. — Seht, wo Jesus immer hinkam, da brachte er Trost und Freude und Hilfe und Segen mit. Kein Wunder, hätten Ihn die Landsleute des Simon Petrus gerne für immer bei sich behalten und wünschten, daß er sich gar nicht mehr von ihnen entfernen möchte. Aber er war von Gott gesandt, auch andern Städten Heil zu bringen und der Segnungen mehr auszuspenden allenthalben, wo er hinkam.

Christen! seht, wenn wir einmal auch so einher wandeln, daß uns von Innen heraus ein unwiderstehliches Verlangen treibt, überall zu trösten, wo ein Auge weint, Jedem Freude zu bereiten, der uns begegnet, überall Hilfe zu leisten, wo Noth ist, und Segen zu stiften allenthalben, wo wir hinkommen; dann, dann ist es ein Zeichen, daß wir zur Bekehrung, zur Wiedergeburt durchgedrungen sind; daß Christus in uns geboren oder erstanden ist; daß nicht mehr wir, sondern der Geist Christi in uns wohnet und lebet und wirket, daß wir wahre Christen sind.

Denn der bloße Naturmensch in seiner sündigen Verdorbenheit fühlt das unwiderstehliche Verlangen, Gutes zu thun, nicht in sich, vielmehr bringt er statt des Trostes Betrübniß, statt der Freude Herzeleid mit sich, wohin er immer kommt, kümmert sich nur um sich selbst, nicht um Andere, und pfleget blos des eigenen Nutzens und Vortheils. Da regiert der Geist der Welt, der Sünde und des Satans.

O Herr Jesus! führe uns doch Alle zur Wiedergeburt und taufe uns mit deinem heiligen Geiste! Amen.

Am Freitag in der III. Fastenwoche.

Lect. Num. 20, 2 — 13.

„Und da dem Volke Wasser mangelte, versammelten sie „sich wider Moses und Aaron: und geriethen in Aufruhr und „sprachen: O daß wir doch umgekommen wären unter unsern „Brüdern vor dem Herrn! Warum habt ihr heraufgeführet „die Gemeine des Herrn in diese Wüste, daß wir sterben „sammt unserm Viehe? Warum ließet ihr uns heraufziehen „aus Aegypten, um uns an diesen bösen Ort zu bringen, da „man nicht säen kann, da weder Feigen wachsen, noch Wein„stöcke, noch Granatäpfel, und wo kein Wasser ist zu trinken? „Und Moses und Aaron entließen die Gemeine, und giengen „ins Zelt des Bundes, und fielen nieder zur Erde, und schrien „zu dem Herrn, und sprachen: Gott, Herr! erhöre das Ge„schrei dieses Volkes; und öffne ihnen deinen Schatz, einen „Brunnen lebendigen Wassers, daß sie satt werden, und ihr „Murren aufhöre. Und es erschien die Herrlichkeit des Herrn „über ihnen. Und der Herr redete zu Moses und sprach: „Nimm den Stab, und versammle das Volk, du und Aaron, „dein Bruder, und redet zu dem Felsen vor ihnen, so wird „er Wasser geben. Und wenn du Wasser aus dem Felsen „hervorgebracht, soll die ganze Gemeine trinken, und alles „Vieh. Da nahm Moses den Stab, der vor dem Herrn war, „wie er ihm befohlen hatte, und versammelte die Gemeine vor „dem Felsen, und sprach zu ihnen: Höret, ihr Widerspenstigen „und Ungläubigen: Werden wir euch wohl Wasser aus diesem „Felsen hervorbringen können? Und Moses erhob seine Hand, „und schlug den Felsen mit seinem Stabe zwei Mal, und es „kam sehr viel Wasser heraus, also daß Volk und Vieh trank. „Und der Herr sprach zu Moses und Aaron: Dieweil ihr „mir nicht geglaubt, und mich nicht geheiligt habt vor den „Söhnen Israels, sollt ihr dieß Volk nicht in das Land füh„ren, das ich euch geben will. Das ist das Wasser des Wi„derspruchs, da die Söhne Israels haderten wider den Herrn, „und er unter ihnen geheiligt ward.“

Evang. Joh. 4, 5 — 42.

Jesus, müde von der Reise, saß am Jakobsbrunnen. Da kam ein Weib aus Sichar in Samarien, um Wasser zu schöpfen. Sie war zwar eine große Sünderin gewesen, sogar des Ehebruches schuldig. Aber der Geist Gottes wehet wo er will, und hatte in ihr das Geschäft der Bekehrung, der geistigen Wiedergeburt schon angefangen, und ihr einen geraden, schlichten Sinn und ein wahrheitliebendes Herz gegeben. Jesus ließ sich mit ihr freundlich in ein Gespräch ein, um das Werk der Bekehrung in ihr zu vollenden. Mit großer Heilsbegierde horchte sie auf alle Worte Jesu und trug ihm alle ihre Zweifel, einen nach dem andern, vor. Jesus löste sie alle auf und fand sie bald fähig, die große Lehre von dem heiligen, Alles neuschaffenden Geiste zu vernehmen, und weckte in ihr die Sehnsucht nach seinem lebendigen, bis in's ewige Leben fortquellenden Wasser. Nun ließ sie der Herr seine Hoheit empfinden, indem er mit sanfter Schonung sie merken ließ, daß er mit Allwissenheit ihren verborgensten Sünden- und Seelenzustand durchschaue. Aber die vom Gnadenstrahle Gottes berührte reumüthige Sünderin läugnete nicht, vertheidigte sich nicht, beschönigte ihre Verirrung nicht, und entschuldigte sich nicht, sondern gestand und bekannte aufrichtig die ganze Größe ihrer Schuld, indem sie hier Gottes Walten erkannte und ausrief: Herr! ich sehe, daß du ein Prophet bist! Und nun bat sie dringend um nähere Belehrungen und Aufschlüsse über die Sache des ewigen Heiles. Und bald fand Jesus die Heilsbegierige so fähig und empfänglich, daß er ihr, der reumüthigen Sünderin, auf das deutlichste sagen konnte, was er bisher noch Niemand so unumwunden sagen mochte: Weib, wisse! ich bin Christus. Inzwischen waren die Jünger gekommen. Das Weib ließ ihren Krug stehen, lief in die Stadt, und bekannte öffentlich, sie sei im Stillen und Verborgenen eine große Sünderin gewesen; nun habe sie einen

Propheten getroffen, der kein anderer seyn könne, als der versprochene Christus; denn er sey allwissend und habe ihr Alles gesagt, was sie gethan habe; die Leute sollen doch alle mit ihr hinausgehen und sehen, er sey gewiß Christus und könne und werde dann wohl ihnen allen helfen. Seht, nachdem die Frau die ihr gewordene Gnade Gottes erkannt, die Vergebung der Sünden in ihrem Innern verspüret hatte und den Frieden des Herzens wieder errungen hatte; da trieb sie die heilige Liebe allgewaltig, auch ihre Landsleute des unaussprechlichen Glückes theilhaftig zu machen, das ihr geworden war. Die Samariter giengen hinaus, baten Jesum, in ihre Stadt zu kommen, hörten ihn und ihrer Viele glaubten an ihn, und wurden dadurch selig.

Meine Christen! da sehen wir es wieder recht deutlich, daß Gottes Geist allein uns zur Bekehrung — zur Neugeburt — führen könne. Er allein führt uns zur rechten Erkenntniß der Sünde und des Sündenelendes. Das ist das Erste. Er allein kann uns Scham und Reue und Schmerz über die Sünde in's Herz legen. Das ist das Zweite. Er allein kann uns Aussicht und Einsicht in das Bessere geben, Lust und Freude zu allem Guten und Heiligen in uns wecken, Besserungsernst in die Seele legen. Das ist das Dritte. Heute sehen wir aber auch das Vierte und das Fünfte, was Gottes Geist in uns wirken muß, wenn wir neue, himmlische Geschöpfe werden sollen. Das Vierte ist aufrichtiges, redliches, reumüthiges Bekenntniß der Sünde. Das Fünfte ist ernstliche Genugthuung in wahrer Buße und standhaftes Ausharren im neuen bessern Leben der Tugend. Dann, dann erst ist die Bekehrung geschehen und die Wiedergeburt vollendet. O daß sie uns Allen werde! Amen.

Am Samstag in der III. Fastenwoche.

Lect. Daniel 13, 1 – 62.

„Ein Mann wohnete zu Babylon, der Joakim hieß. Die„ser nahm ein Weib, Susanna genannt, eine Tochter Helcias, „die sehr schön war, und Gott fürchtete. Denn weil ihre „Aeltern gerecht waren, unterwiesen sie ihre Tochter nach dem „Gesetze Moses. Joakim aber war sehr reich, und hatte einen „Baumgarten, der nahe bei seinem Hause war: und die Ju„den kamen bei ihm zusammen, weil er unter Allen der An„sehnlichste war. Und man bestellete in diesem Jahre aus „dem Volke zwei Richter wie jene, von denen der Herr ge„redet hatte: denn die Ungerechtigkeit zu Babylon ist von den „Aeltesten ausgegangen, von den Richtern, die da schienen, „das Volk zu regieren. Diese kamen oft in das Haus Joa„kims, und alle, die etwas vor Gericht suchten, kamen (dahin) „zu ihnen. Wann nun das Volk um die Mittagszeit wieder „weggegangen, begab sich Susanna in den Baumgarten ihres „Mannes, zu lustwandeln. Und die Aeltesten sahen sie täglich „hineingehen und herumwandeln: und sie entbrannten von „böser Lust nach ihr: und im verkehrten Sinne wandten sie „ihre Augen ab, den Himmel nicht mehr zu sehen, und der „gerechten Gerichte nicht mehr zu gedenken. Beide waren von „Liebe zu ihr verwundet, aber keiner entdeckte dem andern „seinen Schmerz: denn sie schämten sich, einander die böse „Lust zu gestehen, weil sie Susanna entehren wollten. Und „sie lauerten täglich mit größerer Sorgfalt, sie zu sehen: und „einer sprach zu dem andern: Wir wollen nach Hause gehen, „denn es ist Zeit zum Mittageſſen. So giengen sie aus dem „Hause und schieden von einander. Aber sie kehrten wieder „um, und trafen zusammen: da fragte einer den andern um „die Ursache, und sie gestanden sich die böse Lust: dann setzten „sie zusammen die Zeit fest, wann sie selbe allein finden könn„ten. Es begab sich aber, da sie auf einen gelegenen Tag „warteten, daß Susanna, von zwei Mägdlein nur begleitet, „nach ihrer Gewohnheit in den Baumgarten gieng, sich zu „baden: denn es war heiß. Es war niemand darin, außer „den zwei Aeltesten, die sich verborgen hatten und nach ihr „schaueten. Und sie sprach zu den Mägdlein: Bringet mir

„Oel und Seife, und schließet die Thüre des Baumgartens,
„daß ich mich bade. Und sie thaten, wie sie befohlen hatte:
„sie schlossen die Thüre des Baumgartens, giengen zur hin-
„tern Thüre hinaus, das zu holen, was sie verlangt hatte,
„und wußten nichts von den Aeltesten, die sich darin versteckt
„hatten. Nachdem nun die Mägdlein hinausgegangen waren,
„machten sich die zwei Aeltesten auf, liefen zu ihr hin und
„sprachen: Siehe, die Thüre des Baumgartens ist geschlossen:
„und niemand siehet uns, und wir brennen von Liebe zu dir:
„darum thu unsern Willen und sey uns zu Gefallen. Willst
„du das nicht, so bezeugen wir dich, daß ein junger Mensch
„bei dir gewesen, und daß du deßhalb die Mägdlein wegge-
„schickt hast. Da seufzete Susanna und sprach: Ich bin be-
„drängt von allen Seiten: denn wenn ich das thue, so bin
„ich des Todes: thu' ich's aber nicht, so entkomm' ich nicht
„euern Händen. Aber ich will lieber ohne die That in eure
„Hände fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn.
„Und Susanna schrie mit lauter Stimme: und auch die Ael-
„testen schrien wider sie. Und der Eine lief zu der Thüre
„des Baumgartens, und öffnete sie. Als aber die Diener
„des Hauses das Geschrei im Baumgarten höreten, eilten sie
„aus der Hinterthüre herbei, um zu sehen, was es gebe. Da
„führten die Aeltesten ihre Rede, und die Diener schämten
„sich gar sehr; denn niemal ward solche Rede geführt über
„Susanna. Am andern Tage, da das Volk bei Joakim, ih-
„rem Manne, sich versammelte, kamen auch die zwei Aeltesten,
„voll böser Anschläge wider Susanna, um sie zu tödten. Und
„sie sprachen vor dem Volke: Sendet nach Susannen, der
„Tochter Helcias, dem Weibe Joakims. Und sie sandten als-
„bald nach ihr. Und sie kam mit ihren Aeltern und Kindern,
„und allen ihren Verwandten. Susanna aber war voll der
„Anmuth, und schön von Gestalt. Und jene Bösewichter be-
„fahlen, sie zu entschleiern (denn sie war verschleiert); um
„sich so mindestens an ihrer Schönheit zu sättigen. Da wei-
„neten die Ihrigen, und Alle, die sie kannten. Die zwei Ael-
„testen aber standen mitten im Volke auf, und legten ihre
„Hände auf ihr Haupt, während sie weinend zum Himmel
„blickte: denn ihr Herz hatte Vertrauen auf den Herrn. Und
„die Aeltesten sprachen: Da wir im Baumgarten allein her-
„umgiengen, kam diese mit zwei Mägdlein hinein, schloß die
„Thüre des Baumgartens, und schickte die Mägdlein weg.
„Da kam zu ihr ein junger Mensch, der sich versteckt hatte,

„und sündigte mit ihr. Wir waren in einem Winkel des „Baumgartens, und sahen die Missethat: wir liefen hinzu, „und sahen sie in Unzucht beisammen. Ihn konnten wir nicht „festhalten, weil er stärker war als wir, die Thüre öffnete, „und davon lief: diese aber ergriffen wir, und fragten sie, „welch ein Junge es gewesen, aber sie wollte es uns nicht „sagen: deß sind wir Zeugen! Da glaubte ihnen, als Aelte„sten und Richtern des Volkes, die Versammlung, und ver„urtheilte sie zum Tode. Susanna aber schrie mit lauter „Stimme, und sprach: Ewiger Gott, der du das Verborgene „kennest, und alles weißt, ehedenn es geschieht: du weißt, „daß sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben. „Siehe, ich sterbe, obwohl ich nichts von dem gethan habe, „was diese boshafter Weise wider mich erdichtet haben! Und „der Herr erhörete ihre Stimme. Denn als man sie zum „Tode führete, erweckte der Herr den heil. Geist eines jungen „Mannes, Namens Daniel. Dieser rief mit lauter Stimme: „Ich bin unschuldig an ihrem Blute! Und es wandte sich „alles Volk zu ihm, und sprach: Was ist das für ein Wort, „das du gesprochen hast? Und Daniel, in ihrer Mitte stehend, „sprach: Seyd ihr so thöricht, Söhne Israels, ohne Urtheil, „ohne Erkenntniß des Wahren, eine Tochter Israels zu ver„dammen? Richtet noch ein Mal; denn sie haben falsches „Zeugniß wider sie gesprochen. Da kehrte das Volk eilends „zurück, und die Aeltesten sprachen zu ihm: Komm, und setze „dich unter uns, und laß uns hören: denn Gott machte dich „würdig der Greise. Und Daniel sprach zu ihnen: Sondert „sie weit von einander; so will ich sie verhören. Als nun „einer von dem andern getrennt war, rief er einen von ihnen „zu sich, und sprach zu ihm: Alter Bösewicht, nun kommen „über dich deine Sünden, die du ehedem begangen: denn du „sprachest ungerechte Urtheile, unterdrücktest die Unschuldigen, „und sprachest los die Schuldigen, da doch der Herr gesprochen: „Einen Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht tödten! „Und nun, hast du sie gesehen, so sag, unter welchem Baume „du sie miteinander reden gesehen? Er sprach: unter einem „Mastixbaume. Daniel antwortete: Recht, du hast auf dein „Haupt gelogen! Denn siehe, ein Engel Gottes, der den „Urtheilsspruch von ihm empfangen hat, wird dich mitten „durchhauen! Dann schaffte er ihn weg, ließ den andern „kommen, und sprach zu ihm: Abkömmling Chanaans und „nicht Judas! Die Schönheit hat dich getäuscht, und die

„böse Lust dein Herz verkehrt. So seyd ihr mit den Töchtern „Israels verfahren, und sie ließen sich aus Furcht mit euch „ein: aber eine Tochter Judas willigte nicht in eure Misse„that. Nun also sag mir: Unter welchem Baume hast du sie „zusammen redend gefunden? Er sprach: unter einem Pflau„menbaume. Daniel antwortete ihm: Recht, auch du hast „auf dein Haupt gelogen: denn der Engel des Herrn wartet „mit seinem Schwerte, um dich mitten auseinander zu hauen, „und euch zu tödten. Da rief das ganze Volk mit lauter „Stimme, und pries Gott, der die rettet, so auf ihn hoffen. „Und sie machten sich auf wider die zwei Aeltesten (denn Da„niel hatte sie aus ihrem eignen Munde des falschen Zeug„nisses überwiesen), und thaten an ihnen, was sie verschuldet „hatten an ihrem Nächsten, um nach dem Gesetze Moses zu „handeln: und sie tödteten sie: und also ward unschuldig Blut „gerettet an diesem Tage."

Evang. Joh. 8, 1 — 11.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten, mit ihrem verschrobenen Sinne und wahrheitsscheuen Herzen, ja diese herz- und lieblosen Menschen, die an dem Falle und Unglück Anderer boshafte Freude hatten, waren offenbar weit größere Sünder, als die allerdings tief gefallene (aber auch tief beschämte und von Reue gequälte) Frau, welche sie heute dem Herrn Jesus vorführten, in der gottlosen Absicht, ihn mit dem mosaischen Gesetze in einigen Widerspruch zu verwickeln und ihn dann verklagen zu können. Wir sehen, in ihrem Herzen herrschte der Geist der Welt, der Sünde und des Teufels.

Die Frau, die sie vorführten, war freilich, wie gesagt, tief, sehr tief gefallen, und offenbar eine große Sünderin. Aber hat sie doch Jesus nicht verdammet, wer von uns dürfte sie verdammen? Ja, hat sie sogar Jesus begnadiget mit dem Worte: „geh' hin und sündige nicht mehr;" wer dürfte daran zweifeln, daß Jesus, der Allwissende, der Herzenskundige, sie der Sündenvergebung fähig und würdig gefunden habe? Wir dürfen also ohne Bedenken für gewiß annehmen,

daß, während ihre Ankläger vom bösen Geiste regieret wurden, der heil. Geist bei dieser Frau das Werk der Bekehrung schon werde begonnen haben, daß er ihr Erkenntniß und schauerliches Entsetzen vor der begangenen Sünde gegeben, ihre Seele mit entsetzlicher Reuequal erfüllet, und ihr ein unaussprechliches Verlangen nach Besserung werde eingeflößet haben. Sonst hätte sie Jesus gewiß nicht begnadiget und ohne allen weitern beschämenden Vorwurf entlassen. Wir dürfen daher auch nicht daran zweifeln, daß die Gnade Gottes in ihr das begonnene Werk der Bekehrung fortgesetzt und die Wiedergeburt zu einem reinen, tugendhaften Leben werde vollendet haben. — Gewiß legte Gottes Geist so tiefe Demuth in ihre Seele, wie in die Seele der Samariterin von Sichar, daß sie in ihrem ganzen Leben ihren tiefen Sündenfall sich und Andern nicht verhehlen, nicht beschönigen, nicht entschuldigen mochte, sondern aufrichtig, redlich, reumüthig bekannte, zum Preise der Barmherzigkeit Gottes, der sie aus dem Staube wieder emporgehoben. Gewiß hat der Geist des Herrn auch sie, wie die Samariterin, angetrieben zu ernstlicher Genugthuung in wahrer Buße, um das gegebene Aergerniß durch einen reinen, fleckenlosen Wandel möglichst wieder gut zu machen, und eifrigst ihre Mitmenschen von dem Weg der Sünde ab und auf den Weg der Tugend und des Heils zu leiten.

Ja, Gottes Geist giebt der bekehrten, entsündigten Menschenseele Kraft und Muth und Stärke, deren sie bedarf, um neue, schwere Kämpfe der Versuchung siegreich zu bestehen, sich das Liebste zu versagen, um keine Versuchung selbst zu veranlassen, die Sünde sammt der Wurzel ohne Schonung und Scheu vor Schmerzen auszurotten, zugefügten Schaden zu ersetzen, geraubte Ehre wieder zu erstatten, und gut zu machen Alles, was sich vergüten läßt, und auszuharren standhaft im bessern, neuen Leben der Gottseligkeit!

Dann, dann erst ist die Bekehrung geschehen und die Wiedergeburt ist vollendet, das neue Geschöpf ist geboren; Christus ist in uns erstanden, und lebt und wohnet und wirket in uns durch seinen heiligen Geist. Amen.

Am IV. Sonntag in der Fasten (Laetare).

Lect. Galater 4, 22 — 31.

„Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen „von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der „Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien „vermöge der Verheißung. Das ist bildlich gesprochen; denn „dieß sind die zwei Testamente: das Eine nämlich auf dem „Berge Sina, welches zur Dienstbarkeit gebiert, welches die „Agar ist: denn Sina ist ein Berg in Arabien, der in Ver„bindung mit dem jetzigen Jerusalem ist, das mit seinen Kin„dern dienet. Jenes Jerusalem von oben aber, das ist die „Freie, welche unsere Mutter ist. Denn es steht geschrieben: „Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebärest, frohlocke „und jauchze, die du keine Geburtswehen hast: denn viele „Kinder hat die Verlassene, mehr als die den Mann hatte. „Wir nämlich, Brüder, sind wie Isaac Kinder der Verheißung. „Aber so wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren „war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war; also auch „jetzt. Aber was sagt die Schrift: Treib aus die Magd und „ihren Sohn: denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe seyn „mit dem Sohne der Freien! Demnach, Brüder, sind wir „nicht Kinder der Magd, sondern der Freien: mit welcher „Freiheit uns Christus befreit hat."

Evang. Joh. 6, 1 — 15.

Da, wo Jesus 5000 Mann mit etlichen Broden und Fischen speisete, daß noch 12 Körbe übrig blieben — wo er im Zeitlichen Hilfe leistete, da glaubten die Menschen an ihn

und wollten ihn zum Könige machen; da wo er feierlich einzog zu Jerusalem und wo man sich glänzende Hoffnungen machen konnte von seiner beginnenden Regierung auf Erden; da schrie man voll Jubel: Hosanna dem Königssohne! Wo's im Zeitlichen gut gieng, da glaubte man an ihn; wo er aber von einem geistigen Reiche der Tugend redete, da wollte man ihn nicht verstehen, und wo er ohnmächtig gefangen lag und keine Hoffnung schien im Zeitlichen, da rief man: Weg, an's Kreuz mit ihm!

Die Juden glaubten also nie wahrhaftig, ganz und gar an Jesum Christum, und konnten also durch ihn auch nicht selig werden. Und sie glaubten deßwegen nicht an ihn, weil er nicht von dieser Welt war, ihr Herz aber an dieser Welt hieng — weil sie blos einen irdischen Sinn hatten.

Und wer von uns blos einen irdischen Sinn hat, mag zehn Mal Christ heißen, er ist doch keiner und kann nicht wahrhaft an Jesum Christum glauben, und er kann nicht an ihn glauben, weil er nicht an ihn glauben mag. Und er mag nicht an ihn glauben, weil er vor allem die Welt liebt und ihre Güter und Freuden, Jesus lehrt aber sie verachten und entbehren; mag nicht glauben, weil er nichts Unangenehmes tragen mag, Jesus lehret aber Dulden und Kreuz tragen; mag nicht glauben, weil er die Lust der Sünde liebt, Jesus drohet aber Gericht und Verderben; darum, weil der Mensch diese Welt im Herzen trägt, mag er lieber gar nicht an Jesum Christum denken, der stets gegen das Zeitliche für das Ewige spricht.

Es ist zwar thöricht, nicht daran zu denken, denn es kommt doch so, wie Jesus sagt, ob wir's bedenken oder nicht. Aber so ist der irdisch gesinnte Mensch: er denkt lieber nicht daran und glaubt also auch nicht wahrhaft an Jesum Christum und kann somit auch nicht durch ihn selig werden.

Wenn es also mit uns anders — besser kommen soll, so sehen wir wohl auch heute wieder, es muß in uns drinnen Alles anders, ganz neu werden; wir müssen einen ganz andern Sinn, ein ganz anderes Herz erhalten, sonst ist keine Besserung, kein Heil möglich.

Möge uns das abermal ermuntern, mit Inbrunst zu flehen: „Herr! gieb uns einen neuen Sinn und schaff' in uns ein neues Herz." Amen.

Am Montag in der IV. Fastenwoche.

Lect. 3. Kön. 3, 16 — 28.

„Zu der Zeit kamen zwei Weiber, Huren, zu dem Könige, „und stellten sich vor ihm. Und eine von ihnen sprach: Ich „bitte, mein Herr, ich und dieses Weib wohneten in einem „Hause, und ich gebar bei ihr in der Kammer. Und am „dritten Tage, nachdem ich geboren hatte, gebar auch sie: „und wir waren beisammen, und kein anderer bei uns im „Hause, außer uns beiden. Und es starb der Sohn dieses „Weibes in der Nacht, denn sie erdrückte ihn im Schlafe. Und „sie stand um Mitternacht auf in der Stille, und nahm mei„nen Sohn von meiner Seite, als deine Magd schlief, und „legte ihn in ihren Schooß; aber ihren Sohn, der todt war, „legte sie in meinen Schooß. Und als ich des Morgens auf„stand, um meinen Sohn zu säugen, da war er todt: und als „ich ihn am hellen Tage sorgfältiger ansah, da fand ich, daß „es nicht der meine war, den ich geboren hatte. Und das „andere Weib antwortete: Es ist nicht also, wie du sagst, „sondern dein Sohn ist todt, und der meinige lebt. Dagegen „sprach die andere: Du lügest, denn mein Sohn lebt, und „dein Sohn ist todt. Und also stritten sie vor dem Könige. „Da sprach der König: Diese sagt: Mein Sohn lebt und „dein Sohn ist todt; und jene antwortet: Nein, sondern dein „Sohn ist todt, der meine aber lebet. Also sprach der König: „Bringet mir ein Schwert. Und als sie das Schwert vor „den König gebracht, sprach er: Theilet das lebendige Kind

„in zwei Theile, und gebet eine Hälfte der einen, und eine „Hälfte der andern. Da sprach das Weib, dessen Sohn der „lebendige war, zu dem Könige (denn ihr Inneres ward be„wegt über ihren Sohn): Ich bitte, Herr, gebet ihr das „lebendige Kind, und tödtet es nicht. Dagegen sprach die „andere: Es sey weder mein noch dein, sondern man theile „es! Da antwortete der König und sprach: Gebet jener das „lebendige Kind, und tödtet es nicht; denn jene ist die Mut„ter. Und ganz Israel hörete das Urtheil, das der König „gefället hatte, und sie fürchteten den König, dieweil sie sahen, „daß die Weisheit Gottes in ihm war, Recht zu schaffen."

Evang. Joh. 2, 13 — 25.

Im heutigen Evangelium sehen wir's wieder recht deutlich, wie das Herz der Menschen gar so sehr an irdischem Gute — an der Welt hänge, und wie man sogar an heiligen Orten und in religiösen Dingen, die gerade von der Welt losmachen und zum Ewigen führen sollten, wie man sogar da seine irdischen Absichten durchzusetzen sucht und nach zeitlichem Vortheil und Gewinn haschet. Zu Jerusalem war der Einzige Tempel in der Welt, wo der wahre, lebendige Gott verehrt wurde, der Einzige Ort zum frommen Opfer und zur feierlichen Entsündigung für's israelitische Volk, ein Ort, gewidmet zur tiefen, geisterhebenden Anbetung und zur stillen, frommen Betrachtung ewiger, himmlischer Dinge. Gewiß ein überaus heiliger, aller Ehrfurcht würdiger Ort. Und doch — doch sehen wir die Menschen den heiligen Ort entweihen zum niedrigen Dienste ihres zeitlichen, irdischen Sinnes: sie treiben Wucher und Handel mit Ochsen und Schafen und Tauben, und stellen Wechseltische auf im heiligen Tempel. — Sehen wir's da nicht, wie den Menschen das Zeitliche vor allem und weit näher als das Ewige am Herzen liegt? Die Juden hatten einen ganz irdischen Sinn und darum konnten sie's nicht leiden, daß Jesus den schändlichen Unfug ahndete, die Wucherer aus dem Tempel verjagte und geziemende Ordnung

machte in seines Vaters Hause; sie konnten's nicht leiden und forderten ein Wunder zum Beweis, daß er das Recht habe, sich für die Ehre Gottes zu verwenden. — Als Paulus, der große Apostel, zu Ephesus das Evangelium predigte, würde das göttliche Christenthum weit leichter Eingang gefunden haben, wäre nicht der irdische Sinn Einiger im Wege gestanden; denn Demetrius, ein Silberschmied, und andere Künstler fürchteten, es würde ihr Verdienst aufhören und das reichliche Einkommen, das ihnen die Verfertigung kleiner Tempelchen der heidnischen Göttin Diana eintrug, wenn man an Christus und nicht mehr an die Götter glaubte, und darum erregten sie Aufruhr gegen das Christenthum. — So stand und steht noch heut zu Tage der irdische Sinn im Wege, daß die Menschen nicht von ganzem Herzen an Jesum Christum glauben mögen und durch ihn selig werden. Darum, darum wollen wir flehen: Erlöse uns, o Herr, von irdischem Sinn und gieb uns einen himmlischen. Flehen wollen wir und nicht aufhören zu flehen: Herr, Herr, gieb uns einen neuen Sinn und schaff' in uns ein neues Herz. Amen.

Am Dienstag in der IV. Fastenwoche.

Lect. Exod. 32, 7 — 14.

„Aber der Herr redete mit Moses und sprach: Gehe, steige „hinab, es hat gesündiget dein Volk, das du herausgeführet „aus dem Lande Aegypten. Sie sind schnell abgewichen von „dem Wege, den du ihnen gezeiget: und sie haben sich ein „gegossenes Kalb gemacht, und es angebetet, und ihm Opfer „gebracht, und gesprochen: Das sind deine Götter, Israel, „die dich herausgeführet aus dem Lande Aegypten. Und der „Herr sprach ferner zu Moses: Ich sehe, daß dieß ein hart„näckig Volk ist: darum laß mich, daß mein Zorn wider sie

„ergrimme, und ich sie vertilge; so will ich dich zum großen „Volke machen. Moses aber bat den Herrn, seinen Gott, „und sprach: Herr, warum ergrimmet dein Zorn wider dein „Volk, das du herausgeführet aus dem Lande Aegypten mit „großer Kraft und mit starker Hand? O daß doch die Ae„gypter nicht sagen: Mit List hat er sie herausgeführet, um „sie zu tödten auf dem Gebirge, und zu vertilgen von der „Erde: Laß ruhen deinen Zorn, und sey gnädig über die „Bosheit deines Volkes. Gedenke an Abraham, Isaac und „Israel, deine Diener, denen du geschworen bei dir selbst und „gesagt hast: Ich will euern Samen mehren, wie die Sterne „des Himmels, und dieses ganze Land, wovon ich geredet, „will ich euerm Samen geben, und ihr sollet's besitzen im„merdar. Und der Herr ward versöhnet, daß er das Uebel „nicht thäte, so er wider sein Volk geredet hatte."

Evang. Joh. 7, 14 — 31.

Die Juden, die nicht an Jesum Christum glauben mochten, wußten allerlei Einwendungen zu machen und allerlei Entschuldigungen vorzubringen, warum sie Jesus nicht für den Christus Gottes halten und seine Lehre nicht für eine göttliche Lehre annehmen könnten. Einmal sagten sie: „dieser Jesus ist ja Josephs, eines gemeinen Zimmermanns Sohn aus dem armen, unbedeutenden Städtchen Nazareth, darum kann er unmöglich der große Christus Gottes, der königliche Sohn Davids seyn;" sie meinten, der Messias könne unmöglich anders, als von hoher, vornehmer Geburt seyn und müsse im prächtigen Jerusalem auftreten. Und sie meinten so, weil ihr Herz an der Pracht und Hoheit der Erde hieng, weil sie schon zum Voraus einen schiefen, irdischen Sinn hatten. Ein andermal sagten sie: die Lehre Jesu könne nicht wohl eine prophetische, göttliche Lehre seyn, denn Jesus, der arme Zimmermannssohn, sey ja nie in die Schule der Schriftgelehrten gegangen und habe ja die heilige Schrift nicht studirt. Sie sagten so und hielten die Lehre Jesu deßwegen nicht für eine göttliche Lehre, weil sie ihnen nicht gefiel, weil er anders lehrte,

als sie's gerne hätten hören mögen. Darum suchten sie Ausreden. Sie glaubten nicht an die Lehre Jesu, weil sie ein wahrheitscheues Herz hatten. Sie hätten's wohl erfahren können, daß die Lehre Jesu eine wahrhaft göttliche Lehre sey, wenn sie's nur versuchen und darnach hätten leben mögen; aber eben das wollten sie nicht und darum mochten sie von Jesus lieber Alles denken, selbst daß er den Teufel habe, nur für einen göttlichen Lehrer mochten sie ihn nicht halten — an ihn glauben mochten sie nicht.

So sehen wir denn auch heute wieder, was wir allenthalben, fast auf jedem Blatt der heiligen Evangelisten sehen können: wer einen schiefen, irdischen Sinn und ein wahrheitscheues Herz hat, der kann nicht an Jesum Christum glauben und also durch ihn auch nicht selig werden.

Nur wer einen geraden himmlischen Sinn hat, ein wahrheitliebend Herz, der kann an Jesum glauben und durch ihn selig werden.

Denn wer einen geraden Sinn hat, der sieht nicht auf das Ansehen der Person, dem ist's gleichviel, ob ein königlicher Prinz oder ein armer Taglöhner in der Strohhütte die Wahrheit lehre, wenn's nur eine Lehre ist, die den Menschen besser macht, und frömmer und gewissenhafter und gottesfürchtiger. Wer ein wahrheitliebend Herz hat, verlangt nicht immer zu hören, was er gerne hört, und läßt sich's nicht verdrießen, wenn die Wahrheit auch manchmal bitter ist und unangenehm und wenn sie auch Schweres fordert, wenn's nur Wahrheit ist, und er macht den Versuch.

Und wahrhaftig, es giebt keinen andern und keinen bessern Beweis, daß das Christenthum eine göttliche Lehre sey, als den, den Jesus im heutigen Evangelium anführt: Wer den Willen dessen thut, der mich gesendet hat, wird erkennen, daß meine Lehre von Gott sey und daß ich nicht aus mir selber rede.

Nur wer den Versuch macht, sein Leben gänzlich und durchaus nach der Lehre Jesu einzurichten in allen Stücken, nur der wird wahrhaft erkennen, daß das Christenthum göttliche Offenbarung sey, nur der wird wahrhaft an Jesum Christum glauben und durch ihn selig werden können.

Aber diesen Versuch kann nur der machen, der einen geraden, himmlischen Sinn und ein wahrheitliebendes Herz hat. Wer's nicht hat, der kann's nicht. O so laßt uns flehen, flehen Tag und Nacht, flehen ohne Unterlaß: „Herr, gieb uns solchen Sinn, gieb uns solch ein Herz — Herr, Herr, gieb uns einen neuen Sinn und schaff' in uns ein neues Herz!" Amen.

Am Mittwoch in der IV. Fastenwoche.

Lect. Isaias 1, 16 — 19.

„Waschet, reiniget euch, thut euere bösen Gedanken von „meinen Augen; höret auf, verkehrt zu handeln. Lernet Gu„tes thun, suchet, was recht ist, kommet zu Hilfe dem Unter„drückten, schaffet Recht dem Waisen, beschirmet die Wittwe. „Alsdann kommet und klaget über mich! spricht der Herr. „Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß „werden wie Schnee, und wenn sie roth wie Purpur wären, „sollen sie weiß werden wie Wolle. Wenn ihr willig seyd „und mir gehorchet, sollet ihr des Landes Gut genießen."

Evang. Joh. 9, 1 — 38.

Jesus gab einem Blindgeborenen das Gesicht. Das war ein erstaunliches und unerhörtes Wunderwerk. Wahrhaftig, zu so etwas gehört Gotteskraft! Das muß der gesunde Menschenverstand auf der Stelle einsehen, daß der, der so etwas kann, ganz besonders von Gott unterstützt seyn, und

daß das, was er lehre, durchaus wahr seyn müsse, sonst würde ja Gott einem Lügner Zeugniß geben, und das ist unmöglich. — Das sahen die Pharisäer auch ohne Anstand ein, das sagte auch ihnen der gesunde Menschenverstand, es könne nicht anders seyn, als daß Gott mit dem Jesus von Nazareth, und daß er ein Prophet sey. Das hätten sie also leicht einsehen können, ja sie erkannten es und sahen es wirklich ein; allein sie wollten es einmal schon zum Voraus nicht, daß es so sey, sonst hätten sie ja an ihn glauben müssen, und eben das wollten sie nicht. Darum gaben sie sich entsetzlich viele Mühe, wie sie doch herausbringen könnten, das Wunder sey nicht geschehen und meinten, wenn doch nur der Sehende ein Anderer wäre, als der Blindgeborene und diesem blos etwa gleichsähe, und da es denn doch so war, suchten sie allerlei auf, um Jesum für einen Sünder halten zu können, damit sie ja nicht glauben müßten, es sey durch ihn ein Wunder geschehen, und weil sie keine Sünde an ihm finden konnten, rechneten sie ihm das göttlich schöne und wohlthätige Wunderwerk selbst zur Sünde an, weil es am Sabbathe geschehen sey und weil sie der Kraft der Wahrheit unmöglich widerstehen konnten, die in den einfachen Worten lag: „seht mich an, ich war blind und bin jetzt sehend," so suchten sie sich an dem unwidersprechlichen Beweis der Wahrheit selbst auf das fürchterlichste zu rächen und stießen den Blindgewesenen aus der Synagoge, als ob's dann anders wäre — nur, nur damit sie ja nicht glauben müßten.

Da sehen wir's wieder deutlicher als jemals, daß der, dessen Herz ganz an der Erde und ihren Lüsten hängt und schon zum Voraus vom Ewigen, Göttlichen, Himmlischen, von Gewissenhaftigkeit und Gottesfurcht, von Keuschheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit nichts hören mag, wie der Mensch mit schiefem, irdischem Sinne und wahrheitsscheuem Herzen, allerlei schiefe, krumme Wege nimmt, und Alles versucht, um sich

selbst zu betrügen und ja nicht an die offenbarste Wahrheit, die ihm so verhaßt ist, um ja nicht an Jesum Christum glauben zu müssen.

Dagegen, wer nichts Arges in seinem Herzen hat und das Gute aufrichtig liebt; wer redlich ist, einen geraden Sinn und ein wahrheitliebend Herz hat — wie leicht, wie leicht wird's dem, an Jesum Christum zu glauben und durch ihn selig zu werden. Das sehen wir an unserm Blindgewesenen. Wie natürlich und einfach und wie wahr und schön sind seine Urtheile und Schlüsse, und seine Antworten und sein ganzes Benehmen: „Das weiß ich, ich bin blind gewesen und itzt sehe ich; es ist doch wunderlich, daß ihr nicht wisset, woher er sey (daß er von Gott sey) und er hat mir doch meine Augen aufgethan. — Gott giebt ja keinem Sünder die Wunderkraft, sondern blos den Gerechten und Heiligen. Jesus hat an mir ein Wunder gethan, dergleichen seit die Welt steht keins erhört worden ist; also muß er von Gott — ein Gerechter — ein Heiliger — ein Prophet seyn." Darum konnte denn auch der Sehendgewordene das Wort fassen: „Ich bin der Sohn Gottes, der mit dir redet," und niederfallen und anbeten und glauben an Jesum Christum und durch ihn selig werden.

Wollen wir also an Jesum Christum glauben und durch ihn selig werden, so ist einmal kein ander Mittel: ein anderer Sinn, ein neues Herz muß werden in unsrer Seele. Dieß ist das Eine, was Noth ist, und darum rede ich von nichts anderem, wo von der Bekehrung gesprochen werden soll und rufe immer und immer dieß Eine: Laßt uns, laßt uns flehen und nicht müde werden zu flehen: Herr, Herr, gieb uns einen neuen Sinn und schaff' in uns ein neues Herz. Amen.

Am Donnerstag in der IV. Fastenwoche.

Lect. 4. Könige 4, 25 — 37.

„Das Weib zog hin, und kam zu dem Manne Gottes auf „den Berg Carmel: und da der Mann Gottes sie sahe von „ferne, sprach er zu Giezi, seinem Diener: Siehe! da ist die „Sunamitin. Darum gehe ihr entgegen, und sprich zu ihr: Steht es wohl um dich, und um deinen Mann, und um dei„nen Sohn? Und sie antwortete: Wohl! Da sie aber zu „dem Manne Gottes auf den Berg kam, fassete sie seine „Füße: und Giezi trat hinzu, um sie wegzurücken. Der „Mann Gottes aber sprach: Laß sie, denn ihre Seele ist be„trübt, und der Herr hats vor mir verborgen, und mir „nicht angezeiget. Und sie sprach zu ihm: Hab ich denn „einen Sohn begehret von meinem Herrn? Hab ich dir „nicht gesagt: Spotte mein nicht: Und er sprach zu Giezi: „Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand, „und gehe hin. Begegnet dir ein Mensch, so grüße ihn nicht, „und grüßet dich jemand, so antworte ihm nicht: und lege „meinen Stab auf das Angesicht des Knaben. Und die Mut„ter des Knaben sprach: So wahr der Herr lebet, und deine „Seele lebet, ich verlasse dich nicht! Da machte er sich auf „und folgete ihr nach. Aber Giezi war vor ihnen hingegan„gen, und hatte den Stab auf das Angesicht des Knaben „gelegt, und da war weder Stimme noch Fühlen: und er „kehrete zurück ihm entgegen, und berichtete ihm, und sprach: „Der Knabe ist nicht auferstanden. Da kam nun Eliseus in „das Haus, und siehe! der Knabe lag todt in seinem Bette: „und er gieng hinein, und verschloß die Thüre hinter sich, „und hinter dem Knaben, und betete zu dem Herrn. Und er „stieg hinauf, und legte sich auf den Knaben, und that seinen „Mund auf desselben Mund, und seine Augen auf desselben „Augen, und seine Hände auf desselben Hände: und beugte „sich hin über ihn, und das Fleisch des Knaben ward warm. „Und er gieng wiederum, und wandelte im Hause, ein Mal „hiehin und dorthin: und stieg wieder hinauf, und legte sich „auf ihn: und der Knabe gähnete sieben Mal, und that seine „Augen auf. Er aber rief Giezi, und sprach zu ihm: Rufe „die Sunamitin da! Und sie ward gerufen, und gieng hinein

„zu ihm. Und er sprach: Nimm deinen Sohn! Da kam sie, „und fiel zu seinen Füßen, und betete an zur Erde, und nahm „ihren Sohn, und gieng hinaus."

Evang. Lukas 7, 11 — 17.

Welch' eine That! Jesus kömmt mit seinen Jüngern an das Stadtthor zu Naim. Es begegnet ihnen eine Leiche. Es war der einzige Sohn einer verwittweten Mutter. Jesus sieht sie; sein Herz überfließt von Mitleiden. Tröstend spricht er zu ihr: weine nicht; tritt dann zur Bahre hin, rührt sie an und spricht: Jüngling! steh' auf. Der Todte erwacht, lebet, setzt sich auf und beginnt zu reden, und Jesus führt ihn in die Arme seiner hocherfreuten Mutter. Welche That! Kein Wunder ergriff alle ein ehrfurchtsvolles Staunen und es erscholl ein allgemeines Gottloben. Und wer nicht eines schiefen, verschrobenen Sinnes und eines wahrheitsscheuen Herzens war, mußte ausrufen: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat in ihm sein Volk heimgesucht. Ja, wer eines redlichen, geraden Sinnes und eines wahrheitliebenden Herzens war, mußte es erkennen, daß Jesus kein anderer sey, als der versprochene Christus, der der Schlange den Kopf zertreten, den Tod überwinden und die Menschheit wieder herstellen sollte.

Ja, einen solchen Helfer bedurfte die Menschheit, wenn ihr geholfen werden sollte in Wahrheit, der da Macht hat die Todten zu erwecken. Und er ist uns in Jesus erschienen. Aber nicht blos vom Tode des Leibes zu erwecken ist er gekommen, sondern vorerst von dem Tode der Seelen. Darum kam er in die Welt, vollbrachte das große Versöhnungswerk am Kreuze, besiegte den Tod, erstand am dritten Tage selbst vom Grabe und fuhr zur Rechten des Vaters auf, um seinen Geist auszugießen über alles Fleisch, um durch seine unendlichen Verdienste, seine heilige Lehre und die von ihm gestif-

teten Sakramente uns zur Erkenntniß der Sünde, zur Reue, zum Besserungsernste, zum Bekenntniß der Schuld, zur Genugthuung, zu Erfassung und Festhaltung des neuen bessern Lebens, zur Bekehrung und Wiedergeburt zu führen, uns in neue, himmlische Geschöpfe zu verwandeln. O lassen wir uns von Ihm aus dem Grabe der Sünde erwecken, dann wird Er dereinst auch unsern Leib aus dem Grabe des Todes hervorrufen. Amen.

Am Freitag in der IV. Fastenwoche.

Lect. 3. Kön. 17, 17 — 24.

„Und es geschahe darnach, da erkrankete der Sohn des „Weibes, der Hausfrau, und die Krankheit war sehr stark, „so daß ihm der Odem ausgieng. Da sprach sie zu Elias: „Was hab ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist „zu mir gekommen, meine Sünden wieder ins Andenken zu „bringen, und meinen Sohn zu tödten. Und Elias sprach zu „ihr: Gieb mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem „Schooß, und trug ihn in das Obergemach, wo er sich aufhielt, und legte ihn auf sein Bett. Und er rief zu dem „Herrn, und sprach: Herr, mein Gott, hast du auch der „Wittwe, bei der ich zur Noth genähret werde, Leid angethan, „ihren Sohn zu tödten? Und er streckete sich, und maß sich „über das Kind drei Mal, und rief zu dem Herrn und sprach: „Herr, mein Gott, ich bitte, laß die Seele dieses Knaben in „seinen Leib wieder kommen! Und der Herr erhörete die „Stimme Elias, und die Seele des Knaben kam wieder zu „ihm, und er ward wieder lebendig. Und Elias nahm den „Knaben, und brachte ihn aus dem Obergemach in das untere Haus, und gab ihn seiner Mutter, und sprach zu ihr: „Siehe! dein Sohn lebet! Und das Weib sprach zu Elias: „Nun, daran erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist; und „das Wort des Herrn in deinem Munde ist wahrhaftig."

Evang. Joh. 11, 1 — 46.

Abermals welch eine That! Einen Todten, der schon vier Tage lang im Grabe lag, zurückzurufen in's Leben mit dem einzigen Wort: „Lazarus, komm hervor!“ Welch eine That! Wahrhaftig, da ist Gottes Walten und Wesen. Wer das kann, der muß die Wahrheit reden, so er das große, große Wort spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben — wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch gestorben wäre, und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“ Wahrhaftig, wer das kann, der muß die Wahrheit reden, wenn er sagt: Ich bin der Christus Gottes.

So urtheilt und so muß urtheilen Jeder, der einen geraden Sinn hat und ein wahrheitliebendes Herz. Und die, die so einen Sinn und solch ein Herz hatten, urtheilten Alle so. Darum heißt es: Viele, viele, die da sahen, was Jesus gethan hatte, glaubten an ihn.

Wer aber einen schiefen, irdischen Sinn, ein wahrheitscheues, an die Lüste der Erde gefesseltes Herz hat, der glaubt nicht und glaubt nicht, wenn auch die größten und auffallendsten Wunder geschehen und glaubt nicht, weil er nicht glauben mag. Darum glaubten die Pharisäer nicht, wo Jesus die auffallendsten Wunder wirkte, ja sogar wo er das unerhörteste Wunder wirkte und einen Blindgeborenen sehend machte. Sie suchten, wie ich neulich sagte, allerlei Ausreden und Ausflüchte, um ja nicht glauben zu dürfen, und als ein von Jesus so geliebter Freund starb, wie Lazarus, triumphirten sie schon in ihren Herzen, daß er ihn vom Tod nicht habe retten können. Er erweckte ihn dann vom Tode und that ein noch größeres Wunder, als sie je erwartet hätten, und dennoch glaubten sie nicht an ihn und suchten ihn sogar zu tödten, daß ja sonst Niemand an ihn glauben möchte.

Möge denn auch das uns neuerdings überzeugen, wie unumgänglich nöthig es sey, daß unser Inneres ganz verwandelt werde, um an Jesum Christum glauben und durch ihn selig zu werden.

Und so wollen wir denn auch heute flehen eines Flehens: Herr, Herr, gieb uns einen neuen Sinn und schaff' in uns ein neues Herz. Amen.

Am Samstag in der IV. Fastenwoche.

Lect. Isaias 49, 8 — 15.

„So spricht der Herr: Zur Zeit der Gnade erhör ich dich, „am Tag des Heils helf ich dir, und behüte dich und mache „dich zum Bund des Volkes, um aufzurichten das Land, einzunehmen die verwüsteten Erbtheile: und den Gefangenen zu „sagen: Gehet heraus! und zu denen in der Finsterniß: Kommet ans Licht! — Sie werden weiden an den Wegen, auf „allen Ebenen wird ihre Weide seyn: werden weder Hunger „noch Durst leiden, und Hitze und Sonne wird sie nicht treffen: denn ihr Erbarmer führt sie, und tränket sie an den „Wasserquellen. Ich werde alle meine Berge zum Wege „machen, und meine Steige erhöhen. Siehe! diese kommen „von ferne her, und siehe! jene von Mitternacht und vom „Meer, und jene aus dem Lande gegen Mittag. Lobsinget „ihr Himmel, und frohlocke du Erde, ertönet ihr Berge von „Lob, denn getröstet hat der Herr sein Volk, und seiner Armen „sich erbarmt. Und Sion sprach: Verlassen hat mich der „Herr, der Herr mein vergessen! Kann denn ein Weib ihres „Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes „ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, so will doch ich „nicht dich vergessen!"

Evang. Joh. 8, 12 — 20.

Ja wahrhaftig, Jesus ist das Licht der Welt. Wer seinen Geist in sich aufnimmt, hat dieses Licht und wandelt nun und

nirgends im Finstern, er hat das Licht des Lebens: er folgt Jesu nach, d. i. sein Leben wird dem Leben Jesu ähnlich seyn, oder, was Eins ist, das Leben Jesu wird sich in ihm wiederholen — das neue himmlische Leben der Gottseligkeit.

O Herr Jesus Christus! erwecke uns doch Alle aus dem Grabe der Sünde zum neuen, himmlischen Leben. Amen.

Am V. Sonntag in der Fasten (Judica).

Lect. Hebr. 9, 11 — 15.

„Christus ist, nachdem er als Hoherpriester der zukünf„tigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkomm„neres Zelt, das nicht von Menschenhänden gemacht, näm„lich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch Blut von „Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein „für allemal ins Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige „Erlösung erfunden. Denn wenn das Blut der Böcke und „Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche die Verunrei„nigung heiligt, so daß sie leiblich rein werden: wie viel mehr „wird das Blut Christi, der im heiligen Geiste sich selbst als „ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen von „todten Werken reinigen, damit wir Gott, dem Lebendigen, „dienen. Und darum ist er des neuen Bundes Mittler, da„mit durch den Tod, welcher zur Erlösung von den Ueber„tretungen unter dem ersten Bunde erfolgte, diejenigen, so „berufen sind, das verheißene ewige Erbe erhielten."

Evang. Joh. 8, 46 — 59.

Jesus durfte seine geschworenen Todfeinde öffentlich fragen: Wer aus euch kann mich einer Sünde, eines Fehlers, eines Irrthums beschuldigen? Das heißt heilig seyn!

Die Juden konnten den Herrn keiner einzigen Sünde, keines einzigen Fehlers überführen. Da hätten sie denn doch

Achtung vor seiner fleckenlosen Heiligkeit und folglich auch vor seiner Wahrhaftigkeit haben und sein Wort, seine Lehre hören und annehmen sollen.

Warum hörten sie es denn nicht und nahmen es nicht an? Jesus sagt es auf das deutlichste: wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; also blos darum höret ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd.

So sehen wir denn auf jedem Blatte der heiligen Evangelien immer und immer wieder dieselbe Wahrheit: wer blos dem Fleische nach, aus dem Leibe seiner Mutter, geboren ist, der bloße Naturmensch, mit seinem angebornen schiefen Sinn und wahrheitsscheuen Herzen; so lang der Geist der Welt, des Fleisches, der Sünde, der böse Geist ihn regiert, kann unmöglich in das Reich Gottes — zur Seligkeit — eingehen; für ihn ist das Wort Gottes, Kirche, Altar, Sakramente, Alles umsonst und ohne Nutzen. Wer aber aus Gott geboren, durch den heiligen Geist in ein neues Geschöpf umgewandelt ist, der wahre Christ, in dem ein neuer Sinn und ein reines, wahrheitliebendes Herz erschaffen ward, in dem Christi Geist wohnet, der höret Gottes Wort, den heiligen Kirche, Altar und Sakramente und befähigen ihn, einzugehen in das Reich Gottes zur ewigen Seligkeit.

Also kein Heil ohne Bekehrung, ohne Auferstehung aus dem Grabe der Sünde, ohne Neugeburt aus dem h. Geiste!

Am Montag in der V. Fastenwoche.

Lect. Jonas 3, 1 — 10.

„Es ergieng an Jonas zum zweiten Mal das Wort „des Herrn, der sprach: Mach dich auf und geh nach Ninive, „der großen Stadt, und halte ihr die Predigt, die ich dir

„sagen werde. Und Jonas machte sich auf, und gieng nach „Ninive nach dem Worte des Herrn: Ninive aber war eine „große Stadt, drei Tagreisen groß. Und Jonas fieng an, „in die Stadt hineinzugehen eine Tagreise lang, und rief, „und sprach: Noch vierzig Tage, und Ninive geht unter! „Und die Leute zu Ninive glaubten an Gott, und riefen ein „Fasten aus, und zogen Trauerkleider an vom Größten bis „zum Kleinsten. Auch kam das Wort vor den König zu „Ninive, und er stand auf von seinem Throne, warf sein „Kleid von sich, zog das Trauerkleid an, und setzte sich in „die Asche. Und er ließ in Ninive ausrufen, und sagen als „des Königs und seiner Fürsten Befehl die Worte: Menschen „und Thiere, Rinder und Schafe sollen nichts kosten, nicht „auf die Weide kommen, und kein Wasser trinken: sondern „es sollen Trauerkleider anziehen Menschen und Thiere, und „zu dem Herrn rufen mit Macht: und ein jeglicher soll um„kehren von seinem bösen Weg, und der Missethat, die seine „Hände verübt. Wer weiß, ob nicht Gott umkehrt und ver„zeiht: nicht sich wendet von seinem grimmigen Zorn, so daß „wir nicht umkommen. Und Gott sah auf ihre Werke, daß „sie sich bekehreten von ihrem bösen Weg: und es reuete Gott „des Uebels, das er gedroht hatte, ihnen zu thun: und er „that es nicht."

Evang. Joh. 7, 32 — 39.

O Christen! was Jesus am letzten und feierlichsten Tage des Laubhüttenfestes laut ausrief und sprach, das ist auch uns Allen zugerufen und zu uns Allen gesprochen. „Wen da „dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an „mich glaubt, aus dessen Leibe werden Ströme „des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er „aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen „sollten, die an ihn glauben würden." O welch' tröstlicher Zuruf, welche erfreuliche Einladung!

Wir wissen: Alles, Schrift, Evangelium, Gottes Wort, Kirche, Altar, Sakramente, Gebet, Gottesdienst, Zeremonien, Alles kann uns nicht helfen, und nicht selig machen, wenn wir den Geist Jesu nicht empfangen und aus ihm in himmlische

Geschöpfe umgewandelt werden. Welch' tröstlicher Zuruf also, wenn Jesus spricht: „wen da dürstet (nach Besserung und Bekehrung, nach Gnade, Frieden, Frömmigkeit und Seligkeit) der komme zu mir und trinke, und er wird, was er sucht, im Ueberflusse empfangen."

Wir dürfen also nichts als dürsten, zu Jesus kommen und trinken, und die Fülle des heiligen Geistes — die Neugeburt wird uns werden.

Welch' erfreuliche Einladung! O, lassen wir uns doch nicht umsonst einladen. Eilen wir hin zu Jesus mit rechtem Durste nach dem bessern, himmlischen Leben, der Tugend und Gottseligkeit, und wir werden mit dem Reichthume des lebendigen Wassers erquicket, mit seinem heiligen Geiste erfüllet und für das ewig selige Leben umgeschaffen und befähiget werden. Amen.

Am Dienstag in der V. Fastenwoche.

Lect. Daniel 14, 27 — 42.

„Als das die Babylonier hörten, wurden sie sehr erzürnt, „und rotteten sich zusammen wider den König, und sprachen: „Der König ist ein Jude worden: den Bel hat er zerstört, „den Drachen gemordet, die Priester getödtet! Und sie gien„gen zum Könige, und sprachen: Liefere uns Daniel aus, „oder wir tödten dich und deine Familie. Da nun der König „sah, daß sie ihn sehr bestürmten, gab er der Gewalt nach, „und überließ ihnen Daniel. Und sie warfen ihn in die Lö„wengrube, und er war daselbst sechs Tage lang. Es waren „aber sieben Löwen in der Grube, denen man täglich zwei „Körper und zwei Schafe gab: nur damals wurden sie ihnen „nicht gegeben, damit sie den Daniel fressen sollten. Und in „Judäa war ein Prophet, Namens Habacuc. Derselbe hatte „ein Mus gekocht, Brod in die tiefe Schüssel eingebrockt,

„und gieng auf das Feld, um es den Schnittern zu bringen. „Da sprach der Engel des Herrn zu Habacuc: Bring das „Mittagessen, das du hast, dem Daniel nach Babylon, der in „der Löwengrube ist. Und Habacuc sprach: Herr, ich habe „Babylon nicht gesehen, und weiß die Grube nicht. Da er„griff ihn der Engel des Herrn bei seinem Schopfe, und trug „ihn an den Haaren seines Hauptes, und setzte ihn, so schnell „sein Geist flog, zu Babylon über die Grube hin. Und „Habacuc rief, und sprach: Daniel, du Diener Gottes, nimm „das Mittagessen, das dir Gott geschickt hat. Und Daniel „sprach: So hast du, o Gott, meiner gedacht, und nicht ver„lassen, die dich lieben! Und Daniel stand auf, und aß. Der „Engel Gottes aber brachte den Habacuc eilig wieder an sei„nen Ort zurück. Und der König kam am siebenten Tage, „über Daniel zu trauern: er kam zur Löwengrube, und sah „hinein, und siehe, da saß Daniel mitten unter den Löwen. „Und der König rief mit lauter Stimme, und sprach: Groß „bist du, Herr, Gott Daniels! Und er ließ ihn herausziehen „aus der Löwengrube: und diejenigen, die ihn verderben woll„ten, in die Grube werfen: und sie wurden alsbald gefressen „vor seinen Augen. Dann sprach der König: Alle, die auf „der ganzen Erde wohnen, sollen den Gott Daniels fürchten; „denn er ist der Retter, der Zeichen und Wunder thut auf „Erden, der Daniel aus der Löwengrube erlöset hat."

Evang. Joh. 7, 1 — 13.

Jesus, der Allwissende, wußte, daß man ihm in Judäa nach dem Leben strebe, deßwegen gieng er zur Zeit in Galiläa umher, denn seine Zeit war noch nicht gekommen. Beim Herannahen des Laubhüttenfestes drangen seine nächsten Anverwandten, die auch noch einen ziemlich schiefen, irdischen, zeitlichen, weltlichen Sinn hatten, in Ihn, daß er nach Jerusalem hinaufgehen und an diesem Feste, auf welches so viel Volk zusammenströmte, sich endlich einmal öffentlich als den verheißene Messias erklären und der Welt seine Herrlichkeit recht glänzend und prachtvoll zeigen solle. Jesus aber erklärte, die Zeit zur Offenbarung seiner Herrlichkeit sey für ihn noch

nicht gekommen und er werde dießmal nicht zum Feste hinaufgehen; wie er denn auch nicht öffentlich, sondern nur in der Stille und heimlich hinaufgieng. Die Juden suchten ihn aber auf, und es war viel Gerede von ihm und allerlei Urtheil über ihn zu Jerusalem. Einige sprachen: er ist gut; Andere sagten: nein, er ist ein Betrüger und Volksverführer. Das war denn freilich ein sehr verschiedenes Urtheil. Welche waren denn die, die da sprachen: er ist gut. Es waren die, die aus Gott waren — in denen der Geist Gottes wirkte. Und wer waren die, welche ihn lästerten? Es waren die, die nicht aus Gott waren — in denen der Geist der Welt wohnte. Jesus kümmerte sich aber nicht um die Urtheile der Menschen, sondern er that und wandelte, wie es ihm der Vater aufgetragen hatte. — Wie es dem Herrn Jesus ergieng, so ergeht es auch heute noch vielfältig dem wahren Christen, der sich bekehret hat, den Gottes Geist neugeschaffen. Einige werden ihn gut, Andere werden ihn schlecht beurtheilen. Viele werden ihn bekritteln, bespötteln, verhöhnen, verläumden und lästern, ja wohl auch verfolgen. Paulus, der Apostel, sagt sogar: Alle, die in Christo fromm leben wollen, werden Verfolgung zu erleiden haben. Wenn wir uns aber, wie Jesus, nicht daran kehren und uns auch durch Tadel, Lästerung und Verfolgung nicht irre machen lassen in Erfüllung unserer Berufs- und Gewissenspflichten, sondern standhaft ausharren im neuen, frommen, himmlischen Leben; dann ist unsere Bekehrung, unsere Wiedergeburt, unser Heil vollendet. Dazu aber gehört Kraft und Muth und Stärke, und das Alles kommt nicht aus dem Menschen, sondern wieder nur aus dem heiligen Geiste. Aber wir müssen den heiligen Geist festhalten, d. i. wir müssen der Gnade Gottes treu mitwirken, damit wir nicht blos zur Erkenntniß der Sünde, zur tiefen Reue, zum ernsten Vorsatz und zur aufrichtig reumüthigen Beichte kommen, sondern auch Kraft und Muth und Stärke erlangen zur redlichen Genug-

thuung und zum standhaften Ausharren im neuen, himmlischen Leben. Amen.

Am Mittwoch in der V. Fastenwoche.

Lect. Levit. 19, 1 — 19.

„Der Herr redete zu Moses, und sprach: Rede zu der „ganzen Gemeine der Söhne Israels, und sage ihnen: „Seyd heilig, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott. Ein „jeder fürchte seinen Vater, und seine Mutter. Haltet meine „Sabbathe. Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt euch „nicht zu den Götzen wenden, noch euch gegossene Götter „machen. Ich bin der Herr, euer Gott. Wenn ihr dem „Herrn ein Friedopfer schlachtet, daß er euch wohlgefällig „werde; so sollt ihr's essen an dem Tage, da es geschlachtet „ward, und am andern Tag: was aber übrig bleibet bis zum „dritten Tag, sollt ihr mit Feuer verbrennen. Wenn jemand „nach zwei Tagen davon isset, der soll unrein seyn und einer „bösen That schuldig. Und er soll tragen seine Missethat, „weil er das Heilige des Herrn entweihet hat, und die Seele „soll umkommen unter ihrem Volke. Und wenn du die Früchte „deines Landes erndtest, sollst du sie nicht abschneiden bis zum „Boden der Erde: und sollst die überbleibenden Aehren nicht „auflesen. Und in deinem Weinberg sollst du die Trauben „nicht nachlesen, und die abgefallenen Beeren nicht auflesen, „sondern den Armen und Fremdlingen zur Lese überlassen. „Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt nicht stehlen. Ihr „sollt nicht lügen, und nicht trügen einer den andern. Du „sollst nicht falsch schwören bei meinem Namen, und den Na„men deines Gottes nicht entweihen. Ich bin der Herr. Du „sollst deinem Nächsten kein Unrecht thun, noch ihn drücken „durch eine Gewaltthat. Der Lohn des Taglöhners soll bei „dir nicht bleiben bis an den Morgen. Du sollst einen Tau„ben nicht schelten und einem Blinden nichts in den Weg „legen: sondern den Herrn fürchten, deinen Gott; denn ich „bin der Herr. Du sollst nicht thun, was unrecht ist, und „ein unrecht Urtheil nicht fällen: du sollst die Person des „Geringen nicht ansehen, und das Angesicht des Gewaltigen

„nicht ehren. Gerecht sollst du richten deinen Nächsten. Du „sollst kein Verläumder noch Ohrenbläser unter deinem Volke „seyn. Du sollst dich wider deines Nächsten Blut nicht er„heben. Ich bin der Herr. Du sollst deinen Bruder nicht „hassen in deinem Herzen, sondern offen ihn warnen; damit „du keine Sünde seinethalben habest. Du sollst nicht Rache „suchen, noch des Unrechts deiner Mitbürger gedenken. Du „sollst deinen Freund lieben, wie dich selbst. Ich bin der „Herr. Haltet meine Satzungen. Dein Vieh sollst du nicht „begatten lassen von Thieren anderer Art. Deinen Acker sollst „du nicht besäen mit verschiedenem Samen. Ein Kleid, das „aus zweierlei Faden gewebt, sollst du nicht anthun."

Evang. Joh. 10, 22 — 38.

Es ist in der That etwas Entsetzliches um den Unglauben, der in der verdorbenen Natur, im schiefen Sinn, im wahrheitsscheuen Herzen seinen Grund hat. Dem Unglauben ist kein Beweis genug, auch der stärkste nicht.

Wie viele große, herrliche, erstaunliche Wunder und Zeichen hatte Jesus schon gethan und auf's deutlichste seine göttliche Sendung behauptet. Und doch konnten die verstockten Juden sagen: Laß uns nicht länger in Ungewißheit; bist du Christus, so sag es einmal frei heraus. Nun deutete ihnen Jesus noch mehr an, was er sey, nämlich ewiger Gott und Eines mit dem Vater! Die heiligste und höchste Lehre des Christenthums! Aber die Elenden benützten sie nicht zum Heile, sondern nannten sie Gotteslästerung und wollten ihn steinigen. So ward ihnen Alles zum Verderben, was ihnen zum Heile hätte dienen können und sollen. Das ist das Loos des Unglaubens und der Sinn- und Herzensverdorbenheit!

O gebe doch der allgütige, allbarmherzige Gott, daß Niemand mehr, der dieser Pfarrgemeinde angehört, in solcher Verdorbenheit des Herzens liege, sondern daß wir Alle in dieser geheiligten Zeit bereits zur Buße, zur Bekehrung, zur

Wiedergeburt — und so zum seligmachenden Glauben durchgedrungen seyen. Amen.

Am Donnerstag in der V. Fastenwoche.

Lect. Daniel 3, 34 — 44.

„Also betete Azarias: Wir bitten, laß uns nicht auf immer in „ihren Händen um deines Namens willen, mach nicht zu nichte „deinen Bund. Nimm von uns nicht weg deine Barmherzigkeit „um Abrahams, deines Geliebten, Isaacs, deines Knechtes, „und Israels, deines Heiligen willen: zu denen du gesprochen „und denen du verheißen, daß du ihren Saamen mehrest wie „die Sterne des Himmels und wie den Sand, der am Ufer „des Meeres ist: denn, Herr, wir sind geringer worden als „alle Völker: wir sind nun gedemüthigt vor der ganzen Erde „um unserer Sünden willen. Wir haben zur Zeit weder Fürsten noch Feldherrn noch Propheten, noch Brandopfer noch „Schlachtopfer, noch Speisopfer, noch Räucherwerk, noch einen „Ort, dahin wir die Erstlinge dir brächten: daß wir bei dir „Gnade fänden. Aber nimm uns an, da wir zerknirschten „Herzens und gebeugten Geistes sind. Wie wenn wir Widder „und Farren und Tausend von fetten Schafen zum Brandopfer brächten; also laß dir heute vor deinem Angesicht unser Opfer gefallen: denn die auf dich vertrauen, werden „nicht zu Schanden. Wir folgen dir nun nach von ganzem „Herzen, und fürchten dich, und suchen dein Angesicht. Laß „uns nicht zu Schanden werden, sondern thu mit uns nach „deiner Sanftmuth und nach der Menge deiner Barmherzigkeit. Erlöse uns durch deine Wunder, und gieb die Ehre „deinem Namen, o Herr. Laß alle zu Schanden werden, „die deinen Knechten Böses erzeigen: laß sie zu Schanden „werden durch deine ganze Macht, und zerbrich ihre Stärke."

Evang. Lukas 7, 36 — 50.

Das Weib, von dem uns das heutige Evangelium erzählt, hielt es wohl lange Zeit mit dem Geiste der Welt, huldigte

der Eitelkeit und bösen Lust, war eine große Sünderin und stand als solche im übelsten Rufe. Aber sie lernte Jesum und seine Thaten und Lehren kennen, und kam dadurch zur völligen Bekehrung und neuen Geburt aus Gottes Geist. Sie kam durch Jesus zur Erkenntniß ihrer Sünden und ihres Sündenelendes, unaussprechliche Reue über ihre vorigen Ausschweifungen durchwühlte ihr Herz und ein namenloses Verlangen nach einem bessern, tugendhaften Leben, und es läßt sich denken, mit welcher Aufrichtigkeit sie ihre Schuld und Verwerflichkeit dem Herrn möge bekannt und geklagt haben, und ihr ganzes Benehmen war von da an ein Ausdruck ihrer Reue, ihres Besserungsernstes und ihres demüthigen Sündenbekenntnisses. Der Herr aber, der große Gottversöhner, hatte ihr den Trost der vollen Sündenvergebung in die Seele gelegt. Und von nun an war ihr ganzes Leben und all' ihr Thun nichts, als eine freudige Danksagung für Gottes Erbarmung und unaussprechliche Liebe zum Heilande. Ach, wer möchte nicht weinen über ihre Reue, ihre Demuth, ihren Dank und ihre Liebe, wenn wir sie uns vorstellen, wie sie rückwärts zu den Füßen Jesu sitzt, sie mit Reue- und Freudenthränen benetzet, mit ihren Haaren trocknet, mit Zärtlichkeit küsset und mit überaus köstlicher Salbe begießet. Das heißt lieben, Gott und Christus lieben.

Und das, das ist die vollendete Bekehrung. Wir sehen, daß diese begnadigte Sünderin durchgedrungen ist zur vollen Wiedergeburt aus dem heiligen Geiste, und so ist sie uns denn auch eine vollkommene Vorbildung und Nachweisung dessen, was durch Gottes Gnade an jedem sündigen Menschen vorgehen und geschehen muß, wenn er in ein neues Geschöpf verwandelt werden soll für das Himmelreich. Wenn der Sünder zur Erkenntniß, zur Reue, zum Vorsatze, zum Bekenntnisse gekommen und seine Sünde ihm vergeben ist; dann muß ihn Dank und Liebe durchdringen, um so heißere Liebe, um so

innigerer Dank, je mehr Sünden ihm vergeben sind, je größer die Schuld war, die ihm nachgelassen wurde, — heilige Liebe zu Gott, zu Christus, zu allem Guten, Edeln und Heiligen. Da befolgt dann der Christ die Gebote Gottes nicht mehr aus Zwang, und erfüllt den Willen Gottes nicht mehr wie eine Last, sondern mit Lust und Freude, aus Dank und Liebe; und kein Opfer wird ihm zu groß, das er etwa zu bringen hat, keine Genugthuung zu schwer, kein Ausharren zu beschwerlich; er hat den Geist, den heiligen, erfasset und hält ihn fest, er ist zum neuen, himmlischen Leben erstanden mit Christus, und es ist nun sein Höchstes, seine Liebe.

O daß wir doch Alle in dieser geheiligten Zeit zur vollen Bekehrung und Neugeburt durchgedrungen; o daß wir doch Alle aus dem Grabe der Sünde erstanden seyen, oder doch noch erstehen möchten zum neuen, himmlischen Leben der heiligen Liebe und Gottseligkeit mit Christus! Amen.

Am Freitag in der V. Fastenwoche.

Lect. Jeremias 17, 13 — 18.

„Herr, du Hoffnung Israels! Alle, die dich verlassen, „werden zu Schanden, die von dir abfallen, werden in den „Staub geschrieben, denn sie haben den Herrn verlassen, die „Quelle lebendigen Wassers. Heile mich, Herr, so werde ich „heil, hilf mir, so ist mir geholfen, denn du bist mein Ruhm! „Siehe, sie sprechen zu mir: Wo ist des Herrn Wort? Es „komme doch! Und ich ward darob nicht verlegen, dir, meinem Hirten, zu folgen, und verlangte nicht nach Tagen, wie „die Menschen sie lieben, du weißt es: was herausgieng von „meinen Lippen, war recht in deinen Augen. Sey nur du „mir nicht schrecklich, du meine Hoffnung am Tage der Trübsal. Laß zu Schanden werden die mich verfolgen, aber mich „laß nicht zu Schanden werden: laß sie erschrecken, und mich

„nicht: laß den Tag des Unglücks über sie kommen, und mit „zwiefachem Schlage zermalmen sie.“

Evang. Joh. 11, 47 — 54.

Heute sehen wir recht, wie weit es der Unglaube, die Verstocktheit, die Gottlosigkeit bringt und wie weit der Geist des Satans treibet. Seitdem Jesus den Blindgebornen sehend gemacht und den Lazarus aus dem Grabe erwecket hatte, wußten die Hohenpriester und Pharisäer sich gar nicht mehr zu helfen und zu rathen. Die Wunder läugnen konnten sie nicht, und glauben mochten sie nicht. Sie faßten daher den Mordanschlag, Jesum nun ohne weiteres zu tödten, wie ihnen Kaiphas, der Hoheprieſter, dazu den Rath gab und den Vorschlag machte. — Aber deßhalb war ja gerade Jesus, nach dem ewigen Rathschlusse Gottes, in die Welt gekommen, um zu sterben, und durch seinen Tod Israel und alle Völker des Erdbodens zu retten. So mußte denn die Hölle selbst und ihre Angehörigen ohne Wissen und wider Willen dazu helfen, daß der ewige Rathschluß Gottes, die Welt zu erlösen, ausgeführt werde. Ja der gottlose Kaiphas mußte, ohne daß er es selbst wußte und verstand, weil er Hoherprieſter war, von Amtswegen im hohen Rathe den prophetischen Ausspruch thun: Jesus werde zur Rettung des Volkes sterben, aber nicht blos für das Volk Israel allein, sondern damit er die zerstreuten Kinder Gottes auf dem ganzen Erdboden und für alle Zeiten in Eine geheiligte Gottesfamilie zusammenbrächte, und also die den Vätern gegebenen Verheißungen erfülle.

Christen! Lasset uns anbeten den barmherzigen Rathschluß Gottes und die namenlose Liebe des Heilandes, und flehen, daß Dank und Liebe unser ganzes Herz durchdringe, damit wir die Früchte der Erlösung erfassen im neuen himmlischen Leben in und durch Christus. Amen.

Am Samstag in der V. Fastenwoche.

Lect. Jerem. 18, 18 — 23.

„Aber sie sagen: Kommet, und laßt uns auf Anschläge „sinnen wider Jeremias: denn nicht kann untergehen das Ge„setz unter den Priestern, nicht der Rath unter den Weisen, „nicht das Wort (Gottes) unter den Propheten: kommet, „laßt uns ihn schlagen mit der Zunge, und nicht aufmerken „auf alle seine Reden. Habe Acht, Herr, auf mich, und höre „die Stimme meiner Widersacher! Soll denn Gutes mit „Bösem vergolten werden, daß sie meiner Seele eine Grube „graben? Gedenke, daß ich vor dir stand, um zu ihrem „Besten zu reden, um deinen Grimm von ihnen zu wenden. „Darum gieb ihre Kinder dem Hunger Preis, und laß sie „durch das Schwert fallen: ihre Weiber sollen kinderlos und „Wittwen werden, ihre Männer an der Pest sterben, und „ihre junge Mannschaft vom Schwerte durchbohrt werden im „Streit. Laß Geschrei ertönen aus ihren Häusern, denn „plötzlich wirst du über sie den Räuber herbringen, dieweil „sie eine Grube gegraben, mich zu fangen, und heimlich „Schlingen gelegt haben meinen Füßen. Du aber, Herr, „kennest alle ihre Anschläge, mich zu tödten: laß nicht unge„straft ihre Missethat, und ihre Sünde nicht getilgt seyn vor „deinem Angesicht: laß sie fallen vor deinen Augen, und „strafe sie zur Zeit deines Zornes."

Evang. Joh. 12, 10 — 36.

Fast bis zum Wahnsinn kann der Satan die Bosheit der Menschen treiben, die ihm angehören. Die Hohenpriester faßten den Entschluß, auch den Lazarus zu tödten, den Jesus von den Todten erwecket hatte, weil viele Juden deßhalb an Jesum glaubten.

Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sey und er begann zu reden von seinem Sterben und von seiner Auferstehung. Wohl bangte auch ihm, denn er war Mensch, vor

dem Leiden und Sterben; und er sprach: Jetzt ist meine Seele betrübt. Aber sollte ich etwa sagen: Vater, hilf mir aus dieser Stunde! doch, eben um dieser Stunde willen bin ich ja in die Welt gekommen; sie wird vorüber gehen und Herrlichkeit auf sie folgen. Darum will ich lieber sagen: Vater, verherrliche deinen Namen. Er bat also, daß der Vater nunmehr den verheißenen Versöhnungstod mit allen seinen Leiden über ihn kommen lassen wolle, zur Erlösung der Menschheit und zur Ehre Gottes und seines Christus. Dann machte er sich bereit und gieng hin, um sich am Kreuze erhöhen zu lassen, hinterließ aber noch das theure Wort: Wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, will ich Alle an mich ziehen. — O Herr, Jesus Christus! erfülle diese theure Verheißung. Ziehe, o ziehe doch uns Alle an dich, daß wir deiner Versöhnung theilhaftig, Vergebung der Sünden empfangen und Heiligung der Seele durch deinen heiligen Geist zum ewig seligen Leben. Amen.

Am Palmsonntage (Palmarum).

Zur Palmenweihe.

Lect. Exod. 15, 27. — 16, 6.

„Und die Söhne Israels kamen gen Elim, wo zwölf „Wasserbrunnen waren, und siebenzig Palmbäume: und sie „lagerten sich am Wasser. Und sie brachen auf von Elim, „und die ganze Anzahl der Söhne Israels kam in die Wüste „Sin, welche zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehnten „Tag des zweiten Monats, nachdem sie ausgezogen aus dem „Lande Aegypten. Und die ganze Gemeine der Söhne Israels „murrete wider Moses und Aaron in der Wüste. Und die „Söhne Israels sprachen zu ihnen: Wären wir doch gestorben

„durch die Hand des Herrn im Lande Aegypten, da wir bei „den Fleischtöpfen saßen und Brod aßen nach Genügen: „warum habt ihr uns in diese Wüste geführt, um die ganze „Menge durch Hunger zu tödten? Der Herr aber sprach zu „Moses: Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regnen: das „Volk gehe aus, und sammle täglich, was es bedarf: damit „ich es prüfe, ob es nach meinem Gesetz wandle oder nicht. „Und am sechsten Tage sollen sie aufheben, was sie hinein„tragen, und es soll doppelt so viel seyn, als sie sonst zu „sammeln pflegten täglich. Und Moses und Aaron sprachen „zu allen Söhnen Israels: Am Abende werdet ihr sehen, daß „der Herr euch ausgeführet aus dem Lande Aegypten: und „am Morgen sollet ihr die Herrlichkeit des Herrn sehen!"

Evang. Matth. 21, 1 — 9.

Oefters wollten die Juden Jesum tödten, aber er wich ihren Mordanschlägen aus, so lange er wußte, daß es des Vaters Wille noch nicht sey, daß er sterbe. Nun aber war seine Stunde gekommen und er machte Anstalt, nach Jerusalem hinaufzugehen, um sich schlachten zu lassen für die Sünden der Welt. Er entschloß sich zu einem feierlichen Einzuge, nach der Art morgenländischer Könige, obwohl er wußte, daß gerade das ihn seinen Feinden noch verhaßter machen und seinen Tod beschleunigen würde. Aber einmal sollte er sich doch dem ganzen Volke öffentlich und feierlich darstellen als den, der er war, als den verheißenen Messias, den Sohn und Thronerben Davids, den König Israels, den Hochgelobten, den Christus Gottes; und überdieß sollte die Weissagung des Propheten Zacharias an ihm in Erfüllung gehen, der da sprach: Saget der Tochter Sion (d. i. der Stadt Jerusalem) sieh', dein König kommt zu dir sanftmüthig, sitzend auf einer Eselin und dem Füllen eines Lastthieres. Und so zog er denn reitend auf einer Eselin durch die Thore Jerusalems ein, wie auch sonst Könige in Friedenszeiten bei den größten Feierlichkeiten zu thun pfleg-

ten. Das Volk aber, das seine Zeichen und Wunderthaten gesehen und daraus in schlichtem, geradem Sinne erkannt hatte, daß er Christus sey, begleitete ihn im Triumphe, mit lautem Jubel und Lobpreisungen, und breitete seine Kleider auf dem Wege vor ihm aus, wie man Fürsten zu thun pflegte; Andere hieben Palmenschosse und vielblättrige Zweige von den Bäumen und streuten sie vor ihm her aus. Die Volksschwärme aber, die vorausgiengen und nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe! Und Jesus, der allerdemüthigste unter allen Menschenkindern, fand gut, es dießmal geschehen zu lassen.

Offenbar war es der Geist Gottes, der das Volk zum Glauben geführt hatte, daß Jesus der Christus sey, und dasselbe antrieb zum jubelnden Hosannaruf. Aber ach, vollendet war die geistige Wiedergeburt noch nicht bei den meisten aus diesem Volke. Denn kaum waren fünf Tage verflossen, so ließen sie sich von den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten wieder zum Unglauben verführen, und das nämliche Volk, das am heutigen Sonntage Hosanna gerufen hatte, schrie am nächstfolgenden Freitage: An's Kreuz mit ihm, kreuzige ihn.

Ach, meine Christen! daß doch unsere Bekehrung und Wiedergeburt über Ostern nicht auch unvollendet bleibe! Wir bedürfen des heiligen Geistes nicht blos zur Erkenntniß der Sünde, zur Reue, zum Vorsatz, zur Beichte. Wir müssen den Geist Gottes auch anfassen und festhalten, seiner Gnade treulich mitwirken, daß er uns Kraft und Muth und Stärke gebe, auszuführen, was wir mit ihm begonnen, wahrhaft genug zu thun und auszuharren bis an's Ende. Gottes Geist muß unser ganzes Herz mit heiliger Liebe erfüllen, daß uns keine neue Versuchung bethöre, keine Beschwerde ermüde, kein

Opfer gereue und daß wir von keiner andern Lust und Freude mehr wissen wollen, als von dem neuen himmlischen Leben der Gottseligkeit mit Christus, dem Erstandenen. Amen.

Zur Messe.

Lect. Philipp. 2, 5—11.

„So sollet ihr gesinnt seyn, wie auch Jesus Christus „gesinnt war: welcher, da er in Gottes Gestalt war, es für „keinen Raub hielt, Gott gleich zu seyn: aber sich selbst ent„äußerte, Knechtesgestalt annahm, den Menschen gleich und „im Aeußern wie ein Mensch erfunden ward. Er erniedrigte „sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum „Tod am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch erhöht, und „ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß „in dem Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im „Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind: und daß „alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der „Herrlichkeit Gottes des Vaters ist."

Passion Matth. 26, 2 — 27, 66.

Am Montag in der Charwoche.

Lect. Isaias 50, 5 — 10.

„Gott, der Herr, eröffnete mir das Ohr, und ich redete „nicht dawider, gieng nicht zurück. Meinen Leib gab ich den „Schlagenden hin, und meine Wangen den Haare-Raufern: „mein Angesicht verbarg ich nicht vor denen, die mich lästerten „und anspieen. Gott, der Herr, ist mein Helfer, darum „werd ich nicht zu Schanden, darum bot ich mein Angesicht „dar wie den härtesten Stein, und ich weiß, daß ich nicht zu „Schanden werde. Nahe ist, der mir Recht spricht, wer will „mit mir rechten? Laßt uns zusammen auftreten! Wer ist „mein Gegner? Er trete her zu mir! Siehe, Gott, der „Herr, ist mein Helfer! Wer ist's, der mich verdammen „will? Siehe, alle werden vergehen wie ein Kleid, die Motte „wird sie fressen. Wer ist unter euch, der den Herrn fürch-

„tet, auf die Stimme seines Knechtes höret? Wer im Fin„stern wandelt, und kein Licht hat, der vertraue auf den „Namen des Herrn, und stütze sich auf seinen Gott."

Evang. Joh. 12, 1 — 9.

Es war schön von der Maria von Magdala, daß sie mit so kostbarem Nardenbalsam dem Herrn, den sie für den Christus Gottes erkannte, eine Ehre erwies, wie sie Königen gebührt, und daß sie dabei des großen Aufwandes nicht schonte — es war schön, daß sie, wenn gleich ohne es recht zu wissen, den Leichnam des Herrn zur baldigen Ruhe im Grabe salbete. Es war schön von ihr, daß sie den Herrn so liebte, und wir können uns leicht denken, welch' bittere Thränen sie geweinet haben mag, als sie Jesum bald darauf leiden und sterben sah am Kreuze. Und diese Thränen der mitleidenden waren schön in ihrem Auge. Aber noch weit schöner waren die Thränen, die sie früher zu den Füßen des Herrn aus Reue über ihre Sünden vergossen hatte. Es war schön, daß sie das Leiden und den Tod des Herrn beweinte, aber das war doch noch schöner, daß sie über sich selbst und über ihre Sünden so bitterlich geweint hatte.

Nicht das bloße weichherzige Mitleiden, sondern das konnte ihr helfen, daß sie ihre Sündhaftigkeit erkannte und schmerzlich bereute — daß sie demüthig von sich selbst dachte — denn darum mochte sie ihre Arme ausstrecken nach einem Erlöser aus dem Elende der Sünde — darum konnte und mochte sie wahrhaftig an Jesum Christum glauben und konnte durch ihn erlöset und selig werden, weil sie eines geraden Sinnes und wahrheitliebenden Herzens geworden, ihre Sündhaftigkeit nicht in Schutz nehmen wollte, sondern sich selbst und ihre sündhaften Neigungen zu hassen Muth bekam.

Möge uns das lehren: wenn wir in dieser heiligen Woche das Leiden und den Tod Jesu blos mit sinnlichem Mitleiden

betrauren, wenn wir blos den leidenden und sterbenden Jesus beweinen; so wird uns das nicht viel Segen bringen; wir sollten vielmehr über uns selbst und über unsere Kinder weinen, daß wir die Sündhaftigkeit von uns und andern hinwegschaffen, damit das Leiden, das kostbare Blut und der Tod Jesu Christi an uns nicht verloren gehen möchte.

Aber über uns und unsre Sündhaftigkeit werden wir nicht weinen können, so lange wir eines schiefen, wahrheitsscheuen Sinnes sind; denn der sieht die eigne Fehlerhaftigkeit nicht und will sie nicht sehen. Erst müssen wir einen geraden Sinn, ein wahrheitliebendes Herz erhalten, dann erst mögen wir demüthig erkennen, daß wir Sünder sind und den Heiland ans Kreuz geschlagen haben — dann erst können wir über uns selbst weinen und über unsre Kinder und der Tod Jesu Christi kann uns selig machen.

Also eitle Andächtelei hilft nicht — in uns muß es anders, durchaus anders werden.

Darum, so wollen wir denn besonders in dieser Woche flehen: Herr, Herr, gieb uns einen neuen Sinn und schaff' in uns ein neues Herz. Amen.

Am Dienstag in der Charwoche.

Lect. Jerem. 11, 8 — 20.

Passion Mark. 14, 1 — 15 — 46.

Am Mittwoch in der Charwoche.

Lect. Isaias 62, 11 — 63, 6.

Isaias 53, 2 — 12.

„Er schießt auf wie ein Reis vor ihm, und wie eine Wur„zel aus dürrem Land: Gestalt und Schöne hat er nicht: „wir sehen ihn, aber da ist keine Gestalt, und wir verlangen „sein nicht: des Verachteten, des Mindesten der Menschen, „des Mannes der Schmerzen, der Schwachheit erfahren: der „sein Antlitz verhüllt vor Schmach, weßhalb wir sein nicht „achten. Wahrlich er trägt unsere Krankheiten: und ladet „auf sich unsere Schmerzen! Wir halten ihn für einen Aus„sätzigen, den Gott geschlagen und gedemüthigt hat, aber er „ist verwundet um unserer Missethaten willen, zerschlagen um „unserer Sünden willen: unsers Friedens wegen liegt die „Züchtigung auf ihm, und durch seine Wunden werden wir „geheilet. Wir alle giengen in der Irre wie Schafe, ein jeg„licher wich ab nach seinem Weg, aber unser aller Missethat „hat der Herr auf ihn gelegt. Er wird geopfert, weil er selbst „wollte, und öffnet seinen Mund nicht: wie ein Schaf wird „er zur Schlachtbank geführt, und verstummet wie ein Lamm „vor dem, der es scheert, und thut seinen Mund nicht auf. „Aus der Angst und dem Gericht wird er weggerafft; (wer „kann sein Geschlecht erklären?) denn er wird weggeschnitten „von der Lebenden Land, um der Sünde meines Volkes willen „schlug ich ihn! Er giebt die Gottlosen für seine Begräbniß „und die Reichen für seinen Tod, dieweil er kein Unrecht ge„than, und Betrug nicht in seinem Munde war. Der Herr „will ihn zermalmen in der Schwachheit, doch wenn er für „die Sünde sein Leben gegeben, schauet er ewigen Samen, „und der Wille des Herrn gelinget in seiner Hand. Dafür „daß seine Seele gearbeitet, wird er schauen und satt werden: „durch seine Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, „viele gerecht machen, und ihre Missethaten tragen. Darum „will ich ihm sehr viele zu Theil geben, und er wird den „Mächtigen Beute vertheilen: denn er hat sein Leben in den „Tod gegeben, und ist unter die Uebelthäter gerechnet wor„den: er hat die Sünden Vieler getragen und für die Ueber„treter gebeten."

Passion Lukas 22, 1 — 23, 53.

Am grünen Donnerstage.

Lect. 1. Kor. 11, 20 — 32.

„Bei euerm Zusammenkommen heißt es nicht des Herrn „Abendmahl halten. Denn ein Jeder nimmt vorher sein „Nachtmahl, um zu essen: und der Eine hungert, der Andere „aber trinkt in Fülle. Habt ihr nicht Häuser zum Essen und „zum Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, „und beschämet die, welche nichts haben? Was soll ich euch „sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. „Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch „überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher „er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, es brach „und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der „für euch hingegeben wird: dieses thut zu meinem Andenken. „Deßgleichen (nahm er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, „und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem „Blute: thut dieß, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. „Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, „sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. „Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des „Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des „Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er „von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer „unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, „indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum „sind unter euch viele Schwache und Kranke, und schlafen „(entschlafen) Viele. Denn wenn wir uns selbst richteten, „so würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber ge„richtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit „wir nicht mit dieser Welt verdammt werden."

Evang. Joh. 13, 1 — 15.

A! geliebte Brüder (und Schwestern) im Herrn! Welch' ein Festtag, an dem abermals ein Theil hiesiger Pfarrgemeinde feierlich Ostern begeht! Welch' ein Festtag! Heute ist der ewig denkwürdige Tag, an welchem Jesus Christus das Gedächtnißmahl seiner Liebe und Gnade stiftete. Heute zum

ersten Male genossen Sterbliche das Brod des Himmels; heute zum ersten Male verkosteten Menschen die Speise der Engel! Heute war es, wo Jesus zum letzten Male mit seinen zwölf Aposteln zu Tische saß, wo sein Herz von unendlicher Liebe überfloß, also daß er ihnen seinen Leib zur Speise, sein Blut zum Tranke bot, und den herrlichen Befehl beifügte: Thut das zu meinem Angedenken! und dann — dann hingieng aus Liebe, aus namenloser Liebe, hingieng und Leib und Leben opferte und sein Blut vergoß, um uns zu retten. O der unendlichen Liebe!

Brüder! (Schwestern!) wer von uns hätte nicht dabei seyn mögen, dem göttlichen Erlöser so nahe als die Apostel; wer von uns hätte nicht mit den Aposteln aus seiner eigenen Hand empfangen mögen das lebendige Himmelsbrod! Wer von uns wünschet nicht, daß er an der Brust des Herrn hätte liegen können, wie dort Johannes, der zärtlich liebende Jünger.

Allein Brüder! (Schwestern!) Christen! saget, ist das ein geringeres Glück, das Euch heute zu Theil wird? Ist es nicht derselbe Jesus Christus, der Euch heute zu seinem Tische ruft, der heute Nachtmahl mit Euch hält, der das Bundesmahl der ewigen Liebe mit Euch feiert? Der das wahre, lebendige Himmelsbrod Euch reichet — seinen Leib, der hingegeben ward, zur Speise, — sein Blut zum Tranke, das vergossen ward aus namenloser Liebe zur Vergebung Eurer Sünden!? Werdet Ihr heute dem göttlichen Erlöser nicht eben so nahe seyn, als dort Petrus und Jakobus und die übrigen Apostel? Werdet Ihr nicht eben so, wie dort Johannes, an der Brust des Herrn ruhen und auf das innigste Euch mit Ihm vereinigen können?! Ja, Ihr werdet es — könnet es wenigstens; darum, welch' ein Festtag!

Aber ach, unter den zwölf Aposteln war ein Judas — Einer, der zwar das Mahl der Liebe mitgenoß, aber keine Liebe im Herzen trug — ach, Einer, der hingieng vom hei-

ligen Mahle und seinen göttlichen Freund und Lehrer verrieth und verkaufte um schnöden Geldgewinn! Ach! Jesus mußte beim heiligen Liebesmahle sagen: Ihr seyd rein, aber nicht alle! Einer aus Euch wird mich verrathen! Ach! Mit Kummer und Angst fragten ihn die Apostel einer um den andern: Herr, bin's ich!

O gebe der allbarmherzige Gott, daß doch heute unter denen, die zu Gottes Tische gehen, kein Judas sey, — Niemand sey, der Böses im Sinne führe und in lieblosem Herzen! Niemand, bei dem die Wiedergeburt aus dem heiligen Geiste nicht wenigstens begonnen hätte.

O Brüder! (Schwestern!) Christen! auch wir wollen mit Kummer fragen, einer nach dem andern, d. i. jeder aufrichtig in seinem Herzen: Herr, bin ich's? d. h. wir wollen uns nochmals ernstlich prüfen, ob wir wahrhaft alle der Sünde abgestorben und fest entschlossen seyen, von nun an ein neues Leben zu beginnen und den Geist der Liebe in uns aufzunehmen. O wem sein Gewissen sagte: du bist's — du sagest es — o der trete nicht hervor, daß er sich nicht am Leibe und Blute des Herrn versündige und ach, nicht den Tod und das Gericht sich hineinesse! — Wer aber, mit Gottes Hilfe, seine Sünden erkennt, bereuet, beweinet und bekannt hat, wer sich eines heiligen Eifers, redlicher Gesinnungen und aufrichtiger Liebe bewußt ist, der komme hervor und beginne das neue, himmlische Leben, er empfange Gnade und Segen und Frieden und Heil, und Sündenvergebung und ewiges Leben. Amen.

Predigt am heiligen Charfreitag.

Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über euere Kinder! (Luk. 23, 28).

Andächtige, den Tod des Herrn Betraurende!

Wir befinden uns in der heiligen Woche, in welcher sich die christliche Kirche mit tiefer Trauer und stiller Wehmuth an das bittere Leiden und an den qualvollen Tod unseres Herrn Jesu Christi erinnert. Sinnvolle Ceremonieen und Gebräuche, die Ablesung der heiligen Leidensgeschichte, die Absingung heiliger Klaglieder und das erklärende Wort des Priesters, der tiefere Ton der Kirchengesänge, das Verstummen des feierlichen Glockengeläutes, die Stille und Dunkelheit des heiligen Tempels — alles, alles erinnert uns an die namenlosen Leiden des Herrn und rufet uns zu: „Schauet und sehet, ob ein Schmerz sey wie sein Schmerz" alles, alles erinnert uns an die Armuth und Verlassenheit des Erlösers am Kreuze und rufet uns zu: „die Vögel haben ihre Nester und die Füchse ihre Höhlen, aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein müdes, sterbendes Haupt hinlegen könnte," und vorzüglich der heutige Tag erinnert uns an den Tod des Herrn und ruft uns zu: ein Freund, ein Helfer, ein Wohlthäter, ein Bruder, ein Vater — so edel, so liebevoll wie keiner auf Erden — ist uns gestorben!

Alles, was an diesen Tagen in der Kirche vorgeht, erinnert uns daran und ruft uns zu und wir können's nicht wohl unbemerkt lassen. Und wo wäre der Verworfene, dem das gar nicht zu Herzen gienge? den's nicht erschütterte und rührte in seiner Seele? O unter uns ist gewiß Niemand, den's

nicht zu stiller Trauer und zu ernsten Empfindungen stimmte, und wir beweinen Alle — mit Thränen oder ohne Thränen — wie's jedem gegeben ist, das Leiden und den Tod des Besten unter allen Menschenkindern. Ja es fließt vielleicht wohl manche fromme Thräne sichtbar aus dem Auge derer, die ein empfindsames Herz haben. Ja es fließt manche stille, wehmüthige Thräne des Mitleidens in dieser Woche und vorzüglich am heutigen Tage.

Das ist nun nicht zu tadeln — es ist schön, wenn Wehmuth, Liebe und Mitleiden uns das Herz füllen, daß wir den Tod des Herrn wirklich mit Thränen beweinen.

Aber damit, daß wir über das Leiden und den Tod des Herrn trauren und weinen mit sinnlichem Schmerz, damit ist noch nicht alles geschehen, was dazu gehört, das Andenken an den Tod des Herrn würdig zu feiern. Es kömmt auch und es kömmt alles darauf an, daß wir auf die rechte Weise trauren und weinen.

Als Jesus hinausgeführt wurde zur Richtstätte unter harten Stößen und Mißhandlungen, voll Striemen und Wunden, da sahen es einige Frauen, und es that ihnen im Herzen weh, daß der gute Mann, der Niemanden beleidigt und so Vielen geholfen hatte, so schrecklich behandelt wurde und nun sterben sollte wie ein Missethäter. Ihr Herz überfloß von Mitleiden und sie weinten die hellen Thränen. — Das war nun schön und doch sagte Jesus: „O ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über euere Kinder."

Ja das wäre die rechte Weise, das Leiden und den Tod des Herrn zu betrauren, wenn wir über uns selbst trauerten und über unsere Kinder.

Und wir hätten wahrlich Ursache genug, über uns und unsere Kinder zu weinen.

Wir hätten 1) Ursache genug, über uns selbst zu weinen, denn ach

a) wir sind Schuld an all' dem Leiden, wir sind Schuld an dem bittern Kreuzestode, den Jesus erduldete.

Wir hätten 2) Ursache genug, über uns selbst und über unsere Kinder zu weinen, denn ach, ach

b) an vielen von uns und an vielen von unsern Kindern wird das Leiden und der Tod Jesu Christi verloren — ach, verloren gehen!

Und darum haben wir Ursache genug, über uns selbst und über unsere Kinder zu weinen.

Wir wollen dieß betrachten. O möchte uns diese Betrachtung zum Heile dienen. Im Namen unseres gekreuzigten Erlösers Jesu Christi!

a.

Es ist nicht zu tadeln, wenn uns bei der Betrachtung des Leidens und des Todes Jesu das Auge feucht wird von Wehmuth und Mitleiden. Aber wenn wir blos Mitleiden fühlen, so ist das noch nicht die rechte Trauer und sie ist eitel. Aber bedenken sollten wir's, daß wir schuld sind an dem Allem, an all' dem Leiden und an dem Tode des Herrn, und darüber sollten wir weinen, das wäre die rechte Trauer.

Wir lesen, wie Judas treulos den Herrn verrathen. So zärtlich geliebt von seinem Meister zum Apostelamte berufen, saß Judas dabei, wo das Herz des Heilandes von Liebe überfloß und das Gedächtnißmahl seines Bundes stiftete. Freundschaftlich und liebevoll war der Herr mit ihm umgegangen. Und zum Danke für die zärtliche Freundschaft und zum Lohn für die edelste, herzlichste Liebe geht der treulose Judas hin, den edelsten Freund und Wohlthäter für etliche Silberlinge zu verkaufen und verkauft ihn in die Hände seiner Mörder — durch ein Zeichen, das sonst nur die treueste und zärtlichste

Liebe andeutet, durch einen Kuß; der niederträchtige Heuchler verkauft das edelste Herz, das ihn noch immer liebt und ihn auch jetzt noch retten möchte und deßwegen ohne allen Groll, voll zarter Liebe und Wehmuth zu seinem Verräther spricht: „o Freund Juda, wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse willst du deinen Freund und Lehrer verrathen?“ — So lesen wir und wessen Herz sollte sich nicht empören, daß Jesus solche Treulosigkeit von einem aus denjenigen erfahren mußte, die er so lieb hatte? Wer sollte darüber nicht weinen mögen?

Aber, wenn's dir zu Herzen geht, so lege die Hand auf die Brust und frage dich: ob du nie auf ähnliche Weise treulos gehandelt habest gegen deinen Freund und Bruder; ob nicht deine Worte anderes versprachen, als was du im Herzen trugst; ob dein Mund nicht vielleicht Freundschaft heuchelte, während dein Herz Falschheit verbarg oder gar Gift und Groll brütete? Und wenn du dich schuldig weißt, o so weine nicht über das Leiden des Herrn, sondern verkrieche dich vor dir selbst und deinem Gewissen, wenn du kannst, denn du bist schuld, daß der Herr das Bittere einer treulosen, heuchlerischen, verrätherischen Freundschaft verkosten mußte — selbst verkosten mußte, um dich, den Herzlosen, Treulosen und Liebloſen noch retten zu können. O dann weine nicht über das Leiden des Herrn, sondern über deine Schuld weine, die den Herrn verrathen und verkauft hat, und über die Liebe und Erbarmung des Herrn weine, der da starb, um eben diese deine Schuld zu tilgen.

Wir lesen: es standen gedungene, falsche Zeugen auf, zu zeugen, Jesus sey ein Aufwiegler des Volkes — ein Rebell — ein Schänder des Sabbaths, ein gottloser Mann. Welche Läſterung! über den Friedfertigsten, den Heiligsten, der umhergieng, Gutes zu thun allen, die seiner Hilfe bedurften! Welche Läſterung gegen den Sohn des lebendigen Gottes! Wie wehe mußte solche Läſterung seinem Herzen gethan haben?

Wir lesen das und wer sollte darüber nicht weinen mögen? Aber, wenn's dir zu Herzen geht, so lege die Hand auf die Brust und frage dich: ob du nie auf eine ähnliche Weise gehandelt habest gegen einen Freund und Bruder, ob du nie deinen Nächsten gelästert, nie seine Ehre gekränket, nie schuldlose Handlungen übel gedeutet, die besten Absichten falsch und boshaft ausgelegt habest? Und wenn du dich schuldig weißt, o so weine nicht über das Leiden des Herrn, sondern über dich selbst weine; denn du bist Ursache, daß der Herr verkosten mußte, wie bitter es sey, unschuldig verläumdet, unschuldig gelästert zu werden — das selbst verkosten mußte, weil er doch den lieblosen Lästerer nicht verloren gehen lassen, sondern retten wollte. Weine also nicht über das Leiden des Herrn, sondern über deine Schuld weine und über die Liebe und Erbarmung des Herrn!

Wir lesen, wie der Herr da hieng am Kreuze — von allen Menschen verlassen — selbst von Petrus, dem eifrigsten seiner Freunde, dreimal verläugnet — wie er hieng in Schmerzen und Qualen gleich einem Verbrecher und Sünder am Schandpfahle, kämpfend den Todeskampf — mit sinkendem Haupte sterbend den Tod der Sünder — er, vom h. Geiste empfangen, von der Jungfrau geboren, selbst ohne Makel und Sünde, in dessen Herzen kein Betrug und auf dessen Zunge keine Lüge erfunden ward!

So lesen wir. Und wer sollte über den Tod des Schuldlosesten nicht weinen mögen? Aber, wenn's dir zu Herzen geht, so lege die Hand auf die Brust und frage dich: ob keine Sünde in deinem Herzen je gewohnt habe oder gar noch wohne — keine Bosheit, keine Rache, kein Neid, keine Feindschaft? Und wenn du Sünde fandest oder noch findest darin, so wisse und bedenke, daß deine Sünde es ist, die den Herrn an's Kreuz schlug. Nimmermehr hätte der Herr den bittern Tod verkosten müssen, wenn wir die schwarze Sünde nicht

aufgenommen hätten ins Herz. Du, Sünder, hast den Herrn ans Kreuz geschlagen durch deine Sünde. Darum weine nicht über den Tod des Herrn, sondern über deine Sünde weine und über die Erbarmung und Liebe Jesu Christi, der den Tod kostete, um dich zu retten vom Abgrunde des Verderbens.

Also, Christen, nicht so fast über das Leiden und den Tod des Herrn laßt uns trauren und weinen, sondern vielmehr über uns selbst, denn wir sind schuld an all' dem Leiden und an dem schmählichen Kreuzestode, den Jesus Christus erduldet Wir haben ihn verrathen, verfolgt, gelästert, gegeiselt und an's Kreuz geschlagen. Darum haben wir Ursache genug zu weinen über uns selbst. — Ja wir haben Ursache zu weinen über uns und unsere Kinder, denn ach,

b.

an vielen von uns und an vielen von unsern Kindern wird das Leiden und der Tod Jesu Christi dennoch verloren — ach — ach, verloren gehen!!

Welche Gnade, welche Barmherzigkeit! Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, kam vom Himmel herab und ließ sich ans Kreuz heften, und starb den Tod der Sünder, auf daß die Sünder leben möchten und Gnade fänden bei Gott und Barmherzigkeit.

Und dennoch, so viele von uns wollen keine Gnade, keine Barmherzigkeit. Die Sünde ist ihnen lieber als Gnade und Barmherzigkeit. Sie wollen den alten Groll gegen ihren Nebenmenschen nicht aus dem Herzen hinausschaffen: dem Beleidiger nicht verzeihen, dem Beleidigten kein gut Wort gönnen; ungerecht erworbenes Gut möchten sie behalten; die Gelegenheit zur Sünde ist ihnen lieb und sie wollen sie nicht fliehen. Mit einem Worte: sie wollen sich nicht entschließen, die Sünde aus ihrem Herzen hinauszuschaffen ganz und gar und ihr völlig absterben. Die Sünde ist ihnen lieber, als Jesus Christus und Vergebung der Sünden, sie sind nicht

durchgedrungen zur neuen Geburt. Und darum, darum können sie nicht gerettet werden und es ist an ihnen das Leiden und der Tod und das Blut Jesu Christi verloren, ach verloren! Sie wollen sich nicht retten lassen und stürzen ihrem Verderben mit offenen Armen entgegen.

Wie sauer ist es unserm Herrn Jesus Christus geworden, die Schuld unserer Sünden am Kreuze zu büßen! Und wenn er umsonst für uns gelitten hätte, umsonst für uns gestorben wäre! Ach, welches Elend wäre größer, welcher Jammer schrecklicher? — Und wenn dereinst am großen Gerichtstage, Ihr Aeltern, Euere Kinder — vielleicht durch Euere Schuld — unter den Verworfenen stehen sähet und wenn das Blut Jesu Christi an ihnen verloren gegangen wäre, was könnte jammervoller seyn? Ach — ach und es wird an vielen von uns und an vielen von unsern Kindern verloren gehen und es werden Tage kommen, wie Jesus den weinenden Frauen sagte, wo es heißen wird: „Selig sind die Unfruchtbaren, und die Weiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben; dann werden sie sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Bedecket uns!“ — Welcher Jammer! haben wir also nicht Ursache zu weinen über uns und unsere Kinder?

O so laßt uns denn in dieser heiligen Woche und heute am Sterbetage des Herrn nicht blos Thränen des Mitleidens vergießen und vorübergehende Rührungen empfinden über das Leiden und über den Tod des Erlösers; laßt uns nicht so fast über Jesum als vielmehr über unsere Sünden weinen, die Jesum verrathen, verfolgt, gelästert, verspottet, gegeiselt, am Kreuze getödtet haben. Ueber unsere Bosheit und Sünde laßt uns weinen, daß wir sie hinausschaffen aus dem Herzen ganz und gar und keine böse Neigung mehr darin leiden

mögen, daß wir doch einmal des Sündigens ein Ende machen an uns, und so viel es bei uns steht, an unsern Kindern und an allen unsern Brüdern auf Erden. O daß wir doch das Geschäft der Bekehrung über Ostern nicht unvollendet lassen, sondern durchdringen zur vollen Umgestaltung und Neugeburt für das neue, himmlische Leben! — Ach, sonst ist für uns kein Heil — sonst kann uns keine Kirche, kein Sakrament, kein Mittel kann uns sonst retten vom Verderben. Ach, das Leiden und der Tod und das Blut Jesu Christi wäre an uns und an unsern Kindern verloren — ach verloren, was der allbarmherzige Gott verhüten wolle! Amen.

Passion: Joh. 18, 1 — 19, 42.

Am Charsamstage.

Lect. Kolosser 3, 1—4.

„Wenn ihr nun mit Christo auferstanden seyd, so suchet, „was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt. „Was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden. „Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit „Christo in Gott. Wenn Christus, euer Leben, erscheinen „wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit ihm in Herr„lichkeit.“

Evang. Matth. 28, 1—7.

Andächtige! im Herrn Versammelte!

Wir beschließen heute die kirchlichen Fasten, die vierzigtägige Vorbereitungszeit auf Ostern, und beginnen die Feier des großen Christenfestes — Ostern selbst. Schon erschallte das fröhliche Glockengeläute wieder in unsern Ohren, Hallelujagesang erfüllet die Tempel und das Evangelium, so eben feierlich abgesungen, verkündet uns: Christus ist erstanden!

hat den Tod besieget, das Grab überwunden, das Leben erworben; die Erlösung ist vollendet!

O meine Christen! o möchten wir doch Alle die heilige Fastenzeit recht benützet haben zur Vorbereitung auf Ostern, wie uns die Kirche am Aschermittwoch dazu ermuntert und aufgefordert hat. Möchten wir doch Alle, Alle Einkehr in unserm Innern genommen, unser Heil reiflich erwogen, unsern Sinn und Wandel geändert, eine wahre Buße und Bekehrung gewirket haben; oder vielmehr, weil das Alles doch nicht aus dem Menschen kömmt, sondern aus dem Geiste Gottes: möchten wir doch Alle, Alle durch inständiges Gebet und unabläßiges Flehen die Gnade der Wiedergeburt aus dem h. Geiste, der Umwandlung in neue, himmlische Geschöpfe errungen haben; zur rechten Erkenntniß der Sünde und des Sündenelendes, zur schmerzlichen Reue, zum Besserungsernste und zum heilsamen Bekenntnisse gekommen, und unser Herz mit Muth und Kraft und Stärke zum ausharrenden Kampfe gegen Alles, was Sünde ist und aufs Neue zur Sünde verleiten könnte, und zur Zerstörung aller bösen Folgen der vorigen Sünde, also zur ernsten Genugthuung ausgerüstet, und unser ganzes Gemüth mit heiligem Ernste und unaussprechlich dankbarer Liebe zu Gott und Christus und allem Guten, Edlen und Heiligen erfüllet worden seyn, daß wir nun mit unnennbarer Sehnsucht und Freude das neue, himmlische Leben der Gottseligkeit erfassen und darin unabläßig verharren mögen. O möchten wir doch Alle, Alle in der nun zurückgelegten Fastenzeit wahrhaft der Sünde abgestorben, und nun aus dem Grabe der Sünde zum neuen Leben, oder vielmehr Christus in uns, zum heiligen, göttlichen Leben erstanden seyn! O dann, dann, wenn das geschehen ist; dann, wenn Christus in uns lebet, dann erst sind wir wahre Christen; unsere Erlösung, unser Heil ist vollendet. Halleluja!

O so erfassen wir denn, wenigstens von heute an und halten wir fest in Ewigkeit das neue himmlische Leben der Gottseligkeit mit Christus, dem Erstandenen! Beherzigen wir darum, was uns Paulus, der Apostel, in der Epistel der heutigen Messe zugerufen hat: Brüder! schreibt er, wenn ihr mit Christus auferstanden seyd, so suchet, von nun an, nur das, was droben ist, wo Christus ist und zur Rechten Gottes sitzet. Nur, **was droben** ist, habet von nun an im Sinn, nicht was auf Erden ist. Denn ihr — selbst — seyd nun gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Amen. Halleluja! Amen.

Kurze

Altarreden

unter

der heiligen Messe

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs

zum

liturgischen Gebrauche

sowie

zur häuslichen Erbauung.

Zugleich ein

Pendant zur christkatholischen Volksliturgie

von

Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim.

In vier Abtheilungen.

Vierte Abtheilung:

Vorbereitungsreden

bei zahlreicherer Communionsfeier.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate Augsburg und Rottenburg.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1846.

Altona

unter

der heiligen Messe

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs

zum

liturgischen Gebrauche

sowie

zur häuslichen Erbauung.

Zugleich ein

Gesangbuch zur christkatholischen Volksliturgie

von

Stadtpfarrer Hammerle in Aachheim.

Zu vier Abtheilungen.

Vierte Abtheilung:

Vorbereitungsgebeten

bei zahlreicherer Communionfeier.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate
Augsburg und Rottenburg.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1876.

Kurze

Vorbereitungsreden

bei zahlreicherer

Feier des heil. Abendmahls

unter

der heiligen Messe.

Von

Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate Augsburg und Rottenburg.

Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1846.

Vorbereitungsbüchlein

für

den heiligen Meſſe-

Von

Stadtpfarrer Hemmerle in Knutzheim.

Mit bischöflicher Approbation der hochwürdigsten Ordinariate

Augsburg und Mettenburg.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1846.

Inhalt.

(Einige Vorbereitungs-Reden bei zahlreicherer Communionfeier.)

	Seite
Eine liturgische Vorbereitungs-Andacht zur heil. Osterbeicht für alle Klassen	1
Katechetische Rede über das Kirchengebot der österl. Communion	6
Liturgische Anrede am Sonntag Laetare — an Jünglinge	11
Liturgische Anrede am Sonntag Judica an ältere ledige Mannspersonen	15
Altarrede am Feste des hl. Nährvaters Josephs	17
Rede an Mariä Verkündigung an Jungfrauen	22
Rede am Palmsonntage an ältere Kinder	28
Rede am Palmsonntage an ältere ledige Mannspersonen	33
Rede am heiligen Ostertage an die jüngern Ehefrauen	36
Rede am heiligen Ostertage an Ehefrauen	41
Rede am heiligen Ostermontage an die ältern ledigen Mannspersonen	45
Predigt vor der feierlichen Kindercommunion am weißen Sonntage	48
Predigt vor der feierlichen Kindercommunion am weißen Sonntage	56
Liturgische Feier der Kindercommunion am weißen Sonntage	61
Erneuerung des Taufgelübdes bei der ersten Kindercommunion	67
Anrede an die Schulkinder vor der auf das Schutzengelfest üblichen Beicht	69

Seite

Anrede an die Kinder vor der hl. Communion am Schutzengelfest . 72

Anrede an die Schulkinder vor der Quartemberbeicht 76

Anrede an die Kinder vor der heil. Communion am Weihnachtsfeste unter der Hirtenmesse 80

Vorbereitungs-Reden.

Eine liturgische Vorbereitungs-Andacht zur heiligen Osterbeicht.

Bereitet den Weg des Herrn und ebnet seine Fußsteige; thut Buße und bekehret Euch! so predigte Johannes, der Vorläufer in der Wüste, um dem Herrn, der da nach ihm kommen sollte, ein heiliges Volk zu bereiten. — Bereitet den Weg des Herrn, thut Buße und bekehret Euch, denn die Ankunft des Herrn ist nahe; so rufe ich heute auch Euch zu, meine lieben christlichen Brüder! meine lieben christlichen Schwestern!

Wir stehen im Begriffe, die heiligste Handlung unserer Religion zu verrichten; wir wollen morgen zum Tische des Herrn gehen, wollen das heilige Abendmahl unseres Erlösers feiern, wollen essen von dem Fleische und trinken von dem Blute Jesu Christi, des Sohnes Gottes, auf daß wir Segen und ewiges Leben in unsere Seele empfangen.

Aber ihr wisset, m. L.! nur wer würdig und rein ißt von diesem Brode und trinkt aus diesem Kelche, der empfängt Segen und ewiges Leben; wer aber unwürdig ißt und trinkt mit unreinem Herzen, der ißt und trinkt sich selbst in seine Seele hinein Fluch und Gericht und ewigen Tod, gleich dem Verräther Judas, in dessen Seele der Teufel fuhr bei jenem letzten, sonst so segenvollen Abendmahle in Jerusalem. Ach,

barmherziger Gott, verhüte, daß doch zu dieser h. Osterzeit in dieser Kirche keine einzige Judasseele Deinem h. Tische nahe! Barmherziger Gott, verhüte es! Verhüte das in unsrer Pfarrgemeinde, verhüte das im ganzen lieben deutschen Vaterlande, laß so ein Unheil nicht geschehen auf der ganzen breiten Erde, barmherziger Vater!

Aber darum, weil das Unheil so groß ist, darum m. l. Fr., darum rufe ich mit Johannes in die Tiefe eurer Seelen: „Thut Buße und bekehret euch, bereitet den Weg des Herrn, denn der Herr ist nahe; — Jesus Christus, dem die Erde zu klein ist, Jesus Christus, den die Himmel nicht fassen, Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, unser Alles und Alles, will in unsere Herzen kommen; reiniget euere Seelen von Sünden, bereitet den Weg des Herrn!“

Christliche Freunde! wir sind heute an diesem h. Orte versammelt, um im Vertrauen auf den Versöhnungstod Jesu am Kreuze durch eine reumüthige Beicht unsere Herzen von Sünde loszumachen und Verzeihung zu erflehen. Wir wollen dem Herrn den Weg bereiten in unsere Herzen.

O, sey unsere Sünde noch so groß, Gottes Barmherzigkeit ist dennoch größer, denn Jesus Christus ist in der Fülle der Zeiten am Kreuze gestorben, auf daß die Sünder leben mögen. Was wir essen wollen, ist der Leib, der gekreuzigt, was wir trinken wollen, ist das Blut, das vergossen ward zur Vergebung der Sünden.

Und der Herr hat uns ein Mittel hinterlassen, wodurch wir seines Todes theilhaftig und würdig Vergebung unsrer Sünden erhalten können. Er hat das h. Sakrament der Buße eingesetzt. Dadurch können wir rein werden.

Aber meine Freunde! täuschen und betrügen wir uns doch nicht selbst. Nicht, wer da blos beichtet, erhält Vergebung seiner Sünden und Reinigung der Seele, sondern wer würdig beichtet, d. i. wer wahre Buße wirket.

Aber wahre Buße wirken, m. Fr.! will viel sagen, und nur Gottes unendliche Barmherzigkeit kann durch den h. Geist unsere sündigen Herzen umwandeln und verändern und uns zu andern, durchaus andern, zu neuen Menschen gebähren und gestalten. Und das und nichts anderes heißt wahre Buße wirken.

O, wer nicht schon lange gefühlt hat, wie groß das Elend der Sünde sey, wer nicht schon lange, von Gottes Geist angeweht, seine Hände nach Rettung und Hilfe vom Sündenelend ausgestreckt und nicht schon lange den Wunsch in sich getragen hat, ein besserer Mensch, ein besserer Christ zu werden, wer erst heute den h. Geist anrufen will, dessen Beicht und Buße ist mißlich und verdächtig, und er ist tausendmal tiefer im Elend der Sünde, als er meint und weiß. Gott leite ihn gnädig!

Wer erst heute anfangen will, sein Gewissen zu erforschen, wem nicht schon lange seine Sünden Tag und Nacht vor Augen schwebten, der hat noch nicht Erkenntniß seiner Sünden und seine Beicht und Buße ist verdächtig und mißlich und er ist ein tausendmal größerer Sünder und elender daran, als er meint und weiß. Gott leite ihn gnädig!

Wer heute erst zu Reue und Leid und zum Vorsatz der Besserung sich nöthigen will, wen blos zeitliches Elend, blos die Furcht ewiger Verdammung erschreckt, wem auch nur eine einzige Sünde noch lieb ist in seinem Herzen, wer nicht spürt, was es häßliches ist um die Sünde in Gottes Augen und Elendes für den Menschen, wer nicht bei sich geschworen hat, von der Sünde abzustehen und gälte es Leib und Leben, und koste es was es wolle, — dem ist's noch nicht Ernst mit der Reue und dem Leid, noch nicht Ernst mit dem Vorsatz; seine Beicht und Buße ist verdächtig und mißlich. Gott leite ihn gnädig!

Wer seine Sünden nur so obenhin sagen will und meint, daß es damit gethan sey, wenn's gesagt ist, der spürt das

Elend der Sünde und die Krankheit seiner Seele noch nicht, sonst würde er demüthig sein Herz öffnen und Trost und Rath und Hilfe und Arznei suchen beim Seelenarzt, Priester, Diener Jesu Christi. Seine Beicht und Buße ist verdächtig. Gott leite ihn gnädig!

Wer da meint, er dürfe nach geschehener Beicht da wieder anfangen, wo er's vor der Beicht gelassen, und mit Verrichtung der auferlegten Buße sey Alles abgethan, der ist irrig, sehr irrig daran und spürt das Elend seiner Sünde noch nicht, sonst würde er sich gerne Alles, Alles kosten lassen, um von der Sünde los zu werden. Wer sich noch nicht entschlossen hat, keine, durchaus keine böse Neigung mehr im Herzen zu dulden; alle, alle Gelegenheit; jede, jede Person zu meiden und zu fliehen, die die Lust zur Sünde in ihm wieder wecken könnte; fremdes Gut, geraubte Ehre heimzustellen; Feindschaften aufzuheben; Beleidigungen zu vergeben von Herzen und wenn's ihm so hart ankäme als das eigne Auge auszureißen und einen Arm vom Leibe wegzuhauen; wer sich dazu noch nicht entschlossen hat, dessen Beicht und Buße ist nicht blos verdächtig — sie ist ungültig und so kann er in Ewigkeit Vergebung der Sünde und Reinigung der Seele nicht finden.

Also, m. Fr., ist eine wahre Buße und Bekehrung Gottes Gnade ganz und gar und sie kömmt nur aus dem h. Geiste und nicht aus dem Menschen, dem sündigen. Darum, so kommt, so wollen wir denn auf unsere Kniee fallen und mit Demuth und Inbrunst des Herzens rufen und beten:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! sieh mit gnädigen Augen auf uns herab. Wir Deine sündigen Kinder haben uns hier in Deinem h. Tempel versammelt, um das h. Sakrament der Buße zu empfangen und durch den Tod Jesu, Deines eingebornen Sohnes, Verzeihung unserer Sünden zu erlangen. O, barmherziger Vater! gieße Deinen h. Geist in unsere Herzen, daß wir die Größe unserer Schuld und das

Elend unserer Sünde recht erkennen, daß eine lebendige Reue und eine wahre Betrübniß darüber unsere Herzen durchdringe, daß wir mit Demuth und Aufrichtigkeit vor dem Priester, Deinem Diener, unsere Sünde bekennen, und wahre Buße nicht dem Scheine nach, sondern in That und Wahrheit wirken mögen. — Vater unser, der Du bist in dem Himmel! Dein Name ist heilig, und nur was groß und gut und edel und heilig ist, ist angenehm vor Deinem Auge. Ach, wir haben Deinen Namen entheiliget und gethan, was Dir mißfällig ist. — O wenn wir Menschen alle fromm und gut und friedlich, keusch, gerecht, liebevoll — wenn keine Sünde unter uns, wenn wir Menschen Engel wären, dann wäre Dein Reich, Dein Himmelreich schon auf Erden unter uns. Wie häßlich ist darum die Sünde; o mach uns davon los und laß Dein Reich zu uns kommen. — Du hast uns Deinen h. Willen geoffenbaret. Dein Wille ist lauter Liebe. Was Du willst, macht uns selig, was Du verbietest, macht uns elend. Und dennoch haben wir Thoren unser eigenes Heil mit Füßen getreten. O daß doch künftighin Dein Wille unter uns auf Erden geschähe wie im Himmel. — Zu Dir, Vater, rufen wir so oft: „Gieb uns heut unser tägliches Brod" und Du giebst es uns mit väterlicher Hand und Alles, Alles, was wir sind und haben, ist Deine Wohlthat, Deine Gnade. Es ist kein Vater auf Erden so liebevoll wie Du. Und anstatt Dir zu danken haben wir Deine guten Gebote übertreten. — O barmherziger Vater! verzeih' uns um Jesu Christi willen unsere Sünden, sey uns gnädig und barmherzig: Vergieb uns unsre Schulden! Sieh, auch wir wollen unsern Schuldigern von ganzem Herzen vergeben und Alles, Alles thun, was Du vom reumüthigen Sünder verlangest. — Gieb uns nur Deine Gnade dazu und stärke uns, daß wir in den Versuchungen zur Sünde nicht auf's Neue

unterliegen. — O, barmherziger Vater! erlöse uns von dem Uebel. Die Sünde ist das einzige, das größte Uebel. Erlöse uns von der Sünde! Wir bitten Dich durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, der mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Katechetische Rede am IV. Fastensonntag.

Ueber das Kirchengebot der österlichen Communion.

Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herab gekommen ist.
Joh. 6, 51.

Andächtige in Christo dem Herrn Versammelte!

Es ist ein erstaunliches Wunder, das Jesus nach dem heutigen Evangelium wirkte. Mit fünf Gerstenbroden und zwei Fischlein speiste und sättigte er 5000 Männer (ohne Weiber und Kinder dazu zu rechnen) und speiste und sättigte sie so, daß nach dem Essen noch weit mehr als vor dem Essen da war, daß noch 12 Körbe voll Stücklein übrig blieben. Wahrhaftig ein erstaunliches Wunder — **ein wundervolles Brod!** Aber so erstaunlich dieß Wunder ist, so wollte er damit doch nur seine Jünger und das Volk vorbereiten, auf ein noch weit erstaunlicheres Wunder, das er später zu wirken im Sinne hatte; so wundervoll dieß Brod war, so wollte er den Seinigen doch noch ein **weit wundervolleres** Brod geben.

Das Brod der Erde giebt und erhält das irdische Leben. Aber Jesus Christus wollte uns ein Brod vom Himmel reichen, das die Kraft hätte, uns das ewige Leben zu ertheilen. Ihr wisset, meine lieben Freunde und Christen, von welchem Brode ich hier rede, daß ich rede von dem allerheiligsten, anbetungswürdigsten Sakramente, von dem Leibe und Blute unseres Herrn Jesu Christi im h. Abendmahle.

Jesus hatte von diesem unbegreiflich hohen und tiefen Geheimnisse noch nie mit seinen Jüngern und mit dem Volke geredet, bis er heute das Wunder der Brodvermehrung auf dem Berge gewirkt hatte. Als aber die Jünger und das Volk darüber staunten und ihn am andern Tage aufsuchten und fanden, da redete er zu ihnen von einem weit wundervolleren Brode, als das, von dem sie erst gestern gegessen hätten. Da sprach er: Eure Väter haben das Mannabrod gegessen, das vom Himmel herabthauete, als sie durch die Wüste aus Egyptenland zogen; aber dieses wundervolle Mannabrod war nur ein Vorbild von einem weit wundervollern Himmelsbrode, das ich euch geben werde: denn euere Väter sind gestorben; aber ich habe das rechte Brod, das wahrhaft vom Himmel herabkam, damit, wenn jemand davon ißt, er nicht mehr sterbe: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist; wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit, und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingeben werde; wahrlich, wahrlich ich sage euch, wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohnes und sein Blut nicht trinket, so habet ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesendet hat und ich durch den Vater lebe; so wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben. — Christen, wer sollte da nicht ausrufen: „Herr, gib doch auch mir dieß Himmelbrod, dieß Brod des ewigen Lebens!“ Und ihr wisset, Christen! Jesus hat uns dieß Himmelbrod gegeben im heil. Abendmahle und hinterlassen im allerheiligsten Sakramente des Altars. Christen! Brüder! nach ein paar Tagen fangen wir die österliche Zeit an und wir werden alle hinzutreten an den Tisch des Herrn, jenes wundervolle Himmelsbrod zu genießen,

ja heute schon werde ich euch kraft meines Amtes im Namen der Kirche zur großen Osterfeier einladen und auffordern. Wie möchte ich also heute von etwas anderm zu euch reden, als von dieser Aufforderung der katholischen Kirche? Ich habe euch heute Verschiedenes und ziemlich lange zu verkünden; darum will ich statt einer eigentlichen Predigt zu unserer Erbauung nur eine ganz kurze katechetische Unterweisung **über das Kirchengebot der österlichen Kommunion** abhalten — im Namen des Herrn!

Die katholische Kirche fordert heute alle ihre Kinder durch den Mund der Seelsorger und Priester auf, in den nächstkommenden Wochen das h. Abendmahl zu empfangen; denn so lautet eines ihrer fünf Gebote: Du sollst jährlich wenigstens einmal Deinem verordneten Priester Deine Sünde beichten und um die österliche Zeit das allerheiligste Sakrament des Altars empfangen. Nun von diesem Kirchengebote, sagte ich, wolle ich zu unserer Belehrung und Erbauung reden. Ich will euch zuerst sagen, wie dieses Gebot entstanden sey und dann, was es von uns verlange. Meine christlichen Freunde, dieses Gebot ist ein trauriges Gebot. Wie? werdet ihr denken, ein trauriges Gebot — es befiehlt uns ja nichts Hartes; alle Jahre einmal zum Tische des Herrn hintreten zu müssen, das sollte sich doch wohl abthun lassen? Ja freilich ist das nichts Hartes, aber gerade darum ist es ein trauriges Gebot, daß uns etwas so Leichtes, Erquickendes, Seliges befohlen werden mußte. Es ist ein trauriges Gebot, denn es ist ein Beweis, daß wir schrecklich weit abgewichen sind von dem Glauben, von der Andacht, von dem Eifer unserer Vorfahren, der ersten Christen. O es war einmal eine schöne, goldene Zeit des Christenthums, wo man nichts wußte von diesem Kirchengebote — und es wäre Niemanden eingefallen, den Christen zu befehlen, daß sie zur Osterzeit das h. Abendmahl empfangen sollten. Sie kannten nichts Heili-

geres, wußten nichts Seligeres, sehnten sich nach nichts inbrünstiger, als nach der Vereinigung mit Jesus Christus im h. Abendmahl. Sie eilten hin alle Tage und ließen sich, wo möglich, durch nichts abhalten, und eilten alle Tage, wenn es nur immer seyn konnte, hin an die heiligen Orte, in die Keller und Grüfte, auf die heimlichen Grabstätten der Märtyrer zur Zeit der Verfolgung, und als sie öffentliche Kirchen hatten, in die Kirchen zu den Aposteln, Bischöfen und Priestern, und wohnten dem h. Opfer bei und empfingen täglich den Leib des Herrn mit glühender, flammender Andacht und Inbrunst. Nicht etwa blos der Priester allein, wie heut zu Tage, genoß das Brod des ewigen Lebens, nein die Christen alle, alle die anwesend waren, nahmen Theil mit dem opfernden Priester an der h. Communion, und wenn sie je die himmlische Speise, durch die Geschäfte des Lebens gehindert, entbehren mußten die Woche hindurch; so versammelte sich die ganze Gemeinde am ersten Wochentage, am Sonntage, und alle, alle traten hinzu voll des Glaubens und der Hoffnung und der Liebe, zu essen das geheimnißvolle Brod, zu trinken aus dem h. Kelche, den Tod des Herrn zu verkünden, und keiner, keiner blieb zurück, als nur die öffentlichen Sünder und Büßer, die sich entfernen mußten aus der h. Versammlung, wenn einmal die Epistel und das Evangelium verlesen und erklärt war und dann das h. Opfer seinen Anfang nahm. Fraget nicht, m. Fr., wer einer so großen Christenmenge alle Sonntage oder wohl gar alle Tage ihre Beichten abgenommen habe. Sie bewahrten ein reines Gewissen und ließen keine Sünde in ihre Seele kommen, denn sie wurden Heilige genannt. Von Sündern wußte man selten etwas unter ihnen und diese durften nicht hintreten an den Tisch des Herrn, ja sie durften dem h. Opfer nicht einmal von ferne beiwohnen, bis sie ihre Bußzeit würdig vollendet und vor der ganzen Gemeinde ihre Lossprechung erhalten hatten. O, wo ist dieser Glaube, diese Hoffnung, diese

Liebe, diese glühende Andacht, diese Gewissensreinigkeit der ersten Christen hingekommen? Ach verschwunden ist sie immer mehr und mehr und es kam so weit, daß die Kirche ihren lauen Kindern den Genuß des h. Abendmahls jährlich wenigstens einmal befehlen mußte — befehlen wie eine Last, was einst die größte Lust und Seligkeit der Christen war! Ist also — — ein trauriges Gebot!

Zur Osterzeit fordert die Kirche, daß alle Christen das h. Abendmahl feiern. Alles, was im A. B. geschah, war nur Schatten, nur Vorbild des Neuen. In der schmählichsten Knechtschaft, unter den drückendsten Arbeiten und Mühseligkeiten seufzten die Israeliten, das Volk Gottes, im Lande Egypten. Endlich erbarmte sich Gott seines Volkes und schickte ihm einen Erretter an Moses, dem Propheten, der sie herausführen sollte aus der egyptischen Knechtschaft in das glückliche Land ihrer Väter. Pharao, der König, wollte sie nicht abziehen lassen. Da suchte ihn Gott heim mit allerlei schrecklichen Plagen und endlich erschlug der Engel des Herrn alle egyptische Erstgeburt von Menschen und Thieren in Einer Nacht; nur die Häuser der Israeliten blieben verschont, nachdem sie ihre Thürschwellen mit dem Blute eines Lammes bezeichnet hatten. Das Lamm aber mußten sie verzehren stehenden Fußes, umgürtet, den Stab in der Hand, fertig zur Reise, denn in der nämlichen Nacht wollte Gott sie erretten aus der Knechtschaft und sie führen ins glückliche Land. Und zum dankbaren Andenken an diese Errettung mußten sie alle Jahre das Osterfest feiern und auf die nämliche Weise wie dort reisefertig ein Lamm verzehren, das sie dann Osterlamm nannten und es war dieß ein Sakrament des Alten Bundes. Aber Schatten nur war dieß und Vorbild und bedeutete blos das Hohe und Große, was im Neuen Bunde geschah. In der Knechtschaft der Sünde und des Elendes und des Todes lag das ganze Menschengeschlecht und Gott erbarmte sich und sendete seinen

Eingebornen Jesum Christum, uns zu retten und hinüberzuführen in's ewig glückliche Land. Er, Jesus Christus, ist das Lamm, das Osterlamm Gottes, durch dessen Blut wir dem Tode entrissen, ewiges Leben empfangen, Er, den wir genießen im allerheiligsten Geheimniß, und diese große Rettung und Erlösung ist es, zu deren Feier uns alle die Kirche rufet und auffordert. — Darum, meine Christen, o so laßt uns Ostern feiern mit Jubel und Preis und Anbetung und Dank im Herzen; denn Jesus ist unser Erlöser, Er ist das einzig wahre Osterlamm Gottes, das die Sünden tilget und Grab und Tod besieget und ewiges Leben ertheilt allen, die da würdig genießen von dem Himmelsbrode seines Leibes und würdig trinken aus dem Kelche seines Blutes, hochgelobt in Ewigkeit! Amen.

Liturgische Anrede am IV. Sonntage in der Fasten *(Laetare)*.

Andächtige, geliebte Brüder und Schwestern im Herrn!

Der große Augenblick ist gekommen, wo wir abermals das christliche Osterfest zu feiern anfangen, und nach und nach alle zum Genusse des göttlichen Osterlammes hinzutreten werden. Es ist ein herrliches segensreiches Fest, das h. Osterfest, wenn wir es würdig begehen; es ist ein unendlich segensreiches Gastmahl — das h. Abendmahl, wenn wir es würdig empfangen!

Es ist freilich erstaunlich, was das heutige Evangelium uns erzählte, daß Jesus mit fünf Broden und zwei Fischlein bei 5000 Männer (ohne Weiber und Kinder mitzurechnen) dergestalt speiste und sättigte, daß, nachdem alle satt gegessen hatten, noch 12 Körbe voll Stücklein, also weit mehr als vor dem Essen dagewesen war, übrig blieben. Es war das freilich

ein wunderbares Brod, das hier Jesus dem Volke reichte. Es war auch ein wunderbares Brod um jenes Manna, womit Gott das Volk Israel 40 Jahre lang in der Wüste ernährte und täglich vom Himmel regnen ließ. Aber beides war noch nicht das rechte Wunderbrod; Jesus versprach uns ein noch weit wunderbareres und köstlicheres Brod zu reichen. Jenes, das Er dem Volk reichte, ernährte nur den Leib; das Manna regnete freilich aus den Wolken des Himmels, allein die Altväter, die davon gegessen, mußten dennoch sterben. Aber Jesus versprach uns ein Brod zu geben, das die Seele ernähret, ein Brod, das wahrhaftig aus dem Himmel gekommen — ein wahrhaftiges Himmelbrod, daß alle, die davon essen, nicht sterben, sondern das ewige Leben haben. Und dieses herrliche Versprechen erfüllte Er am Abende vor seinem Leiden, ehe Er hinging aus namenloser Liebe, uns zu retten, hinging in den schmerzlichen Tod des Kreuzes; da reichte er seinen Jüngern und allen, die an Ihn glauben und auf Ihn hoffen würden bis an das Ende der Welt, da reichte er uns das rechte Wunderbrod, das Brod, das wahrhaftig vom Himmel gekommen, das wahre Himmelbrod — Sich selbst; — da reichte Er uns unter den Gestalten des Brodes Seinen Leib zur Speise, und unter den Gestalten des Weines Sein Blut zum Tranke, und stiftete so das neue und ewige Testament, den Bund der Gnade, indem Er zu seinen Jüngern und in seinem allsehenden Geiste zu uns allen sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der Leib, der zu euerer Erlösung an's Kreuz geheftet wird; nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, das zur Vergebung eurer Sünden vergossen wird. Thut das forthin zu meinem Andenken, erinnert euch dabei, daß ich aus Liebe zu euch den Schooß des Vaters, den Himmel, verlassen, daß ich Leib und Blut und Leben für eure Rettung hingegeben — vergesset es ewig nicht, daß ich euch bis in den Tod geliebet habe.

Das also, Christen! das ist das rechte Wunderbrod — das das wahre Himmelbrod, unendlich herrlich, unendlich köstlich, unendlich segensreich, das h. Abendmahl, das wir heute zu feiern anfangen und im Laufe der österlichen Zeit alle zu empfangen im Begriffe stehen. Es ist der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, durch den alle Dinge gemacht sind, die da gemacht sind, und ohne den nichts gemacht ist, was gemacht ist, der in der Fülle der Zeit Mensch geworden und zum Versöhnungsopfer für unsere Sünden sich hingegeben hat in den Tod, der jetzt wieder lebet und sitzet zur Rechten Gottes, des Allmächtigen, und dermaleinst wieder kommen wird, die Gräber zu öffnen, die Todten zu erwecken, die Welt zu richten und die Seinigen mit sich zu nehmen in seine ewige Herrlichkeit. Er selbst ist dieses wahrhafte Himmelbrod, wovon Er selbst sagt: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der ist in mir und ich in ihm; wer von diesem Brode ißt, wird nicht sterben und wenn er gleich stirbt dem Leibe nach, ich werde ihn wieder erwecken am letzten Tage, — er wird das ewige Leben haben.

Das ist das sakramentalische Himmelbrod, das die Engel selbst nicht tief genug anbeten können. Meine lieben Brüder und Schwestern, saget: sollte uns nicht ein Schauer in der Seele fassen, wenn wir bedenken, daß wir sündige Menschen, daß wir alle nach und nach in kurzer Zeit und einige von uns heute schon hinzutreten sollen zum Genusse des wahren Himmelsbrodes, des göttlichen Osterlammes Jesu Christi, vor dem sich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erde und unter der Erde!?

O möge doch in dieser Osterzeit keines, keines von uns unwürdig, wie Judas, an den Tisch des Herrn herantreten. Ach, es würde sich an dem Leibe und Blute des Herrn versündigen und das Gericht und den Tod hineinessen. Gebe

der allbarmherzige Gott, daß wir alle so würdig als möglich an diesem h. Tische erscheinen, damit wir Gnade und Segen und Sündenvergebung, Vereinigung mit Jesus und seinem Geiste, Kraft und Stärke zum Guten, Heiligung der Seele, Auferstehung und ewiges Leben empfangen mögen.

Aber würdig können wir nur dann an den Tisch des Herrn hinzutreten, wenn wir unser Herz von Sünde gereiniget haben, oder, was Eines ist, wenn wir der Sünde abgestorben sind. Dann, dann erst kann das ewige Leben, — das Leben der Tugend, — in uns Wurzel fassen, dann nur kann und will Jesus in unsere Herzen kommen und unsere Seele mit seinem Geiste erfüllen, daß wir durchdringen mögen dereinst zur ewigen Herrlichkeit.

Darum, ihr lieben Brüder in Christo, ihr vorzüglich, die ihr heute das h. Abendmahl des Erlösers feiern wollet, erforschet und prüfet euch nochmal, ob ihr wirklich eure Herzen aufrichtig von Sünden gereiniget, ob ihr in Wahrheit der Sünde abgestorben seyd? ob eure gestrige oder heutige Beicht nicht blos maschinenmäßig und Brauchs halber abgelegt worden, ob eure Herzen wahrhaft von Reue und Zerknirschung durchdrungen und ob ihr ernstlich entschlossen seyd, von nun an ein neues, besseres Leben anzufangen, böse Gelegenheiten, verführerische Beispiele und Bekanntschaften zu fliehen und zu meiden, und von diesem Augenblicke der österlichen Communion an nur Gott und der Tugend, der Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit euer ganzes Herz und euer ganzes Leben zu weihen.

Wehe euch, wehe! wenn dieses nicht euere Gesinnungen, eure Wünsche und Vorsätze sind. Bleibet zurück vom Tische des Herrn, damit ihr euch nicht den Tod der Seele und das Gericht hineinesset. Heil euch aber, Heil euch! wenn das wirklich eure Gefühle, Gesinnungen und Vorsätze sind. Kommet herbei, kommet herbei an den h. Tisch des Herrn und empfanget Gnade und Segen, Heiligung der Seele und ewiges Leben.

Doch — wer? wer ist auch bei den besten Gesinnungen und Vorsätzen würdig genug, das reine, unbefleckte Lamm Gottes in sein Herz aufzunehmen? O lasset uns, ehe wir hinzutreten zum Allerheiligsten, nochmal auf unsere Kniee niederfallen, nochmal unsere Schuld und Sünde bekennen und bereuen, nochmal um Gnade und Erbarmung, um Sündenvergebung zu Gott flehen; ja lasset uns auf die Kniee niederfallen und beten: **Wir armen Sünder bekennen Gott dem Allmächtigen vor Maria** ꝛc.

Liturgische Anrede am V. Sonntage in der Fasten (*Judica*).

Andächtige, geliebte Brüder und Schwestern im Herrn!

Abermals ist ein Theil dieser Pfarrgemeinde im Begriffe, das h. Osterfest durch den Genuß des göttlichen Osterlammes zu feiern, das h. Nachtmahl unseres Erlösers zu begehen, den Leib und das Blut Jesu Christi zu empfangen, das Brod, das wahrhaftig vom Himmel gekommen ist, das Brod des ewigen Lebens, zu genießen.

O möget auch ihr alle, geliebte Brüder im Herrn! würdig herantreten an den h. Tisch des Herrn! O möget ihr alle wahrhaft abgestorben seyn der Sünde und allem gottlosen Wesen! O möchtet ihr alle, von wahrer Reue und Schmerz durchdrungen, durch das h. Bußsakrament wahrhaft von Sünde gereiniget, herantreten an Gottes Tisch, fähig und empfänglich, ein neues, besseres Leben, fähig, das ewige Leben in eure Seelen aufzunehmen! Denn das muß geschehen, wenn wir würdig das hochheilige Abendmahl feiern wollen. Nicht blos abgestorben müssen wir seyn der Sünde, sondern auch Willens,

fest und ernst entschlossen, ein neues, besseres Leben anzufangen; fest und ernst entschlossen, unser ganzes künftiges Leben der Tugend und Frömmigkeit, der Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit, mit Einem Worte der Gottseligkeit zu widmen und zu weihen; fest entschlossen also und fähig, das heilige, das göttliche, das ewige Leben in unsere Seelen aufzunehmen.

O möchtet ihr es aufnehmen, meine Brüder! möchtet ihr es aufnehmen heute das ewige Leben, das Leben der Tugend und Gottseligkeit in euere Seelen, daß ihr von nun an, wie der Heiland im heutigen Evangelium, die Hand auf die Brust legen und die Menschen umher fragen könntet: Wer aus euch kann mich einer Sünde — einer unedlen Absicht — beschuldigen? daß ihr, wie der Heiland, von nun an gen Himmel blicken und sprechen könntet: Herr, du weißt es, ich suche nicht meine Ehre, sondern die deine, — aber du wirst meine Ehre schon am rechten Tage zu retten wissen.

O Brüder! nehmet doch heute das Leben der Gottseligkeit in eure Seelen auf und fanget an zu thun, was gut und recht und Pflicht ist, d. i. suchet, wie der Heiland, nicht eure Ehre, sondern die Ehre Gottes und kümmert euch doch von heute an nimmer darum, was die Leute dazu sagen, ob es getroffen oder gefehlt sey bei ihnen. Es hat's noch, so lange die Welt steht, Keiner getroffen bei dem Menschen, der das Rechte und Gute wollte und seine Pflicht gewissenhaft erfüllte. Erwürgt wurden die Propheten des A. B. — Johannes kam und sie sagten, er habe den Teufel. Jesus kam und sie nannten ihn einen Fresser und Weinsäufer, einen Sünder, der mit Beelzebub in Verbindung stehe und schrieen: Kreuzige ihn! Die Apostel traten auf und sie wurden ermordet, und alle, die jemals waren und es wahrhaft redlich und gut meinten mit ihren Brüdern, den Menschen, fanden Widerstand und Verfolgung. — O Brüder! sehet von nun an nimmer auf das

Lob oder den Tadel der Menschen, sondern nehmet das Leben der Gottseligkeit in eure Seelen auf, thut was Recht und Pflicht ist, gleichviel ob es den Menschen gefalle oder nicht, und suchet von nun an nicht eure Ehre sondern Gottes Ehre! Denn wer seine Seligkeit in irdischen Dingen und Lüsten suchet, wird sie verlieren; wer seine Seligkeit in Gott suchet, wird sie finden.

O möchtet ihr doch alle heute am Tische des Herrn vom Geiste der Gottseligkeit erfüllet, ergriffen und beseelet werden!

Tretet nun hervor, m. Br., tretet hervor an den h. Tisch des Herrn Jesu Christi, der da war ehe Abraham geboren, ehe die Erde gegründet, ehe die Himmel befestiget waren — esset von dem Brode, das vom Himmel gekommen und trinket aus dem Kelche des Heils — vereiniget euch mit Ihm, der da spricht: Wenn Jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit und empfanget in eure Herzen den Geist des Herrn, den Geist der Gottseligkeit, daß ihr von nun an nicht die Ehre vor Menschen suchet, sondern Gottes Ehre in gewissenhaftem, reinem, unbeflecktem Wandel und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden. Amen.

Altarrede am Feste des h. Nährvaters Joseph.

Evang. Matth. 1, 18 — 21.

Diesen (Fest-) Tag sollet ihr zum immerwährenden Andenken halten, und ihn dem Herrn, in allen Geschlechtsfolgen, als einen ewigen Gottesdienst feierlich begehen.

Exod. 12, 14.

In Christo vielgeliebte Pfarrangehörige!

Hoch preiset meine Seele den Herrn und mein Herz frohlocket in Gott, unserm Heilande; denn er hat uns abermals

in Gnaden angesehen, eingedenk der Barmherzigkeit, die Er den Vätern erwiesen hat. — Gott hat uns heute alle abermals den Anfang einer großen Gnadenzeit, den Anfang der großen, christlichen Osterfeier, voll Langmuth und Erbarmung, erleben lassen. — In dieser Zeit bietet uns Gott in Christo Jesu, unserm Herrn, den ganzen Reichthum seiner versöhnten Vaterliebe, und seiner Huld, und die ganze Fülle seines Segens und seiner Gnade an; wir dürfen nur empfangen, nur nehmen: Segen über Segen, Gnade über Gnade! In dieser Zeit feiern wir den h. Charfreitag, das Gedächtniß an den großen Versöhnungstod des eingebohrnen Sohnes für die Sünden der Welt, und wir können und sollen alle gereiniget werden von unsern Sünden im Blute des göttlichen Lammes; — in dieser Zeit feiern wir den h. Ostertag — den großen Sieg und Triumph Christi über Tod und Grab, seine Auferstehung zur Herrlichkeit des ewigen Reiches, und auch wir alle können und sollen, nachdem wir von Sünden gereiniget sind (durch das Blut, das auf Golgatha floß), aus dem Todesschlafe des Lasters erwachen und aus dem Grabe der Sünde auferstehen zu einem neuen, bessern Leben, zum Leben der Tugend und Gottseligkeit. Wir feiern in dieser Zeit den grünen Donnerstag, die Einsetzung des unaussprechlich großen Gnadengastmahles, worin das Brod genossen wird, das wahrhaftig vom Himmel herab kam und zum ewigen Leben ernähret, und wir alle können und sollen daran Theil nehmen und von dem h. Geiste Christi durchdrungen werden, auf daß auch nicht einmal unser Leib im Staube bleibe, sondern zur Auferstehung durchdringe und ewiglich schaue die Herrlichkeit unseres Gottes und Heilandes, in unnennbarer, unaussprechlicher Seligkeit.

Zwar kann der fromme Christ an allen Tagen und an jedem Tage, das ganze Jahr hindurch, Charfreitag, Ostern, den grünen Donnerstag und Pfingsten feiern. Der Christ kann

jeden Tag des Jahres sich selbst zum Charfreitage machen, d. h. der reumüthige Sünder kann an jedem Tage des Jahres von Gott Vergebung der Sünden um Christi willen, erflehen und erlangen, wenn er sich nur ernstlich von der Sünde weg und aufrichtig zu Gott wendet. — Der Christ kann jeden Tag des Jahres sich selbst zum Osterfeste machen, d. h. der begnadigte Sünder kann an jedem Tage des Jahrs (mit Gottes Hilfe, die ihm nicht ausbleibt, wenn er darum bittet) die breite Straße der Sünde und des Lasters verlassen, und auf den Weg der Tugend zurückkehren, — kann an jedem Tage das Geschäft der Bekehrung und Besserung anfangen und das neue Leben der Gottseligkeit beginnen. — Der Christ kann jeden Tag des Jahres sich selbst zum grünen Donnerstage und zum Pfingstfest machen, d. h. er kann an jedem Tage des Jahres zum Gastmahle des ewigen Lebens hinzutreten, den h. Geist Christi in sich aufnehmen und seine Seele mit Gotteskraft und ewigem Leben erfüllen. Das kann zwar der Christ alle Tage das ganze Jahr hindurch nicht blos an Ostern, und Gottes Erbarmung, Liebe und Gnade ist allerdings an keine Zeit gebunden. Das ist wahr. Aber die kirchlichen Festzeiten sind darum nicht umsonst; denn sie dienen dazu den sinnlichen Menschen äußerlich kräftig anzuregen, damit er, wills Gott, innerlich erwachen möge und von Zeit zu Zeit, was zu seinem Heile dient, reiflich zu überlegen veranlaßt werde. Aber wir wissen gar wohl, wie sehr der Mensch, der sinnliche, schwache, gebrechliche, leichtsinnige Mensch, der äußerlich kräftigen Anregungen bedarf, wenn er das Einzige, was Noth thut, nicht leichtsinnig vergessen und übersehen soll. Darum hat die Kirche, unsere weise und gute Mutter, stets vom Geiste Gottes regieret, heilige Feste und heilige Zeiten angeordnet, und es sind dieß wahrhaftig Feste und Zeiten des Heiles, des Segens und der Gnade, wenn die Kinder die äußerliche Anregung und Aufforderung

der Mutter zur innerlichen Erneuerung des Geistes wohl und recht beachten und benützen.

So besteht denn in der Kirche schon seit den Tagen ihres höchsten Alterthums die Anordnung, daß bei der Feier des öffentlichen Gottesdienstes ein besonderer Zeitraum des Jahres vorzüglich dem Andenken an das weltversöhnende Leiden und Sterben des Erlösers und an seine Auferstehung aus dem Grabe, unter dem Namen der h. Fasten- und Osterzeit, mit mannichfaltigen Uebungen der Buße und der Frömmigkeit, geweihet und gewidmet werden solle.

Und was will die Kirche mit der uralten Anordnung der h. Fasten- und Osterzeit? Nichts anderes, als uns ihre schwachen, gebrechlichen, vielfältig leichtfertigen und sündigen Kinder äußerlich kräftig auffordern **zur innerlichen Erneuerung des Geistes.**

Ja, das will sie. Darum erinnert sie uns während der ganzen Fastenzeit und insbesondere am Charfreitage unablässig und auf mannichfaltige Weise an die namenlosen Leiden und an den Versöhnungstod des göttlichen Osterlammes und ruft uns damit gleichsam zu: „O Kinder! kommet und lasset euch reinigen von euern Sünden im Blute des Lammes; „kommet und empfanget Vergebung der Sünden durch Christus vom Vater! Thut aber zuvor Buße, bekennet euere „Schuld, beichtet eure Sünden, stehet ab vom Bösen, ändert „euern Sinn und Wandel, verlasset die Wege der Gottlosigkeit und kehret zurück auf den Weg der Tugend; erneuret euern Geist: stehet auf aus dem Grabe der Sünde „und beginnet ein neues, besseres Leben mit Christus; denn „es ist Ostern, Christus ist erstanden; suchet von nun an, „was droben ist, wo Christus ist. — Lasset euch nicht entmuthigen von euerer Schwachheit und Gebrechlichkeit, denn „seht Christus hat euch ein Mahl der Stärke bereitet; kommet „zum Gastmahle des Herrn, kommet alle und empfanget Kraft

„und Stärke zum Guten, heiligen Sinn, frommen Wandel, „werdet Eines mit Christus, nehmet den Geist der Gottselig„keit in euere Seelen auf, nehmet hin und genießet den Leib „und das Blut des Herrn zum Unterpfande der Sündenver„gebung, der Auferstehung und des ewigen Lebens!"

Dieser Aufforderung und Einladung der Kirche werdet nun ihr alle, m. l. Br.! von heute an in den nächst bevorstehenden Osterwochen, freudige Folge leisten; — ja heute schon feiert eine Abtheilung das große Osterfest des N. B., nämlich ein Theil der Jünglinge unserer Pfarrgemeinde. O! daß uns doch allen, allen diese Osterzeit wahrhaft eine Gnadenzeit — eine Zeit des Segens und des Heiles werde! —

O, erneuert euern Geist, ihr Lieben alle und ihr insbesondere, die ihr heute das Abendmahl des Herrn feiert! Erstehet aus dem Grabe der Sünde, verlasset die Wege der Gottlosigkeit, böse Gelegenheiten, verführerische Gesellschaften und Beispiele, und nehmet von heute an das Leben der Gottseligkeit in euere Seelen auf — Demuth, Bescheidenheit, Gehorsam und Ehrfurcht gegen Eltern, Lehrer und Vorgesetzte, Sittsamkeit, Nüchternheit, Keuschheit und Frömmigkeit in Gesinnung und Wandel — damit das große Werk der Versöhnung am Kreuze, auf dem Berge Golgatha, das wir in diesen geheiligten Tagen anbetend feiern, auch euch allen zum Heile und zur Sündenvergebung gedeihe und an keinem, ach, an keinem einzigen aus euch verloren gehe! sondern damit ihr alle am h. Tische des Herrn Gnade, Segen, Heil, Sündenvergebung empfanget und Auferstehung und ewiges Leben. Amen.

Rede an Mariä Verkündigung.

Evang. Luk. 1, 26 — 38.

Maria sprach: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte.

Luk. 1, 38.

Andächtige in Christo dem Herrn Versammelte! Meine lieben Pfarrkinder!

Wir feiern heute nicht blos das Andenken an Maria, die seligste Jungfrau und an die Gnadenbotschaft unserer Erlösung, welche der Erzengel Gabriel Marien zu bringen heute vom Himmel herabgesendet ward. Wir feiern heute auch das Andenken an das große Werk unserer Erlösung selbst, das Andenken an den Leibestod Jesu Christi am Kreuze: denn ein großer Theil unserer Schwestern feiert heute Ostern, feiert das hochheilige Abendmahl unsers Herrn Jesu Christi. — Ich will also auch heute ein Wort der Erbauung reden zu Förderung einer würdigen Vorbereitung auf den Genuß des göttlichen Osterlammes.

Das h. Abendmahl unseres Herrn Jesu Christi, ist ein Denkmal unaussprechlicher, namenloser Liebe. O daß wir doch alle würdig hinzutreten möchten, zu diesem Gastmahle namenloser Liebe! Dann würden wir Gnade und Segen, Frieden und Freude, Sündenvergebung, heiligen Geist und ewiges Leben in unsere Seelen empfangen. Aber wer unwürdig hinzutritt, der ißt und trinkt sich selbst den Tod hinein und das Gericht! Davor wolle uns Gott bewahren!

Wie wichtig ist es also für uns, zu wissen, was dazu gehöre, um würdig am Tische des Herrn zu erscheinen. —

Ich sage nun: das h. Abendmahl, dieses Gastmahl namenloser Liebe fordert von uns nichts als

Liebe, wenn wir es würdig empfangen wollen. Höret meine nähere Erklärung im Namen des Herrn. —

Würdig tritt nur der an den Tisch des Herrn, zum Gastmahle der Liebe, der ein Herz voll Liebe hat, d. h. der sein Herz mit heiliger Liebe angefüllet hat, — mit Liebe zu Gott, mit Liebe zu Jesus Christus, mit Liebe zu den Brüdern!

Nun frage ich: Wer hat diese heilige Liebe im Herzen und wer hat sie nicht? Wer erscheint also würdig und wer unwürdig am Tische des Herrn?

I.

Die heilige Liebe zu Gott und Christus, hat nur der im Herzen, der die Sünde und die Lust zur Sünde von ganzer Seele verabscheuet; nur ein solcher tritt würdig zum Tische des Herrn. Wer aber die Sünde und die Lust zur Sünde noch liebet, der hat keine Liebe zu Gott und Christus: er ist unwürdig. Zurück vom Tische des Herrn! — Gott und die Sünde, Christus und das Laster kann man unmöglich zugleich lieben!

Jesus Christus ist der Reinste, der Heiligste, von der Jungfrau geboren, das unbefleckte Lamm Gottes, in dessen Mund keine Lüge und in dessen Herz keine Sünde erfunden ward. Wie dürftest du sagen, daß du ihn liebest, wenn Unlauterkeit und Unzucht, wenn böse Begierden und lasterhafte Gesinnungen deine Seele beflecken? Wenn Falschheit auf deiner Zunge und Sünde in deinen Herzen wohnte? Wenn Habsucht und niedriger schändlicher Geiz die Seele beherrschen, um wie viel bist du dann besser als Judas Ischariot, der Verräther am Tische des Herrn? Wenn Haß und Neid, Ehrabschneidung und Verläumdung in dir hausen, um wie viel bist du dann besser als die falschen Ankläger Christi vor dem hohen Rathe? Wenn Bosheit und Schadenfreude in dir ist, um wie viel bist du dann besser als die Mörder des Er-

lösers? O wenn Sünde in deinem Herzen ist und Lust zur Sünde so hast du noch keine Liebe zu Gott und Christus, und wenn du keine Liebe hast, dann bleibe zurück von diesem Gastmahle der Liebe, daß du dir nicht den Tod und das Gericht hinein essest.

II.

Die heilige Liebe zu Gott und Christus hat nur der im Herzen, der der Sünde abgeschworen hat und von aller Ungerechtigkeit los werden will und gelte es Leib und Leben und koste es, was es wolle. Nur ein solcher tritt würdig zum Tische des Herrn. Wer aber das nicht will, hat noch keine Liebe zu Gott und Christus; er ist unwürdig! Zurück vom Tische des Herrn!

Die Sünde hat Jesum Christum an's Kreuz geheftet. Wie könnten wir's also mit Jesus Christus und zugleich mit seiner Mörderin, der Sünde, halten wollen? Wenn es dir also nicht lebendiger Ernst ist, die Bande der Sünde zu zerreißen, Bekanntschaften, die nur blos zur Sünde führen aber sonst keinen guten edeln Zweck haben, abzubrechen gänzlich, verführerische Personen und Gelegenheiten zu fliehen von ferne wie eine giftige Seuche, und wenn es Blut und Leben kostete, wenn du den Muth dazu noch nicht hast, wenn du dazu noch nicht ernstlich entschlossen bist, so hast du auch noch keine Liebe zu Jesus Christus. O dann wage es nicht an seinen h. Tisch zu gehen, sonst würdest du dich zum Fluche versündigen am Leibe und Blute des Herrn! Wenn du die Ehre deines Nebenmenschen verletzet und seinen guten Namen verläumdet hast, und es kommt dich zu schwer an, die geraubte Ehre wieder zu ersetzen und deine Verläumdungen zu widerrufen; so hast du noch keine Liebe zu Jesus Christus, sondern Haß und Neid, Sünde und Gottlosigkeit wohnt noch in deinem Herzen. Zurück also vom Tische des Herrn, wenn du deine Seele nicht mit Fluch und Verdammung beladen willst! — Wer

sein Gewissen beflecket mit fremdem Gut und hat das fremde Eigenthum noch nicht heimgestellt; wer Jemanden einen Schaden zugefügt hat, und hat den Schaden noch nicht gutgemacht; der wage es nicht, an den hochheiligen Tisch des Herrn zu treten, es möchte sonst statt des h. Geistes der Satan in seine Seele kommen und mit einer Legion Teufel in seinem Herzen Wohnung nehmen! Schrecklich! aber ich muß es sagen und muß davor warnen, wenn ich meine Pflicht thun soll; ich muß es um so mehr, je weniger man sich allmählig aus fremdem Gute und Eigenthume ein Gewissen macht! Es ist in der That erstaunlich, wie man's treibt: es gibt Leute, die da meinen, wenn sie nur mit keiner förmlichen Spitzbubenbande in Verbindung seyen, wenn sie nur nächtlicher Weile in keine Häuser einbrechen, wenn sie nur kein baares Geld gewaltsam aus fremden Kästen entwenden, dann seyen sie keine Diebe und das siebente Gebot Gottes: Du sollst nicht stehlen, gehe sie dann nichts an, während sie doch bei jeder Gelegenheit von fremdem Eigenthume an sich ziehen, so viel als ihre Hand erreichen kann. Sie mähen und schneiden über ihre Marksteine hinaus, laden die zunächst liegenden fremden Garben, die sie ungesehen erwischen können, auf ihre Wagen und führen sie nach Hause, treiben ihr Vieh auf fremde Weide, füttern ihre Kühe mit des Nachbars Gras und ihre Ochsen mit dessen Heu, schneiden sich Riemen aus fremdem Leder, schütteln das Obst von fremden Bäumen, oder entwenden es heimlich der armen Wittwe von der Darre des Backofens, holen den Honig aus fremden Bienenstöcken oder gar die Stöcke sammt den Bienen, das Brodkorn von der nächsten Schütte und das nöthige Holz aus dem nächstgelegenen Schopfe, zertreten fremde Saaten, verderben fremde Bäume oder hauen sie aus Bosheit und Muthwillen gar um, zerstören und beschädigen fremdes Eigenthum auf mannigfaltige Weise; verweht der Wind der Nachbarinn ein Stück Wäsche vom Seile

oder von der Stange, oder fällt jemanden etwas aus der Tasche, so heben sie's heimlich auf und betrachten's als gefundenes Gut, und was sie wirklich finden, behalten sie, als hätten sie's rechtlich erworben, auch wenn sie zehnmal wüßten, wem es gehöre. Und alle diese wollen keine Diebe seyn, obgleich sie fremdes Eigenthum an sich ziehen und fremdes Eigenthum beschädigen und verderben. Sie sehen das Alles für Kleinigkeiten an, oder halten's zuweilen gar für Kurzweil und Spaß — so sehr ist ihr Gewissen abgestumpft und manchen fällt es gar nicht einmal ein, diese ihre Diebstähle zu beichten.

Wenn sie's aber auch beichteten, was hälfe es ihnen, wenn sie das fremde Gut, sey es viel oder wenig, nicht wieder zurückgeben und den zugefügten Schaden nicht wieder ersetzen? Das muß geschehen, von jedem der es kann, oder es bleibt ihm die Sünde und kein Priester, kein Bischof, kein Papst kann ihn sonst von seiner Sünde lossprechen; denn Christus hat seinen Aposteln und Jüngern nicht blos die Vollmacht und den Befehl gegeben, zu lösen, sondern auch den Auftrag und Befehl zu binden. Wer also fremdes Eigenthum wieder zurückgeben und zugefügten Schaden wieder ersetzen kann, und es nicht thut, dem bleibt die Sünde (gleichviel ob gebeichtet oder ungebeichtet); Ungerechtigkeit liegt auf seinem Gewissen, und bleibt immer Ungerechtigkeit, ob sie groß sey oder klein; er treibt und liebet die Werke des Satans und hat keine Liebe zu Jesus Christus im Herzen. Weh ihm also, schrecklich wehe, wenn er unwürdig, wie er ist, hinzutritt an den hochheiligen Tisch des Herrn. Er versündiget sich an dem Leibe und Blute des Herrn und ißt und trinkt sich selbst das Gericht, den Tod und die Verdammung in die Seele!

III.

Die heilige Liebe zu Gott und Christus hat nur der im Herzen, welcher nicht blos in den Stunden der An=

dacht, sondern auch in den Stunden der Versuchung fest und unerschütterlich bei Gott und Christus aushält. Beim feierlichen Einzuge Jesu in Jerusalem „Hosanna dem Sohne Davids" rufen, ist nichts sonderlich Großes, aber wenn das ganze Volk ruft, „kreuzige ihn", dann rufen: „Hochgelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn", das wäre groß und hieße „lieben." Blos in der Stunde der Andacht und wo die Anfechtung schweigt, gegen die Sünde aufgebracht scheinen, ist nichts sonderlich Großes; aber wo die Versuchung heftig wird und das böse Beispiel hinreißend, da der Sünde tapfer widerstehen, das heißt: Gott und Jesum Christum lieben. Und wer so liebet, der trete hinzu zum Gastmahle der göttlichen Liebe und empfange Segen und ewiges Leben!

IV.

Wer die heilige Liebe zu Gott und Jesus hat, der hat auch warme Liebe zu allen Menschen, seinen Brüdern im Herzen; der ist würdig. Wer aber keine Nächstenliebe, keine Bruderliebe hat, der hat auch keine Liebe zu Gott und Christus. Zurück also, Unwürdiger, vom Tische des Herrn! Jesus Christus ist nicht für dich allein — er ist für alle, alle am Kreuze gestorben! — Zurück also vom Tische des Herrn, bis du das argwöhnische, lieblose, harturtheilende Herz gereiniget hast; zurück vom Tische des Herrn, bis du gelernt hast, zu segnen, wo du jetzt verdammest, zu schweigen, wo du verläumdest; zurück vom Tische des Herrn, bis du allen geheimen Groll gegen deinen Nachbar, alle Erbitterung gegen deinen Mitchristen aus dem Herzen verbannet hast; zurück vom Tische des Herrn, bis brüderliche, schwesterliche Gesinnungen gegen alle Menschen dein Herz erwärmt und ganz eingenommen haben, wie wir denn alle von Einem Brode essen und aus Einem Kelche trinken und unr Einen Herrn, Jesum Christum, haben.

Nun wohlan denn, geliebte Schwestern in dem Herrn! die ihr heute hinzutreten wollet zum Gastmahle der namenlosen Liebe Jesu Christi! Wenn ihr gestern in der h. Beicht Euer Herz aufrichtig von Sünde gereiniget, wenn ihr der Sünde ernstlich abgeschworen und von aller Ungerechtigkeit Euch losgerissen, wenn ihr Euch fest entschlossen habt, gegen die Versuchungen zur Sünde tapfer zu kämpfen, bis der Sieg Euer ist; wenn Euer Herz alle Menschen mit reiner schwesterlicher Liebe umfaßt: dann habet ihr die Liebe Gottes. Wenn Ihr Euch mit Leib und Seele dem Herrn Euerm Gott und Euerm Heilande geweihet habt; wenn alle Eure Gedanken und Empfindungen nur das aussprechen, was Maria, die h. Jungfrau, Euer herrliches Muster und Vorbild, aussprach: „Sieh, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach seinem Worte", d. i. in Allen geschehe an mir und von mir, was Gott gefällt: dann, dann habet ihr die heilige Liebe im Herzen; und habet ihr die heilige Liebe, so tretet hinzu zum Gastmahle der namenlosen Liebe Jesu Christi und empfanget Gnade und Segen, Frieden und Freude im heiligen Geist, reinen Sinn, frommen Wandel und ewiges Leben. Amen.

Liturgische Anrede bei der feierlichen Ostercommunion der Schulkinder am Palmsonntage,

wo keine erstmalige Communicanten waren.

Ev. Matth. 21, 1—9.

Meine liebe Kinder!

Für dieses Jahr habe ich den heutigen Tag, den sogenannten Palmsonntag, zu euerm Ehren- und Freudentag bestimmt. Oder sollte euch der Tag eurer österlichen Communion kein Ehren- und Freudentag seyn? O gewiß, er ist es euch, denn

noch sind eure Herzen unverdorben und ihr liebet euern Heiland Jesus Christus.

Gewiß habet ihr (so eben), da ich das heutige Evangelium vorgelesen, in euern Herzen gedacht: „o wenn wir nur „auch dabei gewesen wären, da unser Heiland in sichtbarer „Menschengestalt zu Jerusalem einzog — so sanftmüthig und „mild und gütig, o! wir hätten auch Zweige abgehauen von „den Bäumen und Blumen gesammelt, die schönsten, und „hätten sie hingestreut vor ihm, und hätten unsere besten „Kleider hingelegt und ausgebreitet auf seinen Weg; o wie „hätten wir uns freuen und jubeln und singen und mitrufen „mögen: Hosanna dem Sohne Davids, dem Könige Israels! „(dem versprochenen Erlöser, dem Heilande, dem Messias, „dem Christus Gottes! unserm Retter und Helfer — der uns „bis in den Tod geliebet, der da ist unser Alles und Alles!!) „Hochgelobt der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna „in der Höhe!!"

Nicht wahr, Kinder! so hättet ihr thun, jubeln, frohlocken und rufen mögen? Gut. Seht, aber deßwegen habe ich euch auf heute, auf den Palmsonntag zum Tische des Herrn eingeladen, daß ihr euerm Heilande so nahe seyn möchtet, ja noch viel näher, als dort das israelitische Volk und insbesondere die israelitische Jugend, dort beim feierlichen Einzuge des Heilandes zu Jerusalem, daß ihr nach Herzenslust euch freuen, jubeln, frohlocken, singen und rufen möchtet: Hosanna dem Sohne Davids, hochgelobt der da kömmt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Das israelitische Volk und die israelitische Jugend hatte gehört die reine, heilige Lehre, die Jesus verkündet, hatte gesehen die Wunderthaten, die Jesus verrichtet, hatte wahrgenommen, daß jeder Fußtritt des Heilandes von Gnade und Segen und Liebe triefe und hatte daraus erkannt, daß Er wahrhaftig sey derjenige, den Gott dem Abraham als Sohn

und Nachkommen, dem David als ewigen Thronerben, dem Volke Israel als ewigen König, dem ganzen Menschengeschlechte als Retter, Erlöser, als Messias, als Heiland und Todten-erwecker versprochen hatte; darum hieben sie Zweige von den Bäumen, streuten sie auf seinen Weg, darum breiteten sie Kleider aus auf seiner Bahn, darum jubelten, frohlockten und riefen sie: Hosanna, dem Sohn Davids! Hochgelobt der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!!

Und es ist schön — sehr schön, daß sie das erkannten und thaten. Auch ihr, meine lieben Kinder! habet die Lehre Jesu gehört und darin Unterricht empfangen und wisset, daß diese Lehre wahrhaft vom Himmel gekommen und die Kraft hat, selig zu machen alle, die daran glauben und darnach thun; auch ihr habet schon oft gestaunt über die Großthaten und Wunderthaten Jesu; auch ihr habet schon oft empfunden, daß lauter Gnade und Segen und Erbarmung und Liebe von Jesus ausströmet; auch ihr habet erkannt, daß Er es ist und kein anderer, der dem Abraham und David, der den Vätern verheißen, der durch die Propheten versprochen ward, auf den alle Völker harreten, Er, in dem allein Heil ist unter der Sonne, vor dessen Namen sich alle Kniee beugen im Himmel und auf Erden und unter der Erde. — Er, zu dessen Tisch ihr heute hinzutretet. Darum jubelt und frohlocket auch ihr und rufet mit Entzücken: Hosanna dem Sohn Davids, hoch-gelobt der da kömmt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

O Kinder! ja, ja rufet heute: Hosanna, Hosanna! über-laßt heute eure Herzen dem Jubel, der Freude, der Liebe zu euerm Heilande! Deßwegen habe ich euch heute an den Tisch des Herrn gerufen.

Aber ach! Eine Sorge, einen Kummer habe ich doch! denn seht heute (am Palmsonntage) rief das ganze israeli-tische Volk: Hosanna dem Sohn Davids. Aber von heute —

vom Sonntag bis zum Freitag — (vom Psalmsonntag bis zum Charfreitage) sind nur fünf einzige Tage und, das nämliche Volk, das heute „Hosanna" rief, das schrie vier einzige Tage später: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!" (an's Kreuz mit ihm!) und verlangte, daß Jesus (der Allerheiligste, der Sohn Gottes) an das Kreuz gehängt werde als Staatsverbrecher! Ach Gott! fünf einzige Tage — und so weit haben es inzwischen die Pharisäer durch ihre Bosheit und Lügen und Lästerung und Verläumdung, aus Eigennutz und Ehrgeiz, durch Aufstiftung und Aufwieglung gebracht, daß sie, welche am Sonntag: „Hosanna" riefen, am Freitag darauf schrien: An's Kreuz mit ihm!

O Kinder, Ihr glaubet vielleicht nun, die Juden haben das gethan, und nur die Juden haben das thun können. Aber ach, ich muß euch leider sagen: Leute, die sich Christen nennen, thun das heut zu Tage noch und können es oft alle Tage thun.

Wenn unsere Leute in die Kirche gehen, um das Wort Gottes zu hören, und dem h. Meßopfer beizuwohnen, wenn sie beten, fasten, wallfahrten gehen, insbesondere wenn sie die h. Ostercommunion feiern, ja da scheint es freilich, als wenn sie wirklich Christen seyen, wie sie heißen wollen, und da rufen sie auch in der That mit „Hosanna dem Sohne Davids."

Aber wenn sie dann aus der Kirche heim und vom Tische des Herrn weggehen und Bosheit und Lüge und Lästerung und Sünde ausüben, so ist das nicht mehr und nicht weniger, als wenn sie Christum nochmal kreuzigen wollten.

Und so ist es überhaupt: wer in die Kirche geht, religiöse Gebräuche und Ceremonien mitmacht, insbesondere aber das h. Abendmahl feiert, der ruft „Hosanna", d. i. er thut dergleichen, als ob er wirklich an Jesus und sein Evangelium glaube und sich darnach richten wolle. Aber wenn er dann

aus der Kirche und vom Tische des Herrn weggeht und thut, als ob die Lehren des Evangeliums erlogen seyen und die Vorschriften Jesu ihn nichts angehen, der ist um kein Haar, nicht um ein einziges Haar besser, als die gottlosen Juden, die zwar am Palmsonntage riefen „Hosanna", dagegen aber vier Tage später, am Charfreitage: „Kreuzige ihn!!"

Darum Kinder! tausendmal um Gottes willen und Eurer selbst willen bitte und beschwöre ich euch, werdet ja keine Juden, wie die Juden des Alten und die Juden des Neuen Bundes, das ist die christlichen Juden oder vielmehr die jüdischen Christen unserer Tage, die heute „Hosanna", am nächsten Freitage aber „Kreuzige ihn!" rufen.

O Kinder! um Gottes und Eurer selbst willen bitte und und beschwöre ich euch, die ihr heute mit Freude, Jubel und Andacht „Hosanna" rufet, schreiet ja in euerm ganzen Leben nie: „Kreuzige ihn!" das ist, treibet die Religion ja nie maschinenmäßig, sondern euer ganzes Thun und Lassen, euer Leben und euer Wandel sey fortan stets so beschaffen, wie das Evangelium Jesu Christi vorschreibt, sey ein immerwährendes Bekenntniß Christi, ein immerwährender Hosannaruf. O ich bitte euch, Kinder! merket euch heute nur das Einzige, was ich gesagt habe:

An den Tisch des Herrn gehen, das heißt: „Hosanna" rufen; aber Sündigen, das heißt rufen: Kreuzige ihn!

O Kinder! kreuziget doch den Herrn Jesum nicht noch einmal, Ihn, der euch bis in den Tod geliebet hat! Ihn, der euer Alles ist! das heißt: Kinderlein, sündiget nicht!

Doch ich weiß, das ist der ernste, fromme Entschluß von euch allen; darum rufe ich mit dem Worte des Heilandes: Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen gehört das Himmelreich. Ja kommet, Kinder! an den h. Tisch des Herrn und rufet: Hosanna dem Sohne Davids, dem Sohne Gottes, dem Heiland und Erlöser! — und euer

ganzes künftiges Leben sey ein Bekenntniß eueres Glaubens, ein beständiges Hosanna, auf daß ihr am letzten Tage alle unter den Auserwählten hochaufjubeln und rufen möget: Hochgelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Rede am Palmsonntage.

Andächtige, in Christo dem Herrn geliebte Brüder und Schwestern!

Zum vierten Male steht heute ein großer Theil der hiesigen Pfarrgenossen im Begriff, das christliche Osterfest durch den Genuß des göttlichen Osterlamms zu feiern, das hochheilige Nachtmahl des Erlösers zu begehen, das wahrwaftige Himmelbrod, das Brod des ewigen Lebens zu genießen.

O möchtet auch ihr alle, geliebte Brüder im Herrn! heute würdig herantreten an Gottes heiligen Tisch, nicht blos von Sünde wahrhaft gereiniget im heil. Sakramente der Buße, sondern auch voll Begierde und Verlangen, ein ganz neues, besseres Leben von heute an anzufangen, das Leben der Gottseligkeit, das ewige Leben in eure Seelen aufzunehmen. O möge der Tisch des Herrn, möge die christliche Osterfeier, auch bei euch allen heute eine gänzliche Erneuerung eures Geistes bewirken, damit das ewige Leben, das Leben der Gottseligkeit von heute an in euerm ganzen Betragen und Benehmen, in all' euerm Thun und Lassen bis an euer irdisches Lebensende unverkennbar sich darstelle und offenbare. Das, das muß geschehen, wenn ihr würdig am Tische des Herrn erscheinen, das muß geschehen, wenn euch Ostern eine wahre Gnadenzeit werden soll.

Nur blos ein augenblicklicher, kurzer Anflug von Andacht ist noch lange keine Geisteserneuerung, heißt noch lange nicht den Geist des Herrn, den Geist der Gottseligkeit, heißt noch lange nicht das ewige Leben in seine Seele aufgenommen haben, heißt noch lange nicht das hl. Abendmahl würdig empfangen. Wer einmal das hl. Abendmahl würdig empfangen und im hl. Abendmahl den Geist des Herrn, den Geist der Gottseligkeit, das ewige Leben in seine Seele aufgenommen hat, in dem muß sich der Geist des Herrn, das ewige Leben nicht blos am Communiontage, sondern von nun an und so lange er auf Erde wandelt, sichtbar darstellen und offenbaren in treuer Erfüllung der Berufspflichten, in willigem Gehorsam gegen Obrigkeiten und Vorgesetzte, in Ueberwindung der Versuchungen, in Geduld und Ergebenheit bei Kreuz und Leiden, im festen Vertrauen auf Gott bei allen möglichen Schicksalen, in Treue, Redlichkeit, Ehrlichkeit, Dienstfertigkeit, Bruderliebe, kurz in Ausübung jeder christlichen Tugend.

Das wankelmüthige Judenvolk hatte, nach dem heutigen Evangelium, bei dem Einzuge Jesu in Jerusalem freilich wohl auch einen augenblicklichen kleinen Anflug von Andacht und Glauben; denn es jubelte und rief: „Hosanna dem Sohne Davids, hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe!“

Aber es war nur ein augenblicklicher und kleiner Anflug von Andacht und Glauben; denn fünf Tage später war alle Andacht erloschen und aller Glaube verschwunden und dasselbe Volk tobte und schrie zu dem Richterstuhle des Pilatus hinauf: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“

Ihr geliebte Brüder! tretet heute an den hl. Tisch des Herrn zur christlichen Osterfeier. Das heißt freilich nichts Anderes, als ausrufen: „Hosanna dem Sohne Davids, dem Könige Israels (dem versprochenen Erlöser, dem Heilande, dem Messias, dem Christus Gottes! unserm Retter und Helfer,

der uns bis in den Tod geliebet, der da ist unser Alles und Alles), Hochgelobt der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!!"

Aber wenn ihr vom Tische des Herrn, aus der Kirche heute Vormittags heimginget und vielleicht Nachmittags schon wieder, oder morgen, oder übermorgen schon wieder die alten sündhaften Bekanntschaften auf's Neue anknüpftet, die vorigen sündhaften Gelegenheiten abermals aufsuchtet, und in vier bis fünf Wochen, vielleicht schon in vier bis fünf Tagen euch wieder in eure alten Sünden stürztet und in den alten Lastern euch herumwältztet; wenn ihr in kurzer Zeit eure Berufspflichten wieder eben so nachlässig verrichtetet, wie vor Ostern, gegen eure Herrschaften, Obrigkeiten und Vorgesetzte eben so trotzig und ungehorsam euch betrüget, und, untreu, unehrlich, unredlich, lieblos wandeltet und um christliche Tugend euch eben so wenig bekümmertet nach Ostern wie vor Ostern; ich sage nicht, daß es geschehen werde; nein ich hoffe, Gott wolle verhüten, daß es von keinem aus euch geschehe, aber wenn es dennoch geschähe, was hieße das anders, als heute „Hosanna" rufen und am nächsten Freitag „Kreuzige ihn?" Was — was wäre dann euere Osterfeier anders als ein kleiner augenblicklicher Anflug von Glaube und Andacht? aber wahrhaftig keine Erneuerung eueres Geistes, keine Aufnahme des ewigen Lebens in euern Seelen.

O geliebte Brüder im Herrn! An den Tisch des Herrn gehen, das heißt „Hosanna" rufen, aber wieder sündigen, das hieße rufen: „Kreuzige ihn!" — O ich bitte und beschwöre euch alle, die ihr heute „Hosanna" rufet, schreiet ja in euerm ganzen Leben nie wieder: „kreuzige ihn!", d. h. nehmet wahrhaftig den Geist der Gottseligkeit in euere Herzen auf und treibet die Religion von heute an ja nie wieder blos maschinenmäßig, sondern euer ganzes Thun und Lassen, euer ganzes künftiges Leben sey ein beständiges Be-

kenntniß eueres Glaubens, ein immerdauerndes „Hosanna“, auf daß ihr auch am letzten Tage, unter allen Auserwählten, mitjubeln und mitrufen möget: Hochgelobt sey der da kömmt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Rede am heiligen Ostertage.

Evang. Mark. 16, 1 — 7.

Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Luk. 24, 5.

Andächtige in Christo dem Herrn Versammelte! Meine lieben Pfarrkinder!

Halleluja! Christus ist erstanden! Heute feiern wir das Gedächtniß seiner Auferstehung. — Aber wie könnten wir's besser feiern, als durch den würdigen Genuß des hl. Abendmahls? Habe ich fast allen Klassen, die bisher am Tische des Herrn Ostern feierten, ein besonderes Wort der Erbauung zugerufen, warum sollte ich's nicht auch heute den Ehefrauen, die heute wie Maria von Magdala, wie Jakobs Mutter und Salome in aller Frühe ausgehen, um den Herrn Jesus zu suchen? Wohlan, das will ich zu ihrer Erbauung, und weil das, was ich sage, allemal alle angeht, will's Gott, zu aller Erbauung, im Namen des Herrn!

Was feiern wir Christen am heiligen Ostertage anders, als die große herrliche Hoffnung des ewigen Lebens? die uns verbürget und versiegelt ist in der Auferstehung unseres neulebendigen Heilandes. Was feiern wir Christen am Tische des Herrn, beim hl. Abendmahle anders, als dieselbe große herrliche Hoffnung des ewigen Lebens? dessen Bürgschaft und Unterpfand uns geboten wird im Leibe und Blute unseres gekreuzigten und von den Todten erstandenen, verklär-

ten, nun zur Rechten des Vaters sitzenden Heilandes? Rede ich also von Ostern, so rede ich auch vom hl. Abendmahle; rede ich aber vom hl. Abendmahle, so rede ich auch von Ostern. Ich rede in beiden Fällen von der Auferstehung, — von der großen herrlichen Christenhoffnung, von der Hoffnung des ewigen Lebens, die uns in Christo Jesu, unserm Heilande geworden ist.

Darum möchte ich heute vor Allem mir und euch in's Gedächtniß und zur nochmaligen Beherzigung zurückrufen, was ich seit drei Wochen gesagt habe, in meinen Vorbereitungspredigten zur Feier der hl. Osterkommunion. Ich redete zuerst von der Einsetzung und dem Zwecke des hochheiligen Abendmahls unseres Herrn Jesu Christi, von diesem wahrhaftigen und lebendigen Himmelsbrode, von dem Sakramente, vor dessen Größe und Heiligkeit die Himmel zittern und die Erde beben möchte, und welches die Engel Gottes selbst, im Staube auf ihrem Angesichte liegend, nicht würdig genug anbeten können, — von dem Gastmahle des ewigen Lebens, zu welchem uns die unendliche Erbarmung Gottes in Christo Jesu eingeladen hat. Ich redete dann und sagte: das hl. Abendmahl sey ein Denkmal namenloser, unbeschreiblicher Liebe und fordere von uns nichts als Liebe, wenn wir es würdig empfangen wollen. Wer ein Herz voll Liebe habe, der trete würdig zu dem Gastmahle namenloser Liebe, der empfange am Tische des Herrn unendlichen Segen und Gnade und Sündenvergebung und ewiges Leben. Ein Herz voll Liebe werde erfordert, ein Herz voll Liebe zu Gott, voll Liebe zu Christus, voll Liebe zu den Brüdern, den Menschen. Ich erklärte dann aber: ein Herz voll Liebe zu Gott und Christus habe nur der, welcher die Sünde und die Lust zur Sünde von ganzer Seele verabscheuet, welcher der Sünde ernstlich abgeschworen hat und von aller Ungerechtigkeit los werden will, koste es, was es wolle, und gälte es Leib und Leben; nur der habe ein Herz voll

Liebe zu Gott und Christus, der mit warmer und aufrichtiger Liebe alle Menschen als Brüder umfasset.

Ja ein Herz voll heiliger, aufrichtiger Liebe wird erfordert, um würdig am Tische des Herrn zu erscheinen, um des Leidens und Sterbens Jesu Christi und seiner herrlichen Auferstehung theilhaftig zu werden.

O daß also auch ihr alle, ihr christlichen Hausmütter und Ehefrauen, heute zum Tische des Herrn mit einem Herzen voll heiliger Liebe, hinzutreten möchtet!

Ja möchten auch eure Herzen heute so von inniger Liebe zum Heilande brennen, wie die Herzen Mariens von Magdala, Jakobs Mutter, und Salomeens, der frommen Frauen, die heute, Sonntags, in aller Frühe zum Grabe kamen, Jesum zu suchen; o gewiß, es würde dann auch euch die nämliche Freude zu Theil werden: auch ihr würdet den auferstandenen, den lebendigen Heiland finden!

Die frommen Frauen hatten's erkannt, daß Jesus wahrhaftig sey der Gottgesandte, der Versprochene, der Messias, und ihr ganzes Herz war ihm zugethan und ergeben in zarter Liebe. Aber, begreifen konnten sie's nicht, wie es möglich sey, daß Er, der Alleinheilige, sterben sollte gleich einem Verbrecher und Missethäter. Ach, sie sahen ihn vorgestern bluten und sterben und seinen Leichnam in's Grab legen. Tief beugte sie der Kummer nieder. Gerne hätten sie als reiche, wohlhabende Frauen, den Leichnam mit kostbaren Spezereien, nach königlicher Sitte, einbalsamirt, aber der Sabbath brach an, kaum konnten sie die Spezereien noch einkaufen. Gestern war Samstag, Sabbath der Juden. Aber heute in aller Frühe, ehe noch die Sonne aufging, eilten sie hin zum Grabe, voll Kummer und Herzeleid, aber auch voll Verlangen, dem Leichnam des göttlichen Meisters den letzten Dienst der innigsten Liebe, die letzte Ehre zu erweisen. Welch' zarter frommer Sinn! welche Liebe!

O möchte auch in euern Herzen, geliebte Schwestern, ein so zarter, frommer Sinn, eine solche Liebe zu Jesus herrschen! Möchte die Sehnsucht, das Verlangen, Jesum zu finden, euch heute hieher in die Kirche, wie die frommen Frauen zum Grabe, geführt haben! Gewiß, es würde auch euch wie diesen heiligen Frauen hohe Freude und Jubel werden!

Wer kann sich die Freude, den Jubel, das Frohlocken dieser frommen, heiligen Frauen, dieser zarten und edeln Seelen vorstellen? Weggewälzt ist der Stein, leer ist das Grab und Engel in weißen Kleidern sitzen im Grabe und reden sie an: „was suchet ihr den Lebenden unter den Todten," den ihr suchet, den eure Seele liebet, ist nicht mehr im Todtenreiche, Er hat Tod und Grab überwunden, er lebet und ist erstanden. Gehet hin und saget es den Jüngern und dem Petrus. Welcher Jubel, welche Freude! Und dann insbesondere Maria von Magdala, die der Herr lieb hatte, wie sie weinet und jammert: sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Sie sieht den Herrn zuerst, kennt ihn aber nicht in der Dämmerung, hält ihn für den Gärtner und sagt: Herr, hast du ihn weggenommen, so sag mir, wo du ihn hingelegt hast, damit ich ihn holen kann. Der Herr aber gibt sich ihr zu erkennen, indem er mit dem ihr so wohl bekannten Tone spricht: „Maria!" Da erkennt sie ihn, fällt ihm zu Füßen und ruft mit unendlich zarter Liebe: Rabboni, d. i. Lehrer, und unaussprechliche Freude und Entzücken füllet ihre Seele!

O ihr christlichen Mütter und Hausfrauen! möchte euch auch diese Freude, dieß Entzücken zu Theil werden. Aber auch euch ist gesagt, und uns Allen, was die Engel den frommen Frauen sagten: „was suchet ihr den Lebenden unter den Todten?" Christen! wir haben keinen todten, wir haben einen lebendigen Heiland! Wenn wir in den Ban-

den der Sünde und des Lasters liegen bleiben, wenn wir unser Herz nicht von aller Ungerechtigkeit und Sünde losreißen, dann ist keine Liebe in uns, also auch kein Leben, dann suchen wir den Heiland unter den Todten und da werden wir ihn nicht finden. Er ist nicht mehr hier. Wenn wir nur blos so äußerlich die hl. Kommunion mitfeiern, blos mit dem Munde den Leib und das Blut Christi genießen, dann suchen wir den Heiland unter den Todten und da werden wir ihn nicht finden. Er ist nicht mehr hier. Sagt er ja doch selbst: das Fleisch nützet nichts, der Geist macht lebendig.

O lasset uns den lebendigen Heiland unter den Lebendigen suchen, da werden wir ihn finden, denn er ist auferstanden! Nehmet seinen Geist, seine Gesinnungen, seine Liebe in euer Herz auf, damit es in all' euerm Thun und Lassen von nun an sichtbar werde, nicht mehr ihr, sondern Christus, der Erstandene, lebe wahrhaft in euch. Gelobet und versprechet am Tische des Herrn, euer Leben und euern Wandel nach seinem Wohlgefallen, nach seinem heiligen Evangelium einzurichten. Dann ist Liebe in euch, also auch Leben, dann suchet ihr den Heiland unter den Lebendigen, und wahrhaftig, ihr werdet ihn finden. Er wird sich auch euch zu erkennen geben, wird sich auch euch offenbaren wie der liebenden Magdalenerinn und den übrigen hl. Frauen; Er wird einen Frieden in eure Seele legen, der alle Begriffe übersteigt, und eine Freude, die auf Erde ihres Gleichen nicht hat; es wird euch am Tische des Herrn zu Theil werden Auferstehung und ewiges Leben. Amen.

Rede am heiligen Ostertage.

Evang. Mark. 16, 1—2.

Maria Magdalena, Maria, Jakobs Mutter, und Salome kamen am ersten Wochentage in aller Frühe zum Grabe, um die Zeit des Sonnenaufgangs. Mark. 16, 1—2.

Andächtige, in Christo dem Herrn versammelte vielgeliebte Pfarrkinder!

Die frommen Frauen suchten heute in aller Frühe den lebendigen Heiland unter den Todten. Jesus hatte es ihnen, wie seinen Jüngern, vor seinen Tode oft und ausdrücklich vorausgesagt: er werde zwar sterben, aber am dritten Tage wieder vom Tode auferstehen.

Allein, was war es? Theils hatten sie darauf vergessen, theils glaubten sie es nicht. Dies sieht man aus all' ihrem Thun; denn, wenn sie lebendig geglaubt hätten, daß Jesus am dritten Tage auferstehen würde; so hätten sie niemals Spezereien gekauft und zubereitet; auch würden sie nie zum Grabe gegangen seyn, um seinen Leichnam einzubalsamiren. Kurz ihr ganzes Thun verräth ihren Unglauben.

Wenn nun aber das am grünen Holze geschah, was läßt sich vom dürren — von uns hoffen? Ich will sagen: wenn die frommen Frauen, die doch so viel auf Jesum und sein Wort hielten, und die aus Liebe und Neigung zu ihm heute in aller Frühe, vor Tages Anbruch zum Grabe eilten, um seinen Leichnam noch zu ehren; wenn diese frommen Frauen es nicht glaubten, daß Jesus lebendig sey, werden wohl wir es glauben? wir, die wir Ihn, ach! so wenig lieben und Ihm so viel zu Leide thun? die wir, statt Ihn zu salben, Ihn so oft mit unsern Sünden gleichsam aufs Neue kreuzigen?

Ihr werdet sagen: in diesem Stücke sind wir doch besser, als die frommen Frauen; wir glauben ja alle, daß Christus wahrhaft auferstanden sey und lebe. Darum halten wir ja

gerade Ostern ꝛc. Daß wir das so gemeinhin, so todt wegglauben, wie eine alte Geschichte, die man uns erzählt, und die uns nichts angeht, das streitet uns kein Mensch ab. Aber dieser kalte, todte Glaube hilft uns nicht und macht uns weder fromm noch selig. Dieser kalte, todte Glaube wieß und sieht und hört und empfindet und erfährt nie etwas vom Leben Jesu. Soll uns der Glaube an den auferstandenen Heiland fromm und gut und selig machen; so müssen wir von dem lebendigen Heilande auch etwas Lebendiges erfahren; wir müssen die Kraft seiner Auferstehung in uns wirklich empfinden; Christus muß nicht blos außer uns, sondern auch in uns auferstehen mit allen seinen Kräften, Gaben und Tugenden; Christus muß nicht blos außer uns, sondern auch in uns leben.

So wie Christus heute außer uns zu Jerusalem den Stein wegwälzte vom Grabe, und dadurch sein Leben bewies, so muß Er auch in uns den Stein der Sünde, das in die Sünde versunkene Herz wegthun, und dadurch sein Lebendigwerden in uns beweisen. — Wie Christus heute außer uns die von Pilatus aufgestellte Wache mit Schrecken erfüllte und davon jagte, so muß Er auch in uns ein ganz anderes Gesicht, eine ganz andere Miene annehmen, und mit diesem neuen Gesichte, mit dieser neuen Miene und Wandel muß Er alle jene bösen Gesellschafter und Gesellschafterinnen, die uns im Grabe der Sünde, wie die heidnischen Soldaten den Leichnam Jesu, bewachten und ein Lasterleben unterhielten — alle diese muß Er mit Schrecken erfüllen und davon jagen. — Wie Jesus außer uns heute einem Jünger nach dem andern erschienen ist, sie mit seinem Leben und seiner Gegenwart erfreute und sie unterrichtet und getröstet hat, so muß Er auch in uns bald diesem, bald jenem frommen, gottsuchenden Menschen mit heiliger Kraft und heiliger Liebe erscheinen, und denselben jetzt in und durch uns erfreuen, jetzt trösten, jetzt unterrichten, jetzt ermahnen, jetzt zurechtweisen.

Wenn das geschieht, dann ist unser Glaube an einen lebendigen und auferstandenen Heiland nicht mehr todt, nicht mehr blos historisch, sondern lebendig und wirklich, weil wir die Auferstehung und des Lebens Jesu an uns und in uns selbst empfunden und erfahren haben. Wollen wir aber diesen in uns auferstandenen und lebendigen Heiland erfahren, so müssen wir Ihn eben so eifrig und hungrig suchen, als die frommen Frauen heute den Leichnam Jesu suchten. — Maria Magdalena z. B. stand heute früh vor Tag auf und lief hinaus zum Grabe, und suchte freilich nur seinen Leib, und als sie diesen im Grabe nicht fand, da weinete sie und fuhr fort, Ihn in allen Winkeln des Gartens zu suchen. Dieses Suchen und Weinen wollte Jesus nicht unbelohnt lassen. Er erscheint dieser Sucherinn lebendig in Gestalt eines Gärtners und spricht zu ihr: „Weib, was weinst du?“ Ach, spricht sie, sie haben mir meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Hast etwa du Ihn hinweggenommen, so sag' es mir: wo hast du Ihn hingelegt?“ Da gibt sich ihr der auferstandene Heiland zu erkennen, indem er, aber voll Liebe, das einzige Wort spricht: „Maria!“ Da erkennt sie Ihn, fällt Ihm anbetend zu Füßen und spricht mit zärtlichem Entzücken: „Rabboni, d. h. Lehrer. So gibt sich Jesus der suchenden Maria zu erkennen, erfüllet sie mit Leben und Freude, und heißt sie dann schnell laufen und es auch den Jüngern sagen, daß Er auferstanden sey und lebe. Jetzt ist ihr Weinen in lauter Jubel und ihre Traurigkeit in lauter Freude verwandelt.

Den übrigen suchenden Frauen erschien zwar Jesus Anfangs nicht selbst, aber er ließ ihnen durch einen Engel das Nämliche sagen, und bald darauf zeigte und sagte Er es ihnen selbst, daß Er auferstanden sey und lebe. Eilends liefen sie nun in die Stadt Jerusalem, und wo sie einen Jünger und Freund Jesu antrafen, dem sagten sie voll Freude: „Wir

haben den Herrn gesehen, Jesus lebet, Jesus ist auferstanden, wir haben Ihn mit Augen gesehen, mit Ohren gehört, mit Händen berührt. Wir haben sein Leben und die Kraft seiner Auferstehung erfahren und empfunden; wir gingen mit Trauern und Weinen zum Grabe hinaus und nun kommen wir mit Jubel und Freude und Frohlocken zurück."

Christen! Sollen nun wir auch einmal so einen fröhlichen Ostertag halten, wie diese frommen Frauen; soll Christus auch uns einmal im Geiste erscheinen und uns von seiner Auferstehung und von seinem Leben überzeugen, so müssen wir eben so suchende, eben so nach Ihm verlangende, so um Ihn trauernde und weinende Herzen haben. Denn wer Ihn sucht, der wird Ihn finden, wer nach Ihm verlangt, zu dem wird Er kommen; wer um Ihn weinet und trauert, der wird von Ihm getröstet werden. Und an dem Tage, an welchem wir Ihn finden und an welchem Er in uns zu leben anfängt, an demselben Tage werden wir ein unaussprechlich fröhliches Alleluja haben. O daß dieser Tag und dieses Alleluja heute noch Allen werden möge!

Dieß wünsche ich aber ganz vorzüglich euch, liebe Schwestern im Herrn, die ihr heute das hl. Abendmahl feiert und zu Gottes Tisch hinzutretet. — Wie die frommen Frauen in Jerusalem heute, am Sonntag frühe zum Grabe kamen, um Jesum zu suchen, so seyd auch ihr, christliche Ehefrauen und Hausmütter heute hieher gekommen, um Jesum zu suchen. — O suchet Ihn nicht unter den Todten, denn sehet, Er ist auferstanden, Er lebet. Wir haben keinen todten, sondern einen lebendigen Heiland! Suchet ihn nicht unter den Todten, d. h. begnüget euch nicht und seyd nicht zufrieden damit, daß ihr blos äußerlich die hl. Communion feiert, daß ihr blos mit dem Munde das Fleisch und das Blut Christi genießet, denn der Herr selbst sagt: Das Fleisch nützet nichts, der Geist macht lebendig. Machet, daß ihr den auferstandenen, den lebendigen, Heiland findet, d. i. nehmet seinen Geist, seine Gesin-

nung, seine Liebe in euer Herz auf, daß es in euerm ganzen Wandel von nun an sichtbar werde, nicht mehr ihr, sondern wahrhaftig Christus wohne und lebe in euch. — Tretet mit einem heilsbegierigen, sehnlich nach Christus und seinem lebendigen und belebenden Geiste verlangenden Herzen an den hl. Tisch und der aus dem Grab erstandene Heiland wird auch in euern Herzen auferstehen und leben: Er wird den Stein der Sünde von euerm Herzen wegwälzen, die Feinde eures Seelenheils (wie die Wächter des Grabs) mit Schrecken erfüllen und davon jagen und durch euch und in euch auch andere bessern, erbauen, belehren, trösten und erfreuen. O dann kehrt ihr mit unaussprechlichem Segen vom Tische des Herrn zurück; und dieser Segen werde euch und uns allen.

O dann, dann ist unsere Erlösung und unser Heil vollendet und ewig werden wir einst im Reiche Gottes jubeln: Alleluja, Alleluja! Amen.

Rede am Ostermontage bei der Communionfeier der ältern, ledigen Mannspersonen.

Evang. Luk. 24, 13—35.

Andächtige, geliebte Brüder in dem Herrn!

Nicht blos die frommen Frauen, Maria Magdalena, Jakobs Mutter und Salome, von denen uns das gestrige Evangelium erzählte, waren von der Liebe zum Heilande erfüllt und nicht blos ihnen ward die unendliche Freude, Kunde zu bekommen von der Auferstehung des Herrn — ja ihn selbst zu sehen.

Auch die Apostel und die Jünger alle hingen mit unendlicher Liebe an ihrem göttlichen Meister; auch sie hatten's

erkannt und wußten's, daß Er der verheißene Christus sey; aber auch sie konnten's nicht fassen, nicht begreifen, wie er den Tod eines Verbrechers sterben und in's Grab gelegt werden sollte. Seit am vorigen Freitage drückte auch sie Kummer beinahe zu Boden und der vorige Samstag war für sie ein kummervoller Sabbath!! denn sie liebten den Herrn.

Aber eben darum ward ihre Trauer in Freude verwandelt. Sie sahen den Herrn — den Erstandenen. Petrus sah ihn und die Eilfe und nachher mehrere Hunderte der Brüder.

Zwei von den Jüngern gingen mit einander nach dem Flecken Emaus. Auf dem Wege dahin war Jesus allein der Gegenstand ihres Gespräches; sein Leiden, sein Tod; und den Kummer darüber schüttete einer vor dem andern vertraulich aus; die Hoffnung, die sie auf ihn setzten, war der Inhalt ihres Gespräches auf dem Wege nach Emaus. Von Jesus redeten sie, denn sie liebten ihn über alles. Darum wurden denn auch sie durch Ihn unendlich erfreut. Jesus gesellte sich zu ihnen, doch so, daß sie Ihn nicht kannten, und tröstete und beruhigte sie, erklärte ihnen die Propheten und zeigte ihnen daraus, daß sie keine Ursache hätten zu so bangem Kummer, daß seine Auferstehung gewiß erfolgen und ihre Hoffnung, daß er Israel erlöse, gewiß erfüllen werde. Voll Ruhe und Trost und Hoffnung ward das Herz der Jünger bei dieser Belehrung, ja ihr Herz brannte vor Liebe und Freude, und nachdem Jesus die Jünger so liebend vorbereitet hatte, gab er sich ihnen selbst zu erkennen; ihre Augen wurden aufgethan, sie erkannten Ihn am Brodbrechen und Er verschwand aus ihren Augen. O Christen! wer könnte sich die Freude, den Jubel, das Frohlocken der beiden Jünger vorstellen! Wer von uns hätte nicht auch bei ihnen in Emaus seyn mögen?

Doch, geliebte Brüder im Herrn! ꝛc. möchten nur euere Herzen heute auch so von Liebe zu Jesus brennen, wie die

Herzen der Jünger: gewiß, ihr würdet dann auch Antheil haben an dem Jubel, und an der Freude der Jünger.

Ja, wenn Jesus Christus, wenn Gott und Ewigkeit, wenn das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, ein reines gutes Gewissen, euere erste und letzte Sorge, euere vornehmste Herzensangelegenheit geworden; wenn also Jesus und sein Evangelium der Gegenstand ist, von dem ihr auch gerne und am liebsten höret und redet; wenn ihr lebendig an Ihn glaubet, mit fester Zuversicht auf Ihn hoffet und von ganzem Herzen Ihn liebet, wie die beiden Jünger: wenn ihr ernst und fest entschlossen seyd, von heute an ein neues, besseres Leben zu beginnen, heute am Tische des Herrn das Leben der Gottseligkeit, das ewige Leben, in euere Seelen aufzunehmen, o dann wird euch auch die Freude und der Jubel der beiden Jünger und euere heutige Communionfeier wird für euch wahrhaftig ein Gang nach Emaus werden, d. i. Jesus wird sich leitend und tröstend auch zu euch auf dem Wege eueres Erdenlebens gesellen; er wird sich auch euch zu erkennen geben und offenbaren in euerm Innern durch den hl. Geist, wird auch euere Seelen erfüllen mit Ruhe und Trost und froher Zuversicht, wird auch euch den Frieden geben, den die Welt nicht geben kann, einen Frieden, der allen Begriff übersteigt und eine unzerstörbare Freude, die auf Erde ihres Gleichen nicht hat. Amen.

Rede an die Erwachsenen am ersten Sonntage nach Ostern.

(Vor der feierlichen Kindercommunion.)

Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in der Tiefe des Meeres ersäuft würde. Wehe der Welt des Aergernisses wegen! — wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kömmt! Matth. 18, 6 u. 7. A (†)

Vernehmet eine Stelle, die sich besonders für die heutige feierl. Kinder-Communion eignet — aus Matth. 18, 1 — 10.

Andächtige, in Christo dem Herrn Versammelte!

Es ist uns heute ein schöner, ein überaus schöner Tag aufgegangen. Unsere lieben Kinder gehen heute, feierlich vor der ganzen Christengemeinde, an den Tisch des Herrn und einige von von ihnen treten heute das erstemal in ihrem Leben hinzu zur innigsten Vereinigung mit ihrem und unserm und aller Menschen Heiland, Jesus Christus, der sie und uns und alle liebte — bis in den Tod liebte — bis in den Tod des Kreuzes liebte. O, Christen, Freunde, Brüder, Väter, Mütter! welch' ein Tag, welch' ein Fest für uns! Wo wäre unter uns ein Menschenherz, das heute nicht gerühret, nicht erschüttert würde! Ich kann ohne Rührung des Herzens Niemand, auch den größten Sünder nicht, hingehen sehen zum geheimnißvollen Tische des Herrn, um dort Erbarmung und Gnade zu finden. Aber wenn ich erst die lieben Kinder hinzutreten sehe, die noch nichts Böses in ihrem Herzen tragen, die noch nicht beflecket sind von der Welt und ihren bösen Gelüsten und ihrer Schalkheit und Bosheit, die noch bei unverdorbener, unschuldiger Seele aufrichtig lieben können unsern Herrn Jesum Christum, und seine Lehre gerne hören und ihm wohlgefällig seyn und gerne bei ihm bleiben möchten. — wenn ich so die lieben Kinder hinzutreten sehe an den Tisch des Herrn, da ist

es mir, als wenn ich Ihn leibhaft dastehen sähe den göttlichen Kinderfreund, Jesus Christus, wie er seine Arme ausstrecket, sie zu empfangen! es ist mir, als wenn ich Ihn sagen hörte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn diesen gehört das Himmelreich, diese habe ich erwählet, sie mögen meine Lehre hören, und in mir bleiben, und Ich in ihnen, sie sind meine lieben Schäflein und Ich will ihr Hirt seyn und will sie weiden und führen, und will sie hüten, daß keines verloren gehe; Ich will sie auf meine Schultern nehmen und in meinem Herzen tragen; Ich habe mein Leben für sie hingegeben und mein Blut für sie vergossen, sie sind meine Erlösten, Ich will sie selig machen." Ist also der heutige Tag nicht ein Freudenfest für jedes Christenherz?

Und was müßtet erst ihr christlichen Eltern, ihr Väter und Mütter, heute in euerm Herzen empfinden, wenn ihr euere lieben Kinder hintreten sehet zu ihrem und unserm rechten Vater, zu ihrem und unserm Heiland und Erlöser, wie sie in glühender Andacht an ihn sich anschließen, ihren Glauben an ihn und ihre Hoffnung auf ihn öffentlich und feierlich vor dem ganzen Christenvolke bekennen, wie sie heilige Vorsätze fassen, in Frömmigkeit und Unschuld in ihm bleiben und an ihm festhalten zu wollen im Leben und Sterben. O welch' ein Freudenfest ist der heutige Tag für euch, ihr christlichen Väter und Mütter!

Aber auch für mich ist der heutige Tag ein wahres Freudenfest, und mit Sehnsucht hat mein Herz darnach verlangt. Euere Kinder gehen mich viel an: sie sind auch meine Kinder, und wie Paulus, der Apostel, zu seinen neubekehrten Christen sprach, so kann ich auch zu euern Kindern sagen: „ich bin der Seele nach euer Vater, denn ich habe euch durch das Evangelium in Christo Jesu gezeuget." Ich habe mit Gottes Hülfe die Zeit meines Aufenthaltes dahier doch Manches mit einiger Kraft und redlicher Treue für Gottes Reich gethan

und gearbeitet, (ich rühme mich nicht selbst, — denn Kraft und Treue ist Gabe von Oben, und so rede ich nicht zu meiner, sondern zu Gottes Ehre) und ich weiß, daß der Same des göttlichen Wortes nicht gänzlich verloren gegangen, sondern daß doch hie und da ein Körnlein auf gutes Erdreich gefallen ist, und einige Früchte der Reue und Besserung hervorgebracht hat, wiewohl ich gerade nicht sonderlich viel davon weiß. Aber von euern Kindern weiß ich es, und es ist mir ein überaus köstlicher Trost, daß ich nicht umsonst an ihren Seelen gearbeitet, daß ich ihnen nicht vergebens das Brod des seligmachenden Evangeliums gebrochen habe. Ihre Herzen sind noch ein gutes, unverdorbenes Erdreich. Sie haben das Wort des ewigen Lebens, das ich ihnen verkündete, gerne und mit Freuden aufgenommen. Ich hatte die unaussprechliche Freude, den Samen des göttlichen Wortes in ihren weichen Herzen nach und nach lieblich keimen und wachsen zu sehen, und zu beobachten, wie ein lebendiger Glaube, eine innige Hoffnung, eine zarte Liebe zu Jesus Christus nach und nach ihre schuldlosen Seelen durchdrang. Das ist eine Freude für mich, die ich um keinen Preis in der ganzen Welt verkaufen möchte! Von einer guten Zahl euerer Kinder vermuthe ich es nicht blos, nein, ich weiß es, daß sie Jesum Christum lieben und daß eine zarte Frömmigkeit in ihrer Seele liegt. Darum kann ich denn auch diese euere Kinder nie anblicken, ohne eine innige Freude in meinem Herzen zu empfinden, — ja sie sind meine Freude, mein Lohn und meine Krone, — ich kann nicht anders: ich **muß** sie lieben, und diese Liebe zu euern Kindern wird mir Niemand aus dem Herzen reißen können, wenn ich auch einmal ferne — ferne von ihnen seyn werde — bis in's Grab und jenseits des Grabes, am Tage der Auferstehung und des Gerichtes, wird sie mein Auge sehnsuchtsvoll suchen und nach ihnen umblicken. O daß ich sie doch alle — alle unter den Schafen des guten Hirten, unter den Gesegneten zur Rechten

des göttlichen Richters finden möchte — alle, denen ich das Glück hatte, die erste lebendige Kenntniß Jesu Christi beizubringen und die erste zarte Liebe zu ihm einzuflößen.

Aber eben darum, weil mir euere Kinder so nahe am Herzen liegen, eben darum ist der heutige Tag auch mir ein herrliches Freudenfest!

Wenn ich heute diese lieben Kinder ansehe, so möchte ich weinen vor Freude und Hoffnung; denn es fällt mir ein, was es Großes ist um ein Christenkind, das in der heiligen Taufe eingeweihet worden ist zum Kinde Gottes und zum lebendigen Tempel des heiligen Geistes, das am Tische des Herrn ein Glied am Leibe Jesu Christi geworden, in die Gemeinschaft der Gläubigen eingetreten ist und den Geist der Heiligkeit und der christlichen Brüder- und Schwesternliebe am Tische des Herrn getrunken hat. Und wenn ich bedenke, wie Frömmigkeit und Gottesfurcht von der Erde, ach, fast allenthalben, verschwunden ist, wie lieblos und gottlos, wie sündhaft und lasterhaft die Menschen in unsern Tagen geworden sind, und ich sehe liebe die Jugend allein noch schuldlos und fromm und zu allem Guten empfänglich am Tische des Herrn; da leuchtet ein milder Strahl der Hoffnung in meine Seele, es könnte vielleicht mit unsern Kindern wieder einmal eine bessere Welt kommen und Frömmigkeit und Gottesfurcht und Unschuld und Bruderliebe könnten vielleicht wieder auf die Erde zurückkehren. So viel ist gewiß, wer uns Erwachsene — im Unglauben und aller Gottlosigkeit steif und gefühllos Gewordene, zu bekehren hofft, der wagt eine kühne Hoffnung; aber in unsern Kindern könnte etwa eine bessere Nachwelt herangezogen werden, mit ihnen könnte vielleicht Religion und Christenthum wieder aufblühen! O herrliche, selige Hoffnung!

Aber, wenn ich auf der andern Seite bedenke, wie viele Gefahren und Verführungen auf unsere Kinder warten, wie schwach der Mensch und wie allgewaltig das böse Beispiel ist,

wie allenthalben geizige, neidische, wohllüstige, müßige, träge, lieblose, lügenhafte, verläumderische Erwachsene dastehen, und durch ihr gottloses Beispiel, und durch ihre heillosen Reden die jungen, zarten Seelen unserer Kinder wie Meuchelmörder zu vergiften drohen; ach, dann wird's mir bange, unerträglich bange für die Tugend unserer Kinder und die schöne Hoffnung verschwindet und es regt sich die bange Besorgniß, es könnte die Nachwelt noch gottloser werden, als die ohnehin schon gottlose Vorwelt ist. — Wer möchte da nicht Wehe ausrufen über den Menschen, wer er immer sey, der so ein unschuldiges Lämmlein von den Schultern des guten Hirten Jesu Christi wegreißt und das Leben des Geistes in ihm mordet oder vergiftet durch böses Beispiel in Worten oder Thaten! Ja wehe dem unbarmherzigen Seelenmörder! Besser wäre es so einem Verführer, sagt Jesus, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in das Meer, wo es am tiefsten ist, geworfen würde; wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kömmt!

Aber wenn selbst Eltern, Geschwister, Dienstboten, Hausleute, Hausfreunde, Nachbarn, oft die Mörder, die Seelenmörder unserer Kinder sind. Wollte Gott, daß dem nieso wäre!

Freilich mag unter Gottes Segen das Wort des Priesters und Religionslehrers, das vom Herzen kömmt, wieder zum Herzen dringen und in den weichen Kinderseelen eine zarte Frömmigkeit und Religiosität erzeugen, und so mag unsere Jugend hoffnungsvoll hinzutreten an den Tisch des Herrn, voll des herrlichen Glaubens an Jesum Christum also: daß Er, der Göttliche und seine Lehre und Verheißung ihnen lieb und theuer erscheint über Alles: aber wie lange soll er haften dieser lebendige Glaube im Herzen der Jugend, wenn man im väterlichen Hause keinen Werth und kein Gewicht darauf leget, wenn Vater und Mutter und Knechte und Mägde von von Allem in der Welt reden, nur kein Wörtlein von Jesus

Christus und seiner Lehre, und keine Sylbe von Religion und Unsterblichkeit das ganze lange Jahr hindurch, als ob's das Mindeste wäre — und wenn die Kinder vollends bei halb- oder ganz-betrunkenen, oder sonst lasterhaften Nachbaren Jahr aus Jahr ein nichts hören, als ein muthwilliges, dummes Gespötte über Religion und ihre Diener, über Predigten und christliche Lehren, soll dann unsere unerfahrne Jugend nicht irre werden, soll sie den herrlichen Glauben an Christus nicht aus ihrem Herzen verlieren und allmählich auch dahin taumeln, wie die leichtsinnigen Alten, als ob sie keinen Gott über sich, kein Gewissen in sich und keine Ewigkeit vor sich hätten!?

Freilich glüht das Herz unserer Kinder heute voll Andacht, und sie fühlen es, daß in der Andacht und im herzlich vertrauten Umgang mit Gott eine Seligkeit liegt, wie es auf Erde sonst keine gibt. Aber sie werden dieses Gefühl bald genug verlieren, bald genug Eckel und Widerwillen am Gebete empfinden, wenn sie das Unglück haben, Dienstboten und andere Menschen täglich vor ihren Augen herumwandeln zu sehen, die da aufstehen und niederliegen, und zum Tisch und vom Tische laufen gedankenlos wie das Vieh, als ob's so seyn müßte und gar nicht anders seyn könnte.

Freilich ist das Herz unserer Kinder heute voll himmlischen Sinnes, voll edler, großer, heiliger Gedanken; nur das, was Gott und Christus und Ewigkeit angeht, ist ihnen theuer und lieb und wichtig. Aber es wird schon anders werden — ach, es wird schon anders werden, wenn sie nichts Anderes mehr sehen und von nichts Anderm mehr hören, als wie man recht heidnisch zeitliche Güter zusammenscharren und anhäufen und mit Geiz und Neid den Nachbar angrinzen müsse, der mehr hat, als ob's nirgendwo bessere Güter gäbe, als die der Rost fressen und die Diebe stehlen können!

Freilich ist das Herz unserer Kinder noch **keusch** und rein und schuldlos, und die Engel Gottes mögen sich noch

darüber erfreuen, aber es wird — ach, es wird schon anders werden, wenn sie zu Hause und auf dem Felde von Knechten und Mägden bald gar keine andern Reden mehr hören, als zweideutige, unzüchtige, schamlose; wenn unkeusche Gesänge den ganzen Winter hindurch ihre Ohren erfüllen und ärgerliche, leichtfertige Handlungen ihnen im Sommer, ferne vom väterlichen Hause, dolmetschen, was sie etwa im Winter nur gehört aber glücklicher Weise etwa noch nicht verstanden haben. Ach, wie lange wird sie dann noch schlummern die wilde Begierde, bis sie allzerstörend erwacht?

Freilich sind die Herzen unserer Kinder heute ergriffen von der unendlichen Liebe des Heilandes am Kreuze und möchten Ihm gleich alle Menschen umfangen mit Liebe und Wohlwollen, möchten alle segnen, alle erquicken, alle erfreuen, die, wie sie, Jesum Christum lieben und auf Ihn hoffen von Herzen und mit ihnen Theil nehmen an dem Einen Tische des ewigen Lebens; aber sie wird, ach sie wird schon herausgerissen werden die Liebe aus ihren Herzen, wenn sie von Eltern und Nachbaren die ganze Woche hindurch lästern und schmähen und tadeln und schimpfen hören, bald über den, bald über einen andern, und Niemand, Niemand ist, der rein durchkömmt.

Freilich ist die Seele unserer Kinder heute angewehet von dem Geiste Christi, von dem Geiste der Sanftmuth und Geduld, und sie fühlen sich stark, jedes Ungemach frohen Sinnes zu ertragen; aber das wird, ach das wird bald anders werden, wenn sie einmal Vater und Mutter und Bruder und Schwester und Nachbar und Nachbarinn in die Wette rasen und toben und fluchen hören, daß sich der Boden spalten möchte, wenn etwas nicht nach ihrem Sinne geht und wenn der am meisten gilt und durchsetzt, der's am besten kann.

Ach Christen, laßt mich das traurige Gemälde nicht weiter ausmalen, wenn Jemand von uns grausam genug wäre, auf

solche oder ähnliche Weise eine oder die andere Seele zu morden, die heute am Tische des Herrn zu so schönen Hoffnungen berechtigt! O wie möchte der grausame Seelenmörder bestehen am Tage des Gerichtes, zehnmal ärger, als der blutdürstige Wütherich, der den Mordstahl grausam in die Brust des wehrlosen Wanderers stößt, aber doch nur den Leib tödtet und die unsterbliche Seele nicht tödten kann. Gebe der allbarmherzige Gott, daß eine solche Seelenmordthat von keinem aus uns an keinem von unsern Kindern verübet werde — zum Schauer und Schrecken des letzten Gerichtes.

O du, guter Hirte, Jesus Christus, sieh' wir legen dir heute unsere lieben Kinder, alle noch unschuldige Lämmlein, in Arm und Schooß. Wie du einst für sie gebetet hast, so beten auch wir für sie: wir bitten dich nicht, daß du sie von der Welt wegnehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest. O gib nicht zu, daß eines durch unsere Schuld verloren gehe, sondern führe du sie alle gnädiglich hindurch durch die Gefahren der Welt, wie du sie heute alle an deinen heiligen Tisch rufest, damit wir sie einst alle gerettet zu deiner Rechten erblicken in deinem Reiche. Sieh, Herr, deine theuer Erlöste! komm, Herr Jesus, mache sie selig! Amen.

Predigt am weißen Sonntage bei der Kinder-Communion.

Evang. 20, 19 — 31.

Nimm hin das weiße Kleid und trage es unbefleckt bis zum Richterstuhle unseres Herrn Jesu Christi, auf daß du das ewige Leben empfangest. Der kath. Priester bei Ausspend. des hl. Sakr. d. Taufe.

Andächtige, in Christo dem Herrn Versammelte! Liebe Pfarrkinder!

Der heutige Tag, der erste Sonntag nach Ostern, heißt in der lateinischen Kirchensprache so viel als der weiße Sonntag, oder der Sonntag nach abgelegten weißen Kleidern. In den ältesten Zeiten der Kirche nämlich wurden am Charsamstage diejenigen getauft, die den christlichen Glauben angenommen hatten. Zum Zeichen, daß sie die Unschuld und Reinigkeit der Seelen wieder erlangt haben, wurden ihnen nach der Taufe weiße Kleider angelegt. Diese weißen Kleider trugen die neugetauften Christen acht Tage lang bis am folgenden Samstag, nämlich bis auf gestern Abends, daher ist der Name des weißen Sonntags, oder vielmehr des Sonntags nach abgelegten weißen Kleidern, dem heutigen Tage beigelegt worden. Also nicht der erste Sonntag in der Fasten, sondern der erste Sonntag nach Ostern, der heutige Tag, ist der weiße Sonntag in der Sprache der katholischen Kirche.

Dieser fromme Gebrauch, den Getauften weiße Kleider, zum Zeichen der erlangten Unschuld und Reinigkeit, anzuziehen, wurde auch in der Folge der Zeiten von der katholischen Kirche beibehalten, auch da noch, wo man anfing, kleine, neugeborne Kinder zu taufen und nicht mehr erwachsene Leute, wie in den ersten Zeiten. Ja dieser fromme Gebrauch ist bis auf den heutigen Tag von der katholischen Kirche beibehalten worden,

denn in den Städten und auch beinahe auf allen Dorfschaften, wo die Religion noch etwas gilt und wo man für die heiligen Gebräuche der katholischen Kirche noch Respekt und Ehrfurcht hat, wird den Kindern nach der hl. Taufe von den Gevatterleuten ein weißes Kleid, etwa ein weißes Mäntelchen, angelegt, oder wenigstens ein weißes Häublein aufgesetzt, wenn der Priester spricht: accipe vestem candidam „nimm hin das weiße Kleid" ꝛc.; und mancher Pfarrer würde die Gevatterleute sammt dem Kinde von Rechtswegen wieder nach Hause schicken, wenn sie dieß von der Kirche vorgeschriebene weiße Kleid, oder wenigstens das weiße Häublein nicht mit in die Kirche brächten, wenn sie für ein Kind um die heilige Taufe bitten. Freilich bei uns, leider, und überhaupt wo die Religion so sehr verfallen und so tief herabgesunken ist, daß man der Kirche und ihren Priestern und ihren Anordnungen beinahe gar keinen Gehorsam mehr schuldig zu seyn glaubt, und wo die Habsucht und der aus dem Satan geborne zeitliche Sinn so sehr überhand genommen hat, daß die, welche sich Gewohnheits halber doch noch katholische Christen nennen, obgleich sie schon lange aufgehört haben, Christen zu seyn, leichter zu bewegen wären, dem Teufel ihre Seelen auf ewig zu verschreiben, wofern er ihnen einen zeitlichen Vortheil verschaffen könnte, als nur ein elendes Zwölfkreuzerstück zur Ehre Gottes aufzuopfern, und wenn sie wüßten, daß sie den Himmel damit gewinnen könnten (denn dazu meinen sie sey's noch immer Zeit genug); wo es soweit gekommen ist, da ist denn freilich jener fromme Gebrauch, den neugetauften Kindern am Taufstein ein weißes Kleid anzuziehen, auch abgekommen; es kostet das etliche Kreuzer und man hat sich über die Vorschriften der Kirche, ja sogar über die eigentlichen Kirchengebote schon lange hinweggesetzt, denn Viele dispensiren sich schon lange selbst vom Besuche des Gottesdienstes an Sonn- und gebotenen Feiertagen, und man trägt gar kein Bedenken mehr, selbst in soge-

nannten katholischen Gasthöfen und Wirthshäusern an Feiertagen und gebotenen Fasttagen den Gästen ohne Scheu, sogar oft ohne ihr Verlangen, Fleisch aufzusetzen und zu essen, um ja seinen Ungehorsam gegen die katholische Kirche und ihre Anordnungen, und seine Geringschätzung gegen die Religion überhaupt recht auffallend an den Tag zu legen. Jedoch auch in solchen Ortschaften, so lange sie wenigstens noch katholisch heißen und so lange ihnen bei gegenwärtiger Zeit, wo die Priester alle Tage weniger und seltener werden, Gott aus besonderer Barmherzigkeit noch katholische Priester zukommen läßt; so lange spricht wenigstens der Priester noch nach jeder heiligen Taufe zum Kinde: „accipe vestem candidam, quam immaculatam perferas ante tribunal D. N. J. Christi, ut habeas vitam aeternam.“ nimm hin das weiße Kleid, und trage es unbefleckt bis an den Richterstuhl Unseres Herrn Jesu Christi, auf daß du das ewige Leben empfangest; denn der Priester hat durch das hl. Sakrament der Taufe das Kind wenigstens vor Gott mit einem weißen Kleide angethan.

So viel wollte ich sagen von dem Grunde, warum die kathol. Kirche den heutigen Tag den weißen Sonntag nennt, und ich wollte es sagen, um euch m. Lieben zu erinnern, daß ihr alle als Kinder bei der heiligen Taufe von Gott mit einem weißen Kleid angethan worden seyd. Wäret ihr also so unglücklich gewesen, das weiße Tauffkleid — das Kleid der Unschuld und der Tugend durch eine schwere Sünde zu verlieren, — so hoffe ich zu Gott, ihr werdet mit seiner Gnade in der österlichen Zeit euch wieder zu Gott bekehrt und das weiße Tauffkleid, das Kleid der Gerechtigkeit von neuem angezogen haben, und dann bitte ich euch, bewahret dieses Kleid und beflecket es ja nicht wieder mit Sünde, damit ihr es nach euerm Absterben ganz unbefleckt vor den Richterstuhl Gottes bringen möget. In dieser Hoffnung wünsche ich euch nun Glück, liebe

Pfarrkinder, daß ihr (allen denen die) diese österliche Zeit, die wir hier heute miteinander beschließen, zu einer wahren Gnadenzeit für ihre Seelen gemacht habet. Halleluja! Heil euch! der Herr ist für euch nicht umsonst gestorben, nicht umsonst für euch auferstanden!

Was ich von dem Ursprunge der Benennung des weißen Sonntags sagte, wollte ich ferner darum sagen, um unsere lieben Kinder, die heute feierlich, und wovon heute Eines zum ersten Male an den heiligen Tisch des Herrn hinzutritt, zu erinnern, daß es sich gezieme, beim Hintritte an den Tisch des Herrn an die heilige Taufe zu gedenken und den Bund, den wir mit Gott in der heiligen Taufe geschlossen, zu erneuern.

O Kinder! erneuert heute wieder euern Taufbund und gelobet, daß ihr wandeln wollet im Glauben an Gott den Vater, daß ihr also als gute Kinder Gottes alle Gebote eueres himmlischen Vaters gewissenhaft beobachten uud befolgen, daß ihr nie Abgötterei treiben, d. i. nie — nie euer Herz an die eitlen Güter der Erde hängen oder mit übermäßiger Sorge und Kummer, mit Geiz und Habsucht füllen, sondern daß ihr, wenn ihr anders das Eurige, euere Pflicht redlich gethan, alle unnöthige Sorge auf den Herrn werfen und euer ganzes Vertrauen auf ihn setzen wollet; denn euer Vater ist Gott, der Allmächtige, der Himmel und Erde aus Nichts erschaffen hat. — Gelobet, daß ihr wandeln wollet im Glauben an Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, daß ihr mit Freude und Eifer seine heilige, seligmachende Lehre gerne hören, gerne lesen, und in euerm ganzen Thun und Lassen getreu befolgen, daß ihr auf Jesum Christum im Leben und Sterben euere ganze Zuversicht setzen wollet; denn es ist uns kein anderer Name unter der Sonne gegeben, in dem wir selig werden könnten, als der Name unseres Herrn Jesu Christi. — Gelobet, daß ihr wandeln wollet im Glauben an den heiligen Geist, daß ihr seinen heiligen Einsprechungen im Gewissen, im Worte

Gottes ein Gehör geben, daß ihr Leib und Seele heiligen wollet zu seiner Wohnung und bewahren vor aller Sünde. Gelobet, daß ihr widersagen wollet dem bösen Feind, allen seinen Eingebungen, Rath und That. O Kinder! bedenket, daß euch der Priester bei der hl. Taufe, wenigstens vor Gott, mit einem weißen Kleide angethan — mit dem Kleide der Unschuld und Reinigkeit angethan und zu euch gesprochen hat: „accipe vestem candidam etc.“ Bedenket das und bewahret dieses weiße Kleid unbefleckt bis zum Richterstuhle Gottes in's ewige Leben!

O, meine lieben Pfarrkinder! wir legen heute abermal unsere Kinder, noch angethan mit dem weißen Kleide der Unschuld, Jesu Christo dem Herrn in Arm und Schooß, und bitten, wie Er selbst einst für sie gebeten hat, nicht das Er sie von der Welt wegnehme, sondern daß Er sie vor dem Bösen — und ihre Seelen zum ewigen Leben bewahre!

O in unsern Kindern liegt eine große köstliche Hoffnung! Mit ihnen könnte es in der Welt wieder besser werden (mit den Alten ist's, daß Gott erbarme, ohnehin so viel als verloren, wie die Erfahrung alle Tage lehrt); mit ihnen, mit unsern Kindern könnte Gottesfurcht und Frömmigkeit und damit Glück, Heil und Segen wieder auf Erde zurückkehren, wenn nur die Erwachsenen durch das Beispiel ihrer Sünden und Laster, ihres Ungehorsams, ihrer Widerspenstigkeit, ihrer Habsucht, ihres Geizes, ihrer Unkeuschheit, ihrer Lieblosigkeit, ihrer Schmähsucht, ihres Stolzes, ihrer Anmaßung über Alles zu urtheilen, wovon sie nicht einmal das Mindeste verstehen, ihres gottlosen Wesens, diese noch schuldlosen Kinderseelen ach, nicht vergifteten und mordeten!!

Wehe dem unbarmherzigen, ruchlosen Seelenmörder! Nicht ich rufe Wehe. Jesus Christus selbst, der ewige uud eingeborne Sohn Gottes ruft: Wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kommt, d. i. der eine schuldlose

Seele durch Wort oder Beispiel zur Sünde verleitet. Nicht ich, nicht ich; Jesus Christus sagt: wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er im Meer ersäuft würde, wo es am tiefsten ist!

Ich sage heute nicht Amen, denn Gott behüte und bewahre, daß diese fürchterliche Drohung Jesu an einem von uns in Erfüllung gehen — das fürchterliche Mark und Bein erschütternde Wort Jesu: wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er Meere ersäuft würde, wo es am tiefsten ist!

Liturgische Feier der Kindercommunion am weißen Sonntage.

Andächtige in Christo dem Herrn!

Heute sind es die lieben Kinder unserer Pfarrgemeinde, welche das große Osterfest des neuen Bundes feiern werden. Es sind ihrer 59, und darunter 26, welche heute zum Erstenmale in ihrem Leben an Gottes Tisch treten.

Welch' ein heiliger, wichtiger Tag für sie! Welch' ein Festtag für sie, für ihre Eltern, für ihre Anverwandten und Pathen, für ihren Lehrer und für mich, ihren Seelsorger, und für die ganze Pfarrgemeinde.

O meine lieben Kinder!

Ihr seyd im Begriffe eine Handlung zu begehen, die die wichtigste und bedeutungsvollste Handlung des Christen ist, eine

Handlung so groß, ehrwürdig, so göttlich, daß selbst die Engel des Himmels dabei tief im Staube anbeten. O daß wir sie sehen könnten! — Ihr seyd im Begriff, das Allerheiligste aller Religionsgeheimnisse, das Gedächtnißmahl des Todes Jesu zu feiern und mit Ihm euch zu vereinigen. — Ihr werdet essen von dem geheimnißvollen Brode, das der Welt das Leben gibt; ihr werdet trinken von dem Blute, das auf dem Berge Golgatha, zur Vergebung meiner und euerer und aller Menschen Sünden geflossen ist. Er wird persönlich, wahrhaftig zu euch kommen, Er, vor dessen Namen sich alle Kniee beugen sollen im Himmel, auf Erde und unter der Erde; Er, bei dessen Anblick die höchsten erschaffenen Wesen, die Engel des Himmels, die Cherubinen und Seraphimen anbetend auf ihr Angesicht niederfallen; — Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; durch den alle Dinge gemacht sind, die gemacht sind, dem alle Gewalt (und ohne den nichs geschaffen ist, was geschaffen ist) gegeben ist im Himmel und auf Erde, — Er, dem ein Name gegeben ist über alle Namen, ein Name, in dem allein und außer dem kein Heil zu finden ist, — Er will persönlich, wahrhaftig zu euch — in euer Herz kommen. — Jesus Christus, der im Schooße des Vaters war von Anbeginn und sich erbarmte über uns Sünder, aus Liebe zu uns seine göttliche Herrlichkeit verließ und vom Himmel herab kam auf die Erde, aus Liebe zu uns Mensch ward aus Maria der Jungfrau, und unsere Seelen blutend und sterbend am Kreuz erkaufte zum Erbtheile des ewigen Lebens, — Er, der voller Liebe ist, und voller Erbarmung und voll Gnade und Wahrheit, — der Erlöser, der Hochgelobte. — Er selbst ruft euch heute an seinen überaus herrlichen Tisch und will es euch zeigen, wie lieb er euch habe. — **Unbegreifliche Liebe! Sich selbst will Er euch schenken: seinen Leib zur Speise, sein Blut zum Trank will er Euch bieten!**

Wer von uns hätte nicht dabei seyn mögen, als der Herr am Abende vor seinem Leiden das Brod segnete und den Kelch umbot und das Gedächtnißmahl seines ewigen Bundes stiftete, und dann, — dann hinging aus Liebe zu uns, zum Tode, zum Kreuzestode und sich schlachten ließ, wie ein Lamm für die Sünden der Welt? Wer von uns hätte nicht dabei seyn mögen, bei Einsetzung des heiligen Mahles?

Aber saget, ist nicht das Mahl, das wir jetzt feiern wollen, eben dasselbe, das der Herr einst mit seinen Jüngern hielt zu Jerusalem? Ist es nicht, als ob Jesus Christus sichtbar mitten unter uns da stünde und zu uns spräche: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, den Ich für euch hingegeben; nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, das Ich für euch vergossen habe; thut dieß zu meinem Andenken, zum Andenken, das Ich euch bis zum Tod geliebet habe.

Kinder! ihr habet gewiß schon oft, und erst wieder vor ein Paar Tagen (bei der Prüfung) in der Schule das unvergleichliche hoheprieſterliche Gebet gelesen, welches Jesus Christus dort zu Jerusalem, nach der Einsetzung des heiligen Abendmahls, sprach; und ihr wisset, daß Er da nicht blos für seine Apostel und Jünger gebetet hat, sondern für alle, welche auf das Wort seiner Jünger an ihn glauben würden, also auch für euch, lange — lange, ehe ihr noch waret, und für alle, alle Christen. Saget, hat Jesus Christus etwa aufgehört unser Mittler, unser Fürsprech bei dem Vater, unser Hoherpriester zu seyn? O nein, nein! meine lieben Kinder. Bei jeder Abendmahlsfeier, bei jeder Communion der Gläubigen, also auch heute, steht Jesus Christus, wenn auch unsichtbar, mitten unter euch, und faltet die Hände für euch, den Vater zu bitten, wie Er damals für euch gebeten hat, und spricht, wie er damals gesprochen hat: Herr, heiliger Vater! sieh', diese deine Kinder da haben dein Wort

angenommen und geglaubt, daß ich wahrhaft von dir ausgegangen bin. Heilige und erhalte sie in der Wahrheit. Gib ihnen das ewige Leben. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich den allein wahren Gott erkennen, und Jesum Christum, den du gesandt hast. Heiliger Vater! bewahre sie, die du mir gegeben hast in deinem Namen, auf daß sie Eines seyen, wie wir Eines sind; ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest. Vater, ich will, daß diese, die du mir gegeben hast (einst auch), dort seyen, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit sehen.

Die Liebe, womit du mich geliebet hast, bleibe in ihnen und ich in ihnen. Ja wahrhaftig, wie dort zu Jerusalem, eben so betet Jesus Christus heute für euch zum Vater!

Und wie? Kinder, wenn einmal die Posaune des Gerichtes am letzten Tage rufet, die Gräber sich öffnen und die Todten erwachen, — wer ist der Herrliche, der Hochgelobte, der da kömmt mit großer Macht und Herrlichkeit, Gericht zu halten und Alles zu vollenden, — wer ist Er anders, als der, der euch heute so liebreich, so freundlich zu seinem heiligen Tische ladet und sich uns zur Speise hingibt und zum Unterpfande der Auferstehung!

Das ist, meine Kinder! — das ist der festliche Tag, der euch heute geworden; das ist die göttlich große Stiftung, welcher ihr heute gedenket. Darum fülle Freude und Jubel euer ganzes Herz!

Besonders aber euere Herzen fülle Freude und Jubel

Ihr Kinder! welche ihr heute zum Ersten Male an den Tisch des Herrn tretet!

Mit euch habe ich heute vor Gottes Altar und vor der versammelten Christengemeinde ein besonderes Wort zu sprechen.

Ich fordere euch daher auf, näher zu mir her zu kommen. Kommet, stellet euch hieher vor den hl. Altar Gottes.

Kinder! Für euch ist der heutige Tag der heiligste und wichtigste Tag von allen, den ihr bisher erlebet habt. Einen wichtigen Tag habt ihr zwar wohl schon erlebet, nämlich den Tag euerer heiligen Taufe. Da wurdet ihr vom Fluche der Sünde gereiniget, als Brüder und Schwestern Jesu Christi, als Glieder seines hl. Leibes und als lebendige Tempel des hl. Geistes eingeweihet und in die Erbschaft des ewigen Lebens eingesetzet. Allein damals wußtet ihr nichts von dem, was mit euch geschah. Heute geschieht mit euch das Nämliche; denn euere erste Abendmahlsfeier ist gleichsam eine neue Taufe für euch: und jetzt wisset ihr, was geschieht und könnet anstauen die Gnade Gottes. Darum ist der heutige Tag der heiligste und wichtigste in euerm bisherigen Leben. Bei euerer Taufe haben andere für euch, nämlich euere Pathen, ein großes Gelöbniß abgelegt und statt euerer versprochen, daß ihr Zeit Lebens widersagen wollet dem bösen Feinde, all' seiner Hoffart und all' seinen Werken, und daß ihr wandeln wollt unabläßig im Glauben an den dreieinigen Gott. Aber damals wußtet ihr nichts von dem, was man für euch gelobet und Statt euerer versprochen hat. Allein heute solltet ihr selbst das Nämliche versprechen und geloben, und nun wisset ihr, was es heiße: dem bösen Feinde widersagen und abschwören und seiner Hoffart und seinen Werken, daß es heiße: mit der Sünde keine Gemeinschaft haben, keinen Haß, keinen Neid, keine Mißgunst, keine böse Lust im Herzen aufkommen lassen, seine Sinne und Glieder nicht zum Bösen mißbrauchen wollen. Nun wißt, was es heiße: glauben an Gott den Vater, und daß es hieße: wir wollen uns als gute Kinder Gottes betragen, nicht übertrieben für das Zeitliche sorgen, sondern unser ganzes Vertrauen auf Gott unsern Vater setzen, dabei aber fleißig, emsig, arbeitsam, treu und redlich

sittsam, gehorsam, keusch seyn, und fromm vor Gottes Auge wandeln. Nun wisset ihr, was es heiße: glauben an Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, und daß es heiße: die hl. Lehre Jesu mit Freuden hören, darnach thun und wandeln und an seinem Evangelium und der von ihm gestifteten, von seinem Geiste unablässig regierten, heiligen, apostolisch-katholischen Kirche festhalten in Freude und Leid, im Leben und Sterben. Nun wisset ihr, was es heiße: glauben an den heiligen Geist: und daß es heiße: Leib und Seele rein und unbefleckt bewahren vor aller Sünde und nur Gott und der Tugend, nur dem hl. Geiste als eine würdige Wohnung, als einen lebendigen Tempel widmen und weihen. Das wisset und verstehet ihr nun Alles. Darum ziemet es sich, daß ihr heute vor versammelter Christengemeinde und vor Gottes hl. Altare das große Gelübde mit eigenem, freiem Willen, mit vollem Bewußtsein selbst erneuert, das euere Pathen für euch und in euerm Namen, bei euerer hl. Taufe, ohne euer Wissen, feierlich abgelegt haben. Auch darum ist der heutige Tag der heiligste und wichtigste in euerm ganzen bisherigen Leben.

Wollet ihr nun euer hl. Taufgelübde heute selbst öffentlich ablegen und feierlich erneuern; so antwortet mir mit einem lauten „Ja.“ — Ja!

Wohlan! so werfet euch denn auf euere Kniee nieder, um vor dem allerheiligsten Geheimnisse des Leibes und Blutes Jesu Christi euer Taufgelübde zu erneuern.

Aber auch euch, ihr übrigen Kinder! die früher schon und mehrere Male am Tische des Herrn das Brod der Engel genossen, fordere ich auf, abermals Theil zu nehmen und gemeinschaftlich mit euern jüngern Brüdern und Schwestern euer heiliges Taufgelübde zu erneuern.

Erneuerung des Taufgelübdes bei der ersten Kinder-Communion.

Exp. SS. in Ciberio.

Kinder! versprechet ihr, hier, vor dem allerheiligsten Sakramente, mit eigenem freiem Willen, was euere Pathen für euch, bei eurer hl. Taufe versprochen haben? Versprechet ihr, daß ihr nicht blos an das Evangelium Jesu Christi glauben, sondern von nun an auch euer ganzes Leben nach diesem hl. Glauben ordnen und richten wollet?

Kinder: Wir versprechen es.

P. Widersaget ihr dem bösen Feinde?

K. Wir widersagen.

P. Und aller seiner Hoffart?

K. Wir widersagen.

P. Und allen seinen Werken?

K. Wir widersagen.

P. Glaubet ihr an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und Erde?

K. Wir glauben.

P. Glaubet ihr auch an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem hl. Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren zu den Himmeln, sitzend zur Rechten des allmächtigen Vaters, von dannen er wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten?

K. Wir glauben.

P. Glaubet ihr auch an den hl. Geist, eine hl. allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben?

K. Wir glauben *).

P. Kinder! Verlanget ihr in diesem heiligen seligmachenden Glauben und in der Gemeinschaft der hl. apostolisch-katholischen Kirche zu leben und zu sterben; so gelobet es, vor dem allerheiligsten Sakramente und vor der versammelten Christengemeinde, mit einem lauten und feierlichen: Ja.

K. Ja!

P. Allmächtiger, barmherziger, dreieiniger Gott, bekräftige das, was Du durch deine Gnade in diesen, deinen Kindern gewirket hast, und segne sie mit der ganzen Fülle deines himmlischen Segens zum ewigen Leben. Laß auch den Segen Deines Priesters an ihnen fruchtbar seyn; denn ich segne sie in Deinem hl. Namen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes.

K. Amen.

---

*) Und nun, Kinder! leget das Bekenntniß eueres Glaubens, das ich euch jetzt, wie es bei euerer Taufe geschah, bloß fragweise abgenommen, nunmehr auch selbst mit euern eigenen Worten vollständig, laut und öffentlich ab — zu desto nachdrücklicherer Bekräftigung eures heiligen Gelübdes.

Kinder: Ich glaube an Gott, Vater, den ꝛc.

Priester: Amen, Pergatur ut supra.

Kinder! verlanget ihr ꝛc.

Anrede an die Schulkinder vor der auf das Schutzengelfest üblichen Beicht.

Liebe christliche Jugend!

Ihr habt euch heute, nach einer recht schönen und löblichen Veranstaltung euerer Vorsteher hier versammelt, um bei der Gelegenheit, wo die Kirche das Fest der heiligen Schutzengel feiert, ganz besonders euere Andacht zu verrichten — alle seyd ihr gekommen, um durch das heilige Sakrament der Buße euere Herzen von Sünde und von Fehlern zu reinigen und einige von euch, um sich auf den Empfang des hl. Abendmahls würdig vorzubereiten.

Ich freue mich in Wahrheit recht herzlich, daß ihr diese schönen Andachten gerade da vornehmet, wo wir uns in der Kirche ganz besonders an die heil. Engel erinnern; denn die heil. Engel gehen euch wahrlich viel an und ihr sie. Dr'um will ich euch jetzt zu allererst vorlesen, was unser lieber Herr Jesus Christus von euch und den heiligen Engeln gesagt hat. Es ist aus dem Evangelium des hl. Matthäus und wird in der Kirche gerade am hl. Schutzengelfeste gelesen:

Matth. 18, 1 — 10.

Seht, meine Lieben! wie Jesus Christus die Kinder so lieb hat, — seht, wie Er euch so lieb hat. Euch, den Kindern, gehöre das Himmelreich, sagte Er, und wenn die Erwachsenen nicht werden wie die Kinder, so können sie nicht in den Himmel kommen. Er meint aber blos die guten Kinder, die sittsamen, folgsamen, fleißigen, frommen Kinder, die schuldlosen, die nichts Böses in ihrem Herzen tragen und noch keine Sünde in ihrer Seele haben. Wer sollte so gute, unverdorbene, unschuldige Kinder nicht herzlich lieb haben? Dr'um sagte Jesus: ihnen gehöre das Himmelreich und sie hätten Engel im Himmel,

die das Angesicht Gottes, des himmlischen Vaters sehen, d'rum sagte er den Großen und Erwachsenen, sie sollten auch werden wie sie.

Ja, liebe Kinder! es gibt nichts Schöneres, nichts Liebenswürdigeres in der ganzen Welt, als eine unschuldige, fromme, fehlerfreie Seele, ein Herz ohne Sünde. Und es ist und gibt auch in alle Ewigkeit kein größeres Glück, als: „ohne Sünde seyn und ein gutes Gewissen haben." Aber es ist auch nichts Häßlicheres und Abscheulicheres in der ganzen Welt, als eine verdorbene Seele, ein Herz, das mit Sünde befleckt ist, und es gibt zugleich auch in alle Ewigkeit kein größeres Elend, als lasterhaft seyn und ein böses Gewissen haben.

Aber, liebe Kinder! es ist überaus schwer, auf dieser Erde fromm und unschuldig und fehlerlos zu bleiben, denn es gibt gar viele böse Verführer, welche den unschuldigen Seelen ihre Unschuld stehlen und die Frommen böse machen. Das ist ja doch schrecklich und gottlos! — Ja freilich, das ist eine fürchterliche Sünde; d'rum sagt auch Jesus Christus, wer so etwas thut, wer eine fromme Seele zur Sünde verleitet, dem sollte man einen Mühlstein an den Hals hängen und ihn in's Meer werfen. — Ja, liebe Kinder! und eben weil es viele, viele so böse Verführer gibt, so ist es, wie ich gesagt habe, überaus schwer, gut und fromm und unschuldig zu bleiben.

Und wer fromm und unschuldig bleiben will, hat in dieser Welt kein anderes Mittel, als daß er Alles flieht, flieht von Weitem, was ihn verführen, und davon läuft geschwind überall, wo ihn etwas zum Bösen verleiten will. Hütet euch, sagte Jesus im Evangelium vom vorigen Sonntag, hütet euch vor den falschen Propheten, vor den Verführern, die in Schafspelzen zu euch kommen, aber inwendig Wölfe sind. Hütet euch, will er sagen, vor Allem, was euch zum Bösen verleiten will, und wenn es euch auch noch so süß und angenehm vorkäme; denn inwendig ist die Sünde doch Gift und Tod. Hütet euch

davor und fliehet, und wenn euch das Hüten und Fliehen so schwer ankäme, als einen Arm abhauen, oder ein Aug ausreißen. Fliehet und hütet euch, und fliehet Alles, was euch zur Sünde verleiten könnte, denn sonst verlieret ihr das Allerkostbarste auf Erde — euere Unschuld — euere Tugend — euer gutes Gewissen und den Himmel, und ihr ziehet euch eine ganze Hölle voll Elend zu.

Nun gerade deßwegen, liebe Kinder, seyd ihr heute daher gekommen und wollet zur heil. Beicht gehen, damit ihr euern kostbarsten Schatz — die Unschuld und Tugend euerer Herzen wieder auf's Neue liebgewinnen und bewahren möget.

Dr'um müßt ihr jetzt recht ernstlich darüber nachdenken, ob euch nichts zum Bösen — zur Sünde verführt und verleitet habe, ob ihr keinem Verführer in die Hände gekommen seyd, damit ihr ihn in Zukunft wie Gift und Tod fliehen und meiden könnet.

Es gibt aber zweierlei Verführer. Unser eigenes Herz will uns manchmal zur Sünde verführen und manchmal andere Menschen. — Denkt also jetzt zuerst darüber nach, ob nicht vielleicht euer eigenes Herz euch habe zur Sünde verführen wollen. Seht, wenn euch manchmal das Lernen und das Arbeiten hat schwer ankommen wollen, dann hat euch euer Herz zur Sünde des Müssiggangs verführen wollen. Wenn es euch manchmal sauer geworden ist, das zu thun, was euere guten Eltern verlangten, oder das zu thun, was sie verboten, so hat euch euer eigenes Herz zum schändlichen Ungehorsam und zur Widerspenstigkeit verleiten wollen. Wenn ihr manchmal, wo ihr Strafe zu fürchten hattet, gerne recht schlau hinausgekommen wäret, dann hat euch euer eigen Herz zur abscheulichsten Lügenhaftigkeit verführen wollen. Seyd ihr traurig geworden, wenn euere Geschwister gelobt oder belohnt wurden, wenn's euch verdroß, was andere Kinder machten und thaten, so hat euch euer eigenes Herz zum Neid und zur Feindselig-

keit verführen wollen. Denket also darüber nach, ob nichts Solches geschehen, ob euch nicht euer eigenes Herz zur Sünde habe verführen wollen. — Alsdann denket darüber nach, ob euch nicht vielleicht andere Menschen zur Sünde haben verleiten wollen. Seht, wenn andere Kinder oder Erwachsene etwas geredet oder gethan haben, oder wenn sie von euch verlangten, daß ihr reden oder thun sollet, was euer Gewissen für Unrecht hielt, so haben sie euch wollen zur Sünde verleiten.

Denket also darüber nach, ob euch nicht etwa euer eigenes Herz oder andere Menschen zum Bösen haben verleiten wollen und bekennet es dann dem Beichtvater aufrichtig und folget seinem Rath. Fliehet — fliehet dann Alles, von dem ihr seht, daß es euch zum Sündigen bringen könnte — fliehet, fliehet, damit ihr die schöne Unschuld euerer Seelen nicht verlieret, und damit Gott und die heiligen Engel und alle guten Menschen Freude an euch haben können und damit ihr dereinst selbst als schöne Engel Gottes im Himmel das Angesicht eueres himmlischen Vaters schauen könnet! Amen.

Anrede an die Kinder vor der hl. Communion am Schutzengelfest.

Meine lieben jungen Freunde und Christen!

Ihr habt euch heute hier wieder versammelt, um das heilige Abendmahl, das Gedächtniß des Todesmahles Jesu Christi zu feiern. Einige von euch feiern es heute zum Zweitenmale, Einige feierten es schon öfters. Aber gleichviel, ob ihr's zum zweiten oder zum hundertsten Male feiertet, mit zu viel Glauben und Hoffnung und Liebe, mit zu viel Andacht könnet ihr

nicht da seyn; denn es ist ein unendlich tiefes und hohes und göttliches Geheimniß, das ihr empfanget, ein Geheimniß, das die Engel Gottes auf ihrem Angesichte liegend anbeten und lobpreisen. Wenn ihr mit den Empfindungen eines Engels und mit der glühenden Andacht eines Cherubs hier erschienet, so könntet ihr noch nicht tief genug anbeten.

Ihr vereiniget euch da, am Tische des Herrn, mit Jesus Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes, durch den alle Dinge gemacht sind, die gemacht sind, der mit Gott dem Vater regieret in Ewigkeit. Ihr vereiniget euch mit euerm Heiland und Erlöser Jesus Christus, den die Liebe vom Himmel herabzog, der sich unser erbarmte, der den bittersten Tod am Kreuze starb, damit ja wir Sünder nicht verloren gehen, sondern leben möchten. Ihr werdet essen von dem Brode, das vom Himmel gekommen ist und der Welt das Leben gibt; ihr werdet trinken von dem Blute, das zur Vergebung der Sünden geflossen ist. Jesus Christus, durch den wir allein selig werden können, Jesus Christus, unsere ganze Hoffnung, unsere Zuversicht, Jesus Christus, unser Alles, will zu euch kommen, will sich euch schenken, seinen heiligsten Leib zur Speise, sein kostbares Blut zum Tranke will er euch bieten.

O könnt' ihr diese unendliche Liebe fassen in euern Herzen? Dieß Gedächtnißmahl der Liebe feiret ihr, wie Er's einst feierte am Abende vor seinen Leiden mit seinen Aposteln und Jüngern im Saale zu Jerusalem. O Kinder und wie Er dort stand, so steht Er auch jetzt unter euch liebend und betend. O stellet es euch vor, wie Er nach dem Nachtmahle dastand und betete und auch für euch betete lange — lange ehe ihr waret; stellet euch vor, wie Er die Hände gen Himmel faltete und für euch betete: Heiliger Vater! bewahre sie, diese Kinder, die Du mir gegeben hast, bewahre sie vor dem Bösen; die Liebe, womit Du mich geliebet hast, bleibe in ihnen und Ich in ihnen.

Kinder, seht Jesus Christus hat sich euch ganz und gar geschenket und euch unaussprechlich geliebet. Wollt ihr euch Ihm nicht auch ganz hingeben und schenken, wenn ihr nun an seinem Tische esset? O ja, das wollt ihr Alle, o so opfert euch Ihm denn ganz und gar — daß nur Er, Er allein in euerm Herzen lebe.

O erneuert und opfert Ihm jetzt die Vorsätze, die ihr gemacht habt, als ihr das erste Mal zum Tische des Herrn zugelassen wurdet. Seht, ihr habt dort feierlich und laut vor der ganzen christlichen Kirche euer Glaubensbekenntniß abgelegt an Gott den Vater, an seinen Sohn Jesus Christus und an den heiligen Geist; ihr habt feierlich versprochen, nur dem dreieinigen Gott allein zu leben und keine Gemeinschaft zu haben mit dem Bösen und seinen Werken. — O euer dortiges Glaubensbekenntniß, euer feierliches Versprechen war überaus schön, und wer's sah und hörte und ein fühlend Herz hatte, dem standen Thränen der Rührung im Auge.

O Kinder! leget dieses Glaubensbekenntniß, dieß Versprechen auch heute wieder ab, und wenn ihr immer in Zukunft zum hl. Abendmahl hinzutretet. Sprechet, ich glaube an Gott den Vater. Aber versprechet es ihm auch, daß ihr gute Kinder seyn und bleiben wollt, daß ihr gegen euere Eltern und Vorgesetzten mit Freuden folgsam, allenthalben, wo's was zu lernen giebt, aufmerksam und lernbegierig, bei aller Arbeit emsig und fleißig, bei andern Menschen friedfertig und liebevoll, überall bescheiden und sittsam und in euerm ganzen Herzen gut und fromm seyn wollet. Sprechet: „ich glaube an Jesus Christus den eingebornen Sohn Gottes", aber versprechet es ihm auch, daß ihr seine Lehre immer besser kennen lernen und und dann auch eifrig ausüben und darnach leben wollet. — Sprecht: „ich glaube an den heiligen Geist," aber versprechet es ihm auch, daß ihr euern Leib, der sein Tempel ist, und euere

Seele rein bewahren wollet vor aller, aller Sünde und daß ihr durchaus nichts Böses in euer Herz wollet kommen lassen.

Aber ich habe euch schon oft (gestern) gesagt, „schwer, sehr schwer sey es doch, sich in der Welt vor allem Bösen zu verwahren, weil es in uns und außer uns viel böse Verführer gebe.“ Aber ich habe euch auch gesagt, man dürfe sie nur fliehen und meiden, dann können sie nichts schaden. Aber Fliehen und Meiden sey das einzige Mittel, vor der Sünde bewahrt zu bleiben. Gelobet also jetzt, wenn ihr heute und so oft immer ihr zum Tisch des Herrn hinzu geht, gelobet es dem Herrn, daß ihr fliehen und meiden wollet alles, was euch zur Sünde verleiten könnte. — O ihr kennet es leicht erkennen, was euch zum Bösen verleiten möchte. Gott hat euch einen Engel in das Herz gelegt, der erschrickt und euer Gesicht mit Schamröthe überzieht, wenn ein böser Gedanke euerm Herzen, ein böses Wort euerm Ohr, ein böses Beispiel euerm Auge nahet. O achtet auf diesen Engel und folget ihm, euerm Gewissen, schnell und pünktlich und gelobet es bei dem Leibe und Blute Jesu Christi, daß ihr der Stimme eueres Gewissens folgen wollet euer Lebelang, damit ihr ein reines, unbeflecktes Herz bewahret auf den großen Tag des Herrn Jesu Christi, da er wieder kommen wird.

Heil euch, Kinder, Heil euch! wenn ihr so — mit diesen Empfindungen und Vorsätzen zum Tische des Herrn hinzugeht. O dann werden euere Schutzengel im Himmel heute ein Freudenfest haben und werden weinen für Freuden, und ihr werdet zurückkehren vom Tische des Herrn mit unnennbarem Segen und ewiges Leben in euerm Herzen tragend. O Kinder! machet den Engeln Gottes diese Freude und holet euch selbst diesen Segen. **Die Gnade Jesu Christi wolle euch dazu verhelfen! Amen.**

Anrede an die Schulkinder vor der Quatember-Beicht.

Liebe christliche Jugend!

Ihr kommet heute an diesem heiligen Orte zusammen, um euere Sünden zu beichten und um von Gott Vergebung euerer Sünden zu erlangen. Ach, Kinder, euere Vorgesetzten möchten gerne, daß ihr schuldlos und ohne Sünde seyn möchtet; deßwegen haben sie für euch die Quatemberbeichttage veranstaltet, damit ihr da auf's Neue vor der Sünde bewahret oder von ihr gereiniget werdet. Denn die Sünde ist ein schreckliches Uebel, das den Menschen entsetzlich unglücklich macht. Es ist etwas Häßliches, Schändliches und Abscheuliches um die Sünde. Wir wollen das ein wenig mit einander überdenken, damit ihr dann mit desto größerm Eifer von der Sünde los zu werden suchet.

Kinder! Wovon höret ihr lieber erzählen, von einem frommen, friedfertigen, freigebigen, liebevollen, gottesfürchtigen Manne, oder von einem bösen, feindseligen, geizigen, groben, gottlosen Menschen? Nicht wahr, von einem frommen, friedlichen, freigebigen, liebevollen, gottesfürchtigen? Da wird's euch wohl um's Herz und ihr habt den Mann lieb, und wenn ihr hört, was er Vortreffliches und Gutes gethan habe, so sagt ihr: ey das ist recht schön! Wenn man euch aber von einem bösen, feindseligen, geizigen, groben, gottlosen Menschen sagt, da wirds' euch bange um's Herz und ihr möchtet nichts mit ihm zu thun haben und wenn ihr hört, was der böse Mann verübt habe, so sagt ihr: ey das ist häßlich! — Seht, ihr findet es in euerm eigenen Herzen, daß es um die Sünde etwas Häßliches sey. Nun denket euch aber, wie häß-

lich der liebe Gott die Sünde finden werde, Gott, der das Gute unendlich mehr liebt und das Böse unendlich mehr verabscheut, als alle Menschen — Gott, der ganz gut, ganz heilig ist. Wie wird wohl ihm ein ungehorsames, widerspenstiges, unfleißiges, lügenhaftes Kind vorkommen? Wird er Wohlgefallen daran haben?

Seht die Sünde kommt schon unserm Herzen häßlich vor, was muß es erst in Gottes Augen Häßliches um die Sünde seyn?

Wenn irgend ein braver, reicher Mann auf Erde einen armen Waisen an Kindesstatt annähme und ihn versorgte mit Nahrung und Kleidung und allem, was er brauchte, ihm allerlei Freude machte, ihn in die Schule schickte und ihn viel Nützliches lernen ließe, damit er einst in der Welt sein Auskommen wohl finden möchte; so würden wir denken, der arme Waise werde seinem Wohlthäter von Herzen dankbar seyn und Alles thun, was er ihm nur an den Augeu ansähe, daß es ihm gefalle und Alles vermeiden, was seinem Wohlthäter mißfallen könnte.

Wohl. Gesetzt aber der Waise machte es nicht so — gesetzt, er achte gar nicht auf die großen Wohlthaten und überdenke sie nie und richte sich gar nicht nach seinem Wohlthäter und thu' ihm Vieles zu leid und was ihm Verdruß macht. Wenn wir das sähen, würden wir nicht aufrufen: „Pfui des Undankbaren! ey das ist schändlich!“

Nun seht! haben wir denn nicht alle einen Wohlthäter über alle Wohlthäter, haben wir denn nicht alle einen überaus lieben Vater im Himmel, der uns täglich und stündlich, ja in jedem Augenblicke mit Gutthaten überhäufet und gnädiglich uns segnet, der uns als seine Kinder mehr liebt, als alle, auch die besten Eltern auf Erde ihre Kinder nicht lieben können — aus dessen Hand alles — alles Gute und alle Freude kömmt? Wie, sollte man da nicht meinen, wir dächten stets an Ihn in dank-

barer, herzlicher Liebe und trachteten mit allem Eifer das zu thun, was Ihm gefällt? denn wo ist ein Wohlthäter, wie Er? wo ein Vater, wie Er? Wie aber? wenn wir den besten Vater im Himmel vergessen könnten, und uns nicht richteten nach seinem Willen, das thäten, was Er verboten und das nicht üben möchten, was ihm wohlgefällig ist? Wären wir da nicht auf eine schändliche Weise undankbar?

Seht die Sünde kommt schon unserm Herzen schändlich vor, was muß es erst in Gottes Auge Schändliches um die Sünde seyn.

Seht! gute Eltern verbieten manchmal ihren Kindern etwas. Warum wohl? Vielleicht weil es ihnen gerade so einfällt? Warum verbietet der Vater seinen Kindern auf's Strengste, ja kein Schießgewehr anzurühren, und warum nimmt die Mutter ihrem kleinen Kinde schnell das Messer weg, wenn es eines erwischt? Blos etwa weil es ihnen so einfällt? O nein, weil sie ihre Kinder lieb haben, und fürchten, die Kinder möchsich Schaden thun. Ist das vom Vater — von der Mutter nicht herzlich gut gemeint? Gewiß. Wenn nun aber die Kinder auf das Verbot nicht achten wollten, das ihnen die Eltern zum ihrem Besten, aus Liebe gegeben, wäre das nicht abscheulich? Gute Eltern gebieten manchmal ihren Kindern etwas. Warum wohl? Vielleicht weil es ihnen gerade so in den Kopf kömmt? Warum gebieten euch euere Eltern fleißig in die Schule zu gehen uud dem Unterricht in der Schule und in der Kirche recht aufmerksam beizuwohnen? Nicht wahr, weil sie euch lieb haben und möchten, daß ihr recht viel Gutes und Nützliches lernen, gesittete, gute und glückliche Menschen werden möchtet? Ist das von den l. Eltern nicht recht herzlich gut gemeint? Gewiß. Wenn nun aber die Kinder das Gebot nicht beobachteten, das ihnen die Eltern zu ihrem Besten und aus Liebe gegeben — wäre das nicht recht abscheulich?

So hat uns Gott Manches verbooten — nicht weil es ihm eben so einfiel — sondern, weil er weiß, wir würden uns unglücklich machen, wenn wir's thäten. Oder wie gefiel es euch in einem Hause, wo viele Leute wohnen, Eltern und Kinder, Dienstboten, Knechte, Mägde. Die Eltern leben aber im Unfrieden, haben beständig Streit und Händel mit einander, schimpfen, schlagen einander, mögen ihre Kinder nicht einmal; die Kinder sind ihren Eltern ungehorsam, widerspenstig, faul, gegen Jedermann grob, eins thut dem andern zu leid, was es kann; die Dienstboten sind liederlich, mögen nicht arbeiten, stehlen einander heimlich, was sie können, betrügen ihre Herrschaft, lügen einander an, lästern, fluchen, richten die Leute aus, die Mägde stiften Händel im Haus, plagen einander beständig, Knechte saufen, spielen, sind zornig, schlagen einander blutig ꝛc. Kinder, wie gefällt's euch in diesem Hause? Ihr möchtet doch auch drinn wohnen? da sind die Leute gewiß recht glücklich, froh und vergnügt? Nicht? O nein, sagt ihr, das ist ja wie in der Hölle — da möchte ich nicht seyn; die Leute sind unglücklich. Ihr habt recht, Kinder. Aber wie? sagt mir einmal, wenn's in der ganzen Welt so zuginge, wie in diesem Hause, wenn's nicht verboten wäre, feindselig, händelsüchtig, ungehorsam, faul, widerspenstig, grob, liederlich zu seyn, zu schlagen, schimpfen, stehlen, lügen? gefiel's euch da in der Welt? Möchtet ihr leben? Wären die Menschen glücklich? O gewiß sehr unglücklich. Seht ihr, wie väterlich gut Gott es gemeint hat, daß er das alles verbot? Wenn wir nun das so gutgemeinte Verbot nicht achteten, wäre das nicht abscheulich?

Gott hat uns Manches geboten. Warum wohl? O warum anders, als daß wir recht glücklich seyn können. O wie gefiel's euch in einem Haus, wo die Eltern einander lieb haben, in Fried und Eintracht leben, einander alles zu Gefallen thun, nichts an einander zürnen, ihre Kinder lieben und gut erziehen, wo die Kinder den Eltern auf den Wink gehorsam, willig,

fleißig, lernbegierig, gegen Jedermann höflich und artig sind; wo Dienstboten, Mägde und Knechte arbeitsam, fleißig, treu, friedlich, verträglich, fromm sind, immer Wahrheit reden, gern beten, einander alles Erlaubte zu Gefallen thun, einander helfen und Freude machen?

Gefällt's euch besser? Gewiß, da möcht' ich wohnen; da sind die Leute glücklich. Und wenn es so in der ganzen Welt wäre: das müßt seyn, wie im Himmel.

Seht ihr also, wie väterlich gut es Gott mit uns meint, wenn er uns was gebietet? Wäre es nun nicht abscheulich, wenn wir diese so gut gemeinten Verbote überträten?

Seht also, liebe Kinder, was es um die Sünde Häßliches, Schändliches und Abscheuliches ist.

Wollen wir denn die Sünde an uns leiden? O weg mit ihr!

So gehet denn hin, meine Lieben! und Gottes heil. Geist leite euch und decke euch euere Fehler auf, daß ihr sie hassen und ablegen möget und fürderhin bewahret bleibet vor aller Sünde und daß ihr dann mit reiner, unbefleckter Seele, rein gewaschen im Blute des göttlichen Lammes, dereinst erfunden werdet am Tage des Gerichtes.

Der allmächtig barmherzige Gott vergebe euch jede Sünde und führe euch in's ewige Leben. Amen.

Liturgische Anrede an die Schuljugend bei der Communion am Weihnachtsfeste, unter der Hirtenmesse.

Meine lieben Kinder!

Es ist eine schöne, freudenvolle Stunde für euch gekommen. — Ich weiß es, Kinder! ich weiß es, ihr liebet unsern

Herrn Jesum Christum; denn ihr habet es bereits erkannt und wisset es: „ohne ihn wären wir elend und verloren; aber Er hat sich unser erbarmt; Er hat uns geliebet, ehe wir etwas von Ihm wußten und ehe wir Ihn wieder lieben konnten. O Er hat uns namenlos geliebet; so kann kein Vater auf Erde und keine Mutter ihr Kind lieben, wie Er uns geliebet hat: uns zu lieb hat Er den Himmel verlassen — Er, der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, und ist auf die Erde herabgekommen, uns in unserm Elende zu besuchen und zu trösten und uns zu helfen. Er hat Fleisch angenommen, ist ein armes, schwaches, hilfloses Kindlein geworden, uns zu lieb, hat die Mühseligkeiten und Trübsalen der Erde verkostet, hat die Strafen, die wir durch unsere Sünden verschuldet, auf sich genommen, hat sein Leben für uns hingegeben und ist gestorben, damit ja keines von uns verloren gehe, sondern daß wir alle einst mit Ihm im Himmel froh und selig seyen. Ihr wißt: Er — Jesus Christus — und Er allein ist unsere einzige Hoffnung, unser Heil, unser Alles, und darum liebt Ihn euer ganzes Herz. — O Kinder! wenn Er nicht in die Welt gekommen wäre, o wie übel wären wir daran; o dann wären wir verloren! — aber freuet euch, o freuet euch, der Erlöser ist gekommen. Wir feiern heute das Andenken an jene hochheilige Nacht, in welcher vor 1846 Jahren uns das Kindlein des Segens zu Bethlehem geboren ward. — O das war eine Nacht des Segens für alle Menschenkinder! Ihr wisset aus dem Evangelium, was sich in jener Nacht zugetragen. O es hat, so lange die Welt steht, nie eine so herrliche, so segensvolle Nacht gegeben als diese. Darum kommen denn auch alle Jahre die Christen am Weihnachtsfeste in aller Frühe, und ehemals kamen sie sogar schon um Mitternacht in der Kirche zusammen, und Alles ist da voller Freude und fröhlich blicket jedes Christenauge umher und alle Herzen freuen sich und der Priester am hl. Altar stimmt, nach mehrern Wochen wieder

zum ersten Mal, den hohen Jubelgesang an: „Gloria in Excelsis Deo et in terra pax etc" „Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erde, die guten Willens sind," wie die Engel sangen in jener Nacht. Und auch ihr, meine lieben Kinder, seyd fröhlichen Herzens hieher gekommen, euch mit den Erwachsenen zu freuen, und ihr wollet heute durch die Feier des hl. Abendmahls euch an die Geburt Jesu Christi erinnern, der mein und euer und aller Menschen Heiland und einzige Hoffnung ist. Und ich weiß es, es ist Freude in Euern Herzen bei dieser Erinnerung.

Aber vielleicht werdet ihr denken und wünschen: o wenn ich nur schon vor 1846 Jahren in jener hl. Nacht gelebt hätte und auch draußen gewesen wäre bei den Hirten, welche Nachtwache hielten auf dem Felde: o wie werden sie sich gefreut haben, da sie den himmlischen Glanz sahen und die Herrlichkeit Gottes strahlend am mitternächtlichen Himmel; da sie den Engel höreten: ich verkünde euch große Freude, die allem Volke werden wird, denn es ist euch heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr — zu Bethlehem im Stalle in der Krippe liegend, in Windeln gewickelt, werdet ihr Ihn finden." O wie wohl wird es ihnen um's Herz gewesen seyn, da sie eine ganze Menge Engel und himmlische Wesen in der Höhe erblickten, welche Gott lobten und sangen „Gloria in Excelsis Deo: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die guten Willens sind." Und wenn ihr euch dann weiter erinnert, wie die Hirten das göttliche Kindlein fanden mit Maria und Joseph — da möchtet ihr vielleicht sagen: die Hirten sind glücklich gewesen, o wenn ich doch nur auch dabei gewesen wäre, o da wäre ich auf mein Angesicht niedergefallen und hätte geweint vor Freuden, und hätte angebetet das göttliche Kind, das Himmel und Erde erschaffen hat, und hätte Ihm danken mögen, daß es für mich den Himmel verlassen

und Mensch geworden ist, und sterben will, damit ich nicht verloren gehe; o, da hätte ich Ihm gesagt: Dein will ich seyn und will Dich lieben von Herzens Grund in Ewigkeit; das und vieles Andere hätte ich sagen und hätte sterben mögen vor Liebe und Freude. — Nicht wahr, Kinder! so denket ihr in euern Herzen? Gut — aber wie wäre es, wenn ihr wirklich heute so glücklich, ja noch glücklicher seyn könntet? wenn ihr heute eben so nahe, ja noch näher als die frommen Hirten, zu Jesus Christus kommen könntet? Und das könnt ihr in der That. — Wahrhaftig, Kinder, kommt, ich will euch hinaufführen nach Bethlehem und ihr sollt so nahe zum neugebornen Heilande hinkommen, als die frommen Hirten, als Maria und Joseph, und ihr sollet mit Ihm reden und Ihn anbeten und Ihm danken und ihn lieben können nach Herzenslust. Könnte ich euch eine größere Freude machen? Und wahrhaftig, das will ich. Kommt also Kinder! kommt, wir wollen hinauf nach Bethlehem zum neugebornen Heilande, zu meinem und euerem und aller Menschen Erlöser!

Seht Kinder, ich habe euch auf den heutigen Tag zum hl. Abendmahl eingeladen. Saget: könntet ihr näher zu Jesus Christus kommen? Seht, es wird wohl gar zu euch, es wird in euer Herz hineinkommen das göttliche Kind, das vom Himmel herabgestiegen. Er, Jesus Christus, wird euch seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Tranke geben. Er will in euern Herzen geboren werden. Seht, was ihr empfangen werdet, ist das nämliche göttliche Kind, das vor 1846 Jahren zu Bethlehem geboren ward, bei dessen Geburt die Engelschaaren frohlockten, das die Hirten angebetet haben — es ist der wahre Sohn Gottes, der Himmel und Erde erschaffen hat. O so fallet nieder und betet an und danket Ihm, daß Er den Himmel verlassen und Mensch geworden ist, euch selig zu machen. Was ihr aus der Hand des Priesters empfangen werdet, ist das nämliche Fleisch, das nämliche Blut, das aus

Maria der Jungfrau geboren, vor 1846 Jahren zu Bethlehem in der Krippe lag, und dann hernach an's Kreuz geheftet und dessen Blut vergossen ward zur Vergebung der Sünden! O so fallet nieder und betet an und danket Ihm und laßt euere Herzen mit Ihm reden und saget Ihm: Dein will ich seyn mit Allem, was ich bin und habe, und lieben will ich Dich aus Herzensgrund in Ewigkeit, denn Du bist mein Heiland, mein Erlöser. Stellet euch vor, wenn Ihr mit den Hirten zur Krippe gekommen wäret, was hättet ihr mögen reden, denken, fühlen, empfinden, sagen und versprechen? Nun das redet, denket, fühlet, empfindet, saget und versprechet heute, denn Jesus Christus wird näher zu euch kommen, als die Hirten an der Krippe bei Ihm standen.

Das thut, o dann wird Jesus Christus in euern Herzen geboren werden und dann werdet ihr euch nie verführen lassen zur Sünde von erwachsenen, bösen Menschen, die Jesum Christum nicht lieben; dann werdet ihr gute Kinder seyn und bleiben; dann werdet ihr gegen Eltern und Vorgesetzte mit Freuden folgsam, allenthalben, wo es etwas zu lernen gibt, lernbegierig und aufmerksam, bei aller Arbeit fleißig und emsig, gegen andere Menschen friedfertig und liebevoll, überall bescheiden und sittsam und in euerm ganzen Herzen gut und fromm seyn und also — zunehmen an Weisheit und Liebenswürdigkeit vor Gott und Menschen, wie an Jahren.

Das gebe und wirke in euch das göttliche Kind, der neugeborne Heiland, Jesus Christus! Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hemmerle

Kurze Altarreden unter der hl. Messe auf alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahrs zum liturgischen Gebrauch sowie zur häuslichen Erbauung Ein Pendant zur christkathol. Volksliturgie. In eine Abthlgn

Nördlingen 1846

Hom. 655 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459644-9